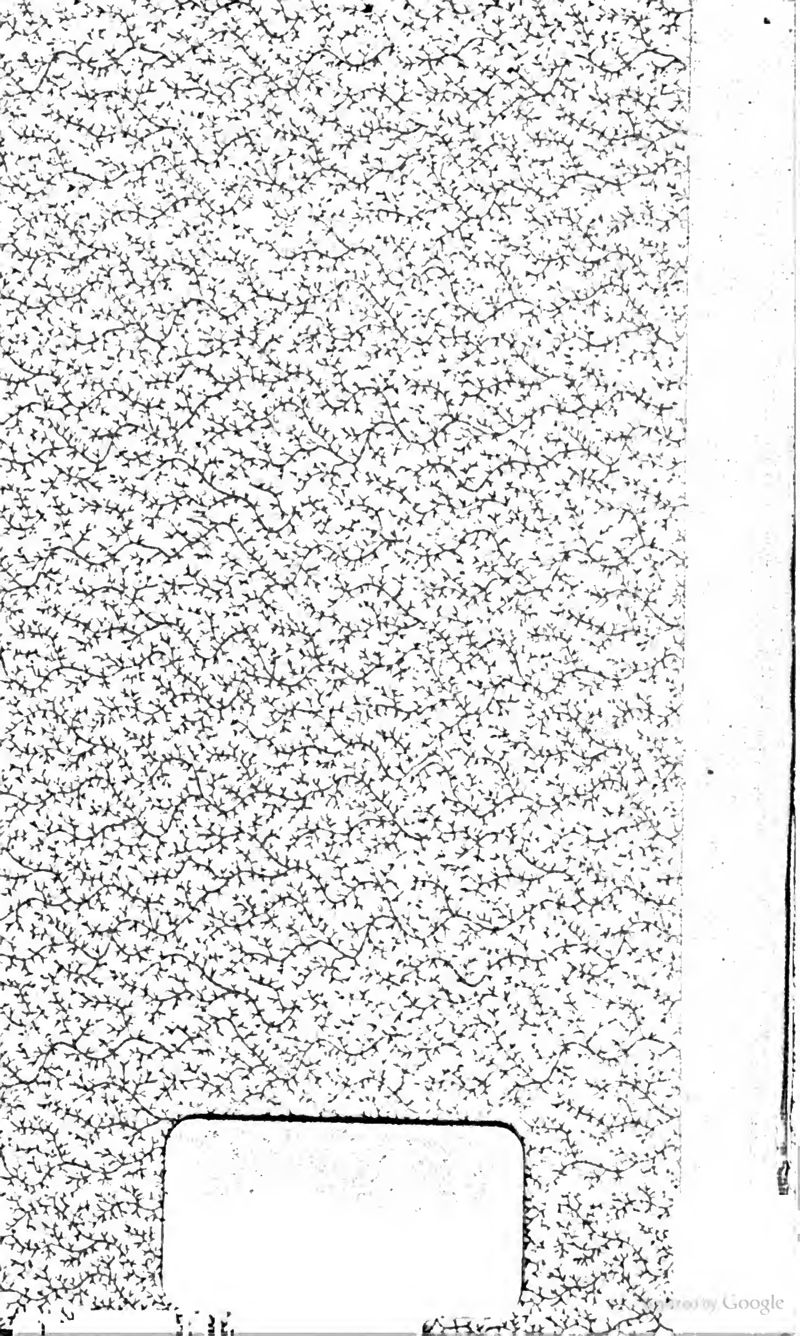
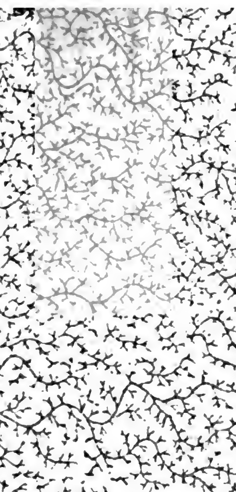
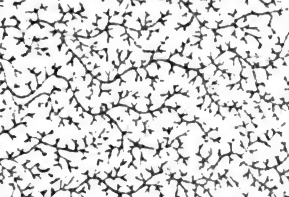
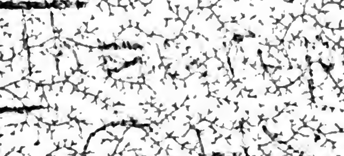
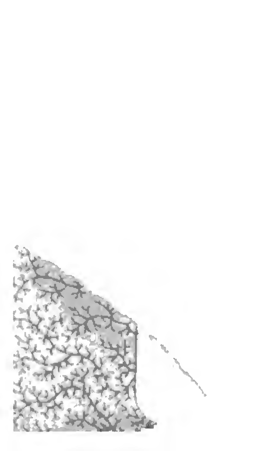
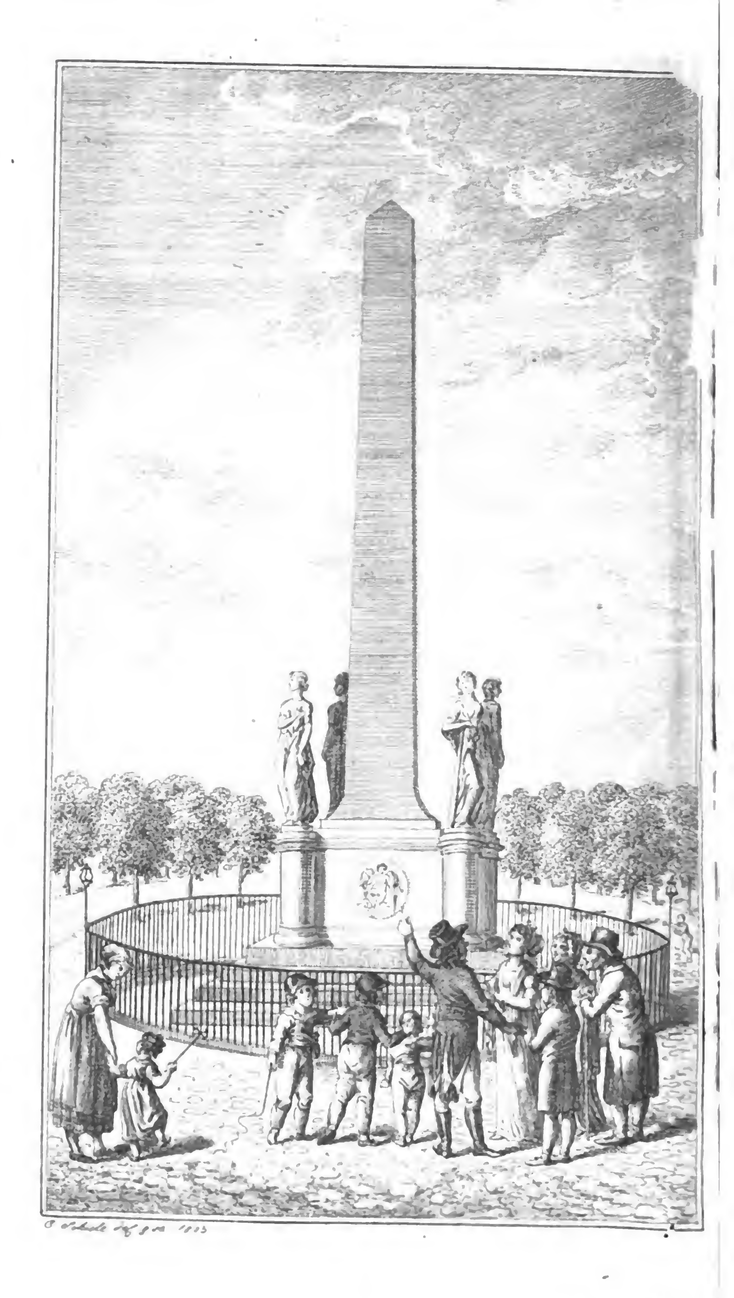








Kopenhagen

mit

der Umgegend;

besonders zum Nutzen der Fremden
und als Anleitung für sie.

Beschrieben
von

Friedrich Thaarup,
königlich. dänischem Etatsrath, Mitglied der skandinavischen Literatur-Gesellschaft, der königl. dänischen Gesellschaft für die Geschichte und Sprache des Vaterlandes, der Vereinigung zur Beförderung der dänischen Literatur, des Kunstvereins, der königl. norwegischen Gesellschaft der Wissenschaften, u. m. Vereine.

Mit 2 Karten und 4 Kupfern.

Kopenhagen.
Verlegt von Edward Ludwig Thaarup,
gedruckt bei Hartw. Friedr. Popp.

1828.

Vorwort.

Die Zunahme der Dampfschiffahrt, für welche die Hauptstadt Dänemarks allmählig hier im Norden Centralpunkt werden muß, und die dadurch erweiterten Verbindungen dieser Stadt mit andern Städten, machen ein Buch wie dieses, jetzt mehr als je, nothwendig. Auch haben die Sehenswürdigkeiten der Stadt in den spätern Jahren, unter der Regierung unsers aufgeklärten, die Wissenschaften und Künste liebenden Monarchen, sich so bedeutend vermehrt, sind so gut geordnet und so wohl aufgestellt, daß sie an Interesse sehr gewonnen haben und verhältnißmäßig größeren Nutzen stiften, als vorher. Die älteren Beschreibungen dieser Stadt

sind unzweckmäßig wenn man nicht darnach fragt, wie die Stadt war, und über die Geschichte ihrer Einrichtungen und Stiftungen Auskunft wünscht, sondern mit der jetzigen Zeit und mit dem, was man in unseren Tagen bemerkenswerth findet, Bekanntschaft sucht. Darnach wird hier gefragt; darüber soll man hier Auskunft erhalten.

Man wird in diesem Buche finden, daß ich Vieles zusammengedrängt und insbesondere mich bei dem aufgehalten habe, was der Reisende gemeiniglich für Sehenswürdigkeit hält, als: Kirchen, Schlösser, Gemälde- und Kunstsammlungen, Naturalien- und andere wissenschaftliche Sammlungen, Bibliotheken, Stiftungen u. s. w. Bei vielen Gegenständen habe ich mich allein auf die Anführung dessen, was man hat, und Hinweisung auf die Stellen, wo weitere Erläuterungen zu finden sind, einschränken müssen.

Ich mußte auch dänische Leser vor Augen haben, und daher finden sich viele Hinweisun-

gen auf dänische Bücher und Zeitschriften, als die Collegialzeitung und mehrere, so wie auch die Data der Anordnungen. Solche Hinweisungen können doch auch Fremden nützen insofern ausführlichere Nachricht über dieses oder jenes sie interessiren sollte, und sie solche angedeutete Stellen übersetzt wünschen möchten.

Von den vielen Lesern, welche das Buch in verschiedenen Ständen und Klassen bekommen kann, möchten vielleicht hie und da Notizen gefunden werden, welche nicht völlig genügend scheinen. Dies ist aber eine natürliche Folge der bestimmten Grenzen, die ich mir vorschreiben mußte. Wenn man nähere Auskunft von meiner Hand wünschen möchte, so bin ich bereitwillig sie zu geben.

In Hinsicht der Sprache habe ich mich bloß um Deutlichkeit und Correctheit bemüht. Druckfehler habe ich zu vermeiden gewünscht, doch sind einzelne eingeschlichen. Diejenigen, welche gleich in die Augen fallen, als einzelne

Druckfehler im Gebrauche des Artikels ꝛc., oder Inconsequenzen im Gebrauche des C und K, oder daß "Admiral" S. 124 und vielleicht an mehreren Stellen das "D", welches ich sonst in diesem Worte auslasse, bekommen hat, will ich nicht anführen; folgende wichtigere bitte ich zu berichtigen:

S. 146, 7 Z. statt Ravnsee l. Ravnson.
155, 4 = — Fredensburg l. Friedrichsburg.
258, 7 = v. unten statt 1790 l. 1780.
290, 9 = v. unten statt noch l. nach.
307, 2 = statt Versteher l. Vorsteher.

Kopenhagen d. 14 April 1828.

F. Thaarup.

Inhalt.

Seite.

Seite

Erklärung der Kupfer und Karten.

1. Das Titelkupfer stellt den Obelisk (S. 190) ode die sogenannte Freiheits-Statue vor.
2. Eine Orientirungskarte, S. 20.
3. Der Haupteingang des Rath- und Gerichtshause S. 29.
4. Das Schloß Christiansburg, gegen die Reitbahn S. 36.
5. Die Kirche unsers Erlösers, S. 71.
6. Eine Karte über den nordöstlichen Theil der Insel Seeland, S. 344.

Auf der einen Seite des Bandes ist das Wapen der Stadt (S. 328) und auf der andern die Trinitatis-Kirche (S. 66) vorgestellt.

.I. Schriften, Karten, Kupfer.

Von den ältern Schriften über Kopenhagen ha- einige in historischer Rücksicht oder durch Kup- , Aktenstücke und Behandlung einzelner Gegen- nde u. s. w. einen bleibenden Werth, oder man n in denselben über diesen oder jenen Gegenstand sführlichere Nachrichten finden, als der Raum dieses nen Handbuches zu geben verstattet. Als solche bemerkenswerth:

Der Dänische Vitruvius, von Laur. de Thu- , 2 Theile gr. Fol. mit deutschem, dänischem und nzösischem Texte neben einander. Der Iste Theil rifft Kopenhagen. Der zweite Gebäude außerhalb Hauptstadt.

Desselb. Havnia hodierna, auch in den 3 rachen, der dänischen, deutschen und französischen en einander. 1748, gr. 4. mit 110 Kupf.

Er. Pontoppidan's Origines Havnienses; nisch geschrieben. Kjøbenhavn 1760, 4. mit pf. die verschiedenen Veränderungen darstellend, lchen Kopenhagen von den ältesten Zeiten bis zum fang des 18ten Jahrhunderts unterworfen gewe- ist.

Det danske Atlas. 2ter Th. 1764. S. 67- 3; mit Kupf.

R. Nyerups Kjøbenhavns Beskrivelse. 1800. 32 S. 8. (Gött. Anzeig. 1801, No. 90. Ga-

svari's Ephemeriden, 1800. Aug. S. 145-15[illegible] Hall. Ergänz. Bl. 1809, No. 44.). — Beschr[illegible] bung der Stadt Kopenhagen vom Prof. Nyeru[illegible] Aus dem Dänischen übersetzt, abgekürzt und the[illegible] vermehrt von M. Møller, Kphagen 1807, 302 [illegible] 8. Neue, wie es auf dem Titel heißt, bis a[illegible] jetzige Zeit fortgeführte Ausgabe. Kph. 1815, [illegible] Hallische Ergänz. Bl. 1817, No. 136.)

Kleine Schriften in dänischer Sprache üb[illegible] Kopenhagen von Fr. Thaarup, nämlich: 1. Jou[illegible] nal, 1-4 H. 1796-1812, 8. — 2. Handbuch, m[illegible] Zusätzen 1819-1820. — 3. Merkwürdigkeiten 182[illegible] 12. Dieses letzte, aus dem ich die Hauptsach[illegible] in dieses Handbuch aufnehme, war recens. in L[illegible] Tidende 1821 No. 17, und in Jenaischer Lit. Z[illegible] Ergänz. Bl. 1823 No. 82. Unter dem Tit[illegible] Manuel des beaux arts & des curiosités a Cope[illegible] hague par Fr. Thaarup. Traduit du Danois av[illegible] addition de certains objets des sciences. 1823, [illegible] ist ein französisch geschriebenes, fehlerhaftes Buch [illegible] schienen, welches ohne Wissen des Verfassers hera[illegible] gegeben worden ist, und das er nicht für seine A[illegible] beit erkennen kann.

Physisk-Medicinske Betragtninger over K[illegible] benhavn; af H. Callisen, 1-2 D. 1807-9, bei Bru[illegible] mer, rec. in lærde Efterr. 1808, S. 545 u. f.

Nicht zu gedenken älterer Beschreibungen üb[illegible] Kopenhagen und Christianshafen, von Hauber (d[illegible] sen Schrift deutsch geschrieben, und in 3 Aufl. 17[illegible] 1777 und 1783 erschienen ist), und anderer.

Ein sogenannter "Wegweiser" wird jähr[illegible] herausgegeben, ist aber nichts anders, als ein Adr[illegible] buch; nützlich, ja wohl nothwendig, für die Einw[illegible] ner, für Fremde entbehrlich.

Der neueste Grundriß ist in diesem Jahre erschienen, (zu haben bei dem Verleger Steen in Kopenhagen), mit einem dazu gehörigen kleinen Wegweiser, um die Plätze, Straßen, öffentlichen Gebäude rc. zu finden. — Eine deutsche Ausgabe sowohl der Karte als der Beschreibung ist unter der Presse; und wird vielleicht gleichzeitig mit diesem Handbuche zu haben sein bei Steen.

Ein anderer Grundriß von der Stadt in kleinerem Maßstabe, aber mit den Umgebungen bis zum Friedrichsberger Schloß inclusive, wurde 1817 vom Königl. Dänisch. Seekarten-Archiv herausgegeben.

Kopenhagens Prospecte in 12 Kupfern in Querfolio von J. J. Brun, mit historisch-topographischen Beschreibungen. Die Kupfer sind von dem Jahre 1761. Der Text 1806 (dänisch und deutsch) ist von den Hrn. R. Nyerup, C. L. Sander und Steenbloch. (S. lærde Efterr. 1806, No. 27, und Badens hist. Bibl. S. 170.)

Von einer Sammlung der vorzüglichsten Plätze und Gebäude in Kopenhagen, von dem Maler und Kupferstecher J. Holm, sind 16 Blätter erschienen.

Eine andere Samlung der seeländischen reizenden Gegenden, nach der Natur gezeichnet und gestochen von J. Holm und H. G. F. Holm, 16 Blätter in 4 Fasikl., ist mit deutschem und dänischem Texte erschienen.

§. 2. Lage, Größe rc.

Die Lage der Stadt Kopenhagen ist an der östlichsten der drei Meerengen, welche das Kattegat mit der Ostsee verbinden, größtentheils an der östlichen Küste von Seeland, aber auch zum

Theil an der westlichen Küste der kleinen In
Amager (deutsch gewöhnlich Amack).

Außer dem großen Sunde zwischen Sjella
(Seeland) und Skaane (Schonen), welcher Oer
sund genannt wird, und hier 4 Meilen breit ist, läu
auch ein kleiner, schmaler und tiefer Sund zwisch
Amager und Seeland, durch die Stadt, und zwar a
die Art, daß das eigentliche Kopenhagen an der westl
chen Seite des Stromes, und Christianshafen, als ei
Theil der Stadt, auf der Insel Amager gelegen, an d
östlichen Seite des Stromes seine Lage hat. Dies
Strom bildet den vortrefflichen Hafen, dem die Sta
ihr Dasein, ihren Namen, ihre Seefahrt und i
ren Handel verdankt.

Die Stadt liegt auf flachem und nied
Grunde, doch nicht so niedrig, daß Ueberschwemmu
gen statt finden könnten. Bei etwanigem hoh
Wasserstande kann das Wasser an einzelnen Stell
hinter der Börse in die Keller hineinströmen, u
bei der Langenbrücke hat wohl schon das Wasser a
der Brücke selbst gestanden. Die Wasserhöhe wi
viermahl täglich untersucht und von dem See-Et
protokollirt. Den 3 Jan. 1825 war das Wass
46 Zoll über dem gewöhnlichen Stande. In fr
herer Zeit war einmahl die Wasserhöhe 48 Zoll, al
2 Zoll höher. (Dagen 1825, No. 7, 8, 25.)

Fluth und Ebbe giebt es bei Kopenhagen nich
folglich auch nicht die damit verbundenen Vortheil
Beschwerlichkeiten und Gefahren.

Wenn man aus dem Innern von Seelan
oder von den westlichen Oertern, nach Kopenhag
fährt, kann die Stadt mit ihren Thürmen nic
gesehen werden, ehe man die Höhen von Waldby e

eicht hat, ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile v. d. Stadt. Sonst
vird sie in einer Entfernung von 6 bis 7 Meilen
esehen.

Ihre Entfernung von Korsöer ist 14 Meilen,
– von Kiel über Odense und Schleswig $53\frac{3}{4}$ Mei=
n — auf andern Routen geringer, — von Ham-
urg über Odense und Schleswig $65\frac{3}{4}$ Meilen, auf
nderen Routen 62, 57 Meilen — über Lolland
$7\frac{3}{4}$ Meilen — über Kiel und Lübeck mit den Damp-
hiffen viel geringer, nämlich:

Zwischen Kopenhagen und Kiel mit dem Damp-
hiffe nur 31 Meilen, und zwischen Kopenhagen
nd Lübeck mit dem Dampschiffe 36 Meilen.

Sie liegt ungefähr 40 Meilen nördlicher als
amburg, und 50 Meilen südlicher als Stockholm
nd St. Petersburg.

Die Polhöhe der Stadt: 55 Gr. 40 M. 53
S. (De latitudine speculæ Havniensis brevis dis-
uisitio, autore *H. C. Schumacher.* Altonae
827, 20 p., 4).

Die Länge: 30° 14′ 51″.

Die Länge der Stadt, vom Westerthore bis
um äußersten Thore der Citadelle gerechnet, ist
140 Ellen, und die Breite vom Norderthore bis
um Amagerthore 3120 Ellen. Ihr Umkreis ist
2600 Ellen.

Der Charakter des Klimas ist hier, wie
berall in Dänemark, Unbeständigkeit und Feuchtig-
eit. Die am meisten herrschenden Winde sind
ie aus Westen und Südwesten; nächst diesen öst-
iche und nordwestliche; Südostwind ist am seltensten.
Der Winter ist äußerst selten so streng, daß man
uf dem Eise von Seeland nach Skaane (Schonen)

fahren könnte. Im Ganzen gilt das Clima für ge-
sund. Meteorologische Beobachtungen und Berech-
nungen sind in vielen Jahren auf der Kopenhagene
Sternwarte und in dem botanischen Garten ange-
stellt, und die Resultate werden öffentlich mitge-
theilt. Wir müssen hier auf ein ausführliches, al-
les, was das Meteorologische in Dänemark betrifft
erschöpfendes Werk: Skildring af Vejrligets Til-
stand ɔ: Schilderung der Witterung in Dänemark
von Prof. Joach. Fr. Schouw. Eine Preis-
schrift, gekrönt von der kön. Gesellsch. d. Wissen-
schaften zu Kopenhagen. Mit 4 Taf., 1826, 8
(In der Gyldendalschen Buchh.) hinweisen. Aus-
züge daraus in den Mittheil. aus Norden 1828
I Band. — J. F. Schouws Beiträge zur ver-
gleichenden Klimatologie, Istes Heft, Kopenhag.
1827, 8.

§. 3. Eintheilung.

Wenn man die Karte von der Stadt ansieht
so wird man finden, daß die Topographen für ihr
Eintheilung der Stadt in drei Haupttheile, Gru
genug haben. Sie unterscheiden nämlich: 1) D
Altstadt, oder d. westlichen Theil, welche me
krumme und schmale Straßen hat. Dazu gehö
"Schloßholm" oder der durch den Strom und d
Kanäle abgesonderte Theil, wo das Schloß, d
Börse u. m. Gebäude stehen. 2) Die Neusta
mit breitern und längern Straßen, welche na
einem geregelteren Plane angelegt ist. Der sü
östliche Theil derselben, der im Ganzen schön
Theil der Stadt, ist die seit 1749 angelegte Fri
richsstadt. Sie wird insgemein Amalienburg

nannt, nach einem im Jahre 1689 abgebrannten Schloß, welches hier gestanden hat. 3) Christianshafen, östlich von dem Strome.

Zwischen den beiden erstgenannten Haupttheilen ist die Gothersstraße, mit dem östlichen Ende des Königs Neu-Marktes, und dem Neuhafen (Nyehavn), die Gränze, in einer schnurgeraden Linie von 2100 Ellen. Die Benennungen: Alt-Kopenhagen und Neu-Kopenhagen sind doch im gemeinen Leben, oder in municipalen Rücksichten, nicht gebräuchlich. Die genannte Eintheilung der Topographen hat auch einen historischen Grund, indem sie den Zuwachs der Stadt zu verschiedenen Zeiten bezeichnet. Nur müßten, wenn diese Rücksicht festgehalten werden sollte, die Gränzen der Neustadt auch den Königs-Neumarkt mit seinen nächsten Umgebungen auf der nördlichen Seite umfassen, und sich folglich über jene genannte schnurgerade Linie hinauserstrecken.

Die municipale und militairische Eintheilung der Stadt in Quartiere, und die kirchliche Eintheilung in Kirchspiele wird hernach angegeben.

§. 4. Die Thore.

Die Stadt hat 4 Haupt-Thore; drei an der seeländischen Seite; das vierte auf Christianshafen gegen Amager.

Das Wester-Thor ist unter der Regierung des Königs Friedrich des dritten erbauet, dessen Chiffer mit der Jahreszahl 1668 an demselben zu sehen ist. Es ist das Thor, welches die lebhafteste Durchfahrt von Reisenden und Andern, Fahrenden, Reitenden und Gehenden, so wie auch von Markt-

und Provisions-Wagen rc. hat; eine Folge seiner Lage an der Landstraße, von welcher Seeland in seiner Breite durchschnitten wird. Seine Hauptfaçade an der Einfahrts-Seite hat eine Breite von 14½ Ellen, und ist mit Kriegs-Armatur in Stein geziert. Das Hauptgezims wird von Kanonen-Röhren anstatt Pillastern getragen. Das Thor selbst ist 6 Ellen breit, 7½ Ellen hoch. Das ganze Portal 13 Ellen hoch.

Das Norder-Thor ist 1671 auf der Stelle, wo es sich jetzt befindet, erbauet. Durch dieses geschieht die Einfahrt Aller, die von der nördlichen und nordöstlichen Seite Seelands kommen. Das Gewölbe des Thores ist das höchste, und sein Portal das ansehnlichste von allen Thoren. Die äußere Façade ist 21 Ellen breit. Die Breite des Thores inwendig 7 Ellen, die Höhe 10¼ Ellen. Zwei steinerne Bilder in Nischen an den Seiten des Thores stellen, das eine die Gottesfurcht, das andre die Gerechtigkeit dar, in Beziehung auf das Symbolum des Königs Christian des 5ten: Pietate & justitia.

Das Oster-Thor liegt seines Namens ungeachtet mehr nördlich als östlich. Den Namen hat es nach dem Platze behalten, wo es vorher gestanden hat, am östlichen Ende der Osterstraße. Das gegenwärtige, im Jahre 1708 unter dem König Friedrich d. 4ten erbauet, führt ganz einfach nur die Anfangsbuchstaben von dem Namen des Königs in Chiffern, und die genannte Jahreszahl.

Das Amager-Thor wurde zuerst 1618 erbauet zur Zeit des Königs Christian d. 4ten, des Gründers der Stadt Christianshafen, und seit

dem oft verändert. 1724 ist das gegenwärtige aufgeführt, ganz einfach und niedrig, mit Jahreszahl und F. 4.

Von den genannten Haupt-Thoren ist das Norder-Thor (zufolge königl. Resol. 25 Juli 1821) die ganze Nacht für Ein- und Aus-Passirende zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, doch nicht für beladene Fracht- und Bauern-Wagen, offen. Das Wester- und das Oster-Thor stehen alle beide in der Nacht auf St. Johannis und in 5 andern Sommer-Nächten (in der sogenannten "Kilde-Tid" ɔ: Quellenzeit) offen. Uebrigens werden die Thore an den längsten Tagen um halb vier, an den kürzesten um halb acht geöffnet, und des Abends um 12 Uhr geschlossen, worüber monatlich von dem Commandanten der Stadt Bekanntmachungen erlassen werden. Eine Zeitlang vor dem Schlusse der Thore wird von Reitenden und Fahrenden Passage- oder Sperrgeld entrichtet. (Früher, aber jetzt nicht mehr, auch von den Gehenden). Am Norder-Thor wird doppeltes Passagegeld erlegt für den Theil der Nacht, in welchem die anderen Thore geschlossen sind. In solchen Stunden wird auch Passagegeld, 2 Schill. von jedem Gehenden, entrichtet; doch sind Kinder frei.

An beiden Enden des Zimmer-Platzes befinden sich gleichfalls Thore; auch der Zoll hat seine Thore; endlich hat auch die Citadelle ein Thor gegen die Stadt, und ein anderes gegen das Land; so wie auch ein Thor nach der sogenannten langen Linie längs der Küste führt. Die Thore der Citadelle sind jeden Monat zu verschiedener Zeit offen

und geschlossen, worüber Bekanntmachungen von der Commandantschaft erlassen werden.

§. 5. Kanäle, Brücken.

Der Strom ist durch Kanäle in die Stadt geleitet, an deren Bollwerken Kaufmanns-Schiffe zur Bequemlichkeit und zum Nutzen der Einwohner löschen und laden können. Von diesen Kanälen sind einige tief genug, um Schiffe von ziemlicher Größe aufnehmen zu können; andere von geringerer Tiefe sind bloß für Böte, Prahme und Flöße, zum Theil wegen Mangel an Aufmoderung. Die Kopenhagener Kanäle haben hölzerne Bollwerke, ausgenommen eine kleine Strecke an der südwestlichen Seite des Christiansburger Schlosses, wo ein marmornes Bollwerk aufgeführt ist, und einzelne andere kleine Strecken, welche mit einem Stein-Bollwerke eingefaßt sind.

Die Stadt hat innerhalb ihrer Wälle zehn Passage-Brücken, von welchen fünf Zugbrücken für den Durchgang der Schiffe sind; 7 Brücken verbinden "Schloßholm" mit den anderen Theilen von Kopenhagen und mit Christianshafen; 3 Brücken verbinden die einzelnen Theile von Christianshafen.

Die Brücken sind folgende:

a) über den Kanal, welcher den Platz, auf dem das Christiansburger-Schloß steht, umgiebt:
1. Die Prinzen-Brücke.
2. Die Schloß- oder Marmor-Brücke.
3. Die Sturm-Brücke.
4. Die Hoch-Brücke, eine Zugbrücke.
5. Die Holmens-Brücke, ebenso.

b) Zwei Brücken verbinden das eigentliche Kopenhagen mit Christianshafen; nämlich

6. Die Knippels-Brücke, die etwa 150 Ellen lang ist; sie ruht auf Pfählen, ist gepflastert, und hat in der Mitte eine Zugbrücke zum Durchgange der Schiffe.

7. Die Lange-Brücke, auch auf Pfählen erbauet, hat eine Länge von 220 Ellen. Bei dieser Brücke ist ein Baum, wo Fahrende oder Reitende Baum- und Passagegeld erlegen müssen. Sie ist auch mit einer Zugbrücke zur Durchfahrt der Schiffe versehen.

c) Auf Christianshafen.

8. Die Kinderhaus-Brücke (Børnehus-Broen) —
9. Die Snorre-Brücke.
10. Die Wilders-Brücke am Ende der Strand Straße; eine Zugbrücke.

Noch ist eine Brücke, ganz von Holz, am Einlauf des Hafens, aber bloß für Fußgänger; sie ist etwa 600 Ellen lang, und eigentlich nur für die, welche etwas auf Neu-Holm zu thun haben. Sie schließt den Hafen; der sogenannte Zollbuden-Baum, wodurch die Schiffe in den Hafen eingelassen werden, ist ein Theil derselben.

§. 6. Straßen. Eintheilung.

Die Anzahl der Straßen beträgt nach den Benennungen etwa 198, doch führen einzelne Strecken größerer, in einer Linie fortlaufender, Straßen ihre besonderen Namen.

Die Stadt ist in Rücksicht auf das eigentliche Municipalwesen, die Matrikulirung, Erhebung

der Abgaben u. s. w. in 12 Quartiere eingetheilt, ohne die der Vorstädte.

Zufolge eines Plakats v. 3 Juni 1771 ward eine Veränderung in der Eintheilung der Quartiere angeordnet, und bestimmt, welche Straßen und Gassen zu jedem Quartiere gehören sollten. Die Quartiere sind in Rücksicht auf die Zahl der Häuser, der Einwohner u. s. w. sehr ungleich eingetheilt. Da die Eintheilung nach gewissen, auf einer Karte gezogenen, Linien gemacht ist, auf die Art, daß die innerhalb derselben liegenden Straßen, Grundstücke und Gebäude zu einem Quartiere gehören sollen, so gehören die Straßen, welche die Umgebungslinien ausmachen, zu mehreren Quartieren, und die Hausnummeren folgen dann nicht in ununterbrochener Reihe. Die lange Gothersstraße gehört theilweise zu drei Quartieren; die große Kaufmacherstraße zu 4 Quartieren. Daß alle Gebäude und Häuser ihre Matriculnummern und alle Eck-Gebäude die Namen der Straßen führen sollen, ward indessen 1771 angeordnet. Nach der großen Feuersbrunst 1795 wurden neue Matricul-Register verfertiget; und als man damit fertig war, wurde zufolge eines Plak. v. 25 Marts 1807 eine neue Nummerirung der Häuser veranstaltet.

Indem wir die Anzahl der Nummern in jedem Quartiere angeben, wird dabei auch die Benennung der Quartiere und die Verschiedenheit der Größe derselben, wie die Gesammtzahl mitgetheilt. Die Matricul der Grundtaxe für 1822 ist dabei befolgt.

I. Das Westerquartier enthält den westlichen Theil der Stadt, vom blauen Thurm (Blaataarn) längs dem Walle bis

Num.

zu der Westerstraße, deren südliche Linie dazu gehört, die westlichen Seiten des Alt- und Neu-Marktes, die Rathhausstraße und Kallebo 264.

2. Das Norderquartier enthält die nördliche Seite der Westerstraße und des alten Markts, die westliche Seite der Norderstraße (Nørregade) bis an den Wall, und alles, was von diesen Linien eingeschlossen wird 236.

3. Das Klådeboquartier wird von der östlichen Seite der Norderstraße, dem Walle bis zum Norderthore, Kjöbmagergade (Kaufmacherstraße), bis zu der Skinderstraße, der nördlichen Seite dieser Straße, so wie derselben Seite von "Klædeboderne" begränzt 253.

4. Das Snarensquartier, südlich von dem letztgenannten, wird von der südlichen Seite der "Klædeboder," von der Skoubostraße, von der südlichen Seite der "Wimmelskaft" bis zur Hyskenstraße, der westlichen Seite der letztgenannten Straße bis an den Kanal, welchem sie bis zur Rathhausstraße folgt, deren östlicher Seite; auch der östlichen Seite des Alt- und Neu-Markts bis Klædeboderne, begränzt . . . . 147.

5. Strandquartier südlich von dem letztgenannten, enthält die südliche Seite des Amagermarkts bis zum Höibro-Platz, dessen westliche Seite, den alten Strand bis Nyebrostraße, Friedrichsholms-Kanal und den ganzen Sloßholm bis zur Knippelsbrücke 89.

6. Das Oesterquartier enthält denjenigen Distrikt, welcher von der südlichen

Seite der Osterstraße bis zum Høibro-Platz, dem alten Strande bis zur Holmens-Brücke, dem Kanal und der Störrestraße, der südwestlichen Seite des Königs Neumarktes bis zur Osterstraße, der südlichen Seite des Neuhafens (Nyhavn) begränzt ist . . . 285.

7. Das Kjøbmagerquartier umfaßt alles, was von Klareboderne und Münterstraße, gegen Süden von der Osterstraße, gegen Osten von der Gothersstraße umgeben ist 356.

8. Das Friemandsquartier enthält die Straßen, welche von der Ecke der Skinderstraße, von der westlichen Seite der Kjøbmagerstraße bis Amagermarkt, der nördlichen Seite dieses Marktes und der Wimmelskaft, der östlichen Seite der Skoubostraße, der südlichen Seite der Skinderstraße begränzt sind . . . . 166.

9. Das Rosenburgquartier umfaßt alles, was von den Klareboderne und der Münterstraße nördlich, bis an den Norderwall liegt 260.

10. St. Annä westliches Quartier umfaßt alles, was von der östlichen Seite der Gothersstraße, vom Rosenburgergarten bis an die Ecke der großen Königs-Straße (store Kongensgade), deren nördlicher Seite, der Citadelle, dem Wall vom Osterthore bis zur Sölvstraße, dieser Straße und der Kronprinzessinnstraße begränzt ist . . . . . . 501.

11. St. Annä östliches Quartier umfaßt alles, was östlich von der großen Königsstraße bis Neuhafen liegt . . 312.

12. Christianshafen mit seinen Straßen macht das zwölfte Quartier der Stadt aus . . . . 402.

In der Stadt	3271.
Westerquartier außerhalb d. Stadt	94.
Klædeboequartier außerh. d. Stadt	171.
Amager-Vorstadt	19.
In allem	3555.

Wenn man zu dieser Anzahl die Häuser in Nyboder und in der Citadelle hinzufügt, kann man wohl annehmen, daß die Zahl aller Häuser, größere und kleinere, etwa 5000 beträgt, von welchen einige große Palläste für einzelne Familien, viele andere dagegen oft von 8, 12 u. mehrern Familien bewohnt werden, andere, wiewohl wenige, kleine Hütten sind. In der langen Gothersstraße ist die Zahl der Matrikulnummern der Häuser 84, in "Bürger"-Straße 113; in der kurzen Akademiestraße bloß 3.

Kopenhagen zeichnet sich unter den alten großen Städten Europas durch breite und schnurgerade Straßen aus, welche man, Alt-Kopenhagen ausgenommen, im Allgemeinen hier überall findet. In Friedrichsstadt oder der so genannten Amalienburg, der Citadelle, in dem ganzen Christianshafen, Nyboder, und einem großen Theile der südwestlichen Districte, wie auch in dem nördlichen Theile der Stadt sind die Straßen alle ganz gerade, und von solcher Breite, daß drei, in einigen Straßen vier Wagen, ohne die Fußgänger zu beschweren, oder in Gefahr zu setzen, neben einander fahren können. Einige Straßen haben eine bedeutende Länge, wie die Gothersstraße, welche, wie oben gesagt, mit

ihrer Fortsetzung bis an das Ende des Neu-Hafens eine Länge von 2100 Ellen hat.

Nach den zwei großen Feuersbrünsten 1728 und 1795 sind viele Straßen bedeutend erweitert, gegen Ersatz für die Eigner, deren Gründe, nach den vorgeschriebenen Regeln, beschränkt und mit zu den Straßen geschlagen wurden.

§. 7. Märkte und Pläze.

Sie sind folgende:

Halmtorvet, (der Strohmarkt) dicht bei dem Westerthore. Hier wird Stroh und Heu verkauft.

Gammeltorv (der alte Markt) und Nytorv, (der neue Markt) sind mit einander vereinigt, und dadurch entsteht hier ein schöner, und nächst dem Königs-Neumarkt, der größte Platz, nach welchem 7 Straßen führen. Hier ist der Hauptmarkt der Stadt. Auf dem nördlichen Theile des alten Marktes ist ein Springbrunnen, von einem eisernen Gitter umgeben. Aus dem Bilde der Liebe von vergoldeter Bronze, mit einem Kinde an der Hand, springen die Wasserstrahlen hervor in ein großes kupfernes Becken, und fallen aus diesem in ein steinernes. An Festtagen sieht man goldene Kugeln in den Strahlen spielen.

Høibro Plaz (Hochbrücke-Platz), ist nach der Feuersbrunst 1795 angelegt. Hier wird besonders mit Gartengewächsen Handel getrieben. Amagermarkt, der eigentlich ine Straße ist, stößt mit seinem östlichen breiteren Ende an den Høibro-Platz.

Der Fischmarkt westlich von Høibro.

Der Königs-Neumarkt (Kongens Nytorv), einer der größten und schönsten Pläze der europäi-

schen Städte, ungefähr mitten in der Stadt, und mit vielen schönen sowohl öffentlichen als Privat-Gebäuden umgeben. 13 Straßen stoßen an denselben. Auf dem Platze steht ein königliches Ritterbild, Christian d. fünften vorstellend (wovon unten). Zur Zeit dieses Königs wurde der Platz angelegt; so auch die Hauptwache; — das Schloß Charlottenburg, wo die Kunstacademie ihren Sitz hat, das sogenannte Giethuus (Gießerei), wo jetzt die Artilleriekadet-Akademie ist, das Theater, das Thottische Palais, zwei der größten Gasthöfe der Stadt: Hotel du Nord und Hotel d'Angleterre. In ältern Zeiten, vor etwa 70 Jahren, war ein Garten mitten auf dem Platze.

Der Schloßplatz. Hier steht das königl. Residenzschloß Christiansburg, mit seiner Kirche; das so genannte Cancellei-Gebäude, eigentlich Collegialgebäude, — die Börse. Der Platz ist auf der östlichen Seite von einem Kanal begränzt, worüber zwei Brücken, die Holmens- und die Hoch-Brücke, führen.

Der Markt, die Wasserkunst genannt. In ältern Zeiten war hier eine große Cisterne, in Cement aufgemauert, in welche frisches Wasser geleitet wurde; aber bei Erweiterung der Stadt in dieser Gegend wurde sie abgetragen, und nur der Name ist geblieben.

Ein kleiner Marktplatz, Skidentorvet; dicht bei dem Norder-Thor.

Auf dem Kohlenmarkte (Kultorvet) in der Nähe des Norder-Thores werden Kohlen, Torf, Holz von den Bauern aus dem nordöstlichen Theile Seelands verkauft.

Der Grauenbrüder-Markt, oder was gebräuchlicher ist, Ulfelds-Platz, hat den erst angeführten Namen von dem sogenannten Grauenbrüder- oder Franziscaner-Kloster, welches hier bis zur Einführung der kirchlichen Reformation gestanden hat. Nachher ward das Kloster abgebrochen, und auf dem Grunde wurden Gebäude in einem neuern Geschmacke aufgeführt. Der bekannte Corfitz Ulfeldt hatte zu seiner Zeit auf dem Grunde des Klosters ein großes Gebäude. In dem über Ulfeldt, wegen crimen læsæ majestatis summo gradu, vom höchsten Gerichte gefällten Urtheil, lautet d. 6te Artikel so: "Eines von Corfitz'es Gebäuden und Häusern, das Seine königl. Majestät dazu auswählen wollen, kann und soll der Erde gleich gemacht, und nie auf dieser Stelle wieder gebauet werden, auch soll daselbst eine Pyramide errichtet, und darauf die Ursache, warum solches geschehen, eingegraben werden." Dies wurde ausgeführt, das Haus von Grund aus niedergerissen, der Garten und der Grund eben gepflastert; der Platz zu einem Markt gemacht, in dessen Mitte eine niedrige Pyramide aus grauem Stein mit der ausgehauenen Inschrift: dem Verräther Corfitz WF. zu ewigem Spott, Schimpf und Schande." Auf dem Markte sieht man nun theils einige Schlächterbuden, theils Trödler, die alle Sorten Kleider, Schnallen, Stöcke, altes Eisen u. s. w. feilbieten.

Der St. Annä-Platz, östlich von der Garnisons Kirche. In den katholischen Zeiten war hier eine Kapelle, der heiligen Anna gewidmet.

Friedrichs-Platz auf der Amalienburg. Ein achteckiger Platz, welchen vier schöne Paläste ein-

schließen, die sich alle auswendig ganz ähnlich sind, und in deren Mitte die Ritterstatue Friedrich's des 5ten steht.

Der Christianshafner-Markt, gewöhnlich Zuchthausmarkt (Børnehuus Torvet) nach dem Strafhause mit der Kirche, die hier gestanden hat, benannt, worüber unten.

§. 8. Die Vorstädte.

Sie beginnen an dem Ende der Festungswerke. Die westliche Vorstadt (Westerbroe genannt) ist die größte, und erstreckt sich etwa ½ Meile gegen das königliche Sommer-Residenz-Schloß Friedrichsberg. Westerbro gehört in kirchlicher Beziehung zum Frie-derichsberger Kirchspiele; in civiler Hinsicht zu der Stadt Kopenhagen.

"Nørrebroe" (die Norder-Vorstadt) und "Østerbroe" (die Oster-Vorstadt) wie auch "Amagerbroe" oder die kleine Vorstadt außerhalb des Amager-Thores sind unbedeutender.

Jede der Vorstädte hat eigentlich nur eine breite Straße, durch welche die Landstraße geht, und einzelne schmale Querstraßen. Die Häuser der Vorstädte haben im Allgemeinen bloß eine, höchstens zwei Etagen und Keller, da die Anordnungen in militairischer Rücksicht wegen Vertheidigung der Stadt, dieses vorschreiben. Die Häuser liegen auch nicht alle dicht neben einander. Fast bei jedem Hause findet man einen geräumigen Hof und einen guten Garten. Einige Gebäude der Vorstädte sind nicht ohne architektonischen Geschmack aufgeführt. Der Raum zwischen den Vorstädten der drei Thore, die gegen Seeland liegen, wird von großen unbebaueten Fel-

ließen, die sich [illegible]
d in deren Mitte der [illegible]
n steht.

Der Christianshavns [illegible]
[illegible]
[illegible]
kannt, [illegible]

§. [illegible]

Sie [illegible]
ie westliche Vorstadt [illegible]
ägte, [illegible]
[illegible]
esterbro [illegible]
ichsberger [illegible]
tadt Kopenhagen.

"[illegible]
sterbroe" [illegible]
rbroe" oder [illegible]
mager-Thores [illegible]

Jede der Vorstädte [illegible]
straße, durch [illegible]
nzelne schmale [illegible]
ädte haben im Allgemeinen [illegible]
tagen und Keller, [illegible]
scher Rücksicht [illegible]
eses vorschreiben. [illegible]
le dicht neben einander [illegible]
an einen geräumigen [illegible]
inige Gebäude [illegible]
[illegible]

dern eingenommen, welche theils zu militairischen Uebungen dienen, theils sparsame Nahrung für das Vieh geben. Zu den Vorstädten der Stadt gehört der ganze Umkreis der außerhalb der Stadt liegenden frischen Seen, die mit Gärten, Gebäuden, Lustörtern und Fabrikstellen umgeben sind. Eine Reihe Gebäude zwischen dem Norder- und Oster-Thore wird "Blegdamsvejen" genannt.

§ 9. Wie man sich in der Stadt orientiren kann.

Man wird kaum eine große Hauptstadt nennen können, in der man sich leichter als in Kopenhagen orientiren könnte. Ueberschaut man die Karte nach den verschiedenen Haupttheilen der Stadt, und hält man sich zunächst an die Alt-Stadt mit ihren kürzern, schmalen, zum Theil gekrümmten Straßen, so führt eine ziemlich gerade Linie von dem Wester-Thore durch die Friedrichsbergstraße über die Gränze zwischen dem Alt- und Neumarkte, durch "Wimmelskaftet", der Heilliggeistes Kirche vorbei, über Amager-Markt, über das nördliche Ende des "Hoibro"-Platzes, durch die Osterstraße, (welche eine Boutiken-Straße ist, in der man etwa 150 Boutiken zählt) zum Königs-Neumarkte. Man erinnere sich dessen, was über jeden der Märkte und Plätze oben gesagt ist, wodurch man sie leicht von einander unterscheiden wird.

Eine andere Linie von Norden nach Süden geht vom Norder-Thore durch die Friedrichsburgerstraße über den Kohlenmarkt durch die große und kleine Kaufmacherstraße bis zum "Hoibro"-Platz und Altenstrand. Durch das Christiansburger-Schloß und

durch andere Königl. Gebäude, durch die Börse und die Bank, sammt den westwärts des Schlosses liegenden Straßen, wird eine andre Abtheilung gebildet. Durch die lange Gothersstraße vom Norder Walle längs dem Rosenburger-Garten, dem Exercierhause, dem Hause für Brand-Geräthschaften, der Kronprinzessinn-Straße, der Adel-, Bürger-, und großen Königs-Straße über den Königs-Neumarkt bis zum Ende Neu-Hafens (Nyehavn), im Süden, hat man auch eine gute Wegweiser-Linie für den östlichen Theil der Stadt und für den südöstlichen oder Amalienburg. Endlich hat man südwärts, auf der andern Seite des Stromes, Christianshafen, dessen Kanäle und Brücken Abtheilungen geben, und wo sich mehrere Schifswerfte finden. An den zwei Brücken, der "Knippels"-, und langen Brücke, hat man auch gute Orientirungs-Punkte. Wir enthalten uns des weitern Details, indem wir auf die Karte und ein beifolgendes kleines Orientirungsblatt verweisen.

§. 10. Die Volkszahl.

Bei der letzt ausgeführten allgemeinen Volkszählung vom Isten Febr. 1801 belief sich die Volkszahl von Kopenhagen auf 51642 männlichen G.
49333 weiblichen –

Zusammen auf 100975 Einwohner.

Die Anzahl der Familien auf 16274 —

Seit 1784 ist die Volkszahl der Stadt, zufolge eines Rescripts vom 17ten März 1784, jährlich aufgenommen worden. Sie ward durch die Versorgung der Hauptstadt mit Korn und andern Nahrungsmitteln veranlaßt.

[illegible] welche theils zu mili[illegible]
[illegible] theils sparsame Nahrun[illegible]
[illegible] In den Vorstädten der Sta[illegible]
[illegible] der außerhalb der Sta[illegible]
[illegible] mit Gärten, [illegible]
[illegible] umgeben sind.
[illegible] Norder- un[illegible]
[illegible] genannt.

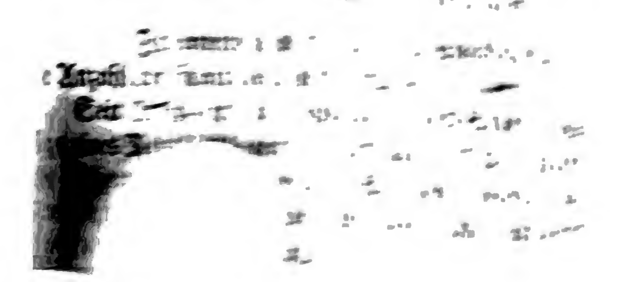
[illegible] Wie man sich in der Stad[illegible] ori[illegible]ntiren kann.

[illegible] eine große Hauptst[illegible]
[illegible] leichter als in[illegible]
[illegible] Ueberschaut man d[illegible]
[illegible] der Sta[illegible]
[illegible] Alt-Stadt mi[illegible]
[illegible] zum Theil gekrümmten S[illegible]
[illegible] gerade Linie von dem [illegible]
[illegible] über die [illegible]
[illegible] Neumarkte, durch [illegible]
[illegible] Kirche vorbei, [illegible]
[illegible] nördliche Ende des [illegible]
[illegible] (welc[illegible]
[illegible] in der man etwa 150 [illegible]
[illegible] Neumarkte. M[illegible]
[illegible] der Märk[illegible]
[illegible] wodurch man sie leic[illegible]
[illegible]

[illegible] von Norden nach [illegible]
[illegible] Thore durch die [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

ch andere Königl. Gebäude, durch die Börse und Bank, sammt den westwärts des Schlosses liegenden Straßen, wird eine andre Abtheilung gebildet. [illegible]rch die lange Gothersstraße vom Norder Walle [illegible]gs dem Rosenburger-Garten, dem Exercier-[illegible]se, dem Hause für Brand-Geräthschaften, der [illegible]nprinzessinnen-Straße, der Adel-, Bürger-, und [illegible] Königs-Straße über den Königs-Neumarkt zum [illegible], im Sü[illegible], hat man [illegible] Linie für [illegible]

[illegible]



Nach den drei letzten dieser Zählungen war die Volkszahl folgende:

	1824.	1825.	1826.
Pers. männl. G.	52219.	53348.	54057.
— weibl. -	54587.	55279.	55997.
Zusammen	106806.	108627.	110054.
Unter 15 Jahr.	30198.	31631.	31101.
15 Jahr u. darüber.	76608.	76996.	78953.
Wie oben	106806.	108627.	110054.

Es findet ein bedeutender Unterschied zwischen der Bevölkerung der verschiedenen Stadtquartieren statt, so z. B. enthält das Strandquartier 18 bis 1900 Menschen und das westliche von St. Annæ zwischen 16000 bis 18000 Menschen.

Die Anzahl der Getrauten, Gebornen, und Verstorbenen in den letzten drei Jahren 1824, 1825 und 1826 war:

Jahr.	Getraute Paare.	Geborne.	Darunter uneheliche.	Gestorben.	Mehr geboren.	Todtgeboren.
1824.	790.	3095.	896.	2580.	515.	107.
1825.	843.	2975.	732.	2657.	318.	175.
1826.	854.	2810.	697.	3233.	Mehr gestorben 423.	201.

§. II. Von den Gebäuden im Allgemeinen.

Aeltere Gebäude als vom Anfange des 17ten Jahrhunderts hat die Stadt nicht aufzuweisen. Damals herrschte noch die gothische Bauart mit spitzen Winkeln, pyramidenförmigen Giebeln, über-

flüssigen Zierathen von Schnitz- und Bildhauerarbeit, dergleichen man an einigen der ältesten öffentlichen Gebäude jener Zeit noch sieht; von Privat-Gebäuden sind kaum noch einige im alten Geschmacke übrig; ich erinnere mich nur eines alten Hauses mit einem Reste eines solchen Giebels, nämlich des Hauses No. 3 auf dem Amager-Markte, über dessen Thor und zwei spitzen Giebeln die Jahreszahl 1616 angebracht ist. Gegen Ende des 17ten Jahrhunderts mußte der gothische Geschmack einen edlern und reinern neben sich aufkommen lassen, und endlich mußte er diesem gänzlich weichen; nachdem die großen Feuersbrünste von 1728 und 1795 die ältern Gebäude zu Grunde gerichtet hatten.

Genannt werden in der Geschichte der Stadt als ausgezeichnete Architekten, zum Theil in der Stellung als Generalbaumeister, als Hofbaumeister u. s. w. Johannes de Embda Steenwinkel, Lambert von Hawen, Hans Wiedewelt, Wilh. Fr. v. Platen, El. Dav. Hausser, Lauritz de Thura, Nicol. Eigtwed, Nik. Henrik Jardin, Casp. Fr. Harsdorf († 1799), Peter Meyn († 1808) u. m. Ihre Werke werden unten weiter aufgezeichnet. Man sehe sonst Weinwich's Kunstgeschichte.

Im Allgemeinen muß ich zwei architectonische Werke anführen, worin Grundzeichnungen, Profile, perspectivische Ansichten der wichtigsten Gebäude in Kopenhagen zu finden sind. 1) L. Thurahs Vitruvius, I Theil, obengenannt S. 1. — 2) Sammlung von verschiedenen öffentlichen und Privat-Gebäuden, gezeichnet und unter specieller Aufsicht ausgeführt von Christ. Fr. Hansen, Oberbau-Direktor, Con-

ferenzrath, Ritt. v. Dannebrog und D. M. Vier Hefte, jedes von 6 Blättern, gr. Fol. sind erschienen im Jahre 1825 u. f. Das ganze Werk ist auf 16 Hefte, mit 96 Blättern, berechnet.

Die Häuser in Kopenhagen sind massiv, und nur sehr wenige alte Gebäude von Ständewerk aufgebauet. Solche sind auch nun verboten in der Stadt, dagegen sie in den Vorstädten verordnet sind. Durch die Plakate vom 4ten Juli 1794, 9 und 23 Sept. 1795 und verschiedene andere, sind gewisse Regeln vorgeschrieben, welche beim Aufbau neuer Gebäude befolgt werden sollen *); z. B. alle Ecken gegen die Straßen sollen gebrochen sein in einer Breite von 5 oder 3½ Ellen für ein Fach Fenster mit Pfeiler. In Straßen von einer Breite von 18 Ellen dürfen die Häuser nicht höher als 18, oder, unter gesetzlich bestimmten Umständen, 21 Ellen sein, ohne das Dach. In breitern Straßen darf die größte Höhe bis zu der obern Kante des Balkens oder des Gesimses 24 Ellen betragen. Die Pfeiler zwischen den Fenstern dürfen keine geringere Breite als eine Elle haben. Keine Art von Ausbau oder "Karnappe" darf angebracht werden, ausgenommen Balkons von Stein und Eisen, in solcher Höhe, daß sie die Fahrt durch die Straßen nicht hindern. Jeder Grundriß zu Gebäuden muß von dem Stadtbaumeister durchgegangen, und dann von dem Baudirektor approbirt werden, ehe man zur Aufführung schreitet. Keine Façade gegen die Straße darf, ohne vorher von dem

*) Eine Sammlung habe ich in meinem Handbuch 1819 S. 93 gegeben.

Stadtbaumeister approbirt zu sein, gebildet wer-
en u. s. w.

Die meisten Häuser sind zu drei Etagen ein-
erichtet ohne den Keller, der auch gewöhnlich be-
vohnt wird. An vielen Stellen sind auch der Ober-
oden oder gebrochene Dächer zu Wohnzimmern ein-
erichtet. In einigen Straßen sind Häuser von 5
Etagen.

Von Privat-Gebäuden sind vorzüglich zu be-
nerken: der Thottsche Pallast auf dem Königs-
Neumarkt. — Der Pallast des Hrn. Etatsrath Erich-
'en auf demselben Markt, — Der Schimmelmann-
'che Pallast in der Breitenstraße. — Der vormalige
Danneskjold Laurvigische Pallast in derselben Straße
an der Ecke der Querstraße. Dieser Pallast ward
n späteren Zeiten von der Königinn Juliane Marie
bewohnt, und gehört jetzt dem Hrn. Konferenzrath
und Komm. v. Dannebrog Konstantin Brun. Ue-
brigens ist es vorzüglich auf Amalienburg, in der
Kronprinzessinn-Straße, und auf dem Alt- und Neu-
Markte, wo man die meisten schönen Gebäude
findet.

Von den öffentlichen Gebäuden der Stadt wol-
len wir kürzlich einige der wichtigsten beschreiben,
nämlich: das Rath- und Gerichtshaus, die Börse,
den Wachthurm, die Schlösser, und darnach die Kir-
chen, für die andern öffenlichen Gebäude aber, als
die der Universität zugehörigen, das chirurgische
Academie-Gebäude, und mehrere, den Ort sparen,
wovon den Stiftungen, für welche sie bestimmt sind,
die Rede sein wird.

§. 12. Das Rath- und Gerichtshau

Das älteste Kopenhagener Rathhaus, desse
die Geschichte erwähnt, lag an der Ecke der Norde
straße und der Straße "Klædeboder". Im Jah
1492 kam dasselbe, welches nur klein, und nicht g
räumig genug war, durch Tausch an die Kanike
zu unserer lieben Frauen, und es wurde an desse
Stelle ein anderes angelegt an der Ecke der Norde
straße und Studienstraße, da, wo jetzt der Seelän
dische Bischof seine Wohnung hat. Später war
ein neues Rathhaus auf Kosten der Stadt errichte
1605, in der Zeit des Königs Christian des vierten
dem die Stadt so Vieles verdankt. Dieses war ei
massives marmornes Gebäude mit einem Thurm
und lag an der Südseite des Alten-Markts. Uebe
dem Haupteingange stand auf einer schwarzen mar
mornen Tafel mit goldenen Buchstaben folgende In
schrift: Hæc domus odit nequitiam, amat pacem
punit scelera, conservat jura, honorat probos.
Das ist: Dieses Haus hasset Buberei, liebt die Ge
rechten, straft den Frevel, schützt die Rechte, ehr
die Rechtschaffnen. Der Neumarkt war noch nich
da, aber auf dem Grunde, wo dieser seitdem angeleg
worden ist, standen verschiedene kleine Häuser zur
Wohnung für Stadt- und Gerichtsbediente. Al
diese Häuser durch ein bei einem Töpfer ausgebroche
nes Feuer, in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts,
abgebrannt waren, wurde der Platz geräumt, und zu
einem Markte, dem Neumarkt, eingerichtet. Die
ser Vorsicht ungeachtet ward aber dennoch in dem
großen Brande von 1728 das Rathhaus ein Raub
der Flammen.

Auf derselben Grundlage ward nun wieder ein
neues Rathhaus aufgeführt, und auch dieses stand

nicht lange. Es wurde nämlich in dem großen Brande 1795 gleichfalls ein Raub der Flammen.

Nun war man bedacht ein grösseres Rathhaus zu erbauen, und mit demselben ein Gerichtshaus zu vereinigen, wie auch unter den vielen Brandplätzen einen anderen und grösseren Bau-Grund zu suchen. Der Grund eines Waisenhauses, welches auch abgebrannt war, auf der westlichen Seite des Neumarktes, ward dazu passend gefunden. Es wurde, durch eine Königl. Resolution vom 17 Oct. 1800 approbirt, daß der ganze Platz, auf welchem das Waisenhaus vor dem Brande von 1795 gestanden hatte, und die nebenliegenden durch Kauf erworbenen Grundstücke, zusammen eine Strecke von 10112½ Quadr. Ellen, so wie auch ein auf Kosten der Stiftung aufgeführtes Buchdruckerei-Gebäude, zur Aufführung eines neuen Rath- und Gerichtshauses, verkauft werden mußten. Der Ersatz, welcher für das Waisenhaus bestimmt wurde, war 4 Rthlr. Cour. für die Quadrat-Elle Grund, und 5000 Rthlr. für das Buchdruckerei-Gebäude. Einige kleine anstoßende Privat-Grundstücke waren auch gekauft worden, und dazu kamen einige kleine Grundstücke, die von dem Grunde, welcher zur Erweiterung der Straßen erworben war, übrig geblieben waren. Nun ward dem Ober-Bau-Direktor, dem Hrn. Konferenzrath und Ritter Hansen aufgetragen einen Plan für das Gebäude, das hier aufgebauet werden sollte, zu entwerfen.

In seinem (oben S. 23 angeführten) architekton. Werke findet der Baukundige die von dem Könige approbirten Grundriße.

Der Grundstein ward am 28 Sept. 1805 ge-

legt. An der Mitte des Fundaments unter der Façade des Gebäudes gegen den Markt, in den Grundstein, ward eine dazu verfertigte goldene Platte gelegt, wie auch eine Medaille und zwei Münzen in Gold. (Ueber diese Festlichkeit siehe die Collegial-Zeit. 1805, No. 40 S. 625-28.)

Zwei Inschriften befanden sich auf der Gold-Platte, eine lateinische welche lautete: QUOD. REGI. REGIAE. QUE. STIRPI. BENE. UERTAT CURIAM. CUM PRAETORIO. INCENDIO. URBIS. CIƆIƆCCXCV. DELETAM. CHRISTIANUS. VII. REX COMMODIS. CIVIUM. ORNAMENTO. CIVITATIS EX. AEQUO. CONSULENS. DENUO. AEDIFICARI. IUSSIT. IACTA. FUNDAMENTA. FELICITER. A. FRIDERICO. FILIO. REGIS UNICO. HAFNIAE. CIƆIƆCCCV. IIII. KAL. OCTOB. — und eine dänische, die im deutschen lautet: "Der Brand, der Kopenhagen im Jahre 1795 heimsuchte, hat das Rathhaus niedergelegt. Der König Christian der 7te befahl ein neues Rath- und Gerichts-Haus zum Nutzen und zur Zierde der Stadt zu erbauen. Der Kronprinz Friedrich hat den Grundstein den 28 Sept. 1805 gelegt. Gott segne den König und den Königl. Stamm."

Im Jahre 1815 war das Gebäude fertig, und einige der Mitglieder des Magistrats fanden sich nun am Sonntage den 2ten Julii 1815 ein, wo, nach einer feierlichen Einweihung in der in dem daran stoßenden neu aufgeführten Gefängniß-Gebäude eingerichteten Kapelle, die sämmtlichen Säle und Zimmer des Rath- und Gerichtshauses, als auch die Gefängnisse des neuen Arresthauses an die ver-

MED LOV SKAL MAN LAND BYGGE.

Das Rathhaus in Kopenhagen.

hiedenen Behörden abgeliefert, und von denselben
Besitz genommen wurden.

Der Haupteingang gegen den Neumarkt besteht
us einer schönen Colonade, hinter welcher eine Treppe
einer großen Vorhalle führt. Im Frontispice
ber dem Haupteingange lieset man folgende In-
hrift: "Med Lov skal man Land bygge". Mit
esen Worten beginnt das bekannte, im Jahre 1240
rfaßte, für sein Zeitalter merkwürdige jütländische
esetzbuch von Waldemar dem 2ten. Die Worte
uten im deutschen, nach der Uebersetzung des
rn. Prof. und Ritter Falch's (1819): "Mit
echt und Gerichte erhielt man Land und Leute". —
n einer platdeutschen Ausgabe: "Mit Rechte unde
erichte erholdt men Landt unde Lüde". — In ei-
er lateinischen Uebersetzung: "Legibus regna fun-
anda sunt".

Das Gebäude enthält die nöthigen Lokale für:
) den Magistrat und die Behörden, welche mit den
ffentlichen Angelegenheiten der Stadt zu thun ha-
en. Hier sind also die Versammlungs-Säle des
Magistrates mit zugehörigen Zimmern; die Kon-
oire für die drei Sekreteriate, das Kontoir der
Stadt-Kämmerei, das Hauptkasse-Kontoir derselben,
ie auch das Buchhalter-Kontoir, das Kontoir des
Stadt-Konduktors, die Archive, das Notarialkon-
oir, die Lokal der 32 Männer, die Versammlungs-
Säle, und die Kontoire für die Kopenhagener
Brandversicherung für Gebäude, (aber nicht für
Waaren und Effecten, deren Lokal im Börsen-Ge-
äude ist), die Brand-Kommission, die Wasser-Kom-
nission, das Kontoir der Hafen-Administration, die
Justier-Kammer. Der Direktion über das Bür-
ger- und allgemeine Schulwesen in Kopenhagen, und

den bürgerlichen und See-Einroullirungs-Kommissionen sind auch Lokale eingeräumt in der obengenannten Vorhalle und einem dazu stoßenden Zimmer.

2) Das Lokal für die Policeikammer und dabei für das Kontoir für ankommende und abgehende Fremde.

3) Das Lokal für das Landes-Obergericht und das Hof- und Stadt-Gericht, für die Haltung des Gerichts und die dazu gehörigen Abtheilungen, drei Zeugniß Kammern, Kriminelkammer, Erbtheilungs-Kommission mit drei Kontoiren, das Kontoir des Vogts des Königs, und des Unter-Vogts, des Auktionsverwalters, des Archives, die Justits-Kontoire, das Kontoir der Inquisitions-Kommission.

4) Das Lokal für die Vergleichs-Kommission.

§. 13. Die Börse.

Die Börse, für den Handel und die Seefahrt das ansehnlichste und wichtigste Gebäude der Hauptstadt, wurde unter Christian dem 4ten auf dem Schloßholme aufgeführt, und zwar auf einem Grunde, welcher von dem Hafen eingenommen war, und mit großen Kosten eingepfählt und ausgefüllt wurde, so daß die Börse einen Kanal an jeder Seite hat. An der Stellen, wo dieses Gebäude jetzt steht, gingen ehedem große Schiffe. Man sagt, daß dieses Gebäude, nämlich ein Theil desselben, vorher in Calmar gestanden hat, und daß Christian der 4te, nachdem er Calmar 1611 eingenommen hatte, dasselbe niederreißen und dessen Steinbilder und Thürme nach Kopenhagen bringen ließ, wo sie dann zum Börsenbau angewendet wurden.

1622 machte man mit Anlegung der Börse den Anfang, und die Arbeit wurde schnell betrie-

ßen. Ehe zwei Jahre verflossen waren, stand schon das Gebäude da. Aber als nachher der deutsche Krieg (1625-1629) ausbrach, verursachte dieser einigen Stillstand an den inneren Einrichtungen und Verzierungen, so wie auch das östliche Portal nicht vor 1642 fertig wurde. Die Börse ist 203 Ellen lang, 33¼ Ellen breit und zwei Etagen hoch. Anfangs lag sie auf allen Seiten frei, in unseren Tagen aber ist sie, vermittelst eines Ganges, mit der gegen Süden aufgeführten Bank verbunden worden. Die zwei langen Façaden der Börse sind nach gothischer Architektur mit einer Menge Bildhauerarbeit in Sandstein verziert, nämlich mit Bildern in der Form von Thermen, welche die Hauptgesimse beider Etagen tragen, und mannichfaltige Figuren und Darstellungen zeigen. An beiden Enden sind Portale. Das westliche, gegen den Schloßplatz, für den Haupteingang, ist das schönste. Der Platz vor diesem Ende der Börse hebt sich allmählig, ist an beiden Seiten gepflastert und von einer Brustwehr aus Sandstein eingeschlossen. In der Mitte stehen einige Bäume. An den äußersten Enden der genannten Brustwehr sieht man zwei Bildsäulen; die eine, nächst dem Cancellei-Gebäude, stellt Merkurs, die gegenüber stehende Neptuns Bild dar. Die Stützen des westlichen Portals sind toskanische Pfeiler von italienischem Marmor, welche auf Fußgestellen von demselben Marmor ruhen. Johannes de Embda Steenwinkel, (welcher der Baumeister Tycho Brahes war, und nachher den runden Thurm hieselbst baute), hat das Portal aufgeführt, an welchem man folgende lateinische Inschrift liest: C4. Quod regno, reique publicæ ac populo Dano felix ac fortunatum velit, qui

ob jugem filii Jesu Christi intercessionem res tribuit faustas, quique mercimoniis, omnique bonæ rei augendæ præest, ter optimus, ter maximus, Deus Pater, Filius & Spiritus Sanctus, *Byrsam*, quam vides, Danicam, Christianus IVtus, Danorum, Norigorum, Slavorum, Gothorumque Rex potentissimus, pater patriæ optimus, boni publici curator felicissimus, laudabili regum magnorum exemplo, & serio studio augendi regna sua viris, censu, emporiis, non furtivis Mercurii & Lavernæ artibus, sed, quod princeps & primum est, divinæ gloriæ, & quod proximum, emptorum, venditorumque fructuosis usibus sacratam, dicatamque voluit. Anno a Christo nato MDCXXIV.

Das Ende des östlichen Portals ist dem westlichen ähnlich, und mit derselben Inschrift versehen, hat aber die Jahrzahl 1640.

Was noch sonst das Aeußere der Børse betrifft, so ist der unterste Theil der Mauer von gemeinen Quadersteinen, und das Uebrige von Ziegelsteinen, das Ganze mit allerlei Leisten und Schnörkeln aus feinem gulländischem Sandsteine verziert.

Das Dach ist von Blei, ebenso der auf der Mitte desselben stehende spitze Thurm. Dieser ist von eigenthümlicher Erfindung, denn seine Spitze wird von vier Drachen oder Lindwürmern gebildet, welche, auf den Bäuchen ruhend, ihre Köpfe nach allen vier Weltgegenden ausstrecken. Die Schwänze derselben schlingen sich aufwärts um einander, so daß dadurch eine Spitze gebildet wird, welche sich mit drei Kronen, eine über der andern, und einer Windfahne endigt. Die Höhe des Thurms, von der Straßenfläche bis zum Knopfe, beträgt 88 Ellen.

Dieser Börsenthurm wurde 1775 wegen Baufälligkeit abgetragen, und ein anderer, von gleicher Bauart, wieder aufgeführt, an welchem die Windfahne den 20 Juni 1777 aufgestellt wurde.

Es ist schon oben erwähnt, daß die Börse zwei Etagen hat. Die untere besteht aus lauter gewölbten, 6 Ellen hohen Kellern, deren Plan beinahe horizontal mit der Straße ist, und die so eingerichtet sind, daß hier die Krämer, (anfangs nur Flachskrämer) Flachs, Hanf, Eisen, Oefen, Theer, Thran, Heringe, Salz und dergleichen Waaren einlegen, und täglich zum Verkaufe ausbieten können. Da die Börse zwischen zwei Kanälen liegt, und alle diese Laden von der einen Seite bis zu der andern gehen, so entsteht hiedurch die große Bequemlichkeit, daß Fahrzeuge und Prahme an beiden Seiten, gerade vor den Thüren eines jeden Ladens, sich ans Bollwerk legen, und da löschen und einladen können.

Die Anzahl dieser Buden ist 20.

Die vier letzten unter dem östlichen Ende der Börse befindlichen Gewölbe sind feuerfest, und waren in einer Reihe von Jahren zum Gebrauche der Bank, welche dort die ihr verpfändeten Kostbarkeiten aufbewahrte.

Die oberste und zugleich höchste Etage der Börse hat eigentlich drei Abtheilungen. In dem westlichen Ende, wo man vom Schloßplatze durch das Hauptportal ins Gebäude tritt, hat man einen großen, geräumigen Saal, der die ganze Breite der Börse hat, und dessen Decke von zehn freistehenden Holzkolonnen getragen wird. Hier ist in der Börsenzeit, das ist in den Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr, der tägliche Versammlungsort der Kaufleute.

Durch eine Börsenanordnung vom 22 December 1808 wurden die hier zu beobachtenden Regeln bestimmt.

Gleich am Eingange des Börsensaals ist auf der einen Seite das Komptoir der Seeassecurance-Compagnie und auf der andern der Versammlungssaal der Grossirer.

Der mittlere und größte Theil der Börse ist in eine Menge Kram- und Buchladen für Kaufleute abgetheilt. Die meisten dieser Laden sind nach zwei, durch das Gebäude laufenden Gängen offen, und man sieht hier alle Arten von Ellen- und Eisenwaaren, Spiegeln, Leuchtern und andern Glaswaaren, Meubeln, Koffern, Büchern, Landcharten, Galanteriewaaren u. s. w.

Der äußerste oder dritte Theil der Börse besteht aus einigen Komptoiren, worunter die für die Brandversicherung, m. m.

Die erste dieser drei genannten Abtheilungen, nämlich die westliche, ist von der zweiten durch zwei Kunstwerke getrennt, mit welchen man in unserer Zeit das Gebäude verschönert hat. Das eine ist ein Saal in amphitheatralischer Form, welcher sowohl von oben als von den Seiten Licht bekommt, und mit Tischen und über einander erhabenen Bänken versehen ist. Das Ganze ist zu einem bequemen Lokal für die Börsenauctionen eingerichtet.

Das andere Kunstwerk ist ein Gemälde, auf Kosten der Grossirer-Societet in Kopenhagen gemalt, und stellt den Stifter der Börse, den unsterblichen Christian den 4ten, in einer Handlung dar, welche dem Orte, für den das Gemälde bestimmt wurde, gemäß ist. Der Künstler, der Hi-

storienmaler F. Høier, wählte zum Gegenstande seiner Composition den Besuch, welchen der König, als junger Prinz, dem Tycho Brahe auf der Insel Hween im Jahre 1592 machte. Der Prinz, den Werth der Wissenschaften erkennend, und besonders den mathematischen und mechanischen Wissenschaften huldigend, deren Einfluß auf Seefahrt und Handel so wichtig für Dänemark ist, was er durch seine frühe Erziehung zum Seewesen einsehen gelernt hatte, wollte dem berühmten Gelehrten und ausgezeichneten Astronomen seine Achtung bezeigen. Tycho Brahe wird, indem der Prinz erscheint, bei seinen gelehrten Berechnungen sitzend vorgestellt.

Auf Veranlassung des zweihundertjährlichen Jubiläums der Börse, welches 1824 eintrat, ließ der Handelsstand zu Kopenhagen eine Schaumünze prägen. (Beschrieben in "Dagen" desselben Jahres No. 312).

§. 14. Der Wachthurm.

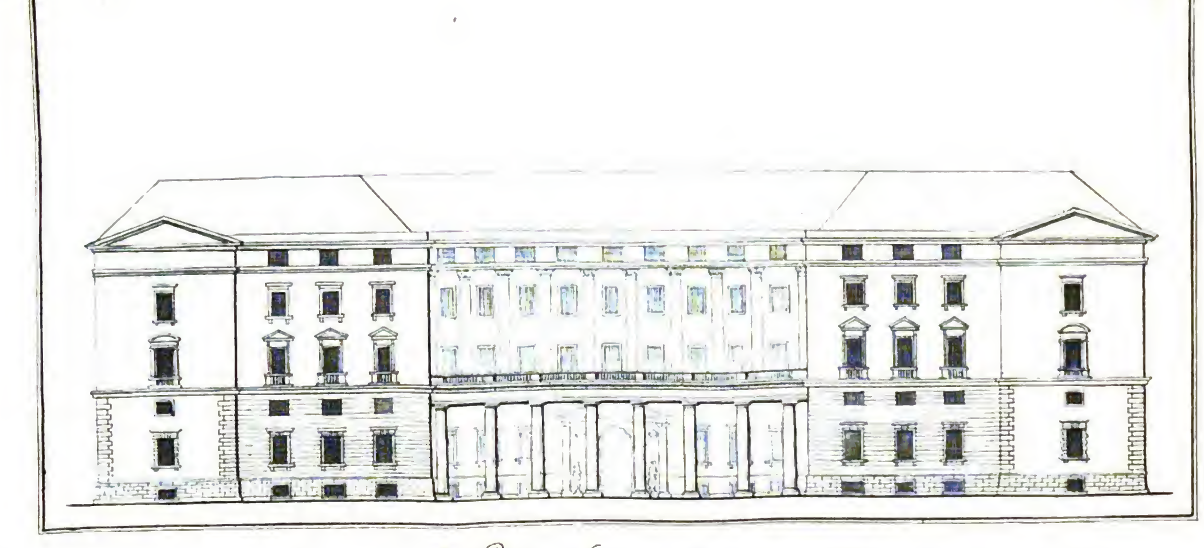
Nachdem eine der ältesten Kirchen der Stadt, die St. Nicolai-Kirche, in der großen Feuersbrunst 1795 ein Raub der Flammen geworden, und nachdem als Resultat der Untersuchungen, ob sie wieder aufgeführt werden solle, ermittelt war, daß diese Frage zu verneinen sei, wurde durch eine königl. Resolution vom 9 Jan. 1807 bestimmt: daß die Ueberreste der Kirche reparirt und zu einem Gebäude umgebildet werden sollten, in welchem 96 Brandkarren, Brandgeräthe, und eine Sprütze m. m. aufbewahrt werden könnten; daß ferner die Ueberreste des Thurms reparirt, und zu einem Wachthurm, dienlich in Feuersgefahren und andern an-

ßerordentlichen Fällen, eingerichtet werden sollten. Wegen des durch die Zeitumstände verursachten Mangels an Baumaterialien, und wegen des hohen Preises derselben, wurde die Aufführung bis 1820 verschoben. In diesem Jahre wurde der Bau und die Einrichtung eines Wachthurms angefangen, und in den beiden folgenden Jahren, nach dem Plane und den Zeichnungen, welche der Chef des Brandcorpses Hr. Obristlieutenant Schmidt R. v. D. entworfen hatte, vollendet. Am Thurme ist eine Schlaguhr angebracht, welche nach allen vier Seiten die Stunden und Minuten anzeigt. Es befindet sich auch in einer der obersten Etagen des Thurmes ein großes, stets gefülltes, Wasserfaß, mit dazu gehörigen Eimern u. s. w. Für eine Summe von 50.000 Rbthr. in Silber wurde dieser, für die Stadt wichtige, Thurm eingerichtet.

§. 15. Königliche Schlösser.

Das Schloß Christiansburg.

Nach der Feuersbrunst im Jahre 1794 wird es jetzt wieder aufgebauet. Indem wir einige historische Noticen über das abgebrannte Schloß, und darunter über dessen Grund, Dimensionen, u. s. w., mittheilen, bemerken wir, daß mehreres davon noch geltend ist, worüber die mitfolgende Abbildung einige Auskunft giebt. Das abgebrannte Schloß, dessen Mauern größtentheils (einige davon sind niedergerissen) zu den äußeren Theilen des neuen Schlosses dienen, stand, wie das jetzige, auf einem geräumigen, rings von Kanälen umgebenen Platze, ganz von allen Privat-Gebäuden abgesondert. Eben auf dieser Stelle war schon im Jahre 1168 vom Erzbi-



Christiansburg.

schofe Absalon, dem damaligen Besitzer von Kopenhagen, eine feste Burg erbauet worden, welche nach ihrem Besitzer den Namen Axelhuus bekam. In spätern Zeiten wurden große Hauptreparationen an diesem Gebäude, besonders unter dem Könige Christian dem 3ten, gemacht. Der König Friedrich der 4te baute es, gegen das Ende seiner Regierung, mit großen Kosten beinahe ganz von Neuem auf; es wurde aber nicht regelmäßig, weil man sich nach der alten, krummen und unebenen Grundlage richtete, und zum Theil einige der ältesten Mauern stehen ließ. Als der König Christian der 6te auf den Thron kam, ließ er es niederreißen, um an dessen Stelle ein neues, nach einem größern Plane, aufzuführen. Im Octbr. 1731 fing man mit dem Niederreißen des alten Schlosses, der Ställe, des Reithauses und des Bollhauses an. Darauf wurde der ganze Boden planiert und geebnet, und die Schloßgraben, welche das Schloß umgaben, ausgefüllt. Da indessen dieser Grund nicht groß und geräumig genug befunden wurde, besonders weil das Schloß frei stehen sollte, so wurden alle Privathäuser, welche westlich und nördlich, innerhalb des Kanales, der den Sloßholm umgiebt, standen, gekauft und niedergerissen.

Um einen hinlänglich festen Grund für so schwere Gebäude, als man afführen wollte, legen zu können, wurden viele tausend Stämme von Buchenholz herbeigeführt, und so tief eingerammelt, daß das obere Ende derselben 3 Ellen unter dem Horizonte zu stehen kam. Der erste Pfahl wurde am 1sten Octbr. 1732 eingerammelt. Unter den 4 Hauptflügeln des Schlosses sind 9225 Pfähle,

welche eine Länge von 5; 10, 11, ja an verschiedenen Stellen, wegen der Unebenheit des Bodens, eine Länge von 48 Fuß haben. Noch ehe alle Pfähle eingerammelt waren, nahm das Mauern seinen Anfang, denn schon am 21 April 1733 hatte der König Christian der 6te mit eigener Hand den ersten Grundstein, und zwar an der äußersten südlichen Ecke des Schlosses, gelegt. Zuerst nahm man zu der Mauer große Kieselsteine, nachher Ziegelsteine, größtentheils von Flensburg und Sonderburg hergeholt. Die Mauer ist in den Kellern 5 Ellen 4 Zoll dick, und nimmt nach und nach ab, so daß sie ganz oben eine Dicke von 2 Ellen 6 Zoll hat. Auswendig wurde die Mauer mit gehauenen Sandsteinen bekleidet, welche mit bedeutenden Kosten, theils aus Gulland, theils aus Sachsen und Westphalen über Bremen und Lübeck, hergebracht wurden. Den bornholmischen Sandstein kannte man damals nicht, und man wollte nicht so lange warten bis norwegischer Marmor herbeigebracht werden konnte.

Wenigstens zweitausend Menschen (bisweilen die doppelte Anzahl) arbeiteten täglich an diesem Gebäude, und die Arbeit wurde mit solchem Eifer betrieben, daß das Sparrwerk schon 1738 errichtet war, und am 18 Juni 1738 wurde, nach dem Gebrauche des Zimmerhandwerks, der Kranz mit großer Feierlichkeit aufgesetzt.

Auch die innere Einrichtung und prachtvolle Auszierung der königl. Gemächer mit künstlichen Tapeten, Malereien, vergoldetem Tafelwerk und Gypsarbeiten, wurde in wenigen Jahren zu Ende gebracht, und 1740 war das Schloß zum Bewohnen fertig.

Die Höhe des Hauptgebäudes war, die hohen Keller mitgerechnet, 6 Etagen oder Stockwerke, nämlich 3 große und 3 kleine. Es war mit Kupfer gedeckt, und bestand aus 4 Hauptflügeln, welche ein Viereck bildeten, und den inneren Schloßhof einschlossen. Dieser war rechtwinkelicht, aber nicht gleichseitig, denn die vier Flügel des Schlosses waren von ungleicher Länge. Die vorderste Façade gegen die neue Schloßbrücke, so wie die hinterste Façade gegen den Schloßplatz, haben beide auswendig eine Länge von 367 Fuß 4½ Zoll. Die beiden Seitengebäude haben eine Länge von 389 Fuß. Der Flügel gegen den Haupteingang, wo der Thurm war, hatte eine Tiefe von 111 Fuß 2 Zoll. Der andere Flügel gegen den Schloßplatz hatte eine Tiefe von 87 Fuß 2 Zoll. Die beiden Seitenflügel waren jeder 75 Fuß tief. Hieraus folgt, daß der Schloßhof ein Parallelogram ist, welches ohne den Vorsprung der Mauer zu rechnen, eine Länge von 217 Fuß 4½ Zoll, und eine Breite von 190 Fuß 8 Zoll hat.

Auf dem westlichen Hauptflügel, gegen die Reitbahn, war ein Thurm mit Glocken. Das meiste von diesem Flügel ist zufolge des neuen Bauplanes abgebrochen, und das neue Schloß wird keinen Thurm bekommen.

Die östliche Seite des Hauptgebäudes gegen den Schloßplatz ist durch einen Korridor, an der einen Seite mit der Schloßkirche, und an der andern mit der Cancellei verbunden, und dadurch wird die ganze Länge gegen den Schloßplatz 680 rheinländische oder seeländische Fuß.

Die Höhe des Schlosses, vom Horizonte bis zu der Spitze des Daches, war 114 Fuß 5 Zoll. Die

Höhe des Schloßthurmes, vom Horizonte bis zu dem oberen Rande des obersten Gesimses, war 166 Fuß, und vom Gesimse bis zu der obersten Spitze 100 Fuß; folglich die ganze Höhe 266 Fuß.

Zwei Säle des Schlosses waren wegen ihrer Größe und Pracht besonders merkwürdig; nämlich: 1) der sogenannte Rittersaal (im Thurmflügel), 128 Fuß lang, 62 Fuß breit, 48 Fuß hoch; rings herum war eine von 44 Säulen getragene Gallerie. Der oben (S. 23) genannte Architekt N. H. Jardin, welcher diesen Saal anlegte, hat ihn selbst beschrieben. (Explication de la decoration de la grande salle du chateau royal de Christiansbourg. Copenhague 1766). Dieser Saal war so groß, daß, nach einer hierüber gemachten Berechnung, das gräfliche Bernstorfische Familien-Lustschloß: Bernstorf, unweit Kopenhagen, vollkommen in demselben Platz finden könnte. 2) Der Saal des höchsten Gerichts, in dem südlichen Seitenflügel, mit 7 Fach Fenster.

Die Architektur des Schlosses hatte einige große Fehler. So waren viele Forderungen der Baukunst in Hinsicht der Vertheilung der Zimmer, ihrer Verbindung mit einander, und nothwendigen Bequemlichkeiten, unbefriedigt gelassen. Vielen Korridoren fehlte es zum Theil an Tageslicht, so daß man in denselben stets eine künstliche Beleuchtung unterhalten mußte.

Dieses herrliche Schloß, dessen felsenfeste Grundlage und dicke Steinmassen der Vergänglichkeit Trotz zu bieten schienen, und das, von 1000 Menschen bewohnt, wie eine kleine Stadt zu betrachten war, ging in wenigen Stunden, nachdem

schon Jahre zu dessen Aufführung angewandt waren, in Flammen auf. In der Nacht zwischen dem 26 und 27 Februar 1794 wurde das Hauptgebäude des Schlosses bis an den tiefsten Keller, so wie die zwei Seitengebäude gegen Norden, nämlich die Schloßkirche, und ein Gebäude, wo sich die Wagenremisse, die Geschirrkammer und der Stall für die Garde zu Pferde befanden, in Asche gelegt. Sie wurden so ganz vom Feuer verzehrt, daß nichts als die 5 Ellen dicke Mauer übrig blieb. Ein großer Theil der Kostbarkeiten des Schlosses wurde ebenfalls ein Raub der Verwüstung. Eine herrliche Schilderung dieser schauerlich-schönen Scene hat Professor Steffens, im ersten Theile seines Romans: "Die Gebrüder Walset," geliefert.

Das neue Schloß, welches nach dem Plane des Konferenzraths R. v. D. Hansen aufgeführt wird, nähert sich seiner Vollendung. Die Schloßkirche, (worüber unten) ist fertig. Auch sind die 12 großen Säle für die königl. Bildergallerie bereits in Gebrauch genommen.

Das neue Schloß wird mit Basreliefen und andern Werken von Thorwaldsen, und mit Gemälden von unsern besten Malern, verschönert werden.

Ein großer Vorhof, außerhalb der westlichen Seite des Schlosses, ist zu einer Reitbahn eingerichtet. Dieser Platz hat eine Länge von 230, und eine Breite von 190 Ellen.

Die Reitbahn ist auf beiden Seiten von regulairen Gebäuden eingeschlossen, die in der Mitte zwei Etagen haben, und deren Vordertheil, gegen die Reitbahn, auf einer Menge freistehender Pfeiler

ruhend, einen Bogengang bildet, der in schlechtem Wetter einen guten Spatziergang darbietet. Dieser Gang wurde in vorigen Zeiten mehr als jetzt gebraucht, weil derselbe damals besser und ebener war. Der ganze untere Theil dieser Gebäude ist zu königl. Pferdeställen, in welchen ungefähr 200 Pferde Platz finden können, eingerichtet. An der Südseite sind die Krippen, deren Bekleidung von dunkelblauem norwegischen Marmor ist, so wie auch die Gewölbe von Marmorpfeilern, deren Anzahl 76 ist, getragen werden.

In der Mitte der südlichen Seite befindet sich das Hoftheater (wovon nachher); und mitten in der nördlichen Seite ist ein großes Reithaus symetrisch aufgeführt. Hier sind zu verschiedenen Zeiten öffentliche Caroussels oder Ritterspiele gehalten worden, als 1742, 1744, 1745, und später.

Diese Gebäude an beiden Seiten der Reitbahn, sind westlich im amphitheatralischer Form gebaut, und haben in der Mitte, gerade vor dem Schlosse, eine Oeffnung zum Ausfahren. Diese Oeffnung ist zwischen zwei aus Quadersteinen aufgeführten, und mit Bildhauer-Arbeit gezierten Pavillons, und kann durch eine immer offenstehende, prächtige Gitterpforte aus Eisen verschlossen werden. An die Pavillons stößt eine über den Kanal führende Brücke, gleichfalls aus Quaderstein. Das Bollwerk des Kanals ist auf der Schloßseite von Marmor.

§. 16. Das Schloß Rosenburg.

Es wurde mit dem dazu gehörenden Garten 1604 von dem Könige Christian d. 4ten angelegt und zu einem Lustschlosse bestimmt, in welchem der

önig und die königliche Familie im Sommer die
nnehmlichkeiten der Landluft und des Gartenlebens
nießen könnten, ohne doch von der Stadt gar zu
eit entfernt zu sein. Der vorige königliche Lust-
rten, westlich von der Holmenskirche, und nörd-
h von dem Kanale gelegen, an dessen Stelle nach-
r die sogenannten Schifferbuden standen, wurde
mals zu einem Bauplatze bestimmt. Bei der
sten Anlage des Rosenburger Schlosses war es
ßerhalb der Stadt, doch verstrichen nicht vier
ahre ehe die Gränzen der Stadt gegen Nordost
weitert wurden, 1608, und dadurch wurde das
chloß und dessen Umgegend gegen Osten und Sü-
n von den Wällen der Stadt eingeschlossen. Nach
: in vorigen Zeiten gebräuchlichen Bau- und Be-
tigungsart wurde das Schloß anfangs mit Wäl-
und Graben umgeben, und da diese auch spä-
hin erhalten wurden, so hat der dort wohnende,
t der Oberaufsicht beauftragte Beamte, welcher
ilitair ist, den Titel eines Commandanten. Ein
iiglicher Gevollmächtigter ist auf dem Schlosse
gestellt, und an ihn hat man sich zu wenden,
nn man dasselbe und dessen Merkwürdigkeiten
en will.

Das Schloß ist in halbgothischem Geschmacke,
ch damaliger Art gebaut, hat einen großen Thurm
gen den Garten, zwei kleinere gegen den Hof,
d noch einen vierten, aber ohne Spitze, in wel-
m der Aufgang ist. Es ist mit Kupfer gedeckt.
er Baumeister war Inigo Jones, ein Englän-
r. (Siehe Weinwich S. 46 und 60).

Der Rosenburger Schloßgarten, welcher an-
ngs 925 Ellen lang und 600 Ellen breit war,

ist von großer Wichtigkeit für die Einwohner Ko-
penhagens, weil derselbe Jedem offen steht, ein
wichtige Sache in einer großen Stadt. Wie i
unsern Zeiten bedeutende Einschränkungen in de
Größe des Gartens gemacht worden sind, inden
ein großes Stück davon zum Exercierplatze, un
ein anderes zur Anlegung der Kronprinzessinnstra
genommen wurde, so ist dagegen auch vieles zu
Verschönerung desselben nach jetzigem Geschmacke
geschehen.

Der Garten hat ehedem verschiedene Lusthäu-
ser, Springbrunnen u. s. w. gehabt. Jetzt ist nu
ein kleiner Pavillon und ein Springwasser übrig.

Der kleine Pavillon, die Herkulesloge ge-
nannt, welcher an dem einen Ende des sogenannte
Cavalierganges steht, ist von dem verstorbenen geis
vollen Architekten Harsdorf aufgeführt worden
In dem Pavillon sind, in zwei Nischen, zwei klein
Marmorstatuen angebracht, und in der Mitte ein
große Statue aus einem einzigen Stücke weiße
Marmors, den Herkules darstellend, wie er de
Löwen den Rachen aufreißt. Sie ist von Johan
Baratta in Florenz 1709 verfertigt. (Ramdoh
S. 150).

Eine andere Statue im genannten Garten i
von Metal, und stellt einen Löwen vor, der ei
Pferd zerreißt. Der König Christian der 4t
welcher diese Gruppe verfertigen ließ, hat au
selbige zugleich eine Schaumünze schlagen lassen, a
welcher sie mit folgender Aufschrift dargestellt wir

Frustra te opponis, frenande caballe, leoni
Albus eras, rubeus, si modo pergis, eris.

[a]uf deutsch, nach einer mir mitgetheilten Ueber[s]etzung:

Du widerstrebest umsonst, mein zügellos Rößlein, dem Löwen;
Milchweiß warst du, doch roth wirst du, beharrst du, wie Blut.

[S]chlegel hat in seiner deutschen Uebersetzung von [S]langes Geschichte des Königs Christian d. 4. [(]3tes Buch S. 280 - I) erwiesen, daß diese Sta[t]ue im Jahre 1618, nach einer Antike, verfertiget [is]t, und sich folglich nicht, wie man vorher glaubte, [a]uf den im Jahre 1626 erfolgten Uebertritt des [L]üneburgischen Herzogs Georg von der Königlichen [zu]r Kaiserlichen Parthei, bezieht; eine That, [w]elche den König sehr schmerzte; gewiß aber hat [d]er König durch die Medaille, welche auf die Sa[ch]e Beziehung hatte, die Bildsäule ein passendes [S]ymbol abgeben lassen wollen. Das Lüneburgische [W]apen wird nämlich durch ein Pferd, das dänische [d]urch einen Löwen vorgestellt. (Nyerup's Charac[te]ristik des Königs Christian des 4ten S. 63-64).

Wenn man die innern Merkwürdigkeiten und [v]ielen Kostbarkeiten des Schlosses zu sehen wünscht, [h]at man sich an den königlichen Gevollmächtigten, [w]elcher daselbst wohnt, zu wenden. Man ge[b]raucht ein paar Stunden um Alles zu sehen. Die [g]ewöhnliche Zeit des Zutritts ist zwischen 9 Uhr [V]ormittags und 5 Uhr Nachmittags, es ist aber [a]m besten die Einlassung den Tag vorher zu bestellen.

Von dem Hrn. Fr. Stauenburg, der jetzt [h]ier als königlicher Gevollmächtigter angestellt ist, [i]st eine kleine Schrift über die Merkwürdigkeiten, [w]elche hier aufbewahrt sind, herausgegeben. In-

dem wir einige der merkwürdigsten Sachen h
aufzeichnen, müssen wir übrigens auf die genan
Schrift hinweisen.

Das dritte Stockwerk ist ein Saal, (Ritt
saal genannt), der die Breite und Länge des ga
zen Schlosses hat. Die Wände sind mit 12, m
Gold und Silber verwebten, und in schönen F
ben ausgeführten, Tapeten bekleidet, die im Ja
1677 in Kjöge von den Gebrüdern v. Eichen fab
cirt wurden, und Ereignisse aus der Kriegsgeschic
des Königs Christian d. 5ten darstellen. Sie
ben deutsche Inscriptionen (die in Thuras Vit
vius I Th. S. 47 u. f. zu lesen sind). Die a
diesen Stücken befindlichen Personen sind alle
Lebensgröße dargestellt, und treue Abbilder ih
Originale. Man sieht hier auch Pferde und H
de, welche durch Schönheit, Treue, oder and
gute Eigenschaften ihren Herren lieb waren.

Die Darstellungen auf diesen Tapeten s
folgende: (nicht in chronologischer Ordnung, sond
wie sie zu sehen sind).

1) Die Eroberung von Landskrone d. 11 Ju
1676.
2) Die Eroberung von Wismar d. 13 Dec. 16
3) Die Seeschlacht in der Kjöger Bucht d.
Julii 1677.
4) Die Eroberung der Citadelle von Landskr
d. 4 Aug. 1676.
5) Der Paß von Damgarten, passirt d. 6 C
1675.
6) Die Seeschlacht auf der "Colbergerheide" d
Junii 1677.

7) Die Truppenlandung auf Rügen d. 17 Sept. 1677.
8) Die Eroberung von Marstrand d. 23 Julii 1677.
9) Die Eroberung von Christianstadt d. 15 Aug. 1676.
10) Die Landung auf Skaane d. 29 Junii 1676.
11) Die Eroberung von Helsingburg d. 3 Julii 1676.
12) Die Schlacht bei Oeland d. 1 Junii 1676.

Die Stuckatur-Arbeiten an der Decke stellen einige, in den ersten Regierungsjahren des Königs Friedrich d. 4ten getroffene Veranstaltungen dar, nämlich: 1) Die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern, datirt Rendsburg 15 Aug. 1700. 2) Die Errichtung der Landmilice, datirt Kopenhagen d. 22 Febr. 1701. 3) Die Errichtung der Dragoner, 31 Dec. 1701. 4) Die Einroullirungs-Einrichtung der Matrosen, 16 Dec. 1704.

Der Plafond ist von dem dänischen Maler Heinrich Krock in Oelfarbe auf Leinwand, in 4 Stücken gemalt. Sie stellen die Insignien: die Krone, das Scepter, das Schwert, den Reichsapfel dar. In der Mitte ist das königl. dänische Wapen in Stuckatur-Arbeit dargestellt.

Am südlichen Ende des Saales ist das marmorne Brustbild des Königs Christian d. 4ten.

Ueber der Thür der westlichen Seite ist das marmorne Bild des Königs Christian d. 5ten.

Ueber den Eingangsthüren ist das Brustbild des Königs Friedrich d. 4ten in Gyps.

An dem nördlichen Ende des Saales ist ein königl. Thronlehnstuhl mit vielen vergoldeten massi-

ven Silberarbeiten. Die Chiffer des Königs Friedrich d. 4ten. Ein ovaler Tisch, dessen Platte auch von massivem Silber.

Am Fuße der Throntreppe sieht man die drei silbernen Löwen in Lebensgrösse, welche bei der königlichen Krönung vor den Thron gestellt werden. Zwei derseben wiegen jeder 81 Pfund, der dritte 89 Pfd., zusammen 251 Pfd. oder 8032 Loth. Das Silber des einen ist 13 Loth 5 Qv., und das der anderen beiden 13 löthig

An diesen großen Saal stoßen auf beiden Seiten kleine Nebenzimmer in den an das Schloß angebauten Thürmen; darunter:

Das Glas-Kabinet. Hier findet man viel Glaswaaren, Pokale mit Portraiten oder Inschriften und Figuren u. s. w. Wir nennen folgende:

Ein hoher cylinderförmiger Becher aus Glas mit einem Fuße, merkwürdig durch die Inschriften, welche in Oldenburg von dem Könige Friedrich dem zweiten mit eigener Hand, und von einigen anderen fürstlichen Personen und Edelleuten darauf eingeschnittet sind. Oben stehet "Treu ist Wildprabt F 2. Koningk zu Dänemark." Unter den vielen Namen, die darauf stehen, sind auch die der Rosenkrands, Gyldenstjerne, u. A.

Ein großer Pokal mit Deckel. Auf dem Pokale sind zur Erinnerung an die 4 Fürsten, König Friedrich d. 4ten, den russischen Kaiser Peter den Großen, König Friedrich August von Polen, und König Friedrich d. ersten von Preussen ihre Devisen eingeschnitten. Dominus mihi adjutor, Semper Augustus, pro fide & fidelitate; Suum cuique. Auf dem Deckel ihre Wapen.

Ein Glas mit Deckel. Auf dem Glase: "Ein
erkules und die Siege des Königs Carl d. 12ten,
ventirt durch Baron v. Görtz." So heißt es in
n Inventariums Listen. Herkules mit seiner
eule sieht man zwischen 2 Kolonnen. Oben liest
an: non hæc ultima meta laborum. Unten:
II labores Herculei. Rund herum in 12 klei-
n Ovalkreisen: Desc. in Seel. 1700 — Pax
raventh. — Riga 1701 — und so ferner bis
: Fraustad 1706. Auf der andern Seite des
lases der Name Carls XII in Chiffern. Auf dem
eckel Kriegs-Insignien.

Ein Pokal, in welchem die Portraite Christians
6tes und Sophie Magdalenes mit Gold einge-
annt sind. Mit Deckel.

Ein Pokal auf einem hohen schmalen Fuße,
d mit Deckel. Ein Löwe auf dem Fuße, eben-
ls ein Löwe auf dem Deckel. Auf dem Pokale
ht man den betenden David mit der Inschrift:
ando veniam & apparabo ante faciem Dei.

Ein Pokal, worauf eine Bataille. Der Knopf
s Deckels, sowohl als der des Fußes, ist mit ro-
er und gelber Farbe eingebrannt.

Ein Pokal mit den Figuren: Spes, Fides,
aritas, Patientia. Mit Deckel.

Eine große Menge anderer Glaswaaren in
elen Formen, als Teller, Messer und Gabeln,
okale, Karaffen, Trinkgläser u. s. w., unter dem
önige Friedrich d. 4ten größtentheils von Vene-
g, aber auch anderswo, her gekommen.

Hier sieht man auch ein, von dem König Frie-
ich d. 3ten auf Holz gemaltes, Portrait eines
redigers. Auf der Rückseite ist geschrieben: "Fre-

dericus tertius hat diß Contrafei gemaelt, als Er Ertsbischoff im Stifft Bremen gewesen, dieser Pastor ist Prediger gewest zum Jorck im Stift."

Das "Regalien-Zimmer," südwärts von dem Saale. Hier findet man die königlichen Regalien, welche wegen der kostbaren Juwelen, die sie zieren, besonders merkwürdig sind. Sie werden nicht ohne besondere Erlaubniß gezeigt, und der königliche Oberhofmarschall hat selbst den Schlüssel zu dem Kasten, in dem sie verwahrt werden. Aber die Modelle, oder die aus Holz gemachten, aber vergoldeten, Nachbildungen der Krone, des Scepters, des Schwertes und des Reichsapfels, werden in dem unten genannten grünen Kabinette aufbewahrt. Ferner wird die goldene Büchse zum Salböl u. m. hier aufbewahrt.

Auch findet sich hier eine große Menge kostbarer Stücke aus Gold und Silber, zum Theil mit Juwelen besetzt; ferner: Becher, Pokale, Schreibzeuge, Dosen 2c. 2c., welche Gliedern der dänischen Königs-Familie zugehört haben, und oft mit Inschriften versehen sind.

Eine goldene Dose (50 Loth), in welcher der König Christian der 7ter das Patent des Bürgerrechts in London angenommen hat. Auf dem Deckel erscheint die Stadt London, von Mercur begleitet, den König, welcher von Minerva und Hymen geführt wird, empfangend. Im Hintergrunde die Ansicht der Stadt London. Auf dem Boden das Wapen der Stadt.

Eine andere goldene Dose (40 Loth), in welcher demselben Könige das Patent der Goldschmiede-Zunft in London mitgetheilt ward. Auf dem De-

fel wird der König, in einem Lehnstuhl sitzend, vorgestellt. Der Genius der Zunft, begleitet von der Wachsamkeit und Aufklärung, übergiebt dem Könige die Innungsfreiheiten. Der Flor des Handels wird durch eine Erdkugel, einige Schiffe und Waaren-Ballen vorgestellt. Auf dem Boden das Wapen der Stadt.

Auf einer der Wände des Zimmers sieht man das Patent der Universität zu Cambrigde, dem Könige Christian d. 7. im Jahre 1768 gegeben. Es ist auf Pergament geschrieben mit Malereien am Rande. Carolus Richabi pinxit. Londini. Es sitzt unter Glas in einem vergoldeten Rahmen.

Zwei große silberne, mit Hamburgischen Münzen besetzte, Pokale, die Christian d. 4te im Jahre 1603 beim Ringrennen zu Hamburg gewonnen hat.

Auch sieht man hier ein überaus kostbares Reitzeug, welches der König Christian der 4te zur Hochzeit seines Sohnes, des erwählten Thronerben Christian d. 5ten, im Octob. 1634 angeschafft hatte.

Der von demselben großen Könige gebrauchte vergoldete silberne Kompas, so wie sein silberner Leuchter.

Eine goldene Toilette, schwer 1307 Loth 3 Quintin 1 Ort.

Dicht neben diesem Zimmer ist das sogenannte „grüne Kabinet," wo unter andern Sachen: viele Schwerter, Degen, Commandostäbe, Spatzierstöcke und andere Gegenstände, die ehemals von Königen und andern fürstlichen Personen gebraucht wurden.

Hier wird auch das bekannte Oldenburgisch[e]
Horn aufbewahrt. Es ist von Silber, vergoldet,
und mit vielen Zierathen versehen.

Verschiedene, von königlichen und fürstlich[en]
Personen aus Elfenbein gedrechselte, Stücke, z. B.
eine Pyramide von äußerster Feinheit, ein Kron[-]
leuchter, ein Spinnrocken (½ Zoll hoch) u. m. vo[n]
der Königinn Louise. — Eine Art von Tempel,
mit künstlichen architektonischen Zierathen und ei[-]
nem Aufsatz in der Mitte, der aus vielen, aus ei[-]
nem Stück gedrechselten, Kugeln besteht, 17 Zol[l]
hoch, verfertiget im Jahre 1754 von der König[-]
inn Juliane Marie. — Einige Dosen, verfertige[t]
von dem König Friedrich d. 4ten, als Kronprinzen
im Jahre 1682. — Eine Dose, verfertiget vo[n]
dem Könige Christian d. 5ten im Jahre 1691. —
Ein Pokal, Vasen rc., verfertiget im Jahre 175[9]
von dem Prinzen Carl von Hessen-Cassel. — Ei[-]
nige Pokale, Vasen, und Tempel, verfertiget vo[n]
dem Erbprinzen Wilhelm von Hessen im Jahre 1760.

Einige silberne, mit Nesselthalern besetzte, B[e-]
cher, die Christian d. 4te im Jahre 1603 bei[m]
Ringrennen zu Hamburg gewonnen hat. (Zw[ei]
größere sind oben genannt).

Ein kleiner vergoldeter Schiffsanker, mer[k-]
würdig dadurch, daß er den König Christian [d.]
5ten in einem Sturme gerettet hat; dabei ein kl[ei-]
ner Vers von dem dänischen Dichter Thomas King[o.]

Ein von dem schwedischen König, Carl de[m]
Zwölften, dem norwegischen Obersten Kruse gesche[nk-]
tes Schwert. (Ein Paar Pistolen, welche demselb[en]
Obersten von Carl d. 12 geschenkt wurden, sind i[n]
dem Antiquitätsmuseum. Siehe unten §. 29).

Eine kubische Tabaksdose aus Mahagonyholz von den schwimmenden Batterien, mit welchen der bekannte Angriff der Spanier auf Gibraltar im Jahre 1752 gemacht wurde.

Zwölf Zähne von wilden Schweinen, welche letztere der König Friedrich d. 6te, im Jahre 1814, auf einer Jagd bei Wien erschossen hat.

Eine silberne Mauerkelle und ein Kalktrog, womit der König Friedrich d. 6te, im Jahre 1824, den Grundstein zu der Kirche in Wonsyld, nahe bei Hadersleben, legte.

In der mittleren Etage ist das sogenannte Spiegelkabinet, dessen Decke und Wände, so wie ein großes Oval im Fußboden, aus foliirtem Glase bestehen, so daß man durch den täuschenden Eindruck sehr angenehm überrascht wird, indem es scheint, als wäre man in großer Gesellschaft in einem Saale.

An der Seite dieses Zimmers ist ein kleines Gemach, welches vorher zum Badezimmer diente, und in welchem jetzt einige Schwerter aufbewahrt werden. Darunter:

Ein Schwert mit einem eisernen Hefte. Auf der Klinge steht: vim vi repellere licet. Dieses Schwert, so wie noch ein anderes, soll, wie man sagt, dem Tyrannen Christian dem 2ten, dieser fürchterlichen Mißgeburt des sonst beliebten Oldenburgischen Königsstammes, gehört haben. Ein schwedischer Gelehrter, der verstorbene Angelin, hat, in seiner im Jahre 1806 in Stockholm herausgekommenen, Beschreibung von Kopenhagen, nur zwei Blätter über das Rosenburger Schloß, aber eine halbe Seite derselben handelt von diesen zwei Schwer-

tern, und daher ist die Nachfrage der Reisenden nach diesen Schwertern so allgemein, als wenn es entschieden wäre, daß der genannte Tyrann dieselben bei dem Stockholmischen Blutgerichte gebraucht habe. Es ist jedoch sehr ungewiß, ob sie überhaupt ihm gehört haben. Die angeführten Worte, welche auf der einen Klinge stehen, führen eben nicht nothwendig auf die Vorstellung von Gräuelthaten, sondern überhaupt auf das Recht der Vertheidigung. Sie passen auf jedes Schwert.

In einem andern Zimmer wird die Klassen-Lotterie gezogen. Ein anderes enthält viel kostbares Porcelain, als Vasen rc., auf welchen Gemälde, Portraite rc. angebracht sind. Darunter:

Ein großes Service von Porcelain, auf dessen einzelne Stücke die ganze Flora Danica gemalt, und mit dem Namen der Pflanze oder der Blume, nebst der Nummer, unter welcher sie sich in dem botanischen Werke "Flora Danica" findet, versehen ist. Aus der kopenhagener Porcelain-Fabrik.

Drei Vasen, aus derselben Fabrik, mit den Brustbildern des Königs Christian des 7ten, der Königinn Juliane Marie und der Herzoginn Louise Augusta von Augustenburg.

Das Portrait des Königs Friedrich des 5ten auf einem Piedestal, mit der Inschrift: Fredericus V. Rex Daniæ & Norvegiæ Augustus. Invictus. Deliciæ populi sui, pater patriæ, virtutum & gloriæ antecessorum regni hæres dignissimus; iisdem potior ipse. MDCCLII. — Pinxit J. J. Tæpffer 1752.

Im Thronzimmer, welches gleichfalls im mittlern Stockwerke ist, werden die königl. Thronstühle,

mf welchen der König und die Königinn bei ihrer
Salbung sitzen, aufbewahrt. Der Stuhl des Kö-
nigs ist ein altes gothisches Kunstwerk, dessen Säu-
len aus dem Horn des Narwals oder Einhorns
kunstreich gedrechselt sind. An diesem Stuhle sind
8 vergoldete Bilder der Tugenden angebracht, von
welchen zwei auf dem Stuhlhimmel, mit einem ver-
goldeten Apfel in der Mitte, liegen. Vier sind
n den Lehnen, hinter zwei vergoldeten Kugeln,
angebracht, und zwei stehen im Rückstücke unter
dem Apfel. Oben an dem Throne ist ein Ame-
thyst-Fluß, oder ein Modell des großen Amethy-
tes, der 18 Loth 2 Ort wiegt. Der Edelstein
selbst wird bei den Reichsinsignien verwahrt, und
bei Krönungen statt des Modells in den Thron ge-
setzt. Ferner sitzen darauf zwei ziemlich große, ovale,
unreife Smaragde. Der König Friedrich der 3te
verordnete zuerst die Ausarbeitung dieses prächtigen
Einhorn-Thrones, und derselbe wurde zum ersten
Mal bei der Salbung des Königs Christian d. 5ten
im Jahre 1670 gebraucht. (Siehe Jacobæi mus. re-
gium. Havn. 1696 p. 14. Pontoppidans dänischer
Atlas II S. 108. Allg. Weltgesch. XXXIII 513).
Wenn der Stuhl bei Krönungen gebraucht wird, ist
er umgeben mit einer Gardine von Goldbrokade, die
in- und auswendig mit goldenen Kronen und Löwen
versehen, und mit Goldlitzen und Quasten ge-
ziert ist.

Der Thronstuhl der Königinn ist mit massi-
vem Silber überzogen. Oben auf dem Himmel sind
zwei silberne Bilder angebracht, die Pietas und
Charitas darstellend. In der Mitte: יְהוָה. Un-
ter dem Sitz gegen den Fußboden, eine große Wein-

traube von gegossenem Silber, in getriebener Arbeit, und vergoldet. Die Gardine von Silberbrokade.

Die vasa sacra, welche bei der Taufe der königlichen Kinder gebraucht wird, nämlich ein herrliches Piedestal oder hohes Fußgestell von getriebener Arbeit in Silber. Darauf ein silbernes Becken oder ein Teller. Inwendig ist eine getriebene silberne Platte, in matter Arbeit, Christus darstellend, der sich von Johannes taufen läßt. Am Rande des Gefäßes sind drei Plättchen mit biblischen Scenen, die sich auf das Sacrament der Taufe beziehen. Das genannte Fußgestell, mit seinen vergoldeten und anderen Zierathen, ist kopenhagener Arbeit. Es ist auf Kosten des Königs Friedrich d. 4. d. 2 Oct. 1720 verfertiget, und wiegt 30 Pfd. oder 960 Loth.

Zu diesem silbernen Gefäße gehört ein anderes aus purem Golde prächtig ausgearbeitetes Gefäß. Wenn die königl. Kinder getauft werden sollen, wird dieses goldene Gefäß in jenes silberne gesetzt, und nach der Taufe werden in das goldene die Namen des königlichen Kindes und das Datum der Taufe, eingegraben. Eine große goldene Wasserkanne gehört ebenfalls dazu. Das Gefäß mit der Kanne wiegt 159 Loth 1 Qu.

Eine Abbildung des Königs Christian d. 4ten zu Pferde, zwischen zwei Säulen, auf welchen die Wapen sämmtlicher Ritter, welche an einem Ringelstechen zu Hamburg Theil genommen haben, angebracht sind; aus Silber und vergoldet. Sie ist verfertiget zum Andenken an das in Hamburg im Jahre 1603 bei der Huldigung des Königs daselbst

gehaltene Karoussel, bei welchem jene silbernen Becher gewonnen wurden, die oben S. 51 und 52 angeführt worden sind.

Verschiedene Meubeln, als Schränke, Kontoirgeräthe u. s. w., welche von den verstorbenen Königen und königlichen Personen gebraucht worden sind.

Einige Schränke, in welchen Paradekleider abgeschiedener Könige zu sehen sind. Darunter: die königlichen Kleider, welche Friedrich der Dritte, bei der Huldigung im Jahre 1660, trug. Die kostbare, mit Perlen besetzte Karoussel-Tracht des Königs Christian d. 5ten u. s. w.

Die Tracht einer maurischen Fürstinn, Ihr. königl. Majestät, der regierenden Königinn, von dem Dei von Tunis geschenkt.

Hier sieht man auch einen kleinen Kasten, in welchem die Mütze, die der König Christian d. 4te trug, als er in der Seeschlacht auf der "Kolberger-heide" bei Femern verwundet wurde, und sein Auge verlor. Ferner enthält der Kasten ein grünes taftenes Käppchen zur Bedeckung des Auges, einen Halskragen, ein Schnupftuch mit der Jahrzahl 1644, Handkrausen, und eine Mütze des Königs, von rothem Sammet, worin der Name Christians d. 4ten eingewebt ist.

Das nördlichste Zimmer im untersten Stockwerke ist ein Saal, dessen hölzernes Tafelwerk auf seinen Füllungen, viele Gemälde von guten Malern der Vorzeit enthält. Hier ist überdies in der Mauer das eine Ende des 60 Ellen langen Sprachrohres, durch welches zwei Personen, eine an dieser, die andere an der entgegengesetzten Mündung des Roh-

res, im südlichsten Ende des Schlosses mit einander sprechen können, ohne von einer dritten gehört zu werden.

An dieses Zimmer stößt dasjenige, welches zu seiner Zeit das Schlafzimmer des Königs Christian d. 4ten war, und in dem er im Jahre 1648 gestorben ist.

Das südlichste Zimmer hatte vormals eine herrliche Mineralien-Sammlung, die nun verlegt ist. Jetzt werden hier einige Gemälde von dänischen Künstlern, welche für das Christiansburger Schloß bestimmt sind, aufbewahrt.

Ein großes Gemälde in ovalem Rahmen, den Traum, welchen Christian d. 4te in der Nacht vor der Seeschlacht in "Lister-Tiefe" gehabt haben soll, darstellend. Der König wird im Wasser stehend, abgebildet, und ein Genius setzt ihm einen Lorbeerkranz auf das Haupt.

Einige in Wachs gebildete Portraite, nämlich der König Friedrich d. 3te. — Seine Tochter Ulrike Eleonore, Königinn von Schweden, Gemahlinn des Königs Carl d. II. — Unser jetzt regierender König, als Kronprinz, im 4ten Jahre. — Eine Prinzessinn von Hildburghausen in ihrer Kindheit. — Die Zwerginn Anna Maria, welche im Jahre 1770, 14 Jahr 8 Monathe alt, starb. Sie war 26 Zoll hoch und wog 13 Pfd. 13 Loth.

Zuletzt sieht man in einigen Zimmern viele silberne Meublen, z. B. Gueridonen, Tische rc.

§. 17. Das Schloß Charlottenburg.

Es liegt auf dem Königs Neumarkte an der Ecke des Neuhafens. Der Bau desselben wurde im Jahre 1672, für den Grafen Ulrich Friedrich

Güldenlöwe, angefangen. Nach dem Tode des Königs Christian d. 5ten wünschte die hinterlassene Königinn Charlotte Amalie Charlottenburg zum Wittwensitz, um des Winters, wenn sie sich in Kopenhagen aufhielt, dort zu wohnen, und es wurde, zu diesem Zwecke der güldenlöwischen Familie abgekauft. Von dieser Königinn hat das Schloß seinen Namen. Später wurde es von dem Könige Friedrich d. 5ten, als Kronprinzen, bewohnt. Nachher wurde es der Kunstakademie überlassen, so wie auch der Garten im Jahre 1778 zu einem botanischen Garten eingerichtet wurde. Das Schloß besteht aus dem nördlichsten Hauptgebäude gegen den Königs Neumarkt, zwei Seitenflügeln, und einem Quergebäude gegen den Garten, welche Gebäude einen rechtwinklichten und beinahe gleichseitigen Hof einschließen. Die Länge des Schlosses gegen den Königs Neumarkt ist 80 Ellen, und gegen Neuhafen 100 Ellen. Hier hat die Kunstakademie, mit ihren Kunstsamlungen, ihrer Bibliothek, den nöthigen Lokalen für die Kunstschulen ꝛc. ihren Sitz, und zugleich wohnen hier einige bei der Akademie angestellte Professoren und Beamte. Die Façade des Schlosses gegen den Königs Neumarkt hat an jedem Ende einen Vorsprung und an den in der Mitte des Gebäudes stehenden Wandpfeilern nimmt man eine architektonische Freiheit wahr, welche darin besteht, daß an den Capitälern derselben, anstatt der gewöhnlichen Schnörkel, Figuren wie Adlerköpfe angebracht sind.

§. 18. Der königliche Pallast nahe bei Christiansburg.

Dieser Pallast, welcher auch oft Prinzens

Pallast genannt wird (weil 2 Könige als Kronprinzen daselbst residirt haben) liegt an der Ecke der Neuen-Westerstraße (vorher Wigantsstraße) und des Kalleboe-Kanals. Auf diesem Platze war vormals ein großes Gebäude von einem reichen und angesehenen Kaufmanne, Gysbert Wigandt Michelbecker, der zugleich königlicher Kellermeister war, aufgeführt. Wegen der vielen Gebäude, welche er in dieser Straße besaß, wurde dieselbe Wigantsstraße genannt. Dieser Name ist noch im täglichen Leben gebräuchlich, und man sieht nicht ein warum die Municipalität der Straße einen andern Namen gegeben hat. Als der König Friedrich d. 4te den Entschluß gefaßt hatte, das alte Kopenhagener Schloß in Stand setzen, und einen Theil desselben ganz abbrechen zu lassen, mußte man nothwendig Sorge dafür tragen, daß die königliche Familie, während am Schlosse gearbeitet wurde, eine andere Wohnung erhielt. Das große, sogenannte Wigantsche Haus ward deswegen seinem damaligen Eigenthümer abgekauft, nachgehends vergrössert, und zur Bequemlichkeit und Interimsresidenz für den Kronprinzen, nachher König Christian d. 6ten und seine Gemahlinn, die damalige Kronprinzessinn Sophie Magdalena, eingerichtet. Später ließ derselbe König im Jahre 1743 das Vordergebäude gegen das Christiansburger Schloß bis auf den Grund abbrechen, legte den Platz eines daneben stehenden Hauses dazu, und ließ in den Jahren 1743 und 1744 außer einem Seiten- und Hintergebäude die jetzige Façade aufführen. Hernach ward der Pallast Residenz für den Kronprinzen, später König Friedrich d. 5ten. Als er bei dem Antritt seiner

Regierung seine Residenz auf dem Schlosse Christiansburg nahm, wurde dieser Pallast der verwittweten Fürstinn Sophie Wilhelmine von Ostfriesland, gebornen Prinzessin von Brandenburg-Culmbach, Schwester der obengenannten Königinn Sophie Magdalene, eingeräumt, und diese Fürstinn wohnte dort des Winters bis zu ihrem Tode, der d. 7 Juni 1764, auf dem Schlosse Sorgenfrei erfolgte. Seitdem haben Se. Durchlaucht Prinz Carl von Hessen-Cassel und seine Gemahlinn ihre Wohnung hier in einigen Jahren gehabt. Der Minister Ove Høegh-Guldberg ist auch einer der merkwürdigen Männer, welche hier ihre Wohnung gehabt haben. Jetzt wohnen hier mit ihren Familien viele Männer, welche im Dienste Sr. Majestät d. Königs, sowohl im Militär- als Civilstande, doch meist in hohen Posten, ihre Functionen haben. Von dem Jahre 1771 an hat die königliche Landhaushaltungs-Gesellschaft auch hier das nöthige Lokal zu dem Contoir, und zu ihren Sammlungen. Nach dem Brande des Christiansburger Schlosses wird das Höchste Gericht auch in diesem Pallaste gehalten; doch findet die jährliche feierliche Eröffnung des Gerichts nicht hier Statt, sondern auf dem Schlosse Rosenburg.

Hinter der Hauptfaçade des Pallastes liegt ein ziemlich großer Garten.

§. 19. Die königlichen Palläste Amalienburg.

Nachdem der Bau dieser Palläste beschlossen war, wurde der achteckige Friedrichs-Platz für vier Gebäude aus Quaderstein, welche im Aeußern

einander ganz ähnlich sind, eingerichtet. Der Bau dieser Palläste nahm im Jahre 1750 seinen Anfang. Der eine wurde von dem Geheimerath, Grafen Ad. Gottlob Moltke, der andere von der verwittweten Gräfinn Frau v. Schack, der dritte von dem Generallieutenant Graf v. Levetzau und der vierte von dem Geheimerath Freiherrn v. Brockdorff erbauet. Seit dem Jahre 1794 sind die zwei ersten Interims-Residenzen für J. J. K. K. Majestäten den König und die Königinn bis zu der Vollendung des neuen Schlosses Christiansburg. Der dritte gehört Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Christian Friedrich. Der vierte war in mehreren Jahren der Seekadetten-Akademie eingeräumt, ist aber in diesem Jahre (1827) für Seine Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Christian bestimmt worden, und wird zum Bewohnen für den Prinzen eingerichtet.

§. 20. Die Kirchen.

I. Die Frauen Kirche ("Vor Frue Kirke") liegt an der Norderstraße. Das Jahr ihrer Gründung ist ungewiß. Sie war in ihrer ältesten Zeit eine der Parochial-Kirchen der Stadt, aber ohne Vorzüge vor den übrigen. Im Anfange des 13 Jahrhunderts wurde sie zu einer Collegiat- oder Stiftskirche gemacht, und bekam ihre Prälatur und Kanonikate (Stiftspfründe), welche letztere theils auf andere Stadt-Kirchen, theils auf gewisse Land-Kirchen fundirt wurden. Diese der Kirche in der katholischen Zeit verliehenen Vorzüge blieben ihr nach der Kirchen-Reformation vorbehalten. Sie wurde nun zur Metropolitan-Kirche bestimmt, in der,

außer dem Gottesdienste im Allgemeinen und dem Gottesdienste der ihr zugeeigneten Gemeine insbesondere, noch die für das ganze Land geltenden wichtigsten religiösen Festlichkeiten gefeiert werden sollten. So wurden hier viele dänische Könige gekrönt und die Bischöfe eingeweiht. Es wurde im Jahre 1568 befohlen, so wie auch durch das Gesetzbuch des Königs Christian d. 5ten (2 — 4 — 4) und durch die Kirchenagende wieder erneuert, daß in allen dänischen Kirchen der Gottesdienst mit den in dieser "Frue Kirke" üblichen, in der Agende vorgeschriebenen Ceremonien, gehalten werden solle. Eine Folge dieser Auszeichnung war, daß auf das Gebäude und die innere Auszierung der Kirche stets besondere Aufmerksamkeit und bedeutende Kosten verwendet wurden. Die Kirche hat viele außerordentliche Unglücksfälle erlitten. Sie brannte ab, ihre hohe Thurmspitze wurde vom Blitze getroffen, und ein andermal von einem Orkan fortgerissen. In der großen Feuersbrunst 1728 brannte die Kirche, bis auf einen Theil in der Nähe des Chores, ab. In dem großen Brande 1795 wurde der Thurm und damit die Kirche nur durch außerordentliche Anstrengungen und Begünstigung des Zufalls gerettet; aber im Bombardement 1807 war ihre Rettung unmöglich.

Für das neue Gebäude ward der Plan des Oberbau-Direktors, Hrn. Conferenzrath und R. v. Dbr. Hansen, genehmiget, und die Ausführung desselben im Jahre 1811 in der Art begonnen, daß der Baumeister an die ältere Form nicht gebunden sein, sondern bloß die stehenden Rudera in soweit benutzen sollte, als sie zu der neuen Bauform passen

würden. Die Thurmspitze der alten Kirche hatte eine Höhe von 246½ Fuß. Die Höhe des Thurmes bis an die Stelle, wo die Spitze ihren Anfang nahm, war 148 Fuß; die ganze Höhe also 394½ Fuß. Im Jahre 1755 hatte man die oberste Spitze abnehmen müssen, so daß der Thurm seitdem um 14 Fuß niedriger war. Einen so hohen Thurm wie diesen, welcher der Kirche so kostspielig war, und mehrmals ihre Beschädigung verursacht hatte, wollte man dem neuen Gebäude nicht wieder geben. Die großen Summen, welche der neue Bau der Kirche gekostet hat, sind zusammengebracht worden: durch freiwillige Kollekte, Unterstützung der Staatskasse, verordnete Beiträge von den sämmtlichen Kirchen Dänemarks, und endlich durch Darlehen, zu deren Verzinsung und Abtragung gewisse Einnahmen angewiesen wurden. Bei dem Jubelfeste zum Andenken der Kirchen-Reformation wurde d. 1sten Nov. 1817 der Grundstein zu dem Altare der neuen Kirche gelegt. Der Grundriß und Plan zu der neuen Kirche ist in drey Kupfern herausgegeben, welche zu einer kleinen, in dänischer Sprache verfaßten Schrift, gehören: Die Kirche unserer lieben Frauen vor und nach dem Brande im Jahre 1807. Von der Kommission für die Wiederaufbauung der Kirche. Kopenhagen 1808. 8. Die Kirche ist noch nicht fertig. Sie soll mit Meisterstücken von unserm Thorwaldsen geziert werden, nämlich am Haupt-Eingange mit den 4 Evangelisten, in Lebensgröße, zwei an jeder Seite, über dem Eingange mit einem Basrelief, Christus, der das Kreuz trägt, vorstellend, im Fronton mit Johannes, vor dem Volke in der Wüste predigend. Der Sakristei und der Taufka-

selle werden zwei Basreliefs gegeben; jener eine Gruppe von 13, dieser eine Gruppe vom 11 Figuren. In den Arkaden der Kirche sind Nischen, in welchen Figuren auf beiden Seiten angebracht sind. Siehe Thorwaldsen's Arbeiten für die Frauenkirche in Kopenhagen; von Fr. v. Warnstedt. 1ster Brief, Jan. 1820. 8. 2ter Brief, Juni 1820. 8. bei Brummer. (Ein Mehreres von der Kirche in "Skilderiet" 1825 No. 83 und 84).

2. St. Petri, oder die deutsche Kirche, an der Ecke der Norder- und St. Petristraße, war in ältern Zeiten eine Dorfkirche, für die Bauern in Serritslev, und wurde nachher als das genannte Dorf mit seinen Feldern der Stadt einverleibt worden war, eine ordentliche Pfarrkirche. Nicht lange nach der Reformation wurde die Gemeine der naheliegenden Frauenkirche eingepfarrt, und der Gottesdienst in der Petrikirche hörte auf. Als nachher mehrere deutsche Familien, durch Krieg und Religions Verfolgungen veranlaßt, ihre Sicherheit hier im Reiche suchten, wurde die verfallne Kirche wieder hergestellt, und ihr das Vorrecht gegeben, daß sich die Gemeineglieder der neu entstandenen Gemeine zu derselben halten dürften, in welcher Straße sie auch wohnen möchten, und gleichviel ob sie Eingeborne oder Fremde wären. Die Kirche hat einen königlichen Minister zum Patron und einige angesehene Bürger zu Aeltesten, Curatoren und Vorstehern, welchen, nebst dem Patrone, die Besetzung der geringeren Kirchen-Bedienungen zukommt. Die Predigerwahl wird öffentlich in der Kirche von der Gemeine vollzogen, nachdem die Namen der Geistlichen, welche vorgeschlagen sind, zur

Votirung einige Tage vorher aufgegeben worden sind. Der durch die meisten Vota gewählte Prediger wird dem Könige vorgestellt, und, nachdem die königliche Confirmation gegeben ist, die Bestallung desselben ausgefertiget und von dem Patron der Kirche, nebst den Aeltesten, Curatoren und Vorstehern unterschrieben. Die Kirche, eine Kreuzkirche, ist inwendig 76 Ellen lang, und bis zum Dache, 30 Ellen hoch. Sie wurde in der großen Feuersbrunst 1728 sehr beschädigt; so auch im Bombardement. Die Thurmspitze ist im Jahre 1757 aufgeführt worden. Die Höhe des ganzen Thurms beträgt 124 Ellen; nämlich 37 Ellen bis zum Wächtergange, von da bis zum Holzwerke der Spitze 15 Ellen. Folglich die Mauer des Thurms 52 Ellen, die Spitze mit ihrer Stange 72 Ellen. Der Thurm der Frauen Kirche war vor den Bombardement 31 Ellen höher. In der Kapelle dieser Kirche sind einige sehenswürdige marmorne Grabmäler, worunter einige von Wiedewelt; eins von Weidenhaupt.

3. Die Trinitatis-Kirche, wegen der Gestalt ihres Thurms gewöhnlich die runde Kirche genannt, liegt in der Kaufmacherstraße an einer Ecke, der großen Kannikestraße gegenüber. Der Bau dieser Kirche wurde von Christian dem 4ten beschlossen, und er hat selbst den ersten Stein dazu d. 7 Juli 1637 gelegt. Der erste Zweck des Baues war eigentlich, eine Universitäts Kirche zu gründen, und in dem Obertheile derselben die Bibliothek der Universität aufzubewahren; aber als der östliche Theil der Stadt jährlich an Gebäuden und Volkszahl zunahm, wurde beschlossen, diese Kirche zu einer ordentlichen Pfarrkirche zu machen.

In ältern Zeiten, vom Jahre 1662 an, wurde in dieser Kirche an 12 Festtagen des Jahres, Mittags um 12 Uhr, eine lateinische Predigt gehalten.

Der Thurm ist wegen seiner ungewöhnlichen Bauart merkwürdig. Er ist nach der Idee und Anordnung eines ausgezeichneten dänischen Astronomen, Longomontan, (Tycho-Brahes Schüler) erbaut, und hat, das auf demselben befindliche astronomische Observatorium ungerechnet, eine Höhe von 115 Fuß. Der Durchschnitt des Thurms ist 48 Fuß außer dem kleinen Vorsprung mit dem eisernen Gitter, welcher, als eine Brustlehne, die Platteforme oder das flache Dach umgiebt. Pontoppidans Beschreibung des Thurms lautet wie folgt: Man kann sich denselben am besten vorstellen als eine ordentliche Windeltreppe, jedoch ohne Stufen, und mit einem ebenen Aufgange, dessen Gewölbe links auf der äußeren Mauer, rechts aber auf einem Cylinder oder einem Hohl-Stücke ruhet, das sich vom Mittelpunkte des Grundes bis zu der obersten Oeffnung erhebt. Dazwischen windet sich, wie in einem Schneckenhause, das flache und dicke Gewölbe, welches so stark ist, daß man in einer Kutsche hinauffahren kann." Der russische Kaiser Peter der Große, der im Jahre 1716 öfters das Observatorium besuchte, ritt hier auf und nieder, und war auch einmal von seiner Gemahlinn Catharina begleitet, welche in einem vierspännigen Wagen hinauffuhr.

Der Thurm war fertig am 20sten Jahrestage der Grundlegung.

Auf der auswendigen oberen Thurm-Mauer, gegen die Kaufmacherstraße, sieht man folgende hie-

rosymbolische Inschrift: doctrinam & justitiam dirige Jehova in Corde coronati Regis Christiani IV, 1642, inventirt von einem Doct. Theol. Thomas Bang, der auch hierüber eine lateinische Abhandlung schrieb, unter dem Titel: Phosphorus inscriptionis Hierosymbolicæ, gedruckt 1648 in Folio.

Diese Kirche litt unter allen Kirchen der Stadt in der großen Feuersbrunst im Jahre 1728 am wenigsten, indem ihre Mauern in soweit unbeschädiget blieben, daß sie sich leichter herstellen ließen.

In dem Chore sieht man ein prächtiges, marmornes Monument für den Feldmarschall Grafen von Schack, mit einer weitläuftigen lateinischen Inscription.

Unter den gelehrten Männern, die hier begraben worden sind, mag der gelehrte Professor Arnas Magnäus genannt werden. Seine seltene Manuscript-Sammlung, größtentheils die nordischen Antiquitäten betreffend, hatte er der Universitäts-Bibliothek geschenkt, und außerdem noch ein Legat. Auf dem Kirchhofe liegt der Dichter Johannes Ewald begraben. Ein einfacher Stein deckt seine irrdischen Ueberreste.

4. Die Heiliggeist-Kirche, templum sancti spiritus, nicht templ. sanctorum hospitum, liegt an der Nordseite der "Wimmelskaft", und ist unter den kopenhagener Pfarr-Kirchen wohl die kleinste. Sie war in ältern Zeiten eine Kloster-Kirche, die zu dem in jenen Zeiten nahe daran liegenden Heiliggeist- oder Taubenbrüder-Kloster gehörte. Diese Mönche (fratres ordinis spiritus sancti) hatten eine Taube in ihrem Wapen, und noch jetzt sieht man

eine fliegende Taube in Stein ausgehauen unter den Zierathen an dem Portale dieser Kirche. Die Kirche ist zuerst im Jahre 1469 erbauet. In der Feuersbrunst 1728 wurde sie in Asche gelegt, aber in kurzer Zeit wieder aufgebaut. Ihre Portale sind übrig gebliebene Stücke von den Zierathen der Kirche vor dem Brande. Ihr Altar, aus norwegischem Marmor, stand ehemals in der alten Kopenhagener Schloß-Kapelle, aber als dieses Schloß, während des Wiederaufbaues der Heiliggeist-Kirche, niedergebrochen wurde, ward jener Altar von dem Könige Christian dem 6ten der Kirche geschenkt; doch waren zwei marmorne Pillaster, und zwei schöne Bilder in Lebensgröße von weißem italienischem Marmor ausgenommen, welche einige Jahre später, von dem König Friedrich dem Fünften, der Kirche geschenkt wurden.

In der genannten Feuersbrunst war eine lange gewölbte Kapelle an dem westlichen Ende der Kirche von den Flammen verschont geblieben. Sie war ein Ueberbleibsel des obengenannten Heiliggeist-Klosters. und wurde im Jahre 1651 (nachdem sie eine Zeit lang zu andern Zwecken gebraucht worden war) endlich zu einer Begräbniß-Kapelle d. 3 Aug. s. J. feierlich eingeweiht.

Weil man bei der Wiedererbauung der Kirche, nach der Feuersbrunst 1728, die Mauern des Thurmes so schwach fand, daß man nicht wagte, sie mit einer Spitze zu versehen, gab man statt dieser dem Thurme eine kleine Kuppel. Die Fußmauer des Thurmes ist 58 Ellen hoch; die Mauer bis zum Wächtergange 64 Ellen; zur Stange der Windfahne 92 Ellen; die Stange der Windfahne 10

Ellen, und folglich die ganze Höhe des Thurmes 102 Ellen.

Der Stadtmagistrat hat das Patronat über diese Kirche. Sie hat ein bedeutendes Vermögen, welches zum Theil von Legaten herrührt.

5. Die Holms-Kirche liegt am Wasser bei der Holms-Brücke. Sie wurde ehemals gewöhnlich die Bremerholms Kirche genannt. Der König Christian d. 4te befahl 1617 den Bau dieser Kirche für den ihm so lieben See-Etat. Sie wurde d. 5 Sept. 1619 feierlich eingeweiht. Im Jahre 1640 wurde sie erweitert und zu einer Kreuz-Kirche gemacht. Vom Chor der Kirche aus, geht der Eingang zu einer langen Begräbnißkapelle, auf einem steinernen Fundamente gegen den Kanal des alten Strandes erbauet. Eins der Monumente, welches beim Eintritt in die Kapelle vorzüglich ins Auge fällt, ist errichtet zum Gedächtniß des großen Seehelden **Niels Juul**, der besonders durch die Seeschlacht in der Kjöger Bucht im Jahre 1677 berühmt ist. Es nimmt die ganze Breite der Kapelle ein, und hat noch dazu auf jeder Seite einen kleinen Vorsprung. Unter den andern Monumenten und Epitaphien siehet man eins für den Seehelden **Peter Tordenskjold**, ein anderes für **Heinrich Gerner**.

6. Die Garnisons-Kirche, auch die Kirche des Herrn Zebaoth genannt, liegt auf dem St. Anna-Platze, und ist im Jahre 1704, meistentheils aus den Ruinen des abgebrannten Schlosses Amalienburg, aufgebauet. Da die Garnison ehemals weit mehr als jetzt, aus Deutschen bestand, so wurde in dieser Kirche die Predigt und der kirch-


Die Kirche unsers
Erlösers.

he Gottesdienst abwechselnd in dänischer und deut-
)er Sprache, bis zum Jahre 1819, gehalten.
n diesem Jahre wurde durch ein königl. Rescr.
›m 15 Sept. befohlen, daß diese Garnisons-Kir-
e für die Zukunft bloß eine dänische Kirche für dä-
:sche Officiere und Soldaten und für den Distrikt der
›tadt, welcher schon vorher dieser Kirche ebenfalls zu-
legt war. Dahingegen wurde die deutsche Garnison
it der Christianshafner deutschen oder Friedrichs-
meine vereinigt. S. Colleg. Zeit. 1819, S.
68 - 674).

Die Kirche hat eine Kuppel, keine Thurm-
itze.

7. "Vor Frelsers Kirke" (die Kirche un-
rs Erlösers) auf Christianshafen. Der König
hristian d. 4te hatte wohl den Vorsatz, seiner neu
baueten Stadt eine Kirche zu geben; aber Um-
nde verhinderten die Ausführung. Der König
nnte nicht alles Erforderliche aufbringen, und die
ue Stadt mußte mit einer kleinen Interims-Kir-
e zufrieden sein, einem leichten Gebäude, wel-
es den 22 Mai 1640 eingeweiht wurde, und un-
fähr 40 Jahre stand. Vor der Aufführung dieser
irche hatte die Gemeine auf Christianshafen die
olms Kirche, als die nächste, besucht.

Die später aufgeführte Kirche ist von dem Ge-
:ralbaumeister Lambert v. d. Haven in den Jah-
n 1682-94 erbauet. Die Einweihung konnte
icht vor dem 19 Apr. 1696 geschehen. Der Thurm
atte viele Jahre lang keine Spitze. Diese wurde
äter, nach dem Plane des Generalbaumeisters
. Thuraн, aufgeführt. An den vier Ecken der
hurmmauer sieht man die Figuren der 4 Evange-

listen in übernatürlicher Größe und wohl ausgear
beitet; über denselben ist der Anfang der Thurm
spitze in achteckiger Form, mit eben so vielen Po
talen und Aussichten. Von hier tritt man hinau
in die freie Luft auf einen horizontalen Gang, un
von diesem führt eine Windeltreppe rund um di
Thurmspitze. Die Stufen auf welchen man, durc
ein Geländer gesichert, bequem unter freiem Him
mel bis an die oberste Spitze steigen kann, sind mi
Kupfer belegt. Vergoldung und Zierathen sind nich
gespart. Ganz oben, wo die Windeltreppe auf
hört, nimmt das Fußgestell seinen Anfang, wor
auf ein Globus, oder eine Welt-Kugel, von 4
Ellen im Durchschnitt, ruhet, und auf der Kuge
das Bild des Erlösers von Kupfer, 5 Ellen ho
mit einer Windfahne, als Siegesfahne, in de
Hand. Die ganze Höhe des Thurmes ist 144 El
len. Von der Erde nämlich bis zu dem oberste
Rande der Thurmmauer 77 Ellen. Von hier, w
die Bilder der 4 Evangelisten stehen, wie oben g
sagt, bis zu dem obersten engen Ende der Wind
treppe 56 Ellen. Der Knopf, die Stange, di
Kugel, Figur, Fahne zusammen 11 Ellen.

Im Innern der Kirche ist ein schöner marmo
ner Altar. Er stellt den Todeskampf Christi i
Gethsemane vor, daneben ein tröstender Enge
Zwei Figuren an der Seite stellen die Treue un
die Gerechtigkeit vor. Die Kanzel, eingeweiht d
21 Nov. 1773, ist von orientalischem Marmo
Sie ist gebaut nach der Erfindung des berühmt
dänischen Architekten Harsdorf. Die Orgel, e
bauet im Jahre 1698, wird für die beste in Ko
penhagen angesehen.

8. Die deutsche oder Friedrichs-Kirche
uf Christianshafen ist nicht älter als vom Jahre
1756. Im Jahre 1660 bekamen die auf Christi-
anshafen wohnenden Deutschen die Erlaubniß, ih-
en Gottesdienst in der dänischen Kirche zu halten,
och sollten sie ihren Prediger selbst besolden. Un-
erm 28 März 1748 ward ihnen gestattet, eine ei-
ne Kirche zu haben, und es wurde zur Bestrei-
ng der Kosten eine Collekte im Reiche veranstaltet
nd eine doppelte Lotterie bewilliget. Der Grund-
ein ward von König Friedrich d. 5ten d. 12 Juni
1755 gelegt. Der königl. Hofbaumeister Georg
av. Anthon entwarf die Zeichnung für den
hurm und leitete die Erbauung desselben.

Ein Begräbnißgewölbe läuft unter dem gan-
n Gebäude hin, und hat Eingang und Luftlöcher
n außen.

Der Kirche wurden den 16 Nov. 1759 Pri-
legien verliehen. Zufolge des könial. Rescr. v.
5 Sept. 1819 (siehe oben S. 71) ward die deut-
e Garnison, die vorher zu der Garnisons-Kirche
hörte, mit der deutschen oder Friedrichs Ge-
eine vereinigt.

Das Patronat über die Friedrichs deutsche
irche üben zwei Männer, nämlich der Gouverneur
er Commandant der Festung, und ein, in Ueber-
nstimmung mit den Anordnungen und Privilegien
16 Nov. 1759 §. 3, sonst bestalter Patron, aus.
hr Sitz und ihre Unterschrift richten sich nach ih-
m gegenseitigen Range.

9. Die Christiansburger Schloß Kirche
ard, während des Schloßbaues, in einem Seiten-
ebäude gegen den Kanal des Alten-Strandes ange-

legt, und mit der nördlichen Seite des Schlosses durch einen Korridor verbunden. Sie ward sehr prächtig eingerichtet. Die Wände und der Fußboden waren mit Marmor belegt, und die oberen Kirchenstühle von 24 weißen Marmorsäulen mit vergoldeten korinthischen Kapitälern gestützt. Sie brannte 1794 mit dem Schlosse ab. Nun ist eine neue Schloßkirche auf demselben Grunde und innerhalb derselben Mauern aufgebauet, nach dem Plane des Herrn Conferenzrath und Ritter Hansen. Sie wurde d. 14 Mai 1826 feierlich eingeweihet.

10. Die Garnisons-Kirche in der Citadelle Friedrichshafen ist 1704 erbauet. Sie ist nur klein, mit Rücksicht auf ihre Bestimmung für die Garnison. Die deutsche Garnison gehört jetzt zufolge des Rescripts vom 15 Sept. 1819, zu der Friedrichs-Kirche auf Christianshafen.

11. Im Wartou-Hospital ist eine Kirche 33 Ellen lang, 22 Ellen breit und 12 Ellen hoch. Der Grundstein ward d. 23 Apr. 1754 gelegt, und die Kirche d. 11 Juni 1755 eingeweiht.

12. Die Kapelle des Rath- und Gerichtshauses ward eingeweiht d. 2 Juli 1815, eigentlich für die, welche in die Gefängnisse eingeschlossen sind; aber die Kirche wird oft von andern Einwohnern der Stadt besucht.

Mehrere öffentliche Stiftungen haben ihre zum Gottesdienst eingerichteten Säle; wie das allgemeine Hospital, das Friedrichs-Hospital, das Abel-Cathrinen-Hospital, das Harboische Frauenkloster. So auch die Gefängnisse im blauen Thurm und in dem sogenannten Stockhause. Die Mauern der Kirch

ies Zucht- und Verbesserungs-Hauses stehen unvoll-
ndet nach der Zerstörung durch den Brand 1817.

Die St. Nicolai-Kirche ward in der gro-
ßen Feuersbrunst 1795 ein Raub der Flammen.
Sie war eins der ältesten Gebäude der Stadt,
nit alter, gothischer Pracht. Ihre Mauern wa-
en im Jahre 1517 fertig geworden. Daß der
Grund und die Ruinen derselben zum Bau eines
Wachthurmes gedient haben, und zum Verwah-
ungsort für Brandgeräthe eingerichtet sind, ist
oben S. 35 erzählt.

Eine Kirche, welche die Friedrichs-Kirche ge-
nannt werden sollte, war nach einem großen Plane
ngefangen worden; aber der Bau derselben ward nach-
em aufgegeben. Der Grundstein war 1749 ge-
egt. Sie sollte aus norwegischem Marmor erbaut
verden, 122 Ellen lang und breit sein, mit einer
Kuppel, gleich der auf dem Pantheon in Rom, ver-
ehen, und von außen mit großen freistehenden
Statuen verziert werden. Sie sollte eins der stol-
isten Denkmäler der schönen Baukunst werden, und
ur Verschönerung der neuen Friedrichsstadt dienen.
Plan und Zeichnung zu dieser Kirche waren von
em Baudirektor Jardin, welcher dem Baue vor-
and. Es ging, der Kosten wegen, sehr langsam
nit dem Baue. Im Jahre 1760 hörte alle Ar-
eit auf. 1796, nach der großen Feuersbrunst, kam
s in Ueberlegung, ob nicht dieses Gebäude nach ei-
em neuen Plane, mit Einschränkungen und Ab-
veichungen von dem ersten, aufgeführt werden solle.
Der damalige ausgezeichnete Architekt, Professor
Harsdorf, lieferte einen neuen Plan, Zeichnungen
nd Modelle, aber Zeitumstände haben die Ausfüh-

rung verhindert. (Mehreres in "Skilderiet" 182
No. 26).

Für andere Religions Verwandte als Lutheraner.

Die reformirte Kirche wurde im Jah
1688, auf einem Platze zwischen der Gothersstra
und der Straße "Aabenraae," gebaut. Sie ist ei
einfaches, regulaires und zierliches Gebäude, in we
chem die deutschen und französischen Reformirten i
ren Gottesdienst halten, und zwar jene zuerst. D
Kirche war in dem großen Brande 1728 meist ze
stört, aber bald wieder in Stand gesetzt worden.

Die sogenannte Brüder-Gemeine hat i
Versammlungshaus in der Sturmstraße.

Die katholische Kapelle liegt in der Ne
ges-Straße an der Seite des Friedrichshospitals
Die Gemeine ist deutsch und steht in Verbindu
mit der kaiserlich österreichischen Gesandtschaft.

Die deutschen Juden hatten ihre große S
nagoge in der Lederstraße; aber nachdem diese
in der großen Feuersbrunst 1795 abgebrannt w
halten sie ihre religiösen Versammlungen in versch
denen Privat-Häusern, was die portugisisch
Juden stets thaten.

§. 21. Das königliche Kunstmuseu

Es ist ein Theil der ehemaligen königlic
Kunstkammer, über welche wir zuerst einige
schichtliche Bemerkungen mittheilen wollen.

Diese Kunstkammer *), welche einen gr

*) Von ältern Schriften hierüber verdienen ben
zu werden:

eichthum an Merkwürdigkeiten der Natur und
unst, so wie auch an Alterthümern besaß, ist ei-
ntlich in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts
om Könige Friedrich dem Dritten angelegt, allein
st unter dessen Sohn, Christian dem 5ten, völlig
ugerichtet, und seitdem unter den nachfolgenden
önigen fortwährend vermehrt worden. Sie wurde

O *Jacobæi* museum regium. Havn. 1696. Fol. — Ejusd. Auctuarium musei regii, ibid. 1699. Fol. — rec. in actis erudit. 1697 mense August p. 381-84, und in J. D. Denso's monathl. Beiträgen zur Naturkunde, 2tes St. 1752. S. 99-161.

Auctuarium variorum, quæ museo regio per triennium accesserunt, accurante *Joh. Lauerentzen*. Havn. 1703. Fol.

Museum regium — auctum, & uberioribus commentariis, præsertim quoad antiquitates & historiam numismatum Danicorum illustratum, accurante *Joh. Lauerentzen*. Havn. 1710. Fol. mit viel. Kupf.

Musei regii index bipartitus unacum quibusdam analectis uberioribus. Havn. 1726. Fol. H. Gram ist, nach gewöhnlicher Annahme, Verfasser dieses index.

L. Thurah's Havn. hodierna 1748, p. 119-154.

E. C. Hauber's Beschreib. v. Kopenhagen, 3te Aufl., 1782. S. 99-127.

F. W. B. v. Ramdohr's Studien — auf einer Reise nach Dänemark. Hannover 1792. S. 120-147.

L. Spenglers Berichtigung einiger Aeußerungen über die königl. Kunstkammer, und einige dahin gehörigen Kunstsachen, des Hrn. v. Ramdohr auf seiner Reise nach Dänemark. In v. Eggers's deutsch. Magazin 1792, Nov., S. 527-544.

an der südlichen Seite des Christiansburger Schlosses in dem langen, ansehnlichen, massiv gebauten, ehemals mit Kupfer, jetzt mit Ziegeln gedeckten, Gebäude angebracht, einem Gebäude, welches unter dem Könige Friedrich dem Dritten aufgeführt, und dessen dreifache Bestimmung als Zeughaus, Bibliothek und Kunstkammer, durch die Worte: mars, lex, ars, angedeutet wurde. Im Verlaufe der Zeit wurden nach und nach einzelne bedeutend angewachsene Theile der ganzen Sammlung von derselben abgesondert, um besondere Museen oder Sammlungen, zu bilden: So 1790 die ganze Medaillen-Sammlung (worüber nachher in §. 37); — 1804 die Mineralien-Sammlung (§. 39); — 1821 die Naturalien-Sammlung (§. 39).

In dem letztgenannten Jahre wurde auf Vorstellung des Chefs der Kunstkammer, Seiner Excellenz Oberhofmarschall v. Hauch, durch eine königliche Resolution vom März desselben Jahres verordnet, daß über alle hier aufbewahrte Gegenstände wissenschaftliche Verzeichnisse ausgearbeitet werden sollten, und zwar durch verschiedene Kommissionen, weil die Ausführung, theils wegen der Weitläuftigkeit der Arbeit, theils wegen der verschiedenen dazu erforderlichen Kenntnisse, zu schwierig und zeitraubend geworden wäre, um einem einzigen Manne, dem Verwalter der Kunstkammer, übertragen zu werden *). Zugleich sollten die Natura

*) Es wurde ihm schon durch eine königl. Resolution v. 25 Sept. 1815 übertragen, solche wissenschaftliche Verzeichnisse auszuarbeiten; dies konnte aber, der erwähnten Ursache wegen, nicht fortgehen.

:n an das Naturmuseum abgegeben werden, ebenso
e mathematischen, astronomischen, mechanischen
id optischen Instrumente, nebst den Uhren an die
ne oder die andere der königlichen Instrument-
ammlungen, und nachher sollte das Uebrige un-
r 6 Fächer oder Klassen gebracht werden. Die
eschreibung darüber wurde folgenden Männern und
ommissionen übertragen:

1. Die Gemälde, dem Hrn. Justizrath und
unstkammerverwalter Joh. C. Spengler (cfr.
31);

2. Die Alterthümer, in zwei Abtheilungen:
die ägyptischen, griechischen, etrurischen und
mischen, einer Kommission, bestehend aus dem
rn. Bischof Münter, Großkreuz v. Danebrog u.
anebrogsmann, und Etatsrath Thorlacius, Ritt.
Dannebr.;

3. b) die nordischen Alterthümer, und die
ierkwürdigkeiten des Mittelalters, einer Kommis-
n, bestehend aus dem Hrn. Etatsrath Thorla-
us, und Kancelleirath Thomsen;

4. Die Gemmen, Pasten und Abdrücke von
:sgeschnittenen Steinen, ächte und andere moderne,
schliffene Steine und Agate, verschiedenartig aus-
beitet und eingefaßt, nebst Kostbarkeiten in Gold
id Silber, einer Kommission, bestehend aus dem
rn. Conferenzrath Monrad, Ritt. v. Danebr.
id Major v. Sommer;

5. Die ethnographische Sammlung, mit Waf-
n, Kleidern u. s. w. aus Ländern sowohl inner-
s außerhalb Europa, einer Kommission, bestehend
is dem Hrn. Etatsrath Nissen, Ritt. v. Danebr.
id Capitain Mourier;

6. Die geschnitzten und gedrechselten Sachen, aus Elfenbein, Bernstein, Holz und andern Materialien, poussirte Arbeiten, Stickereien m. m. Sachen, welche man unter keine der andern Klassen bringen konnte, einer Kommission, bestehend aus dem Hrn. Etatsrath Manthey, Ritt. v. Danebr. und Commerzienrath Marstrand.

Der Name "Kunstkammer" wurde nun in "Königliches Kunstmuseum" verwandelt, und als nachher die königliche Bibliothek ein ausgedehnteres Lokal bedurfte, und Seine Majestät der König Eigner eines Privat-Gebäudes No. 274 in der Königinn-Querstraße wurden, so ward dieses Gebäude zum Museum bestimmt, und das Lokal der ehemaligen Kunstkammer der Bibliothek überlassen. Das Kunstmuseum wurde nun in dem neuen Lokale so vorzüglich gut aufgestellt, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, als gedruckte wissenschaftliche Verzeichnisse, die man auch nach und nach zu erhalten hoffen darf. In dem genannten Hause wohnt der Inspector des Kunstmuseums, an welchen diejenigen, die es zu sehen wünschen, sich zu wenden haben.

§. 22. Die Sammlung der ägyptischen Alterthümer, ein Theil des königl. Museums.

Durch einzelne Stücke, die von Zeit zu Zeit durch Beiträge von Reisenden, durch Ankauf, oder Schenkung jenem damals existirenden königlichen allgemeinen Museum ("Kunstkammer" genannt) einverleibt wurden, ist sie allmählig zu einer solchen Anzahl und Vollständigkeit angewachsen, daß sie eine abgesonderte Abtheilung ausmachen konnte. So erhielt sie schon im 17ten Jahrhundert einige Mu-

nien, mumisirte und Bronze-Figuren u. m. Die bedeutendste Vergrößerung geschah im 18ten, und in dem jetzigen Jahrhundert, durch die von Niebuhr, auf seiner Reise nach Arabien, heimgebrachten Gegenstände, und durch einige vom Grafen Adam Gottlob Moltke der Universität geschenkte Stücke, welche anfangs in der Mineralien-Sammlung derselben aufbewahrt, nun aber an dieses Museum abgegeben worden sind. Hierzu kam im Jahre 1810 eine von dem verstorbenen Staatsminister Höegh-Guldberg nachgelassene Sammlung. (Vieles daraus ist in: Sammling af ægyptiske og romerske Oldsager, udgivet ved Joh. Wiedewelt. I Deel. Khavn 1786. Folio, mit 27 Kupf. beschrieben. Mehr als dieser Iste Band ist nicht erschienen; recens. in Lærde Efterr. 1788 No. I). Endlich wurde die Sammlung durch die vom dänischen Konsul in Alexandrien, Hrn. Dumreicher, in zwei Sendungen, 1821 und 1824, überschickten zahlreichen und kostbaren ägyptischen Alterthümer vermehrt. Die Sammlung enthält:

A. Mumien mit ihren Sarkophagen und Behältnissen, nebst Figuren wie Mumien geformt.

Eine derjenigen Mumien, welche der Hr. Konsul Dumreicher im Jahre 1821 hieher sandte, in zwei Sykomorkasten. Sie ist weiblich. (Cf. "Skilderiet" 1821 No. 70 S. 1112 und No. 74 S. 1175).

Eine männliche Mumie, in einem Sarkophage von Sykomor-Holz, zur Zeit des Königs Friedrich des Dritten, durch den dänischen Gesandten in den Niederlanden, Petr. Jonas Carisius, hieher gebracht.

(Ueber die zwei ältesten Mumien, welche man in Dänemark gehabt hat, und deren eine die eben erwähnte ist, siehe Lauerentzen's museum reg. und Grams index. Dabei ist eine in Kupf. gestochene Abbildung der Mumie, gemalt von B. Grotschilling.

Von Niebuhr wurden auch einige Mumien heimgebracht, deren eine untersucht ist. Siehe M. Thr. Brünnich's historische Beschreibung der Mumie, deren Abwickelung und Oeffnung in dem naturgeschichtlichen Saale der kopenhagener Universität im Dec. 1781 geschah. Mit I Kupf. In den Schriften der königl. dänisch. Gesellsch. der Wissenschaften, neue Samml. 2 Theil S. 326-347).

Zwei kleine, und eine größere, Kindermumien.

Eine Katzen-Mumie.

Vier mumisirte Figuren von Stein, von einer Länge von 5 bis 9 Zoll; die eine aus Alabaster, drei mit Hieroglyphen-Schrift.

Verschiedene andere mumisirte Figuren aus Holz.

Zwei Deckel von steinernen Sarkophagen in Mumienform, nämlich: I) ein großer wohlerhaltener Deckel von dichtem Grünstein (Diorites Harii und Aphanites d'Abuisson), und 2) ein kleiner Deckel von Flötzkalkstein mit Versteinerungen von Lindsenstein, (calcareus marmor densum, phacitibus repletum) mit hieroglyphischen Charakteren. Diese beiden Deckel sind Ueberbleibsel aus der ägyptischen Urzeit. Der berühmte dänische Alterthumskenner Georg Zoega hat ihrer, in einem Schreiben aus Göttingen vom 6 Juni 1783 an

den verstorbenen Gelehrten, A. Kall, erwähnt, als der vielleicht einzigen in Europa, in einem trefflichen Style. Der eine hat eine merkwürdige Inschrift von fünf vertikalen Zeilen Hieroglyphen. Sie gleichen in allen Theilen, sowohl der convexen als der concaven Seite, den Deckeln der hölzernen Mumienkasten, welche man in den Museen sieht; beide sind mit dem gewöhnlichen ägyptischen Kopfputze versehen, der eine sogar mit dem Barte, der vielleicht von dem andern abgestoßen ist. Zoega schreibt: Es hat mich sehr erfreut die beiden verschiedenen Manieren von Styl, die ich immer an den originalen alt-ägyptischen Werken zu bemerken glaubte, wieder anzutreffen; nämlich eine, deren Charakter Unbestimmtheit ist, ein Aufschwellen in den einzelnen Theilen, mit einer großen Trockenheit in andern, verbunden, die die ältesten, noch ganz ungeübten, Epochen der Kunst andeutet, und eine andere, die zum Theil aus geraden Linien besteht, und durch ihre Härte, Einfachheit und ihren Adel anspricht, welche ich für diejenige halte, die in Aegypten durch das Gesetz autorisirt war." — Als diese Denkmäler von Zoega bemerkt wurden, befand sich das eine in der kleinen Stadt Kjerteminde auf Fühn und das andere auf dem Edelhofe Broelykke in der Nähe jener Stadt; sie waren aber durch zufällige Ereignisse von einem andern Edelhofe (Orbeklunde) dahin gebracht, der vom funfzehnten bis zum sechszehnten Jahrhunderte der adelichen Frisischen Familie zugehört hatte. Unter den Besitzern dieses Edelhofes ist ein Oberst Jesper Friis gewesen, der 1643 starb, und in seiner Jugend weitläuftige Reisen im Orient gemacht hatte, von

welchen er, (s. Pontoppidans dänischer Atlas Th. 3 S. 597), verschiedene Curiosa zurückgebracht haben soll. Darunter befanden sich diese Sarkophage, welche J. Friis wahrscheinlich aus den Pyramiden in Cairo sich zu verschaffen Gelegenheit hatte; denn in den Personalien von benanntem J. Friis (in H. Michelsens Leichenrede über ihn, Kopenhagen 1645), wird ausdrücklich bemerkt, daß er "bei Cairo die schönen Pyramiden, viele Mumien, und balsamirte Corpora von den alten ägyptischen Königen, die dort begraben liegen, besehen habe." Diese Sarkophage wurden durch Auction d. 19 Apr. 1826, nach dem Tode des obengenannten Etatsrathes und Professors, Abraham Kall, an den Hrn. Etatsrath Thorlacius, Ritt. v. Danebrog, verkauft, welcher sie dem königlichen Museum geschenkt hat. Sie wurden in Kupfer gestochen. (Siehe hierüber "Dagen" 1826 No. 100).

Figuren von Göttern, Priestern, Menschen und Thieren, theils aus Stein, oder aus Thon gebrannt, theils aus Bronze, theils aus Holz mit Gyps überzogen u. s. w.

C. Vasen, Kanope oder Krüge ꝛc, aus Alabaster, anderen Steinarten, Thon und Holz.

D. Tafeln aus Holz, oder aus Stein, auf welche Hieroglyphen-Schrift gemalt oder eingegraben ist.

E. Eine vollständige Papyrus-Rolle, welche in dem innersten Sarkophage der oben zuerst genannten Mumie gelegen hatte. Diese Papyrus-Rolle wurde hier glücklich, ohne irgend eine Beschädigung, aufgerollt. Sie hat 7 Ellen 9 Zoll in die Länge, 7 Zoll 2 Linien in die Breite, und ist

auf beiden Seiten beschrieben. Ueber der Schrift finden sich große und fortlaufende Darstellungen theils, wie es scheint, von Scenen aus dem Leben des Verstorbenen, theils von Opfer- und Andachts-Processionen, theils Hindeutungen auf den Zustand nach dem Tode. Die Rolle ist, um auf beiden Seiten betrachtet werden zu können, zwischen Glasplatten gelegt.

F. Verschiedene Antikaglien und Amulete, aus Thon, glassirtem Stein, Agaten u. s. w. Unter diesen der Nilschlüssel, das Nilmaß, Pferdeköpfe, Sistra, Phallen, kleine Kabiren, symbolische Augen u. s. w.

§. 23. Griechische und römische Alterthümer in demselben Museum.

Die zwei schönsten Stücke dieser Sammlung wurden im Jahre 1688 von dem Capitain Hartmann von einer Reise in Griechenland heimgebracht. Joh. Mich. Mulenius, aus demselben Jahrhundert, hat einige gute römische Sachen verschafft. Viele schöne Büsten, unter diesen die von Marc. Aur. Antoninus, schreiben sich gewiß von der Reise des Königs Friedrich des 4ten in Italien her. Von den größeren Sammlungen, die in den letzten Jahrzehenden zu diesem Museum hinzugekommen sind, nennen wir als die wichtigsten: die Schmettouische, die Höegh-Guldbergische, die Westische und die vom Generalkonsul Falbe in Tunis hieher gesandten Alterthümer aus der Umgegend Carthago's.

In der griechischen und römischen Sammlung findet man:

A. In Bronze:

1) Büsten: Eine schöne antike Büste des Kaisers Marcus Aurelius Antoninus, in kolossaler Größe. Kopf und Hals sind aus Bronze, das Gewand aber, aus ägyptischem Marmor, ist später angefügt. Das Fußgestell ist aus norwegischem Marmor.

Die Büste des Julius Cäsar.

Der Kopf des Philosophen Seneca.

Die Büste des Cicero. (Von der Guldbergischen Sammlung, in Kupfer gestochen, im Wiedewelt Tab. XX Fig. 2).

Ein kleiner römischer Kopf, man weiß nicht welcher, (ibid. Fig. 3).

Eine schöne Büste des Bachus.

2) Kleine Statuen in Bronze von Göttern, Halbgöttern, Menschen und Thieren. Minerva, Venus, Mars, Mercur, Apollo, Pomona, Fortuna, ein Faun, Fechter, Priesterinnen rc.

Variationen von Herkules.

3) Verschiedenes Hausgeräth, nebst andern Geräthschaften und Zierathen. Hier sind Schlüssel, Glocken, eine kleine gut gearbeitete Patera, Spangen, Phallen, Lampen u. s. w.

B. Monumente aus Stein und gebranntem Thon, Statuen, Büsten, Köpfe, Anaglyphen, Inschriften und Gemälde m. m. Unter diesen:

Eine kolossale, kopflose und verstümmelte weibliche Marmor-Statue, im Sept. 1816 in Utica's Ruinen bei Carthago gefunden, wo der später verstorbene italienische Graf Camillo Borgia, welchen die politischen Umwälzungen in Italien das Jahr

vorher nach Tunis geführt hatten, Ausgrabungen veranstalten ließ. Der Hr. Etatsrath Gierlev, Ritt. v. Danebrog, damals dänischer Konsul in Tunis, erhielt nachher diese Statue, aber sie blieb, aus Mangel an directer Schiffsgelegenheit nach Dänemark, in Utica liegen, bis der Hr. See-Capitain Falbe, bei seiner Abreise von hier im Jahre 1821 nach dem Konsulatsposten in Tunis, von seinem obengenanntem Vorgänger gebeten wurde, sie mit der ersten Gelegenheit hieher zu senden, was er auch nachher gethan hat.

Eine weibliche kolossale Büste aus Marmor; nach Einigen die der Königinn Berenice, nach Andern Cleopatras, oder die der Kaiserinn Agrippina. Vormals in der Sammlung der Kunstakademie.

Eine marmorne antike Büste des Kaisers Galba. Vortrefflich.

Der sogenannte Kopf der Königinn Helena, ungefähr dreiviertel der gewöhnlichen Lebensgröße ausmachend. Ein sehr schönes Werk in Elfenbein, außerordentlich gut bearbeitet aus einem einzigen Stück, und schön weiß. Es ist so gut erhalten, als ob es neu wäre. Ob es ein schönes Portrait von griechischer Arbeit, wie L. Spengler und auch Heine meinten, oder nicht antik, sondern eine neuere florentinische Arbeit sei, die Friedrich d. 4te mit mehreren andern Stücken aus Italien hieher gebracht hat, wie Ramdohr meint, mag unentschieden bleiben. Heine hat, in seinen antiquarischen Aufsätzen 5tes St., Göttingen 1778, S. 168 u. f. eine Beschreibung dieses schönen Stückes gegeben, nach den ihm von L. Spengler mitgetheilten Nach-

richten, und nach einem Abguß, welchen Spengler ihm gesandt hatte. Ramdohr hat, in seinen Studien S. 140 u. f., die Beschreibung aufgenommen, und seine Meinung hinzugefügt.

Ein herrlicher Kopf, der gewöhnlichen Annahme nach, der des Philosophen Seneca, aus rothem Porphyr.

Malereien. Eine antike Wand-Malerei aus Pompeii, ein an einem Pfeiler sitzendes Frauenzimmer darstellend. An der Seite steht ein Altar, worauf eine große Maske; dabei steht ein Knabe, einen Spieß in der Hand haltend; hinter ihm ein anderer Knabe, mit einem großen Parazonium in der Hand, welches er in die Höhe hebt.

Eine Sammlung von griechischen, italienischen und etrurischen Vasen, Krügen, Schalen, Fässern, Lampen und andern Geräthschaften, aus gebranntem Thon und Glas; darunter einige mit Figuren, bachischen oder Schmuck-Scenen rc. bemalt, mit rothen, gelben oder weißen Farben, auf schwarzem Grunde; einige zum Theil sehr schön.

Viele altrömische Sachen aus Thon, im Jahre 1824 für das Museum, von Tunis hieher gesandt, ausgegraben 1823 in der Nähe des Cap Bon, bei dem Dorf Sidi Daud, unweit des alten Carthago. Darunter sind antike Lampen, von welchen zwölf durch ihre Figuren merkwürdig sind; ein siebenarmiger Leuchter, agnus Dei, das Kreuz, theils als Blume, und das christliche Monogram ☧. Diese sind vermuthlich aus der Zeit, in der die erste christliche Kolonie in der Nähe der Städte Galipia, Napolis und Hadrumetum sich niederließ.

§. 24. Die Sammlung der nordischen Alterthümer und der Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter, ein Theil des königl. Museums.

Diese Abtheilung muß in Verbindung mit der Sammlung, welche über dem Chor in der Trinitatis Kirche aufbewahrt, und nachher in §. 29 besprochen werden wird, betrachtet werden. Der Unterschied besteht darin, daß die wegen ihres Metallwerthes kostbarsten Sachen hier aufbewahrt werden, wogegen andere nordische Alterthümer, zwar aus geringerer Materie, aber doch von großer antiquarischer Merkwürdigkeit, so wie auch in größerer Anzahl, in jener Sammlung aufgestellt sind.

Eine wichtige Schrift, die Kenntniß der Denkmäler unseres Vaterlandes aus der Vorzeit betreffend, ist der 4te Theil von Nyerups Beschreibung des älteren und neueren Zustandes Dänemarks, 1806, 8. Sie wird hier genannt, weil wir an einigen nachfolgenden Stellen darauf hindeuten werden.

Diese königl. Sammlung hat vier Hauptabtheilungen:

A. Aus dem heidnischen Zeitalter des Nordens. Sämmtliche Stücke in dieser Abtheilung, mit Ausnahme des Anhanges, müssen, ob gleich aus verschiedenen Perioden, natürlicherweise für älter als vom Jahre 1000 nach Christi Geburt, angesehen werden. Hier sind:

a) Steinerne Waffen, Geräthschaften und Symbole; nämlich: Keile, Meissel, worunter

ein ausgezeichneter mit einem Handgriff, Messer, Aexte, Hammer. In Allem nur ungefähr 40 Stück. Diese Sammlung ist folglich, der Anzahl und der Verschiedenheit nach, nur gering.

b) Grab-Urnen, darunter vier aus Gold. Diese sind, nebst zwei andern, die an jenes Museum abgegeben sind, und einer siebenten, welche verschenkt ist, auf Munkôen bei Egeskov auf Fühn, und in Jütland gefunden worden. (Lauerentsen).

Zwei große Glas-Urnen, die eine mit flachem Boden, die andere in gewöhnlicher Form. Die erste beschädigt. Bei der letzten ward ein goldner Armring gefunden, welcher auch hier aufbewahrt wird. Ferner eine Glas-Urne, bei welcher auch ein prächtiger goldner Ring gefunden wurde. Alle drei sind in nordischen Grabhügeln gefunden worden.

Etliche wenige Urnen aus gebranntem Thon, unter diesen eine von seltener Form. Zu dieser Unterabtheilung gehört ein kleiner runder Eimer aus Holz, in einem Grabhügel gefunden. Er ist mit dünnen Kupferplatten bekleidet gewesen, und hat einen Henkel aus Kupfer. Dies ist das einzige vollständige Stück, welches man bisher in dieser Art kennt.

c) Waffen aus Metall: kupferne Schwerter, Dolche, Fragmente von eisernen Schwertern, einige sogenannte Kelts m. m. — Drei große Metall-Luuren, die Kriegstrompete der alten Bewohner des Nordens; sehr gut erhalten. Sie sind in Sümpfen in der Umgegend von Friedrichsburg, gefunden worden. — Drei runde Metallschilde, mit schlangenförmigen Zirkeln und Spiral-Zierathen;

bisher die einzigen vollständigen, welche man in dieser Art kennt.

d) Geschmeide: Entzwei gehauene silberne Ringe, wovon die Stücke in der Vorzeit als Münze gebraucht worden sind; ein großer goldner Ring, in derselben Absicht zerschlagen; ein großer goldner Halsring, verschiedene Spiral- und rauh verarbeitete Finger- und andere Ringe.

Allerlei Gold- und Silberschmuck, gefunden 1820 in einem Schutthaufen in Aarslev, einem Dorfe, zwei Meilen von Odense entfernt. Unter diesen: sieben Goldplatten, verarbeitet in der Form von Löwenköpfen, welche, so wie auch eine große goldene Spange und mehrere Ringe, mit Karniolen und Granaten besetzt sind; eine kleine Goldmünze mit Oesen; ein kleiner goldner Fingerring ꝛc. Hier wird zugleich eine merkwürdige Kristalkugel verwahrt, welche zu einem Amulete gedient hat, und worin eine kurze, dunkle Inschrift, mit griechischen Buchstaben, und darunter ein Pfeil, eingegraben ist. (Siehe Skilderiet 1820 No. 52, S. 840. — No. 53, S 859. — No. 54 — und No. 56. In der zuletztgenannten findet man das Bedenken des Prof. Wedel Simonsen).

Drei massive, große, ovale, goldne Armringe, mit zierlicher Arbeit. Sie sind 1816 auf dem Slotsbjergbyer Felde bei Slagelse gefunden worden. (Siehe Skilderiet 1816 No. 84, S. 1340 und No. 86 S. 1371, so wie auch No. 89 S. 1418, wo die Meinung des Pastors N. S. Fuglsang zu lesen ist). Der Werth dieser Ringe, 4964 Rbthlr. 87 ß. Nennwerth, wurde den Findern

ausgezahlt, (nach der Skilderie 1819, No. 32 S. 506).

Unter einer Menge von Fingerringen bemerken wir einen goldnen Ring mit einem blauen Stein, oder Fluß in breiter Einfassung, worauf der Name "Thorgeir" mit Runen eingegraben ist. Er wird in den antiquarischen Annalen 3 B. 2 H. S. 340, in einer vom Professor Finn Magnussen geschriebenen Abhandlung, welche die Erklärung über eine Runen-Inschrift auf einem in England im Jahre 1818 gefundenen goldnen Ringe, so wie über mehrere andere derselben Art, enthält, genannt.

Ein höchst seltener und merkwürdiger goldner Ring, in welchen eine Runen-Inschrift mit einer eigenen Composition aus Blei eingelegt ist. Dieser soll bei Bergen gefunden worden, nachher aber von England nach Frankreich gekommen sein, und hat große Aehnlichkeit mit dem in England bei Carlisle gefundenen Ringe, welcher in der so eben cit. Abhandlung in den ant. Annal. 3 Bd. beschrieben worden ist. Dieses ausgezeichnet seltene Stück ist hieher geführt worden vom Hrn. Etatsrath Professor Brönsted, R. v. Dbr., welcher dasselbe Seiner Majestät, dem Könige, übergeben hat.

Einige Idole und andere Figuren.

Als Anhang zu diesen nordischen Sachen aus der heidnischen Zeit, und als letzter Ueberrest aus dem Heidenthume in dem nördlichen Europa, werden hier auch 5 Trommeln, mit darauf angebrachten Figuren von magischer Bedeutung, aufbewahrt, deren sich noch die heidnischen Lappländer bei ihren Weißagungen und Beschwörungen bedienen; dabei

die dazu gehörigen Stocke und Klappern. (Siehe Leem's Schrift über Lappland).

B. Unter den, den katholischen Cultus betreffenden Gegenständen, sind folgende Stücke besonders zu merken:

Eine alte Kirchenkiste; oben an derselben ist eine alte Sculptur-Arbeit in Holz, den St. Olaf vorstellend, angebracht.

a) Ein im Geschmack des Mittelalters ausgearbeiteter Schrein, vergoldet und mit künstlichem Eisenbeschlage verziert, in welchem verschiedene Sachen, die dem Bischof Absalon zugehört haben, und wovon unten die Rede sein wird, verwahrt worden sein sollen.

Sechs größere und kleinere prächtige Reliquien-Schreine, geformt wie Häuser mit emaillirten Heiligen-Bildern u. s. w. Sie haben ihren Platz auf den Altären gehabt. In den meisten findet man noch die mit Sorgfalt eingewickelten Reliquien. Der kleinste, vermuthlich der älteste dieser Schreine, zeichnet sich durch künstliche Schmiedearbeit aus. Am Boden sind einige Runen eingeritzt.

Einige kostbare Kreuze, welche Reliquien-Behältnisse gewesen sind. Unter diesen sind drei besonders merkwürdige goldne Kreuze; das eine doppelt, mit schöner Filegran-Arbeit, und mit Perlen und ächten Steinen besetzt. Es wurde vor einigen Jahren in dem Kopfe einer großen Christus-Figur gefunden, welche ehemals in der Roeskilder-Domkirche stand, aber 1806 auf einer Versteigerung verkauft wurde. Es ist zum Oeffnen eingerichtet, und inwendig findet man einen kleinen braunen Splitter (von Christi Kreuz). — Das andere

Kreuz ist, nach ältern Nachrichten, in dem Grabe der Königinn Dagmar, in Ringsted, gefunden worden. Sie starb 1212. Es ist künstlich emaillirt und von byzantinischer Arbeit. Das dritte muß sehr alt sein, weil die Art der Arbeit der von den Goldbrakteaten gleicht.

Ein Kreuz aus einem Wallroß-Zahne. Es hat der Tochter des Königs Svend Estridtsen, Helena, zugehört. Es ist 11 Zoll lang, 8½ Zoll breit. Verschiedene Figuren und Buchstaben sind in das Kreuz eingegraben. Auf der einen Seite desselben befindet sich ein Christus-Bild aus Elfenbein; es ist jünger, als das Uebrige des Kleinodes, und man sieht deutlich, daß ein weit größeres und längeres Bild ehedem darauf befestigt gewesen ist; das kostbare Stück, welches an einer vergoldeten silbernen Kette hängt, ist unter dem Geschmeide der Gemahlinn des Holger Rosenkrands, Sophie Brahe, gewesen; beschrieben und von einer Seite in Kupfer abgebildet in Lauerentzens museo. Ein Mehreres über Helena, die ungefähr 1054 geboren wurde, liest man in P. F. Suhms Dänemarks Geschichte IV. 466, wobei zwei Kupfer folgen, von welchen das eine die andere Seite dieses Geschmeides, die nicht auf Lauerentzens Kupfer abgebildet ist, vorstellt.

Zwei silberne Ketten mit Kreuzen, so eingerichtet, daß man Reliquien darin aufbewahren kann. Mehrere Reliquien-Behältnisse.

Zwei Hirnschädel; der eine der des Pabstes St. Lucii, von Rom nach Roeskilde geholt, und die Haupt-Reliquie der Domkirche. Den andern hat man für den des Königs Sigurd Jorsalafir ausgegeben.

Einige Petschafte aus dem Mittelalter; un-
er diesen die sogenannte "Klemme" der Roeskilder
Domkirche, aus Bein, worin, unter einem Por-
al, der Pabst Lucius vorgestellt ist.

Die Siegel für das Marien-Kloster in Sorøe,
für einige Gilden u. m.

Mehrere Sachen, welche dem Bischof Absa-
lon († 1201) entweder zugehört haben, oder zur
Erinnerung an ihn aufbewahrt werden; nämlich:
Bischofsmütze, Schwert, Becher, Laterne, Beu-
el u. s. w. Mehrere Dinge, die man vorher für
die seinigen angesehen hat, können, nach später an-
gestellten Untersuchungen, nicht aus seiner Zeit her-
ühren, und werden deswegen jetzt unter andere
Abtheilungen gebracht.

Hierunter war auch ein Hirnschädel, welcher
ls Absalons angesehen war. Aber bei einer Eröff-
ung des Grabes Absalons bei Sorøe, welche im
Mai Monat 1827 vorgenommen wurde, erhielt
nan die Aufklärung, daß er nicht seiner war. Die
Resultate jener Eröffnung und der angestellten Un-
ersuchungen bieten mehrere Erläuterungen für die
Geschichte jener Zeiten dar, worüber man in kur-
er Zeit Nachrichten in den antiquarischen Annalen
nden kann.

Vier Monstranzen. Fünf Kelche, darun-
er einer aus Kokosnuß, in Silber gefaßt, und mit
iner alten, isländischen Inschrift mit Mönchs-
Buchstaben. Einer aus Gold.

Fünf kleine tragbare Altartafeln; alle aus
Bein geschnitten. Die merkwürdigste von diesen ist
ie größte, welche, in neun Abtheilungen, Heili-
n-Geschichten darstellt; vornehmlich die Mirakel

bewahrt wurden; verschiedene Reliquien-Gegenstände, Rosenkränze, Kreuze aus Cedernholz, mit Perlenmutter eingelegt; meistens von dem heiligen Lande hieher gebracht.

C. Geschmeide und Hausgeräthschaften aus dem christlichen Mittelalter.

a) Unter dem Geschmeide und den Zierathen: eine Krone aus vergoldetem Silber, ein Ave-Marien-Band und ein Leibband, mit silbernen Ketten, Knöpfen u. s. w., welches in alten Zeiten zu dem Schmucke einer isländischen Braut gehörte. Eine sogenannte Schildhaube und ein mit Silberplatten besetzter Gürtel. In der Art wurden sie vormals in Norwegen und auf Island bei feierlichen Gelegenheiten von wohlhabenden Frauen getragen. Verschiedene Fingerringe mit Heiligenbildern und mit Inschriften von Mönchsbuchstaben. Einer davon ein Siegelring.

b) Verschiedenes Hausgeräth: ein Schachspiel, ein alter Geldbeutel mit zierlichen Silberverzierungen, Schlüssel, Spangen, Schachteln, Messer und Messerfutterale, Löffel, ein Paar alte Teller, zwei musikalische Instrumente.

c) Trink- und Jagd-Hörner, Kannen und Becher:

Unter den verschiedenen Trinkhörnern zeichnen wir die drei merkwürdigsten hier aus: 1) Das erste hat einem vornehmen Edelmanne, welcher, nach den auf dem Horne eingegrabenen Ahnen, mit dem alten norwegischen Königshause verwandt gewesen ist, zugehört. 2) Auf dem zweiten ist in Emaille ein Abt dargestellt, und oben sieht man das Wapen der Tornekrandse. Es wurde vormals unter

...m Sachen des Bischofs Absalon verwahrt. Man ...immt an, daß es Henrik Christensen Tornekrands, ...bt zu Vitsköl, Esrom und zuletzt zu Sorde, zu... ...hört habe, welcher, als Reichsrath unter vier ...önigen, ein Mann von hohem Ansehen war, und ...er 1538 starb. 3) Das dritte ist für den be... ...nnten norwegischen Erzbischof Aslac Bolt, der ...450 starb, verfertigt worden. Ein aus einem ...lephantenzahne geschnittenes Horn. mit Darstel... ...ngen von Kriegs- und Jagd-Scenen. Es wird ...genommen, daß dieses Horn bei der Jagd, und ...cht als Trinkhorn gebraucht worden, und, nach dem ...stüm und dem Geschmacke zu urtheilen, sehr alt ...n muß; vielleicht schon aus dem 11ten oder 12ten ...hrhundert.

Eine silberne Kanne von der künstlichen Emaille... ...beit des Mittelalters. Sie wurde dem Kö... ...ge Friedrich dem Zweiten bei der Eroberung von ...itmarschen überliefert.

Der Becher der Königinn Margrethe, wor... ...f ihr Name und die Wapen der sie umgebenden ...fdamen eingegraben sind.

Einige andere Becher und Kannen aus Sil... ..., Thon und Glas. Zwei große hölzerne Kan... ..., inwendig mit Silber bekleidet. Sie wurden ... Grunde des alten Schlosses, welches, als der ...u des Christiansburger Schlosses seinen Anfang ...m, niedergerissen wurde, eingemauert gefunden.

Verschiedene größere und kleinere Kannen aus ...nholz, und zwei kleine Büsten von einem nor... ...schen Bauer und seiner Frau, welche mehrere ...n Kannen ausgeschnitten haben.

D. Das Ritteralter und die Waffen und Rüstungen der späteren Zeiten.

a) Rüstungen, Schilde, Helme; ein Panzerhemd oder Ringbrynie, und ein Stück ähnlicher Arbeit, bestimmt um den Leib zu tragen. Ein anderes großes Panzerhemd, worunter eine besonders künstliche und vorzüglich verarbeitete schuppichte Brynie angebracht ist. Einige Schilde und die Helme, von welchen der eine sehr ausgezeichnet ist.

b) Einige Gegenstände das Pferd und das Reiten betreffend; so wie Gebiß, Steigbügel, Spornen. Mehrere der Spornen aus dem Mittelalter sind sehr groß; einige davon mit Gold- und Silber-Einlegungen verziert.

c) Waffen: Streithammer, Dolche, Schwerter und Degen. Auf einem Schwerte ist ein vollständiger Kalender eingeätzt; an drei Degen sind Pistolen mit Rad-Schlössern angebracht.

Bogen. Bei einigen findet sich auch die dazu gehörige Daumkraft und die Spann-Einrichtungen.

Schießgewehre, Pistolen, und die Gegenstände welche zum Schießen mit Pulver gehören. Zu Windbüchsen von den ältesten, die man kennt. Unter den Gewehren sind einige von dem bekannten vorzüglichen Stahlarbeiter und Büchsenschmid Kalthof, welcher sich zur Zeit des Königs Christian des 4ten hier aufhielt, und ein anderes ohne Schloß, aber zum Abschießen mit einer Lunte eingerichtet, von hohem Alter, und sehr ausgezeichnet.

Hellebarden, Spieße, und dergleichen.

d) Das Jagdwesen betreffend. Jagdspieße, Jagdhörner, Hirschfänger, ein Jagdbogen, ein Jagdbesteck.

e) Verschiedene Gegenstände, so wie Berg-
anns- und Wald-Aexte, einige Gürtel mit Ta-
hen und Messern u. s. w.

25. Die Gemmen- und Pasten-Samm-lung des königlichen Museums.

Unter den antiken Gemmen bemerkt man ins-
sondere eine Sammlung ägyptischer Scarabeen,
eist mit Hieroglyphen. Ein paar Stück hat
an durch Niebuhr erhalten, wie man auch von
m zwei altpersische hat. Von Cinquecenten hat
an viele ausgezeichnet schöne.

Man sieht auch hier eine ganze Reihe däni-
ier Könige von den ältesten Zeiten, sowohl in In-
glio als Cameen, in verschiedenen zum Theil sel-
ıen Edelsteinen. Die Portraits der leztern Kö-
ge sind von Professor Salomon Ahron Jacob-
n in Cameen geschnitten.

Eine Dose, deren Deckel ein schöner Jaspis-
ımee, mit vier Figuren, (komischer Masken), ist.
ie ist ein Geschenk des Erzbischofs von Tarent,
on Guiseppe Capece Latro.

Die Figur eines Fisches, in einem großen
arniol ausgearbeitet.

Ein Elephant in Camee, von dem berühmten
Latter, und beschrieben in seinem traité rc.

Philipp der Zweite, König von Spanien, in
nyr geschnitten, und in einen goldenen Rahmen
it köstlichen Edelsteinen eingefaßt.

Zwei chinesische Thier-Figuren, die eine mit
ravirung.

Eine bedeutende Sammlung von Glas-Pasten.

§. 26. Sammlung der Kostbarkeiten aus Edelsteinen und anderen Steinarten so wie aus Gold, Silber und anderen Metallen.

In dieser Abtheilung bemerken wir folgendes

In Rücksicht der Form: mehrere Vasen, Becher, Pokale, Putzkästchen, Löffel, Messer- und Gabel-Hefte, Leuchter u. s. w.

Im Ganzen zeichnen sich mehrere Gegenstände aus Bergkristall, mit Eingrabungen verschönert aus. Unter diesen: eine Schale, geformt wie ein Boot von Delphinen getragen. — Eine andere Schale geformt wie ein Schuh, mit Deckel; beide mit Eingrabungen verziert.

Ein großer viereckiger Schrein, aus dicken völlig wasserklaren Bergkristallplatten in vergoldetes Silber eingefaßt.

Ein Flacon mit Pfropf und aufgeschraubtem Deckel und mit meisterhaft in Relief ausgearbeiteten Portraits.

Unter vielen Stücken aus weißem und grünem Jade bemerken wir: eine große flache Ovale Schale aus hellem, olivengrünem, durchsichtigem Jade. Fuß und Henkel aus emaillirtem Gold. Der Fuß ist in der Form einer Schildkröte, und der Henkel wird an beiden Seiten aus drei Schlangen gebildet.

Vier kleine Schalen oder Vasen aus weißem Jade in erhabner Arbeit.

Eine Gewürz-Schachtel aus hellem, olivengrünem, beinahe durchsichtigem Jade, mit dazu gehörigem Deckel in sieben Räume abgetheilt, v

ziert mit Blumen und Laubwerk in erhabner Arbeit; diese Schachtel ist mit bewundernswürdiger Kunstfertigkeit verarbeitet.

Aus Granat. Ein Becher aus einem ausgezeichnet großen syrischen Granate.

Ein Pokal aus Lapis Lazuli mit Intaglio-Figuren; auf dem Deckel eine silbervergoldete Pallas.

Aus antikem Onyx eine Vase mit Henkel und Gießröhre. Fuß und Deckel sind aus feinem Gold. Ein vorzügliches Stück.

Ein Messerheft aus Katöje. Sehr schön.

Aus isländischem Obsidian eine Terrine mit Deckel in Silber gefaßt; inwendig am Deckel ist ein Camee, das Portrait des Königs Christian des 5ten darstellend. Verarbeitet von H. Holst.

Eine große ovale Schale aus Agat wird getragen von einer vorzüglich ausgearbeiteten Figur in Elfenbein, nämlich einem bärtigen Meeresgotte; zu dessen Füßen ein Seepferd. Das Ganze ruht auf einem Fuße aus Agat mit Rosensteinen und Krysolithen besetzt.

Eine große runde Schale aus rothem Jaspis steht auf einem hohen Fuß aus vergoldetem Silber; der Henkel ist aus Agat mit Rubinen besetzt.

Ein großer Becher in der Form eines Kelches; der Deckel aus orientalischem Heliotrop, mit Rubinen und 8 Cameen besetzt.

Ein kleiner länglichter achteckiger Schrein aus Calcedonagat, aus zehn Platten zusammengesetzt, von welchen eine den Boden bildet, und eine andere, in der Form einer flachen abgestumpften Pyramide, bildet den Deckel. Die Einfassungen sind aus emaillirtem Golde. Das Ganze ist mit zwan-

zig Figuren aus gegossenem cisellirtem Golde, welche drei Hauptdarstellungen bilden, verziert: 1) die Verkündigung der Marie, 2) Christi Geburt, 3) die Anbetung der heiligen drei Könige.

Ein Agat-Schrein, auf dem Deckel eine Neger-Büste aus schwarzem Jaspis. Ueber der Büste eine Krone. An den vier Ecken des Schreines stehen emaillirte Neger. Die Krone und der ganze Schrein sind mit Rosensteinen verziert.

Ein paar muschelförmige Schalen aus Sternstein, sie stehen auf emaillirten goldnen Füßen.

Ein großer Pokal und zwei Terrinen aus Gold, emaillirt und ganz mit kostbaren Gemmen, sowohl Cameen als Intaglien, besetzt. Sie haben, wie Einige glauben, dem Corfitz Ulfeld zugehört. Einige der Gemmen stellen fürstliche Personen aus dem österreichischen Hause u. s. w. dar, und einige sind Antiken.

Ein achteckiger goldner Schrein. Der Deckel besteht aus einer Bergkristallplatte mit vorzüglichen Intaglio-Eingravirungen. Einen Abguß davon findet man im Repositorium. Der Schrein ist mit Gemmen und Edelsteinen besetzt.

Drei große silberne Pokale in der Form von Globen, verziert mit ausgezeichnet gravirter Arbeit.

Ein großer silbervergoldeter Krug mit Henkel und Deckel, worauf drei niellirte Medaillonen: Fortitudo, Sapientia, Justitia. Unter dem Boden steht das Braunschweig-Lüneburgische Wapen mit der Umschrift: Princeps Julius Dux — me fieri fecit Henricopolis 1584.

Ein großer, achteckiger, silberner Schrein, von getriebener und ciselirter Arbeit, mit Darstellungen

aus der Lebens- und Leidens-Geschichte Christi. Vier Medaillonen aus Bergkristall sind in denselben eingefaßt; gegraben von Giovanno Bernardi di Castel Bolognese († 1550). In dem Repositorium liegen Abgüsse von diesen schönen Medaillonen.

Das Brustbild des Königs Christian des 5ten in Silber auf einem silbervergoldeten Fußstücke, worauf zu lesen steht: Beatus est anima tua. Benedictum semen tuum.

Eine silberne Toilette.

Von der Sammlung an Mosaik-Arbeiten, an Florentiner-Ruinen-Marmor, und an Florentiner Mergelschiefer mit Dendriten bemerken wir:

Ein kostbares, modernes, römisches Mosaikstück von Salandri. In der Mitte desselben sieht man einen Blumenkorb; rund herum sind vier kleine Landschaften, und vier Stücke mit Abbildungen von Thieren. Es ist von Seiner Majestät dem Könige, in Wien gekauft (cfr. Skilderier 1816, S. 746).

Ein kostbarer Tisch. Die Platte dieses Tisches besteht aus herrlicher florentinischer Mosaik und ist in einen silbernen, vergoldeten Rahmen eingefaßt. Die Mosaik bildet kleine Vögel, Blumen und Früchte ab. Der Tisch soll vom Könige Friedrich dem 4ten in Florenz gekauft worden sein.

Ein kleiner Schrank, inwendig mit florentinischer Mosaik bekleidet, und mit Elfenbein belegt. Vorzüglich schön.

§. 27. Die eigentlichen Kunstsachen in dem königlichen Museum.

Sie nehmen die ganze zweite Etage des Ge-

bäudes ein, und der Zahl nach sind in allem 1100 Stück da, welche in 4 Klassen eingetheilt sind.

1ste Klasse: Die Kunstsachen, deren Zweck ist existirende, oder bloß ideale Gegenstände, doch nicht eigentliche Modelle, darzustellen.

Darunter:

a) Altäre und Crucifixe.

Ein Altar aus Ebenholz (A. a. I). Er war vorher in der Schloßkirche zu Husum, und wurde im Jahre 1751 abgegeben. Er ist 4 Ellen hoch, $2\frac{1}{2}$ Ellen breit, und so reichlich mit Leisten, Plättchen und erhabenen Figuren in Silber ausgeziert, daß das Gewicht des Silbers 66 Pfund beträgt. Die darauf angebrachten, theils gravirten, theils getriebenen und gegossenen silbernen Platten und Figuren stellen Scenen aus der Leidensgeschichte Jesu dar, und sind in Augsburg, im Jahre 1620, nach Zeichnungen des als Maler und Kupferstecher berühmten Heinrich Goltz ausgearbeitet.

Ein kleiner Altar aus Elfenbein, worauf Christi entseelter Körper in dem Schoße der Mutter.

Von den Crucifixen sind einige aus Bernstein.

b) Dekorations-Stücke und Gruppen:

Ein wohl ausgearbeitetes silbernes Prachtstück, den König Friedrich d. 4ten vorstellend, auf einem dreiseitigen, mit Sinnbildern umgebenen, Fußgestelle; an Gewicht 408 Loth, und verfertiget von Peter Klein. A. b. I.

Eine große Gruppe von Rosso antico, welche den von Apollo geschundenen Marsyas, und das Urtheil des Midas vorstellt. A. b. 5.

Eine marmorne Gruppe, Psyche, wie sie

sich bestrebt den flüchtenden Cupido zurückzuhalten, darstellend. A. b. 8.

Venus in einer Muschelschale und Amor auf dem Rande derselben sitzend, in Bernstein schön ausgearbeitet. 10.

Eine Diana, aus Elfenbein, auf einer Säule aus Lapis Lazuli mit Festons und allegorischen Figuren aus Elfenbein; von L. Spengler. (13).

Die Zeit, die Wahrheit hebend und die Lüge niedertretend. Aus Elfenbein, und zwar eins der schönsten Stücke der Sammlung aus dieser Materie. 16½ Zoll hoch. (17).

Zwei fliegende Kinder, aus Holz, schön ausgeschnitten von Thomas Quellinus. 39.

c) Statuen und Büsten. Darunter:

Eine aus Silber verfertigte Ritterstatue des Königs Friedrich d. 3ten, welcher vorgestellt ist wie er nach dem zwischen zwei silbernen Pfeilern hängenden Ringe stößt. In dem Fußstücke dieses vorzüglichen Kunstwerks ist ein Räderwerk angebracht, wodurch die Figur in Bewegung gesetzt werden kann.

Friedrich d. 4te zu Pferde, aus Silber. Am Fußgestelle, welches mit Silber bekleidet ist, sind die Wapen der dänischen Provinzen emaillirt. Verfertigt von Andres Neumann, und dem Könige an seinem Geburtstage im Jahre 1701 von der Königinn Louise geschenkt. (Siehe J. C. Spengler S. 53). Das Fußgestell ist inwendig mit einem kleinen Schrank aus Schildpad versehen. c. 2.

Die Statue des Kaisers Leopold, zu Pferde, im Jahre 1659 aus einem Stück Stahl verfertigt. Auf dem linken Schenkel des Pferdes ist

eine außerordentlich fein ausgearbeitete Bremse angebracht. Die Materie, woraus dieses Meisterstück verfertigt ist, verstehen nur Wenige so zu behandeln. Der Meister, welcher dieses Stück gemacht hat, Gottfried Leygeben, ist im Jahre 1683 in Berlin gestorben. Sein Leben ist in Doppelmayr's Nachricht v. d. nürnbergisch. Mathematikern u. Künstlern beschrieben. (c. 3).

Die Statue des Königs Christian d. 5; aus Elfenbein, 18 Zoll hoch, und besonders merkwürdig durch die Größe des Stücks. (c. 5).

Andromeda, an den Felsen geschmiedet. In Bronce. (c. 9).

Ein römischer Krieger mit einem Schwert in der Hand. In Bronce, nach einer Antike wohl ausgeführt von Juan de Bologna. c. 15.

Der Bogenschütze, genannt die Anatomie des Michael Angelo Buonarotti. Auch von Juan de Bologna in Bronce ausgearbeitet. c. 16.

Ein schlafendes Kind. — Eine liegende Venus. Beide aus weißem Marmor. c. 33 u. 35).

Ein Neptun. — Ein Apoll. Beide aus Elfenbein. (c. 40 und 41).

Ein Ecce Homo. Auch aus Elfenbein. (65).

Ein Kind, aus Elfenbein geschnitten von Ludwig van Lück. Das Kind, welches mit dem Elephantenorden und Stern geschmückt ist, soll den verstorbenen Erbprinzen Friedrich vorstellen. (c. 74).

Zwei Gruppen, jede eine Zigeuner-Familie: Mann, Weib und Kinder vorstellend. Schön geschnitten aus Elfenbein mit Kleidungestücken aus braunem Holz; die Augen emaillirt. (89 u. f.).

Einige aus Buchsbaumholz wohl ausgeschnittene Stücke.

Unter den Büsten bemerken wir besonders:

Die Büste des Königs Christian d. 4ten, etwas über die natürliche Größe in Glückstadt von einem unbekannten Künstler gegossen.

Die Büste des Königs Friedrich d. 2ten und seiner Gemahlinn, der Königinn Sophie; aus Bronce; beide in Lebensgröße. Sie sind von dem König Friedrich d. 6ten, im Jahre 1814, aus Wien mitgebracht. (118. 119).

Eine Büste aus vergoldetem Blei, den russischen Keiser Peter d. 1sten vorstellend; in Lebensgröße. (120).

Das Haupt Johannes auf einer Schüssel; in weißem Marmor, von dem berühmten römischen Bildhauer und Architekten Giovanno Bernini. (47).

Die Büste des Königs Christian d. 6ten; 4½ Zoll hoch, in Bernstein, von J. Lorenz Natter.

Ein sauber gearbeitetes Menschengerippe, in Buchsbaum.

Einige wohlgeschnittene Hirnschädel, in Elfenbein.

d) Basreliefs:

Unter den aus Metall verarbeiteten bemerken wir besonders ein Schild von Eisen, außerordentlich künstlich getrieben, und reichlich mit Gold ausgelegt. Darauf wird ein Treffen und ein Sieg, so wie Kriegsgefangene, in verschiedenen malerischen Stellungen, vorgestellt. Man glaubt, daß derselbe von dem florentinischen Künstler Benevenuto

Cellini († 1572) als Karoussel-Schild, für einen Fürsten aus dem mediceischen Hause, verfertigt ist. Er ist im Jahre 1765 von dem ehemaligen Kunstkammer-Verwalter Morell auf seiner Kunstreise gekauft worden. Von diesem Kunststücke ist auch eine Zeichnung vorhanden, welche der berühmte Maler Jan de Witt vortrefflich gelb in gelb gemalt hat.

Ein Kunststück in Elfenbein, Christi Abnehmung vom Kreuze vorstellend, in sehr erhabener Arbeit von Georg Betel aus Bayern verfertigt. (L. Spenglers Berichtigungen S. 543). Dieses Kunstwerk ist sowohl in Hinsicht der Größe als des Werthes eins der vorzüglichsten Werke in seiner Art, und man sagt, daß der Churfürst von Baiern dem Künstler dafür 10.000 Gulden angeboten, um ein so vorzügliches Kunstprodukt in seinem Lande zu behalten.

Viele und verschiedene Basreliefs in Elfenbein, von dem in Norwegen gebornen Künstler Magnus Berg († 1739). Der größte darunter und zugleich die letzte Arbeit des Künstlers stellt den König Friedrich den 4ten vor, mit vielen allegorischen Figuren umgeben. Er ist 20 Zoll hoch und 14 breit.

Unter andern Basreliefs in Elfenbein müssen wir noch auszeichnen:

Apollo zwischen Marsyas und Midas; in sehr erhabener Arbeit, vom Jahre 1624. (77).

Einige Landschaften, in Elfenbein auf solche Art ausgeschnitten, daß sie als Transparents in den Fenstern gesehen werden. (92-99).

e) Gestochene, gemalte, gestickte und gewebte Sachen; darunter:

Scenen aus der Leidensgeschichte Christi, in Kupferplatten punktirt von David Conrad, nach Zeichnungen von H. Goltzius.

Zwei Stücke mit Blumen und Früchten, auf Porcelan, von dem Blumenmaler J. L. Jensen gemalt. (21-22).

Ein Portrait von Griffenfeld, emaillirt. Auf der Rückseite das gräfliche Wapen. Es ist in Kopenhagen im Jahre 1673 von Le Prieur, einem französischen Künstler, verfertigt. (28).

Eine Tafel aus Scagliola, (eine Composition aus gefärbtem Gyps), Ruinen vorstellend. (36).

Das Portrait des Königs Christian d. 4ten, mit Seide gestickt; wahrscheinlich von Eleonore Ulfeld. (44).

Ein Stück, welches nicht als Kunstwerk, sondern als ein Beweis von einer ungewöhnlichen Beharrlichkeit zu betrachten ist, nämlich: die mit Seide gestickte salzburgische Emigration. Von M. Ph. Rönnavin, der diese Arbeit d. 1 März 1732 angefangen und d. 31 Julii 1743 vollendet, folglich mehr als 11 Jahre darauf verwendet hat.

Diese erste Klasse mit ihren Unterabtheilungen wird in den 3 Zimmern nach der Straße aufbewahrt. In der daneben befindlichen Eckstube sieht man 3 große Schränke, welche von dem Kunstgeschmacke des vorigen Jahrhunderts ausgezeichnete Proben geben.

Hier unter der Decke ein großer bernsteinerner Kronleuchter, von L. Spengler verfertigt.

Ein prismatisches Doppelbild.

Ein cylindrischer Spiegel, auf einem Tisch von Scagliola.

In dem großen Saale nach dem Hofe wird die 2, 3 und 4te Klasse aufbewahrt.

Die 2te Klasse enthält Sachen, die von einer seltenen Kunstfertigkeit zeugen:

a) Gedrechselte Kunststücke:

30 elfenbeinerne Pokale, sehr künstlich nach verschiedenen Paswerks-Figuren gedrechselt, mit Blumen, oder hohlgedrechselten Figuren, Malereien oder Gestirnen und andern Zierathen. (1-30).

Vier elfenbeinerne Vasen mit vielen Figuren von L. Spengler. (31-34).

Künstlich gedrechselte Pokale aus Holz, auf eine solche Art, daß in einem Becher 100 kleinere sich befinden, einer in dem andern und so dünn wie Papier. (36-40).

Eine von L. Spengler verfertigte ausgezeichnete Arbeit, aus Elfenbein gedrechselt. Dies Stück besteht aus einer Sammlung von vielen und mannigfaltigen Zierathen von außerordentlicher Feinheit, und endigt sich in eine Windeltreppe. Es ist 39 Zoll hoch und wird in einem pyramidalischen Glasschranke aufbewahrt. (41).

Eine ungefähr in demselben Geschmack verfertigte Arbeit in Elfenbein, von dem Kunstdrechsler J. C. Opitz, vom Jahre 1782. 36 Zoll hoch. (42).

Eine elfenbeinerne Kugel, 4½ Zoll im Durchschnitt. In derselben 12 andere Kugeln, eine in der andern; alle nach verschiedenen Zeichnungen durchbrochen. In China verfertiget. (53).

Eine äußerst feine elfenbeinerne Kugel, darin 17 andere Kugeln, und ein Gestirn mit zwölf Spitzen welche hervorragen. (56).

b) Künstliche Modellarbeiten:

Eine Kriegs-Fregatte aus Elfenbein, deren Segel, nebst übrigem Zugehör ebenfalls aus Elfenbein; die Kanonen, die Anker und alles Beschlag von Silber. Verfertigt von Jacob Jensen Normann im Jahre 1654. Ueber den Künstler siehe J. Spenglers artistische Nachrichten S. 54.

Zu den vorzüglichsten Arbeiten dieser Art gehört ein Modell eines kleinen, völlig ausgerüsteten, Kriegsschiffes, aus Bernstein von Didrich de Thurah, der im Jahre 1788 als Kommandör im königl. dän. See-Etat starb. Es ist 4 Zoll lang und hat die Jahrzahl 1723. Wie klein es auch ist, so sind doch die Dimensionen des Originals verhältnißmäßig nach einem Maßstabe genau beobachtet. Es ist nämlich ein Modell eines unter dem König Friedrich d. 4ten gebauten Kriegsschiffes, Anna Sophia. (6).

Modell eines Kriegsschiffes von 70 Kanonen, aus Perlenmutter und Bernstein von Niels Nielsen zusammengesetzt. (9).

Ein anderes Modell eines Kriegsschiffes von 70 Kanonen, aus Schildpad, Perlenmutter und Bernstein. Im Jahre 1760 von demselben Künstler verfertigt. (10).

Eine kleine Chalouppe, aus Perlenmutter, verfertigt im Jahre 1744. Sie ist als Supplik um eine Zollbedienung eingeliefert worden. Sie hat nämlich eine Inschrift, wodurch der Künstler in einigen Reim-Zeilen seine Bitte ausgesprochen

hat. Er wurde auch Zoll-Kontrollör in Aalburg. (J. C. Spenglers artist. Nachr. S. 52). (11).

Das Modell eines Dreideckers von 116 Kanonen. Aus Knochen im letzten Kriege, von dänischen Kriegsgefangenen in England verfertigt. (12).

Das Modell einer gebirgigen Gegend, mit einer beweglichen Parforce-Jagd; aus Silber. (16).

Das Modell einer Bergfestung mit Häusern, Bäumen, Kriegsleuten u. s. w.; aus Silber. (17).

Eine kleine Karosse mit 4 Pferden, von Didr. de Thurah, 1749. (19).

Ein Seestück, Schiffe in einer starkbewegten See darstellend, aus einer weißen Papiermasse, vom Lieutenant Stewart gemacht.

Ein kleiner Schrein aus polirtem Stahl, mit Stahl eingelegt. Darin das Modell einer Kugelbüchse mit Zugehör. (21).

c) Einige besonders durch Feinheit und Kleinheit ausgezeichnete Kunststücke; darunter:

Ein von elfenbeinerner Filigran-Arbeit und Schildpad künstlich zusammengesetztes Gebäude, in dessen drei Etagen verschiedene Scenen aus Christi Leidensgeschichte durch kleine Figuren aus Elfenbein vorgestellt werden. (B. C. c. I).

Ein aus Elfenbein und Bernstein zusammengesetztes Kunststück, wie ein gothischer Thurm geformt. In allen Etagen des Thurms sind Figuren, welche durch einen in der Grundfläche angebrachten Mechanismus in Bewegung gesetzt werden können. (2).

Ein gedrechselter elfenbeinerner Pokal, dessen Becher fein und meisterhaft verarbeitet, und dessen Deckel mit einem fein ausgearbeiteten gothischen

Thurm von Elfenbein und Bernstein geziert ist; von Kaiser Rudolph d. 2te. (3).

Zwei in Wachs poussirte Stücke, den babylonischen Thurmbau und den bethlehemitischen Kindermord vorstellend, sind wegen der großen Menge fein gearbeiteter Figuren merkwürdig. (4-5).

Eine in Relief meisterhaft dargestellte Parforce-Jagd des Königs Friedrich d. 4ten. (6).

Eine kleine Altartafel in Buchsbaum, 5½ Zoll hoch. Man sieht hier eine Menge, mit einer kaum begreiflichen Kunst ausgearbeitete freistehende kleine Figuren, (die größte ungefähr ⅝ Zoll), durch welche Scenen aus der Leidensgeschichte Christi dargestellt sind. (7).

Ein silberner Desmer-Apfel, mit 2 Halbkugeln aus Buchsbaum, auf welcher mit außerordentlicher Kunst und Feinheit der Gang des Erlösers nach Golgatha und seine Kreuzigung dargestellt ist. (8).

Ein hölzerner Desmer-Apfel, ebenfalls mit Halbkugeln, worauf ähnliche Darstellungen geschnitten sind. Der Name des Künstlers, Adam Theodriti, vermuthlich ein Mönch in Messina, steht dabei. (9).

Das Portrait des Königs Christian d. 7ten, aus äußerst feinen Diamanten zusammengesetzt; von einem dänischen Künstler in Paris, während der König sich dort aufhielt, verfertigt. (17).

Zwei Blumenvasen, aus Elfenbein mit bewundernswürdiger Feinheit verfertigt. (22-23).

Ein Frachtwagen mit 6 Pferden, kaum dem bloßen Auge sichtbar. (39).

Ein Kirschenstein, auf dessen Fläche 100 Köpfe eingeschnitten sind. (43).

Ein äußerst kleines Spinnrad. (46).

117 Stück aus Elfenbein äußerst fein ausgearbeitete Haus-Geräthschaften. (47).

Nachbildungen von Insekten in Stahl mit täuschender Aehnlichkeit verfertigt. (40-42).

d) Kunststücke in Schrift und Malerei; darunter:

Das Portrait des Königs Christian d. 4ten in äußerst feiner Schrift.

Die heilige Margretha; schön gezeichnet; untergelegt mit Farben und darauf ganz geschrieben. Das Stück ist in einen Rahmen aus geschliffnem Krystall eingefaßt.

3te Klasse: Sachen, deren Merkmale Brauchbarkeit und Bestimmung zu einem gewissen Zwecke sind.

a) Trinkgefäße; darunter: ein elfenbeinernes Trinkhorn, 22 Zoll lang, worauf Darstellungen aus der griechischen Fabellehre in erhabner Arbeit eingeschnitten sind. Das Horn wird von einem silbernen Manne in norwegischer Bauerntracht getragen.

Eins der vortrefflichsten Werke und der meist ausgezeichneten Prachtstücke der Sammlung sieht man im obersten Ende des Saals. Es ist aus Silber, vergoldeter Bronce und Elfenbein zusammengesetzt, und hat die Form eines Pokales, dessen emblematisches Bild das Wasser, als Element, vorstellen soll. Es ist im Ganzen 33 Zoll hoch. Der Kranz des Bechers ist aus einem einzigen Stücke Elfenbein verfertigt und mit Basreliefs geziert.

Die größte Weite desselben ist 7½ Zoll, und es ist also schon wegen der seltenen Größe des Elephantenzahns, aus dem es geschnitten worden, merkwürdig. Magnus Berg hat es verfertigt.

Ein Pokal aus einer Waldbirke, darin ein vergoldeter silberner Becher von vorzüglich feiner Arbeit. Er ist von dem oftgenannten Magnus Berg in seinem 16ten Jahre verfertigt, als er noch im Dienste des norwegischen Statthalters Generallieutenant Johan Wibe war, welcher dem Könige Christian dem 5ten diesen Pokal schenkte, und dadurch veranlaßte, daß der kunstliebende König sich des so viel versprechenden Knaben annahm.

Ein elfenbeinerner Becher, auf dessen Umkreis eine Bachanalie in sehr erhabenen Figuren geschnitten ist; von Jacob Holländer. Dieses Stück ist eins der vorzüglichsten dieser Abtheilung, und war in dem Grade als ein Meisterwerk anerkannt, daß der Maler, der das Portrait des Künstlers malte, diesem den Becher in die Hand gab. Dieses Portrait ist in der königlichen Gemälde-Sammlung unter No. 813 zu sehen.

Ein großer elfenbeinerner Pokal vom russischen Kaiser Peter d. Isten verfertigt und dem Könige Friedrich d. 4ten geschenkt. (58).

Ein ovaler Pokal aus Elfenbein, im Jahre 1618 von dem Erzherzoge Leopold verfertigt. (59).

Ein Pokal aus Elfenbein, um dessen Becher eine Schlange sich windet; verfertigt 1714 von dem schwedischen General Magnus Steenbuck. (60).

Ein cylinderförmiger Becher aus Elfenbein,

schön gedrechselt, in dessen Deckel das Portrait des Astronomen Tycho Brahe, und in dessen Bodenplatte das Portrait seiner Frau.

b) Vasen, Dosen, Bouteillen und kleine Haus-Geräthschaften; darunter:

Eine elfenbeinerne Dose mit dem Portrait des russischen Kaisers Peter d. 1sten, von ihm selbst gedrechselt 1714, und dem Könige Friedrich d. 4ten geschenkt. In der Dose ist ein Kompas. (8).

Ein sogenannter Dreifaltigkeitsring in einer elfenbeinernen flachen Schachtel; von Magnus Steenbuck. (13).

Eine elfenbeinerne Dose mit einem Schachspiel, den Hof und die Garde des Königs Friedrich d. 5ten vorstellend. (16).

Elfenbeinerne Dosen, auf dessen Deckel in- und auswendig Rosen mit freistehenden Blättern. Vortrefflich von Bendix Grothschilling verarbeitet. (20-30):

c) Uhren und Meublen; darunter:

Eine große, nach dem Geschmack der Zeit des Künstlers sehr prächtige, Stand-Uhr, mit Schildpad, Laufwerk und Figuren aus Silber und Elfenbein. Oben eine Büste aus einem Saphir geschnitten und mit Edelsteinen geziert.

Eine Uhr, in demselben Geschmack, auf dessen Piedestal ein auf der Flöte spielender Hirt, aus Gold. Er hat vor sich ein Lämmchen, dessen ganzer Körper eine ächte Perle ist.

Eine Uhr in demselben Geschmacke, in dessen Fußstück eine reiche Toilette aus vergoldetem Silber und geschliffenen Agaten ist.

Eine ganz kleine goldene Taschenuhr ¾ Zoll im Durchschnitt.

Eine ovale silberne Taschenuhr, dadurch merkwürdig, daß die Räder des Werkes 3, 4 und 5 eckig sind.

4te Klasse: Stücke, welche sich durch die Seltenheit des Stoffs, woraus sie gearbeitet sind, oder durch jeden einzelnen Nebenumstand auszeichnen; darunter:

Eine Menge aus Bernstein gedrechselte Stücke, als: ein kleiner Leuchter —

Zwei Schachspielbretter, 13 Zoll im Quadrat, ganz mit Bernstein belegt, und mit Gravirungen geziert. Die Schachsteine sind zum Theil wohlgeschnittene Büsten; von L. Spengler. (141-142).

Von demselben Künstler:

Zwei Straußfedern, in Elfenbein vasenförmig mit schön ausgearbeiteten Figuren eingefaßt. No. 150-151.

Zwei Schildkröten-Eier, als kleine Pokale eingefaßt. No. 167-168.

Zwei gedrechselte Vasen aus Kokosnußschalen, mit Zierathen aus Schildpad und Elfenbein, No. 169-170.

Einige Kunststücke aus rothen Korallen, als: eine Gruppe, den heiligen Georg zu Pferde vorstellend, welcher mit dem Drachen streitet, No. 183. — Charons Boot mit Passagieren, No. 185. — Andromeda an den Felsen geschmiedet, No. 189.

Ein Becher aus Rhinoceros-Horn gedrechselt, vom Kaiser Rudolf d. 2ten; (No. 209).

Eine lockige und gekräuselte Perücke von haarfeinem Glaszwirn.

Ein länglich-rundes Faß von denen, die im Mittelalter Prachtfässer waren, aus dem sogenannten Emaille de Limoges oder emaillirtem Kupferblech (b. 22). — Eine Schale aus derselben Materie. (b. 23).

Ein Hirschfänger, in dessen Heft ein mathematisches Besteck, und dabei auch ein Barbiermesser, ein Löffel, ein Messer, eine Gabel 2c., in Allem 22 Stück. (b. 40).

Ein Läuferstock in Elfenbein, in welchen der schwedische General Magnus Steenbuk Briefe einstecken ließ, um durch seinen Läufer fortgebracht oder mitgetheilt zu werden. (b. 43).

Ein Pulverhorn aus schwarzgebeiztem Holz verfertigt, worauf in einer ringförmigen Gruppe ein Hund, von vier andern Hunden angegriffen, von Albrecht Dürer eingeschnitten ist. (b. 56).

§. 28. Die ethnographische Klasse des Museums.

Die ethnographische Sammlung hat ihren größten Reichthum an japanischen und chinesischen Sachen.

a) Unter den japanischen Gegenständen bemerken wir:

Einige vorzüglich gut lackirte Sachen. Die japanische Lackirung übertrifft gewöhnlich die chinesische an Güte. Der Baum Urusi, welcher den Saft zum Lackiren liefert, wird in Kaempfers amoenitat. exot. p. 791 ausführlich beschrieben.

Hier sieht man verschiedene Schränke, Kisten, Koffer, schwarz lackirt, mit Gold, einige mit eingelegter Perlenmutter, mit erhabenen Figuren, so

wie Landschaften, Blumen, oder Menschen, Thiere u. s. w., Beschlag und Schlösser aus gut verarbeitetem, stark vergoldetem Kupfer.

Lackirte Presentir-Teller, Dosen, Schachteln u. s. w.

Das Modell eines japanischen Tragsessels, Norimon oder Congo genannt.

Verschiedene Flechten, kleine Geräthschaften, Figuren. Hierunter befinden sich drei aus feinem Rohr geflochtene Obertassen, inwendig firnisirt und vergoldet. Eine Untertasse ebenso. Ein sehr kleiner, fein geflochtener Korb aus Kokusbast mit Seidenbüscheln u. s. f.

Tabakspfeifen, Pfeifenröhren ꝛc.

Ein schwarzer, goldlackirter Harnisch mit hutförmigem Helm, Visir und Halskragen aus Kupfer. Die Arm- und Beinschienen sind mit Seidenlitzen zusammengenäht, so daß alles sich bewegen läßt. — Ein einfacherer Harnisch mit Helm in gewöhnlicher Form, und halbem Visir, oder Helm-Vorderstück, theils aus Kupfer, theils aus Fischbein bestehend, und schwarz mit Gold lackirt. Ueber solche Harnische siehe Golovin, 2 Th. pag. 134.

Verschiedene Waffen: Spieße, Dolche, Säbel, Pfeile und Köcher, Schilde.

b. Unter den chinesischen Sachen bemerken wir:

Heilige Gegenstände: ein Thurm, drei Fuß drei Zoll hoch, aus Glasperlen zusammengesetzt. Er ist eine Nachahmung des sogenannten Porcellanthurmes außerhalb Nanking, bei dem Tempel der Erkenntlichkeit; cf.: le Comtés memoire sur la

Chine. I. 135. — Zwei aus Elfenbein gearbeitete 10 Zoll hohe Thürme von 9 Etagen.

Lackirte Sachen.

Viel Porcellan; darunter sehr große Vasen, Bojane u. s. w. (Ueber die chinesische Lackirung und Porcellan-Fabrikation siehe du Halde, 2ter Theil).

Einige Figuren in Thon, den Kaiser und seine Familie, Mandarinen, und andere chinesische Personen darstellend. Ferner einige Figuren von dä- nischen Männern, die in China gewesen sind.

Ein Stück, theils aus Elfenbein, theils au lackirtem Holz, ein Gebäude von mehreren Etagen, mit Laternen, Glocken, Blumentöpfen, einem Paukenschläger, Musikanten, und Tanzenden, welche durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzt werden, darstellend.

Ein elfenbeinernes Haus mit einer Frau, die auf eine Pauke schlägt, und anderen Figuren, welche durch ein Uhrwerk bewegt werden.

Ein anderes elfenbeinernes Haus, mit Schildpad belegt, darin drei europäisch gekleidete Figuren.

Ein Grottenwerk, mit Darstellungen von Bäumen, Blumen, Thieren und Vögeln, ganz in chinesischem Geschmack. Diese zusammengesetzte Arbeit steht auf einem viereckigen, mit Perlenmutter belegten, Brette.

Ein Modell in Elfenbein von einem Lustfahrzeuge mit Standarten, um den Rang der Fahrenden zu erkennen zu geben. Vom Jahre 1732.

Zwei Fahrzeuge (Sampane), das eine aus Elfenbein, das andere aus Perlenmutter und Elfenbein; mit Uhrwerken, wodurch sie in Bewegung gesetzt werden können.

Ein Reise-Sampan aus Holz, sehr gut nachgeahmt, versehen mit allen aus- und inwendigen Geräthschaften, sogar mit dem Nothwendigen der Kabuse, und mit Leuten in der Kajüte.

c. Ostindien, die daran grenzenden Länder und nahe liegenden Inseln.

Einige Bildnisse in Metall von den indischen Gottheiten: Brama, Vishnu, Seiva ꝛc. (Cfr. Edw. Moores Hindu-Pantheon).

Ein Modell in Holz von einer großen Pagode bei Tranquebar.

Eine Amulete in Gold, mit kleinen Edelsteinen besetzt, den Vishnu vorstellend.

Waffen: Spieße, Dolche, Bogen und Pfeile, Pulverbehältnisse u. s. w.

Haus-Geräthschaft: Tabakspfeifen. — Fächer, darunter ein großer Fächer aus Vogelfedern; einer aus Fischhaut, u. s. f. — Schalen, Dosen, — Putzsachen; — ein Silber-Filigranfuß zu Rosenwasser; — beschriebene Palmblätter u. s. w.

Eine ostindische Huckah oder Tabakspfeife, aus Glas, auf einem Fuß, mit dazu gehöriger Röhre. Es ist bekannt, daß die Morgenländer einen großen Genuß darin finden, den Tabakrauch erst durch Wasser gehen zu lassen. Die Wohlhabenden halten sich einen geübten Bedienten (Huckahvodar), dessen Hauptgeschäft darin besteht, die Rauchgeräthe rein zu halten, den Tabak mit verschiedenen wohlriechenden Sachen zu mischen, und die Masse, welche in der Huckah brennen soll, mit Sorgfalt zu bereiten.

Eine prächtige Huckah aus Silber, vergoldet, und mit mannichfaltigen geschliffenen Glasperlen

geziert, auf einer mit Goldfransen besetzten Leopard-Haut stehend. Sie hat dem Nabob von Luknau zugehört, und wurde im Jahre 1815 dem General Stafford geschenkt, welcher sie bei seinem Tode dem Doctor N. Wallich in Calcutta hinterließ. Dieser hat sie seiner Majestät, dem Könige, überreicht.

d. Von persischen Nummern erinnern wir: ein achteckiger, flacher Kuchen aus Erde von dem Orte, wo Hossein oder Houssein, ein Heiliger der Perser und Türken, von der Secte der Schyten getödtet wurde. (Ueber diesen Heiligen siehe Herbelot biblioth. orient). Eine einzige Familie hat ausschließlich das Recht diese Kuchen zu bereiten, so wie auch dazu Rosenkränze, aus derselben Erde, zu verfertigen. Die Kuchen werden in eine Form gepreßt; oben sieht man einen Rundtheil, und am Rande ist ein Spruch aus dem Koran eingedruckt. Die Schyten glauben, daß ihre Gebete zu dem Propheten kräftiger sind, wenn sie zugleich die Stirn mit diesem Kuchen berühren, und Rosenkränze von dieser Erde brauchen. Zwei Rosenkränze und fünf Kuchen von dieser geheiligten Erde sind hieher gekommen durch Niebuhr. S. seine Reisebeschreibung 2ter Band pag. 273.

e. Türkische Sachen, darunter:

Verschiedene Waffen, Piken oder Spieße, Säbel, Dolche, Bogen, Köcher ꝛc.

Einige Trophäen oder Siegeszeichen, welche der berühmte dänische Admiral Cort Adeler, während er im venetianischen Kriegsdienste war, sich in einer Schlacht gegen die Türken 1654 erwarb. (Dabei steht auf einer Tafel mit vergoldeten Buch-

staben ein holländischer Vers von Carl von Mandern, welcher in Thurahs Havn. hod. pag. 145 und in Jonges Beschreibung von Copenhagen S. 486 zu lesen ist. Cfr. Laurentzen part. 2 sect. 2 No. 88, wo die Trophäen beschrieben und in Kupferstich dargestellt sind). Man sieht auch hier die im Gefechte eroberte, große silbervergoldete, und mit 82 Turkosen gezierte Standarte; — der Säbel, den Cort Adeler dem türkischen Admiral mit eigener Hand abnahm, und den der König Christian der 5te nachher im schonischen Kriege 1676=8 selbst führte. Dieser Säbel ward 1692 nach der Kunstkammer gebracht. — Vier schwere, mit Silber beschlagene und mit gelbem Metall und Edelsteinen künstlich verzierte Büchsen m. m.

Ein türkischer Sattel, reich mit Gold und Silber gestickt, auf schwarzem Sammet, nebst dazu gehörigen Pistolenhalftern, Kopfzeug, Gebiß und Brustriemen mit vergoldetem Messing beschlagen, eisenvergoldeten Steigbügeln, violet in Gold gewirktem Zügel, und Gebißstangen aus weißem Metall.

Zwei andere Sättel mit Zugehör; prächtig gestickte Reitzeuge, dem Könige Friedrich dem 5ten als Geschenk von Tunis gesandt.

Tabakspfeifen, Pfeifenköpfe rc.

f. Das übrige Asien:

Einige arabische oder maurische Schuhe; — Ein arabischer Gürtel mit Messer; der Griff und die Scheide mit Silber belegt; — Zwei arabische Rauchgefäße von geflochtenem Rohr, auf einem hölzernen Fuß, u. a.

g) Als africanische Gegenstände, hätten wir zuerst die obengenannten Sättel, welche von Africa gekommen sind, nennen sollen, wenn sie nicht, da sie den türkischen gleich sind, mit Recht auch unter diesen ihren Platz fänden.

Ein tunesischer Jagdtagan, mit einer Scheide von rothem Sammet, und einem reich gestickten Gehänge. Alles mit vergoldetem Messing beschlagen. — Ein dazu gehöriges Gehänge oder ein Gürtel.

Einige Kleidungsstücke, als: Beinkleider, Schärpen, eine Hauptbedeckung wie ein Turban, ein Paar kostbare Pantoffeln, von Algier im Jahre 1754 gekommen.

Etwas aus dem Kaffernlande, von Dr. Rosenstiel geschenkt; darunter zwei elfenbeinerne Rupak-Ringe, welche die Kaffern als Ehrenzeichen gebrauchen; man schmiert die Hand ein, um die Ringe um den Arm zu bekommen, wovon sie dann nicht, ohne zu zerbrechen, wieder abgenommen werden können. Ein abgehauener Arm mit seinem Rupak-Ringe ist ein ausgezeichnetes Siegeszeichen. Zwei Ringe aus Kupferdraht, künstlich gewickelt von den Buschmännern, welche solche Ringe um den Arm zu tragen pflegen. Sechs Pfeile der Buschmänner, welche Röhren mit Beinstacheln sind. Diese Stacheln sind los, und werden vergiftet eingesetzt wenn der Pfeil abgeschossen werden soll, und wenn der Pfeil ausgezogen wird, bleiben sie in der Wunde sitzen.

Etwas von der Küste Guinea; hierunter: eine Negertrommel von ausgehöhltem Holz mit ei-

nem Fell bespannt und mit Stimm-Riemen versehen. — Vier Blasehörner aus Elephantenzähnen, zum Theil mit ausgegrabenen Darstellungen von Eidechsen und Ungeheuerköpfen. Auf der Küste von Guinea gebraucht man Blase-Instrumente aus Elephantenzähnen, von verschiedener Größe, welche mehr oder weniger ausgehöhlt werden, je nachdem die Töne sein sollen, welche sie hervorbringen. Labat erzählt vol. I. XII., daß einer der Könige des Landes, bei einem Besuche den er dem dänischen Gouverneur im Fort Friedrichsburg machte, 20 Mann in seinem Gefolge hatte, welche solche Instrumente zu dem Schall der Trommel bließen.

h. Unter den amerikanischen Sachen, Waffen, Kleidungen von rothen Federn, Halsbändern von gefärbten Glas-Röhren, Glasperlen rc. bemerken wir: ein Modell, ungefähr eine Elle lang, etwas weniger breit und hoch, von einer südamericanischen mit Palmenblättern gedeckten Wohnung, welche zugleich Modelle von den Waffen der Eingebornen, nämlich von Keulen, Bogen, Pfeilen, nebst Reise- und Haus-Geräthschaften, Böten, Schlitten, Hängematten, Körben u. s. w. enthält.

i. An grönländischen, lapländischen und andern nordischen Sachen ist die Anzahl nur gering, darunter:

Das Modell eines grönländischen Kajaks, darin ein Fischer und alle Geräthschaften.

Ein Paar lapländische oder finnische Schlittschuhe ("Skier") mit dazu gehörigen Stangen.

Finnländische Schuhe aus Spänen.

§. 29. Das Museum der nordischen Alterthümer.

Es befindet sich in einem von der Universitäts-Bibliothek überlassenen Lokale über dem Chor in der Trinitatis-Kirche. Im Jahre 1807 ward es gegründet; und vom Jahre 1819 an hat man zu demselben jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr freien Zutritt, wobei Hr. Cancelleirath Thomsen, auf eine sehr lehrreiche und angenehme Art, die wichtigsten Stücke des Museums vorzeigt und erklärt. Seiner Willfährigkeit bin ich für die unten stehenden Mittheilungen Dank schuldig.

Der um die dänische Literatur so hoch verdiente Professor **Rasmus Nyerup** hatte im Jahre 1806 "eine Uebersicht der Alterthümer unsers Vaterlandes, wie man sich dieselben in einem künftigen National-Museum aufgestellt denken könne," gegeben. So lautete nämlich der Titel des vierten Theiles seiner oben S. 89 genannten Schrift: Beschreibung ꝛc. 1806 (rec. in "Lærde Efterr." 1806 S. 497-521). Ein Anhang ist seitdem im Jahre 1808 mit 10 Kupf., Odenseische Monumente darstellend, herausgekommen. "In einem solchen Asyl," heißt es, "wo die mehr und mehr verschwindenden nationalen Alterthümer aufbewahrt würden, müßte jeder Vaterlandsfreund, von einem Saale zum andern gehend, die successiven Fortschritte der Kultur, die Begriffe, die Sitten und Gewohnheiten der Nation studiren können." Professor Nyerup ließ es jedoch nicht bei dieser Schriftsteller-Arbeit bewenden. Durch die von ihm angeregte Aufmerksamkeit für diese Sache, und durch den, seinen Ideen geschenkten, Beifall wurde man veranlaßt,

ihm viele gute Beiträge zu einer solchen Stiftung zuzusenden. Hiemit war der Grund zu dem Museum auf der Universitäts-Bibliothek gelegt. ("Dagen" 1807 No. 25 und 32 u. f. "Skilderiet" 1807 24 Febr. No. 39). Darauf forderte er in "Dagen" 1807 No. 45, zur Einsendung neuer Beiträge auf. Diese wurden ihm auch fortwährend gesandt, und so hatte er denn die Freude in dem Beginn und Wachsthum des Museums eine seiner vielen eifrigen Bestrebungen zur Beförderung der Wissenschaften herrlich belohnt zu sehen. Nach Verlauf einiger Zeit wurde eine permanente Kommission für die Aufbewahrung der nordischen Alterthümer, durch ein königliches Kommissorium von 22 Mai 1807 (wahrscheinlich auf Vorstellung der Cancellei), niedergesetzt. Unter den Mitgliedern derselben war natürlicherweise auch Nyerup. Die Kommission war berechtigt, überall in den dänischen Staaten gelehrte Männer als korrespondirende Mitglieder zu wählen, und zugleich die Prediger einzuladen, über die in ihrem Distrikte sich befindenden Alterthümer, Nachrichten einzusenden. Es wurde auch der Kommission aufgetragen, zu überlegen und vorzuschlagen, wie mit möglichst geringen Kosten für den Staat, ein Staatsmuseum für alle im Lande vorhandenen Alterthümer gestiftet werden könne, und wie es zum öffentlichen Gebrauche einzurichten sei. Die Mitglieder der Kommission waren, wie es zu erwarten war, Männer von Eifer und Wirksamkeit für ein Fach, mit dem sie vertrauliche Bekanntschaft hatten. Es wurde bald darauf für die Prediger und Andere, an welche Cirkulaire ergingen, eine Instruction ausgearbeitet, nach der sie sich rich-

§. 29. Das Museum der nordischen Alterthümer.

Es befindet sich in einem von der Universitäts-Bibliothek überlassenen Lokale über dem Chor in der Trinitatis-Kirche. Im Jahre 1807 ward es gegründet; und vom Jahre 1819 an hat man zu demselben jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr freien Zutritt, wobei Hr. Cancelleirath Thomsen, auf eine sehr lehrreiche und angenehme Art, die wichtigsten Stücke des Museums vorzeigt und erklärt. Seiner Willfährigkeit bin ich für die unten stehenden Mittheilungen Dank schuldig.

Der um die dänische Literatur so hoch verdiente Professor **Rasmus Nyerup** hatte im Jahre 1806 "eine Uebersicht der Alterthümer unsers Vaterlandes, wie man sich dieselben in einem künftigen National-Museum aufgestellt denken könne," gegeben. So lautete nämlich der Titel des vierten Theiles seiner oben S. 89 genannten Schrift: Beschreibung ꝛc. 1806 (rec. in "Lærde Efterr." 1806 S. 497-521). Ein Anhang ist seitdem im Jahre 1808 mit 10 Kupf., Odenseische Monumente darstellend, herausgekommen. "In einem solchen Asyl," heißt es, "wo die mehr und mehr verschwindenden nationalen Alterthümer aufbewahrt würden, müßte jeder Vaterlandsfreund, von einem Saale zum andern gehend, die successiven Fortschritte der Kultur, die Begriffe, die Sitten und Gewohnheiten der Nation studiren können." Professor **Nyerup** ließ es jedoch nicht bei dieser Sch[illegible]ler-Arbeit bewenden. Durch die von ihm [illegible] Aufmerksamkeit für die[illegible]he, und [illegible], seine Ideen geschenk[illegible]ifall w[illegible]eranlaß

ihm [illegible]
zuzu[illegible]
seum [illegible]
gen" 18[illegible]
24 [illegible]
gen" 18[illegible]
träge [illegible]
sandt, [illegible]
ginn [illegible]
len [illegible]
Wissen[illegible]
lauf [illegible]
für [illegible]
durch [illegible]
1807 [illegible]
nieder[illegible]
natür[illegible]
war [illegible]
gelehrte [illegible]
zu wählen, [illegible]
über die in ihrem [illegible]
mer, Nachrichten einzu[illegible]
Kommission aufgetragen, [illegible]
schlagen, wie mit möglic[illegible]
Staat, ein Staatsmu[illegible]
handenen Alterthümer [illegible]
wie es zum öffentlic[illegible]
Die Mitglieder [illegible]
erwarten war, [illegible]

ten könnten, und in dieser Instruction waren die Gegenstände, worüber man Erläuterungen wünschte, unter zwölf Rubriken gebracht. Durch die überall rege Willfährigkeit wurden viele, zum Theil ausführliche, Erläuterungen gesammelt, und viele wichtige Stücke von verschiedenen Oertern, sowohl einzeln als in ganzen Sammlungen, geschenkt. Dadurch und durch königliche Unterstützung, welche die Kommission in den Stand setzte, Ankauf zu machen, und die nöthigen Kosten zu bestreiten, ist die Sammlung in den, seit ihrer Anlegung durch Prof. Nyerup, verflossenen zwei Decennien so weit gebracht, daß sie unter dergleichen Sammlungen in Europa, nämlich von Alterthümern, welche nicht ägyptischen, etrurischen, griechischen, oder römischen Ursprungs sind, eine ausgezeichnete Stelle einnimmt.

Beschreibungen und Bekanntmachungen über allerlei Monumente der Vorzeit zu geben ist einer der Wirksamkeits-Zweige der Kommission, und zu diesem Zweck giebt sie eine Zeitschrift in zwanglosen Heften in 8vo heraus, betitelt: "Antiquariske Annaler." 4 Bände, jeder in 2 Heften, sind vom Jahre 1812 bis Ende 1827, herausgekommen.

Die Sammlung enthält jetzt schon mehr als 6000 Nummern, ist ungefähr eingetheilt wie die Sammlung des königlichen Museums, wovon oben S. 89, und so geordnet, daß ein chronologisches Princip in jeder Klasse beobachtet ist.

A. Die erste Hauptabtheilung betrifft das heidnische Zeitalter des Nordens; mit folgenden Unterabtheilungen:

a) Steinerne Waffen, Geräthschaften und Symbole. Sie sind natürlicherweise aus den ältesten Zeiten, nämlich aus den Zeiten, in welchen die Metalle noch vermißt wurden oder einen sehr hohen Werth hatten. Unter diesen zeichnet sich eine sehr vollständige Sammlung von Stein-Keilen aus, so genannt von der länglichen, besonders nach dem einen Ende spitzzulaufenden Keilenform. Man hat sie gewöhnlich Donnerkeile genannt. Man findet hier einige in roher Form, bloß zugehauen; andere halbgeschliffen; und noch andere vollständig ausgearbeitet. Hier werden auch fünf derjenigen Schleifsteine, deren man sich bei der Bearbeitung dieser und anderer steinernen Geräthschaften bedient hat, aufbewahrt. Einige sind durch den Ort, wo sie gefunden worden, merkwürdig; so ist einer aus dem Grabhügel des im 8ten Jahrhundert verstorbenen Königs, Harald Hyldetand, bei Leire, ausgegraben.

Nicht minder merkwürdig ist die Sammlung von steinernen Aexten, und Hammern mit Augen zum Stiele. Darunter einige aus harten Steinarten, als Porphyr, Serpentin, u. s. w. sehr wohl verarbeitete Stücke; andere, welche in einem halbvollendeten Zustande zeigen, wie man die Stiellöcher eingeschliffen und Fragmente benutzt hat.

Steinerne Meißel, Schleudersteine, Pfeilspitzen, viele Stücke, über deren Bestimmung man keine Gewißheit, sondern nur Muthmaßungen hat. Darunter ist besonders zu bemerken ein bei der Aufmoderung in "Kalleboſtrand" aufgefischtes Stück, welches man für einen steinernen Anker hält.

Mehrere hundert steinerne Messer, von sehr verschiedener Größe, und unter 5 bis 6 Arten hinzuführen. Von einem sehr merkwürdigen, dem einzigen in seiner Art, liest man in den "antiquar. Annal." IV Bd. 2 H. 500 I.

Man nimmt an, daß diese Sammlung von nordischen Alterthümern aus Stein die vollständigste und größte jetzt existirende Sammlung ist, und daß sie deswegen eine, wo nicht sehr zierende, so doch unläugbar ausgezeichnete Abtheilung des Museums ausmacht. Die Vollständigkeit derselben giebt über die Bestimmung und den Gebrauch dieser steinernen Geräthschaften der alten Bewohner des Nordens verschiedene Ansichten, die man früher nicht gehabt hat.

b) Von den **Grab-Urnen** oder Aschenkrügen hat man zwei Unterabtheilungen gemacht:

Eine Suite von den ältesten und meist roh verarbeiteten, aus Thon. Daß sie in Verbindung mit steinernen Sachen gefunden sind, zeugt für ihr hohes Alter. Von diesen sind nicht wenige mit Deckeln versehen, und in der Ordnung, wie sie in den Grabhügeln gefunden worden, aufgestellt; einige ohne, andere mit einem, oder zwei Henkeln, einige wie Flaschen geformt, eine mit einer viereckigen Mündung, einige sehr klein.

Auch hat man eine viereckige Stein-Urne auf Bornholm gefunden, noch die einzige ihrer Art. (Antiqu. Ann. IV B. I H. 184). Von einer Stein-Urne auf Föhr, aus hartem Feldsteine ausgemeißelt, liest man in den antiqu. Ann. III B. I H. S. 72.

Unter der großen Menge von Urnen in dieser Abtheilung sind viele, sehr wohl erhalten, von der Scheelschen Sammlung in Itzehoe gekommen. Sie sind in der Umgegend von Itzehoe gefunden worden.

β. Jüngere Urnen. Eine Suite aus Thon, worunter mehrere von ausgezeichneter Arbeit. Eine von außerordentlicher Größe, 15 Zoll hoch 15½ Zoll breit, in einem Torfmoore in Jütland im Jahre 1818 gefunden; gewiß eine der allergrößten. Antiqu. Ann. IV B. 2 H. 457, cf. Lauerentzens mus. reg.

Aus Gold hat man drei Urnen (siehe oben S. 90). — Aus Kupfer sechs, nämlich eine große und fünf kleinere, so eingerichtet, daß sie in den Gräbern hangen konnten.

Drei Glas-Urnen; die eine wie ein Pokal geformt, ohne Fuß, mit geschliffenen ovalen Figuren, in einem Hügel auf Falster gefunden. Eine andere aus grünem, aber sehr dickem Glase, mit Einschleifungen und Vertiefungen auf der auswendigen Seite, und mit Einschnitten am Halse für zwei Ringe. Die dritte, und zugleich die kleinste, ist auf Seeland in der Nähe der Alsted-Mühle in einem Hügel gefunden; sie ist ungeschliffen, aber mit einer Art Fuß versehen. Antiqu. Ann. III B. 2 H. 407).

Als Anhang zu der Urnen-Sammlung sind in späteren Zeiten mehrere Gebeine und Kohlen aus den Grabhügeln gesammelt worden. Man hat dadurch die Gewißheit erhalten, daß in den ältesten Zeiten dem nordischen Helden sein Pferd, sein Hund, und bisweilen auch andere Thiere mit ins Grab gegeben wurden.

c) Sacra, oder die zum heidnischen Gottesdienste gehörenden Sachen:

Rauchkuchen, bei den Opfern oder bei Verbrennung der Leichen gebraucht. Einer ist ungebrochen und zeigt die Form; ein anderer ist gebrochen, um zur Untersuchung zu dienen, und er giebt noch einen Wohlgeruch, welcher sich folglich wenigstens 900 Jahre erhalten hat. Ein dritter, etwas größer als die andern, ist in einem Torfmoore bei Holte, in Söllerød Kirchspiel, gefunden. Aehnliche Stücke sind in Schweden gefunden.

Metallene Kessel und Gefäße; und eine eigene Art Eimer, in Grabhügeln gefunden, etwa 10 Stück. Sie werden zu dieser Abtheilung gezählt, weil sie wahrscheinlich bei den Begräbniß-Ceremonien gebraucht worden sind, und man aus mehreren Gründen annimmt, daß dies die in den heidnischen Zeiten zur Aufnahme des Blutes der Opferthiere gebrauchten so genannten "Hlaudboller" sind.

Eine Art metallener Siebe, welche auch wahrscheinlich bei den Begräbniß-Ceremonien in der heidnischen Zeit gebraucht worden sind, weil man sie bei der Asche und bei den Urnen findet. Unter diesen zeichnet sich eins aus, welches vollständig ist, und deutlich zeigt, daß zu solchen Sieben ein thönernes Gefäß, mit einer dünnen Metallplatte ausgefüttert, gehört, und ferner verschiedene andere Stücke, welche sonst fast immer verzehrt sind, oder bloß in undeutlichen Fragmenten sich finden.

d) Waffen aus Metall, ein nicht unwichtiger Artikel, wobei vorläufig bemerkt wird, daß alle eisernen Stücke aus den heidnischen Zeiten zu den

seltenen Sachen gehören. In den Grabhügeln von Erde ist dieses Metall ganz aufgelöst, und es sind bloß einzelne Spuren davon übrig. Was man an eisernen Sachen hat ist in Sand- oder Steinhügeln gefunden worden.

Die Waffen sind: Schwerter, worunter eins mit Gold belegt, Fragmente von Schwertern und von dem Beschlag der Scheide; — Aexte; einige zum Theil, andere ganz aus Eisen; Hammer; Fragmente von Schilden und Schildknöpfen; Dolche, Pfeilspitzen und einige zum Bogen gehörige Stücke. — Große metallene "Luuren". — Gebisse und Spornen von hohem Alter; u. s. w.

e) Geschmeide. Die Sammlung der Ringe, nämlich Haar-, Hals-, Arm-, Hand- und Fingerringe ist bedeutend. Die ältesten, bei den steinernen Sachen gefundenen, sind rohe Arbeiten, gewöhnlich bloß Spirale; diejenigen dagegen, welche späteren Perioden der heidnischen Zeiten angehören, sind oft sehr künstlich gedrechselt, gedrehet oder geflochten und auf vielerlei Arten verarbeitet.

Entzwei gehauene Ringe, in der Vorzeit als Münzen gebraucht. (Siehe oben S. 91).

Unter den Ringen ist ein Spiral-Fingerring aus Kupfer, vorher ganz und noch zum Theil mit Gold belegt, nicht vergoldet. Es ist eine merkwürdige Probe derjenigen Geschicklichkeit unserer Vorfahren das Kupfer mit dünnen Goldplatten zu überziehen, wovon man mehrere Exempel aus der Vorzeit hat. (Antiqu. Ann. IV B. 2 H. 436).

Unter den goldnen Ringen ist einer mit einer alten persischen Inschrift auf der einen Seite, und mit Runen auf der andern; er ist bei Kjerteminde

auf Fühn gefunden worden. (Antiqu. Ann. IV B. I H. 198).

Halsketten; Berloquen ꝛc. aus Gold und Elektrum. Etwa 20 goldne Stücke.

Viele Spangen aus Gold, Silber und Kupfer. Unter den kupfernen Spangen ist eine, worin silberne Figuren, uyd in diese wieder stählerne Zierathen, eingelegt sind; folglich hat ein Zusammensetzen aus drei Metallen statt gefunden.

Eine kleine, zierlich geriffelte, ovale Spange mit einer dünnen goldnen Platte belegt; sie ist von Bornholm gekommen, u. s. f.

Unter den Zierathen dieser Art findet man öfters schlangenförmige Figuren, künstlich verarbeitet in feinen Flechtungen, Filigran und eingelegter Arbeit, untrügliche Proben von der großen Geschicklichkeit der Schlösser der Vorzeit.

Haarnadeln aus Gold, Silber und Bronce; Kämme und Pincetten ꝛc. aus Bein und Bronce.

Geschmeide aus Bernstein und Glas. Es besteht meistens aus Perlen, unter welchen mehrere von der seltenen, künstlichen Glasmosaik, die auf Bornholm in Urnen gefunden worden ist. (Antiqu. Ann. III. B. 2 H. 370, 373, 395, 408; IV B. 2 H. 445; cf. II. 2 H. 346).

Glaskorallen m. m. welche Spuren von Verbrennung tragen, und zum Theil dem Schmelzen nahe gewesen sind.

Bernsteinerne Perlen und andere Sachen. Einige in der Form von Stein-Aexten mit Löchern, sehr klein, wahrscheinlich Symbole; gefunden in einem Torfmoore auf Bornholm. (Antiqu. Annal. III. 372).

Die Gold-Brakteaten mit geziertem Rande und verschiedenen Figuren, sämmtlich mit Oesen, machen eine eigene Klasse von nordischen Alterthümern aus, worüber indeß noch viel Dunkelheit herrscht. Es ist nun doch ziemlich wahrscheinlich, daß sie vorzüglich in Halsbändern getragen, und als eine eigene Art Geschmeide mit amuletischer Bedeutung gebraucht worden sind. Mehrere derselben haben Runen. Das Museum hat etwa 30 verschiedene Stücke, und ist also der Anzahl nach eine der größten Sammlungen, welche man davon kennt. Unter diesen Brakteaten ist eine, die größte und ansehnlichste, wovon man weiß, im Jahre 1825 bei Ebeltoft gefunden worden. Ihre Größe veranlaßte die Bauern, die sie fanden, zu glauben, daß sie ein goldner Deckel zu einer Bierkanne gewesen sei. Diese Brakteaten sind in Kupfer gestochen, und es wird eine Beschreibung derselben mitgetheilt in den antiqu. Ann., 5ter Band; cf. III B. 2 H. 366-7 und 409, IV B. 1 H. 6-7. 219. — 2 H. 495-7). An letzterwähnter Stelle in Prof. Nyerups antiquar. Aufzeichnungen, auf seiner Reise in Deutschland im Jahre 1821 gemacht, liest man etwas von einigen deutschen Paleografen über Brakteaten, wobei man doch erinnern muß, daß die Erläuterungen, die man, wie gesagt, erwarten darf, gewiß hie und da jene Aeußerungen berichtigen werden.

f) Einige, beim Nachgraben in dem Hügel der Königinn Thyra bei dem Dorfe Jellinge im Stifte Ripen, 1½ Meilen von Weile, gefundene Sachen, als: ein silberner Becher mit Zierathen in Drachen- und Schlangenform, mit Gold einge-

legt. — Ein kupfernes Vögelchen, überzogen mit einer goldnen Platte. — Ein größerer Vogel, u. s. w.

Das Dorf Jellinge in Jütland ist einer der merkwürdigsten Oerter, deren die alte nordische Geschichte erwähnt, und es bewahrt mehrere der ältesten Monumente des Landes. Eine Nachricht über diese Monumente und über die dort in den Jahren 1820 und 1821 vorgenommenen Untersuchungen liest man in den antiqu. Annal. IV B. 1 H. 64-139, 169-172, 202-204; cf. Nyerups Verzeichn. der Runensteine, S. 23 u. f.

g) Verschiedene Geräthschaften und Hausgeräth aus Metall; von sehr verschiedener Art und Größe. Messer. Darunter vier kleine mit spiralförmigen Handgriffen, welche öfters in Hügeln und Urnen gefunden werden, und in welchen man eine Darstellung sieht, die einem Schiffe mit Schnabel, ohne Mast und Mannschaft, ähnlich ist. Diese gleicht den Darstellungen von Schiffen, welche man in Felsen in Norwegen und Schweden eingehauen findet, und durch welche eine altnordische Sitte, die Todten zu verbrennen und in Schiffe zu begraben, bestätigt und erläutert wird. Eine Abhandlung hierüber von dem Hrn. Justitsrath Werlauff steht in den antiqu. Annalen IV B. 2 H. 275 u. f.

Von den, fast überall in Europa gefundenen, metallenen Geräthschaften aus der Vorzeit, welche man Celts genannt hat, findet man hier etwa 30 Stücke; darunter zwei, wobei noch Reste von einem hölzernen Handgriffe bewahrt sind.

Von "Paalstave", einer ähnlichen Art Geräthschaften, sind etwa 20 Stücke vorhanden. Auch

unter diesen ist einer wobei ein Theil des dazu ge-
hörigen hölzernen Schaftes aufbewahrt ist; (cf.
Antiqu. Ann. IV B. 2 H. 507).

Ein Würfel aus Bein, gefunden auf Næsse-
holm in Odsherred auf Seeland. Antiqu. Ann.
IV B. 2 H. 516.

Ein länglichter Würfel aus Bein, mit zwei
andern in einem norwegischen Grabhügel gefunden.
Fragment eines andern Würfels, auch in Norwe-
gen in einem Grabhügel gefunden. Antiqu. Ann.
IV B. 2 H. 459-460).

Eine Wageschale aus einer zinkartigen Metall-
Composition, vorzüglich fein verarbeitet, gedrech-
selt und polirt, ist auch in einem Grabhügel ge-
funden worden. Beschrieben in den antiqu. Ann.
IV B. 2 H. 404. — Auch hat man Probiersteine
in Grabhügeln gefunden. Zwei derselben werden
hier aufbewahrt. (Antiqu. Ann. IV B. 2 H. 504).

h) Verschiedene Sachen, deren Gebrauch und
Bestimmung noch sehr ungewiß ist; darunter 12
metallene Stücke, geformt wie Schalen, und jedes
mit einer Oese in der Mitte; u. m.

Als Anhang zu dieser Abtheilung der nordi-
schen Alterthümer aus der heidnischen Zeit werden
in einem eigenen Repositorium die Sachen, welche
man aus benachbarten nordischen Ländern bekom-
men hat, und die zur Erläuterung der übrigen nor-
dischen Alterthümer dienen, aufbewahrt. So sind
hier Proben von norddeutschen und englischen Grab-
urnen aus Thon; — mehrere kleine germanische
Idole; — steinerne Wapen und Geräthschaften,
welche in England und Irland gefunden, und von

Professor Giesecke dem Museum geschenkt worden sind u. s. w.

B. Die Runenmonumente *) machen eine wichtige Abtheilung der nordischen Alterthümer aus

*) Sehr vieles ist über Runen geschrieben. Hier ist nicht der Ort die Runen-Literatur vollständig anzuführen, nur einzelne Andeutungen dürften nicht unwillkommen sein:

Ol. Wormius literatura Runica. Havn. 1734. 4. — Aufs neue gedruckt in monum. Danicis.

In P. Fr. Suhm's Dänemarks Geschichte, I Th. 1782. S. 476-483, liest man über nordische Runen, ihr Alter ꝛc. mehrere Nachrichten — darunter namentlich p. 481 über Münzen mit Runen.

Nyerup l. c. S. 117 u. f.

Von W. H. Fr. Abrahamson sind zwei Abhandlungen zu bemerken, die eine: über die Zeichen des Kreuzes auf nordischen Monumenten, oder Versuch einer Erklärung der kreuzweise gelegten Keile auf Runensteinen; in den antiquar. Annal. I B. 2 H. 171-199. "Es ist stets ein übereilter Schluß, alle die Steine, welche mehr oder minder kreuzähnliche Figuren darstellen, bloß deswegen dem christlichen Zeitalter beizumessen." — Die andere Abhandlung: Merkwürdigkeiten an Runensteinen. Antiqu. Ann. II B. 1 H. 85-156.

Periculum runologicum; autor *Gislius Brynjulfi*-fil. Isl. Havn. 1823. 8.

R. Nyerup's Verzeichniß der in Dänemark noch vorhandenen Runensteine. Nach dem dänischen Manuscripte des Verfassers übersetzt. Kopenh. 1824. 52 S. 8. Recens. in Hall. allg. Lit. Zeit. May 1826 No. 128.

Nachrichten von einigen auf Island noch vorhandenen Runensteinen und andern alten Monumenten, von Prof. Finn Magnussen; in den a

Es wurde stets von der Kommission die Regel befolgt, daß Runenmonumente, wenn sie an ihrem ursprünglichen Orte gefunden wurden, auch an diesem Orte aufbewahrt und eingehägt werden sollten; wenn sie aber bereits von ihrer ursprünglichen Stelle fortgeschafft wären, hielt die Kommission es für richtig, sie nach dem Museum, so weit es thunlich war, bringen zu lassen. Von diesen Runenmonumenten sind mehrere vorher bekannte besser erläutert, einige an sicherern und angemessenern Stellen aufgestellt, einige endlich, wovon man nichts wußte, zu Tage gefördert worden. Einige Runenmonumente sind dicht an der Mauer der Trinitatis-Kirche innerhalb des Kirchhof-Stakets aufgestellt, wo sie gesichert sind, und nicht von den Vorübergehenden beschädiget werden können. Andere, jetzt 11 Stücke, sind im runden Thurme in den Nischen des Aufgangs aufgestellt.

Ein Runenmonument, bei Lövenholm in Jütland gefunden, ist auf einem erhöheten Fußgestelle in dem nördlichen Gange der Trinitatis-Kirche, welcher zu der Sacristei führt, aufbewahrt. Darauf ist ein Bischof oder Abt vorgestellt, mit einer weitläuftigen Runen-Inschrift.

Ein grönländischer Runenstein, im Jahre 1824 hieher gekommen. Er ist sehr klein, aber als Denkmal von den alten Normännern in Grön-

---

tiqu. Annal. IV B. 2 H. S. 343-366; cf. Nyerups Verzeichniß S. 64 u. f.

In Wilh. Carl Grimm's Schrift: Ueber deutsche Runen. Mit 11 Kupf. Göttingen 1821 kl. 8, liest man auch über die nordischen Runen.

land sehr merkwürdig. Die Runen sind auf d
glatten Seite des Steins eingehauen und werde
nach der Erklärung des Hrn. Prof. Rask, un
den Bemerkungen des Hrn. Prof. Finn Magnu
sen, im deutschen so lauten: Erling Sigwar
Sohn, und Biarne Thodarsohn, und Enride Odd
sohn haben diese Worde (ↄ: Steinhaufen, Stütz
Säule, oder Warte) aufgeführt am Sonnaben
nach Gagntag (ↄ: ein katholischer Fest- oder Betta
welcher im April gehalten wurde) und haben d
Platz gerodet und die Inschrift eingeritzt im Jah
1135;" (nach einer andern Erklärung im Jah
1131). Der Stein ist im Frühjahre 1823 v
einem Grönländer in dem nördlichsten Theile Grö
lands auf einer Insel, Kongiktorsoak, drei od
mehrere Meilen nördlich von Upernavik unter de
73 Grad der Breite, also in dem rauhesten Klim
gefunden worden. Er lag sehr hoch auf eine
Felsen an der Warte, wovon noch Reste übrig w
ren. Die Urheber dieser Runen-Inschrift hab
wahrscheinlich in dieser Gegend überwintert. H
Graah, Premierlieutenant im dänischen See-Et
hat von einer Reise in Grönland den Stein m
gebracht und ihn dem Museum geschenkt. Er
in Kupfer abgebildet in den antiq. Ann. IV B.
H., wo man auch (S. 309-342 mit Zusätzen
367-378) einige Nachrichten nebst Erklärun
und dazu gehörigen Erläuterungen, dieses St
betreffend, theils von obengenanntem Gelehrt
theils von dem Missionaire d. Hrn. Pastor
Kragh, liest.

Ein Paar Runeninschriften, in Holz ei
schnitten.

Das Museum hat, außer den eigentlichen Runenmonumenten, verschiedene auf andern Sachen angebrachte, Runen-Inschriften, z. Beisp. auf Ringen, auf "Primstäben" mit Heiligenbildern; auf katholischen Kirchengefäßen u. s. w.; aber alle diese Stücke werden zu den Klassen, worunter die Gegenstände, worauf sie angebracht sind, gehören, gezählt.

C. **Die den katholischen Kultus im Norden betreffenden Gegenstände.**

1) Einige katholische Altartafeln, nämlich:

Eine sehr alte, aus getriebenen, später vergoldeten, Kupferplatten; dem Museum von dem Hrn. Kammerjunker Voss, auf Rodstenseje im Stifte Aarhuus, geschenkt. Sie ist nicht minder durch die Materie, woraus sie verarbeitet ist, als durch die darauf in Reliefs angebrachten zwölf Vorstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu, so wie auch durch die lateinischen, metrischen, und in Reimen verfaßten, Inschriften merkwürdig. (Antiq. Ann. IV B. I H. 177). Nach den Buchstaben zu urtheilen, ist sie die älteste Altartafel, welche man hat, nämlich, wie man meint, aus dem 11ten Jahrhundert, und von großer Seltenheit. (Hr. v. Rumohr hat sein Urtheil darüber im Kunstblatt 1825 No. 87 und 88 gegeben).

Eine von der St. Olai Kirche in Helsingör gekommene Altartafel, worauf die nicht sehr bekannte Geschichte des Heiligen Miniant, in 8 Felder eingetheilt, vorgestellt ist. (Antiqu. Ann. IV B. I H. S. 182).

Eine Altartafel, welche aus der Hospitalskirche in Nykjöbing auf Falster hieher gekommen ist. Die innere Seite der Thür und das mittlere

Stück machen eine Gesammtvorstellung aus, nämlich die heiligen drei Könige, welche der Madonn ihr Opfer bringen, und ihr einen Fürsten empfeh len, der mit bloßem Haupte, mit einem prächtige Brocaten gekleidet, und in einen purpurnen, mi Hermelin gefütterten Mantel gehüllt, knieend vor gestellt ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Fürst der König Christian d. Iste gewesen ist, wel cher oft in Cöln war, und daß der Altar in ge nannter Stadt, die in jenen Zeiten ausgezeichne Maler hatte, für ihn verfertigt worden ist. Die ses Stück ist nicht nur ein seltenes Kunstwerk au jener Zeit, sondern es enhält zugleich das einzig bekannte gleichzeitige Portrait dieses Königs, un ist dadurch um so viel merkwürdiger. Antiq. Ann IV B. 2 H. 413-417.

2) Heiligen-Bilder und Reliquien:

Ein wie ein Haus geformtes hölzernes Rel quienbehältniß, mit vergoldetem Messingblech b kleidet. Es ist von Island gekommen, und in d antiqu. Ann. IV B. 2 H. 401 beschrieben. D ähnliche Reliquienhäuser in dem königl. Museu sind, haben wir schon oben S. 93 bemerkt. B diesem mangelte die Reliquie.

Mehrere Reliquienbehältnisse, als kleine Scha teln aus Blei u. s. w. Die Reliquien sind gewöh lich Beinstückchen, unbedeutende Lappen und Re von Kleidungsstücken, hölzerne Splitter u. s. w sorgfältig in viereckige Packete mit Seide eingen het. Auf jedem Packete ist ein Streifen Per ment mit dem Namen des Heiligen, dessen R quie darin liegt, m. m. festgenäht. In einze nordischen Kirchen, z. B. in der Skierne Ki

im Amte Hjöring, findet man noch solche Reliquien. (Antiqu. Annal. III Bd. 1 H. 36).

Einige in Rom consacrirte Steine, welche als Deckel für Sepulchra, oder Vertiefungen in katholischen Altartischen zur Aufbewahrung solcher Reliquien, gedient haben.

3) Kirchengefäße:

Rauchfässer; unter diesen einige mit Runenschrift (Nyerup S. 165).

Weihwasser- und andere Gefäße aus Metall und Stein. Antiquarische Ann. III B. 2 H. 406 und IV B. 1 H. 218.

Crucifixe. Antiq. Ann. IV B. 2 H. 405.

Taufgefäße. Eins, worin die Verkündigung der Maria dargestellt wird, dem Museum geschenkt. Ein anderes gekauft. Ein drittes von Island hergekommen. Ein viertes aus Messing; von dem Classenschen Fideikommis geschenkt, und von einer demselben zugehörigen Kirche auf Falster gekommen. Antiqu. Ann. IV B. 1 H. 235. Interessante Nachrichten über einige Taufgefäße in den dänischen Kirchen, von Pastor Lorenz Bynch und Etatsrath R. v. D. B. Thorlacius mitgetheilt, liest man in den Antiqu. Ann. III B. 1 H. 198-203 cfr. IV B. 1 H. 16-17. Die Darstellungen sind theils biblisch, theils nicht biblisch, theils vermischt. Die Inschriften enthalten gewöhnlich den Namen des Gießers, sind oft lateinisch, und dann meistens geschnörkelte Mönchsschrift, oft plattdeutsch; größtentheils aber unleserlich und unverständlich. Viele der in Dänemark vorhandenen Taufgefäße sind vermuthlich aus der Mitte des 14ten oder 15ten Jahrhunderts, und da

die meisten derselben eine auffallende Aehnlichkeit mit einander haben, so müssen sie wohl ungefähr von einer und derselben Fabrike sein. Es ist wohl kaum zu gewagt, anzunehmen, daß, so wie Erik Bertelson schwedischer Metallgießer war, so waren die Gebrüder Eilif Niels Jorgensøn und Niels Ravnsøe dänische Gießer, die gewöhnlich lateinische Schrift auf ihre Arbeiten setzten. Die Taufgefäße aber mit plattdeutschen Inschriften (und deren sind viele, besonders in Süd-Jütland, auf den kleinen Inseln und in Norwegen vorhanden) sind von deutschen Fabriken in Lübeck, Bremen, Antwerpen, Nürnberg, Braunschweig oder von andern Oertern, wo dergleichen Metallgießereien blühten gekommen. (Wir bemerken hier ein Taufbecken mit Runen-Inschrift, in der Aakirkebye Kirch auf Bornholm, welches in den Antiqu. Ann. I\ B. I H. 140-151 und 269-271 beschrieben ist)

Kelche, aus Silber und anderm Metall.

Mehrere metallene Fässer geformt wie Ritt zu Pferde, Löwen u. s. w. von der Art Wasserg fäße, die in den Kirchen der älteren katholisch Zeit gebräuchlich waren. Antiqu. Ann. IV B. H. 195. 2 H. 520). An dem größten dieser Ar einem metallenen Löwen, ist vorn ein Schild m Runen-Inschrift angebracht. (Ant. Ann. IV 2 H. 526).

4) Altartücher, Priester-Ornate, u dergleichen. Darunter ein Meßgewand mit ein wirkter kufischer Schrift, von der Kirche unse lieben Frauen in Aarhuus gekommen. (Koll. tung 1821 S. 99).

Einige alte gestickte Altartücher und Tapeten aus Island, merkwürdig durch ihre sonderbaren Darstellungen, ibid.

5) Verschiedenartige Gegenstände.

Ein prächtig eingebundenes, mit vielen Gemälden und goldnen Buchstaben geziertes Evangelistarium, auf Pergament. Es hat lange Zeit in der Horner Kirche gelegen, ist dem Museum aber von dem Grafen Bille-Brahe geschenkt, und durch Birkerods Abhandlung de deperditis antiquitatibus, so wie durch andere Schriften bekannt geworden; cfr. Klevenfeld in Vidensk. Selsk. Skrifter VII. 17.

Ein Stück von einer Metallglocke, gefunden 1806 in Grønland bei den Ruinen von norwegischen Häusern an dem Meerbusen Igalikkefjord, und dadurch merkwürdig, daß es ein Ueberrest zu sein scheint von den alten norwegischen Bewohnern Grönlands. (Coll. Tid. 1821 S. 99). Geschenkt von Professor Giesecke.

Einige Glasscheiben, worauf Figuren und Namen gemalt und eingebrannt sind. (Antiq. Ann. I B. 2 H. 333, 335, 351; III B. 2 H. 389-90). Darunter ist eine Glasscheibe mit einem eingebrannten Gemälde, Christi Kreuzigung vorstellend, vermuthlich nach Lucas van Leyden, oder nach den in seinem Geschmacke von Goltzius gestochenen Kupfern. Ein anderes, Christi Grablegung vorstellend, ist in derselben Manier, aber schwarz. — Ein Glasfenster, in der einen Abtheilung Maria, und in der andern einen Bischof darstellend, verfertigt ungefähr 1491; hiezu gehören zwei adlige Wapen, auch in Glas gebrannt. (An-

tiq. Ann. IV B. 2 H. 432-3). — Ein Gemälde auf Glas, welches auf blauem Grunde einen Ritter in goldener Rüstung darstellt. (Antiqu. Ann. IV B. 2 H. 492-93).

Die Bekanntmachungs-Plakate des Ablaßkrämers Arcimboldi über den Ablaß, welchen er zu verkaufen hatte. Vielleicht das einzige, auf unsere Zeit gekommene, originale Exemplar. In jedem Falle ein seltenes Stück.

Ablaßbriefe. Professor Nyerup hat in den antiqu. Ann. III B. 2 H. 211-252 ein interessantes kritisches Verzeichniß mitgetheilt über die gedruckten Ablaßbriefe in diesem Museum, worunter sich auch das älteste typographische Produkt befindet mit der Jahreszahl 1454. Von diesem ist ein fac-simile in Kupfer gestochen. Außer diesem Exemplare kennt man nur vier andere von demselben Jahre; nämlich eins, das schelhornsche, welches nach Holland gekommen ist, zwei in der Göttingischen Bibliothek, und eins Lord Spencer zugehörig und von Dibdin beschrieben. Einen Auszug aus der genannten Abhandlung ließ der Verfasser in deutscher Sprache, (zwei Blätter in Quart) mit dazu gehörigem fac-simile, drucken. Einen Anhang dazu hat er in den antiqu. Ann. IV B. 1 H. 11-16 geliefert.

Petschafte, besonders die der Gilden, der Bischöfe und Klöster. Hier ist auch das Petschaft, welches der Ablaßkrämer Arcimbold gebrauchen ließ, um damit Ablaßbriefe zu versiegeln. Es ist aus Kupfer. (Antiqu. Ann. IV. B. 2 H. 441).

Zu dieser Abtheilung werden auch die, die Zeitrechnung und den Kalender betreffenden Geg-

stände, gerechnet: eine Menge Primstäbe von verschiedener Art, einige mit Runen, und Mönchskalender. Siehe oben S. 97; cfr. antiqu. Ann. IV B. I H. 213-15. Buchholzscheiben, worin ein Kalender geschrieben ist; sie sind zusammengebunden. Man vermuthet, daß die Benennungen Buch und Bog ihren Ursprung solchen zusammengebundenen Buchholzscheiben verdanken.

D. Geschmeide und Hausgeräth, aus dem christlichen Mittelalter.

1) Ringe und Heiligenbilder, Brautschmuck, Spangen, Ketten u. dgl.

2) Hausgeräth. Mehrere Trinkhörner. Unter diesen ist eins, welches der Brandgilde zu Büsum in Ditmarschen zugehört hat. Es ist aus Horn, reich mit Silber beschlagen, und ruht auf zwei Adlerfüßen. Beschrieben in den antiqu. Ann. IV B. 2 H. 410. Ein anderes, ausgezeichnetes Horn, welches einem norwegischen Ritter zugehört hat, ist von Island gekommen und beschrieben in den antiqu. Ann. IV B. 2 H. 527. Kannen, alte Gläser, kostbare Löffel, Messer und Gabeln aus dem Mittelalter.

Als Anhang zu dieser Abtheilung ist noch hinzugefügt: eine Sammlung von Schlössern und Schlüsseln, Arbeitswerkzeug, einzelne Proben von Baumaterialien des Mittelalters, als Dachziegel, künstliche Mauersteine u. s. w.

E. Das Ritteralter und die Waffen und Rüstungen der späteren Zeiten.

1) Waffen von verschiedener Art, als Brustharnische, Helme, Ringbrynien, Schilde, Sturm-

hauben, Schlachtschwerter, Bogen, Spieße. (Coll Tid. 1803 S. 402 u. f.

Ein Streitflegel aus Eichenholz, auf allen vier Seiten mit Eisenschienen beschlagen, ausgenommen am Handgriffe, wo statt der Schienen, Nägel mit abgerundeten Köpfen sind. Antiq. Ann IV B. 2 H. 412.

2) Gegenstände die Pferde und das Reite betreffend, als: Hufeisen, Steigbügel, Spornen Gebisse, Sattel.

4) Gewehre und Schießwaffen, welche zugleich die stufenweise erfolgte Vervollkommung derselben zeigen. Sie machen den Anfang zu einer Reihenfolge von Gegenständen dieser Art, die indeß noch sehr unvollständig ist. Das seltenste Stück hierunter ist eine alte Kanone, so eingerichtet, daß sie von hinten zu laden ist. Sie ist bei Anholt aus dem Wasser gefischt worden.

Vermischte Sachen, darunter eine Sturmleiter aus Eisen, auf eine seltene Weise kunstreich eingerichtet.

Diese, das Ritteralter betreffende Abtheilung ist noch der unvollständigste Theil der Sammlung. Das eingeschränkte Lokal hat es nothwendig gemacht, vorzüglich nur solche Stücke aufzunehmen, welche leicht verloren werden oder schwer zu bekommen sind.

F. Merkwürdigkeiten aus späteren Zeiten.

Hier muß erst eine der schönsten Zierden des Museums genannt werden, nämlich die sogenannte Ebelholtsche Altartafel, welche in dem königlichen Kirchenstuhle in der Friedrichsburger Schloß-Kirche in vielen Jahren gestanden hat, aber im Jah

1816 von Sr. Majestät, dem Könige, dem Museum geschenkt wurde. Dieses köstliche, in Hinsicht der Arbeit ausgezeichnete Stück, war vor Alter und aus Vergeßlichkeit sehr verfallen, wurde aber wieder hergestellt, und, um besser aufbewahrt werden zu können, in einen dazu eingerichteten Schrank gesetzt. (Collegial Tid. 1821 S. 97). Dazu gehört ein Tisch aus schwarzem Marmor, worin verschiedene Gyps-Zierathen auf Mosaik-Manier eingelegt sind.

15 Tapeten für das Kronburger Schloß zur Zeit des Königs Friedrich d. 2ten, nach Cartons von Hans Knieper, Maler aus Antwerpen, verfertigt. Sie stellen Jagd- und historische Scenen dar, wie auch Abbildungen von den dänischen Königen Knud d. 6ten, Sohn Waldemars d. Isten, Christian d. 4ten, als erwähltem König, u. s. w. (Antiqu. Ann. III. 387-8, cf. Weinwich S. 32).

Der Deckel nebst einigen Stücken von einem silbernen Pokale, der von dem Könige Jakob d. 6ten aus Schottland der Kopenhagener Universität geschenkt war, aber bei dem englischen Ueberfalle, im Jahre 1807, zerstört wurde. Antiqu. Ann. I B. I H. 132).

Ein Paar Pistolen, von dem schwedischen König Carl dem 12ten dem norwegischen Obersten Kruse geschenkt. (Siehe oben S. 52, cf. Coll. Tid. 1813 S. 402).

§. 30. Privat-Sammlungen von Antiquitäten.

Seine königliche Hoheit, der Prinz Christian Friedrich, hat eine schöne Sammlung von

Antiquitäten, meist aus fremden Ländern. Darunter ist die Vasen-Sammlung, etwa 200 Stücke, ein ausgezeichneter Theil. Sie ist, sowohl durch ihren Reichthum, als auch durch die Größe der Vasen, und die Zierlichkeit ihrer Formen, eine der merkwürdigsten in Europa. Eine Vase in dieser Sammlung, nämlich die berühmte Amphiaraus-Vase befand sich vorher in der bekannten Sammlung des Erzbischofs von Tarent, D. Guiseppe Capece Latro, auf dessen Landsitz unweit Portici, und ward von Seiner königlichen Hoheit gekauft. Sie ist in einer italienischen Schrift von Angel. Anton. Scotti ausführlich beschrieben, 1811. 4. — Eine andere, in Neapel gekaufte Vase, welche man die Orest-Vase nennen könnte, weil sie den Orest darstellt, wie er zum Dreifuße des Apollo im delphischen Tempel flüchtet, um der Verfolgung der Furien zu entgehen, ist beschrieben von dem Hrn. Etatsrath und Ritter B. Thorlacius in einem Universitäts-Program, Kopenhagen 1826, 4. Dabei ein Kupfer, die Vase vorstellend. Cf. Liter. Tid. 1826, S. 91-93 *).

Seine königl. Hoheit besitzt auch eine schöne Sammlung von Gemmen und Pasten.

So haben auch der Hr. Bischof Münter, Großkreuz v. Dbrog. und Dbrm. — Conferenzrath Monrad, R. v. Dbr. — Kammerrath Bang —

*) Als eine kurze Anleitung zur Vasen-Kunde nennen wir: Introduction à la connaissance des vases peints; par *A. L. Millin*. Paris 1811, 8.

Major v. Sommer größere und kleinere Gemmen-Sammlungen *).

§. 31. Gemälde-Sammlungen.

Die königliche Gemälde-Sammlung.

Diese herrliche und große Sammlung befindet sich jetzt auf dem Christiansburger Schlosse, in der obersten Etage nach dem Schloßplatze, in zwei mit einander verbundenen Reihen von zwölf hellen, hohen und geräumigen Sälen. Außerdem ist hier

---

*) Außerhalb Kopenhagen kenne ich nur die Gemmen-Sammlungen Seiner Excellenz der Hrn. Geheimeconferenzraths v. Bülow, Ritt. vom Elephanten, Großkr. vom Danebrog rc., auf Sanderumgaard auf Fühn.

Andere Antiquitäten-Sammlungen außerhalb Kopenhagen sind, so viel mir bekannt ist, folgende:

1. Eine kleine Sammlung auf der Stiftsbibliothek zu Odense auf Fühn.

2 und 3. Zwei Privat-Sammlungen in Aarhuus, nämlich die des Hrn. Bischofs Birch, Commandör v. Dbr. und die des Hrn. Oberstlieutenant v. Höegh-Guldberg. (S. Antiqu. Ann. II B. 2 H. 309-327 und 355).

Eine dritte Sammlung in Aarhuus, auf der Stiftsbibliothek, ist bloß angefangen.

4. Hr. Kammerherr und Ober-Weg-Inspektor v. Warnsted, in Plöen, hat eine interessante Sammlung von Alterthümern.

5. Hr. v. Cronstern zu Nehmten ebenfalls. Mit dieser ist ungefähr die Hälfte der ehemaligen Scheelschen Sammlung, in Itzehoe, vereinigt.

6. Hr. Justitiarius Jaspersen, in Angeln, hat mehrere interessante Stücke.

noch ein Vorsaal für Künstler, welche kopiren wollen.

Der Grund zu dieser Sammlung wurde vom König Christian dem 4ten gelegt, denn was man aus früheren Zeiten besitzt ist unbedeutend. Dieser König ließ nämlich viele Gemälde von den damals lebenden berühmtesten Künstlern, sowohl in Italien als in den Niederlanden, von Salvator Rosa, Michel Angelo, Caravaggio, Gerhard Honthorst u. a. verfertigen. Er lud deutsche Meister zu sich ein, z. B. Carl von Mandern, Franz Cleyn. Ueber die Vergrößerung der Sammlung unter den nachfolgenden Königen bemerken wir nur folgendes: Friedrich der 4te kaufte und erhielt auf seiner Reise in Italien viele schöne Gemälde zur Vergrößerung der Sammlung. Viele Stücke, welche jetzt die Prachtstücke der Gallerie ausmachen, wurden im Jahre 1763 auf der Versteigerung der ausgezeichneten Sammlung des Cardinals Valenti gekauft. Unter der jetzigen Regierung sind zwei schöne und große Privat-Sammlungen gekauft worden, nämlich: 1) Die des Konsuls West († 1811), über welche der frühere Eigenthümer derselben vorher ein raisonnirtes Verzeichniß ausgegeben hatte. Kopenhagen 1807, 8. 2) Die Sammlung des Etatsraths und königl. Leibdieners Bodendieck († 1811). Ueber diese hat man auch ein raisonnirtes Verzeichniß, verfaßt von N. H. Weinwich, Etatsrath. Abgedruckt in: Østs Archiv 1825, 4 B. 2 H. Auch besonders abgedruckt.

Als die Ausarbeitung einer scientifischen Beschreibung der Gemälde dem Justizrath J. Conr. Spengler, Inspektor der Gemälde-Gallerie, über

tragen wurde, ging er die sämmtlichen Gemälde in den königl. Sammlungen und auf den königlichen Schlössern durch, mit Ausnahme der königlichen Portrait-Sammlung auf Fredensburg. Von den übrigen Gemälden wurden die merkwürdigsten, ungefähr 1300, beschrieben. Die jetzige königl. Gallerie besteht aus 921 Gemälden von ungefähr 450 Meistern der verschiedenen Schulen. Dieser in der That herrliche Nationalschatz ist eine der vorzüglichsten Sammlungen in Europa. Kann sie sich auch nicht, besonders an Werken der italienischen, französischen, und deutschen Schule, mit den größten und berühmtesten Sammlungen in Europa messen, so übertrifft sie dagegen mehrere derselben an Gemälden aus der flämischen, niederländischen, und besonders aus der holländischen Schule, aus welcher letztern sie einen Reichthum besitzt, der durch Vorzüglichkeit und Größe jeden Kunstliebhaber überrascht. — Der Justizrath Spengler, der Professor an der Kunstakademie, Lund, und der Inspektor der königl. Stein-Druckerei, Hr. Premier-Lieut. N. B. Krossing, haben sich vereint, um litographierte Kopien von vorzüglichen, theils in der königl. Gemälde-Gallerie, theils auf andern königl. Schlössern befindlichen Gemälden heraus zu geben. Es ist ihnen dazu, unter dem 27 April 1827, eine königl. Bewilligung und ein Alleinrecht auf vier Jahre ertheilt worden.

Der Kunstkenner Hr. C. von Rumohr hat eine kurze Uebersicht der Gemälde-Sammlungen Kopenhagens im Kunstblatt 1825 No. 87 & 88 (von da aufgenommen in: "Aftenbladet 1825 No. 53") gegeben. Besonders aber müssen wir auf den

Katalog über die königl. Bildergallerie auf dem Schlosse Christiansburg, von Joh. Conr. Spengler, Kopenhagen 1827. XIV und 570 S. 8, mit einem Grundrisse der Gallerie (rec. in Lit. Zeit. 1827 No. 29 & 30) hinweisen. Die Schrift, welche in der dänischen Sprache herausgegeben ist, wird gewiß auch in die deutsche und französische Sprache übersetzt werden. Indeß kann sie auch im Originale dem Fremden von Nutzen sein, indem er nach der Numer eines Gemäldes gleich in der Beschreibung den Namen des Meisters suchen, sich wohl auch durch die Ueberschrift einige Kenntniß des Gegenstandes verschaffen, und die Namen der Personen, welche die Portraits darstellen u. s. w., erfahren kann.

Nachdem die Ordnung der Gallerie in ihrem jetzigen Lokale, durch die unermüdete Thätigkeit und den Eifer des Verfassers jener Schrift, im Frühjahre 1827 beendet war, konnte man dieselbe im Sommer 1827 zwei Mal wöchentlich sehen, und in der Zeit ist sie sehr viel besucht worden. Seit dem Ausgange des September Monats aber findet der Zutritt so nicht mehr Statt. Wie es in der Zukunft damit gehalten werden solle, weiß man noch nicht. Indeß muß der Reisende, welcher die Sammlung zu sehen wünscht, sich an den Inspektor, den oftgenannten Justizrath Spengler, wenden. (Königinn Querstraße No. 274).

Einige der vorzüglichsten Stücke werde ich hier anführen.

Von der römischen Schule sind hier 36 Gemälde, darunter:

Eine heilige Familie; von Pietro Perugino (No. 1).

Derselbe Gegenstand; von einem Unbekannten. (No. 2).

Die Anbetung der heiligen drei Könige; von Raphael d'Urbino (3).

Die Anbetung der Hirten; von demselben (4).

Das Portrait von Raphaels Apotheker (5).

Circe und Ulysses. — Ulysses und Circe; zwei Gemälde; (15-16) von Pietro da Cortona.

Drei Landschaften; von Caspar Poussin. (21, 22, 23).

Das Ausruhen in Aegypten; — die Anbetung der Hirten; — die Madonna mit dem schlafenden Kinde; von Carlo Maratta (27, 28, 29).

Von der florentinischen Schule 15 Gemälde; darunter:

Die heilige Catharina; von Leonardo da Vinci (37).

Leda und der Schwan; von Michel Angelo Buonarotti. (41).

Christus in Gethsemane, und — eine Madonna; von Carlo Dolci. (48, 49).

Von der neapolitanischen Schule 17 Gemälde, worunter ein paar von spanischen Meistern aufgenommen worden sind, weil die Anzahl jener nur gering ist, und diese im Styl viel Aehnlichkeit mit den Werken der neapolitanischen Schule haben.

Von Salvator Rosa 6 Gemälde, (57-62) nämlich: Jonas, welcher vor den Niniviten predigt; — Cadmus, der Ueberwinder des Drachen; — ein italienischer Seehafen; — eine Landschaft;

— Cadmus, im Kampfe mit dem Drachen; Cadmus und der gefällte Drache.

Vier Gemälde von Luca Giordano, gewöhnlich genannt Luca Fa Presto; darunter: Cain, welcher Abel tödtet; — Adam und Eva, den Tod Abels beweinend; — Paris's Urtheil. (63, 64, 65).

Von der lombardischen Schule 62 Gemälde; darunter:

Christus, neulich auferstanden; von Andrea Mantegna. (69).

Eine bußfertige Magdalena; — die Verlobung der heiligen Catharina; beide von Antonio Allegri da Correggio (71-72). Doch ist in der Literatur-Zeitung 1827 S. 476) ein Zweifel darüber geäußert worden, ob das erste Stück, No. 71, von diesem Meister sei.

Portrait des Laurentius Cybo; von Francesco Parmegianino (73). — Die Madonna mit der Citrone (No. 74); von demselben.

5 Stücke von Annibale Caracci (82-6); Handlungen der Barmherzigkeit; — Maria mit dem Kinde; — Almosen Austheilung; — ein Mädchen mit dem Fibelbrette. Alle von Bartholomeo Schedoni (88-91).

Die Spieler in Streit mit einander; von Michel Angelo da Caravaggio (92). — Zwei andere Stücke von demselben Künstler.

Das Ausruhen in Aegypten; von Francesco Albani. — Dieselbe Darstellung; — Christi Taufe. (103-105).

Von der venetianischen Schule 30 Gemälde, unter welchen:

Eine Venus; von Tiziano Vecelli (135).

Ramdohr und Andere betrachten dieses Stück doch nur als eine gute alte Kopie nach dem Original des berühmten Meisters in der Tribune zu Florenz. (Lit. Tid. 1827 S. 477).

Danae und der Goldregen; von dem genannten Meister (136).

Die Hochzeit zu Cana; von Tintoretto. (145).

Das Portrait des genannten Künstlers; von ihm selbst (146).

Venus und Cupido; von Paul Veronese. (148).

Die Verlobung der heiligen Catharina; von demselben (149).

Eine Regatta in Venedig, zur Ehre des Königs Friedrich des 4ten im Jahre 1708 veranstaltet; von da Ca Zenobrio (156).

Von der flämischen Schule in zwei Sälen 173 Gemälde; darunter:

Ein Portrait der Jacobe von Bayern, Gräfinn von Holland; von Johan v. Eyck (161).

Carl der Erste als Prinz; von Paul van Somer (184).

15 herrliche Stücke von Peter Paul Rubens; darunter:

Salomons Urtheil (185); — der Künstler mit seiner ganzen Familie; ein Stück, welches von L'empereurs Kupfer, unter dem Titel: le jardin d'amour, bekannt ist (187) — Ländlicher Scherz (188). — Ein Bauerntanz (189). — Eine ländliche Scene (190). — Abbed van der Sterren (191).

Ein Blumenstück; von Ambrosius Breughel (211). Es ist ein schön gemaltes Stück aus

dem Jahre 1618, und hat das Ansehn, als wenn es so eben von der Hand des Meisters gekommen wäre.

Rubens's Gallerie in Antwerpen; von Jan Breughel (224).

Die Verlobung der heiligen Catharina (237) und 6 andere Stücke; von Anton van Dyck.

Christi Einzug in Jerusalem (256), und zwei andere Stücke; von Adrian Nieulandt.

Die Kugelspieler (260); von David Teniers dem jüngern, mit 6 andern vorzüglichen Stücken dieses Künstlers.

Jerobeam, dem goldnen Kalbe opfernd; von Gerhard Lairesse (308); — 3 andere Stücke; von demselben.

Von der holländischen Schule, in drei Sälen, 353 Gemälde; unter welchen:

Der Petersplatz in Rom; von Jacob Svanenburgh (368).

Die Königinn Margaretha und der König Albreth; von Gerh. Honthorst (377).

Zwei herrliche Fruchtstücke; von Joh. David de Heem (392-3).

Rembrandt's Portrait; von ihm selbst gemalt (404); — der heilige Franciscus (408), und vier andere Stücke, von letztgenanntem Künstler.

Eine Rheingegend (420). — Eine andere Rheingegend (421). — Zwei Landschaften (422-23). — Prospekt von Utrecht (424). Alle von Hermann Sachtleeven.

Die Erscheinung des Engels und die Weiber am Grabe Christi; von Ferdinand Bol (427).

Eine Landschaft beim Aufgange der Sonne;

von Jan Both (430). Ramdohr, welcher dieses Stück genau beschreibt, nennt es eins der schönsten, welche er in seinem Leben gesehen hat, eins der merkwürdigsten Stücke in der Gallerie und werth den besten Stücken von Claude Lorrain an die Seite gestellt zu werden. Besonders ist die Beleuchtung von unvergleichlichem Effekt. Es ist ein wahres Sonnenlicht, welches die Gegend erhellt.

Eine andere Landschaft, von der Nachmittags-Sonne bestrahlt; von demselben Künstler (431).

Ein vorzüglich schönes Portrait; von A. Meytens (432).

Fünf Landschaftsstücke; von Jan van Hagen (436-440).

Eine Feuersbrunst in der Nacht; von Arthus van der Neer (446). — Eine andere Darstellung desselben Gegenstandes, und drei Mondscheins-Stücke; von demselben Künstler (447-450).

Ein Arzt, welcher um Rath befragt wird (451). Ein Nachtstück (452). Ein Eremit (453). Ein Mädchen mit einem Papagai (454). Die Mutter des Künstlers (455). Eine alte Frau (456). — Alle von Gerard Dow.

Eine schlafende Fischhändlerinn; von Gabriel Mezzu (461).

Der Eingang zu Harlem. Ein prächtiges Winterstück; von A. Beerstraaten 1664 (492).

Ein Seestück; von J. Dubbels (503).

Aussicht über die Seine vom Pontneuf in Paris; im Vordergrunde eine Menge Menschen im Carneval. Ein herrliches Stück, von reicher Composition, voll Leben und Feuer; von Peter Wouwermann (504).

Die Anbetung der Hirten; von Henr. Rokes Maartensen oder Zorg (507).

Vier norwegische Prospekte; von Albert von Ewerdingen (512-515).

Ein Seetreffen, ein Sturm, und 5 ander Stücke; von Ludolph Backhuysen (543-544)

Acht herrliche Landschaften; von Jacob Ruysdael (569-576).

Eine Landschaft; von Hobbema (577).

Drei Landschaften; von Jan. Hackaert (580-2).

Der Geizhals, welcher sein Gold wägt; von Jan Steen (585).

Eine Familien-Scene; von Pet. van Slingeland (601).

Eine Allegorie; von Z. Webber (602).

Fünf vorzügliche Gemälde; von Gotfrie Schalken (616-620).

Sechs Landschaften; von Isac Moucheron (671-6).

Portrait von Wilh. Mieris; gemalt von seinem Sohne, Franz Mieris dem jüngern (684)

Von der französischen Schule 23 Gemälde worunter:

Ein Portrait von Francois Clouet, genann Janet, nämlich: die Herzoginn Christine von Lothringen, Tochter des Königs Christian des Zweten; in Lebensgröße (687).

Die Erscheinung Jehova's in dem brennend Busche; von Nicol. Poussin (688). Es ist ein der vorzüglichen Gemälde dieses Künstlers, un ist in Kupfer gestochen von A. O. Flint, wechem dafür d. 31 März 1792 die zweite golde

Medaille der Kunstakademie zuerkannt wurde. (Ramdohr S. 113).

Vier andere Gemälde; von demselben Künstler (689-692).

Eine Landschaft; von Claude Lorrain (695).

Ein Sturm (708); — und ein Seehafen (709). Beide von Joh. Vernet.

Von der deutschen Schule sind 79 Gemälde vorhanden, darunter:

Von Albrecht Dürer: Sein eigenes Bildniß (713), — und das Bildniß des Königs Christian d. 2ten (714).

Vier weibliche Figuren. Ein Gemälde von demselben Künstler, welches unter der Benennung: "die vier Hexen" bekannt ist (715).

Von Lucas Cranach 15 Gemälde, unter welchen, ohne die Portraits: Herkules, der im Spinnen unterrichtet wird. Dieses Gemälde gehört zu den ausgezeichnetsten Arbeiten dieses Meisters (718-732).

Von Ambrosius Holbein: zwei Bildnisse. (737-8).

Von Hans Holbein dem jüngern; vier Bildnisse (739-742).

Ein Kirmes oder Kirchen-Weihe-Fest; von einem Unbekannten (743).

Verschiedene Gemälde von Hans Rottenhammer, Adam Elzheimer, Nikolaus Knupfer, Adrian und Isack von Ostade, Johan Lingelbach, Georg Philip Rugendas u. A.

Christus und das im Ehebruch getroffene Weib; von Chr. Wilh. Ernst Dietrich (784). — Die Zinsgroschen, von demselben Künstler (785).

Das Bildniß des spanischen Königs Carl d. 3ten; von Anton Raphael Mengs (788). Eins der vorzüglichsten Gemälde dieses Künstlers.

Von dänischen Meistern, wozu diejenigen Fremden mitgerechnet sind, welche während eines längern Aufenthaltes in Dänemark, oder im dänischen Dienste gemalt haben; 100 Gemälde.

Das Bildniß des Königs Christian des 2ten; von einem Unbekannten (790).

Die Bildnisse der Sultane Amurath d. 1sten und Muhamet d. 2ten; von Melchior Lorch (791-2).

Die Taufe. — Die Trauung; von Franz Cleyn (793-4).

Sechs Gemälde von Carl v. Mandern (795-800).

Eine Allegorie auf Oeresund; von Isach Isachs (801).

Jörgen Danus's Bildniß; von ihm selbst (802).

Abraham Wuchter's Bildniß; von ihm selbst (803).

Drei Gemälde von Wolfgang Heimbach (804-6).

Drei Gemälde von Jurian Ovens (807-9).

Ein Künstler in seiner Werkstätte; von Bernhard Keilhau (810).

Ein Küchenstück — und ein Stilleben; von Corn. N. Gysbrecht (811-2).

Das Bildniß des Jacob Holländers, eines ausgezeichneten Bildschnitzers (siehe oben S. 117); von Johan Meerholdt (813).

Portraits und andere Gemälde von den Künst-

lern Jacques d'Agar, Henrik Ditmar, T. von der Hult, Will. Wilken Ribolt, Bendix Grothschilling dem jüngern, T. Gelton. (814-26).

Portrait des als Bildschnitzer sehr ausgezeichneten, öfters in diesem Buche genannten Magnus Berg; von ihm selbst gemalt (827) — und zwei andere Gemälde von demselben Künstler (828-9).

Zwei Seestücke, Stürme vorstellend; von F. W. Böhme (830-1).

Eine Maskerade; von Benedict Coiffre (832).

Zwei Gemälde; von Henrik Krock (833-4).

Ansicht der norwegischen Festung und Stadt Friedrichshall, mit der Umgegend; von M. Blumenthal (836).

Fünf vorzügliche Portraits; von Balthasar Denner (837-41).

Fünf Portraits; von Joh. Sal. Wahl. Darunter das Bildniß des Künstlers (842-6). — Ein Gemälde mit Tauben; von demselben Maler (847).

Gemälde von J. F. Gerhard, Marc. Tuscher, Carl Gust. Pilo, Vigilius Erichsen, Peter Als, Peter Cramer, Mandelberg, (848-860).

Zwei Gemälde von Nic. Abrah. Abildgaard (861-2).

Neun Gemälde von Jens Juel; meist Landschaften (864-872).

Ein Bataillenstück; von Ant. Chr. Rüde (873).

Ein Portrait; von Jos. Fr. Aug. Darbes (874).

Zehn Gemälde von Erich Pouelsen; meist Landschaften (875-884).

Zwei Landschaften, von El. Meyer (885-6).

Psyche und der schlafende Amor; von Joh. G. Wahl (887).

Halcyone, über das Meer schauend; von Chr. G. H. Kratzenstein Stub (888).

Ein Wasserfall; eine Landschaft; beide Gemälde von Sam. Mygind 889-890.

Endlich sieht man eine Sammlung von 31 Portraits (891-921) des königlichen Hauses aus dem Oldenburgischen Stamme, von verschiedenen Meistern und zu verschiedenen Zeiten gemalt.

Hinter diesen Gemächern sind noch zwei, worin sich theils mehrere Gemälde von noch lebenden dänischen Künstlern befinden, theils eine Sammlung von Miniatur-Portraits, dem Mechanikus Plötz von Seiner Majestät dem Könige abgekauft, aufbewahrt wird. In der letztgenannten Sammlung (107 Stücke, alle von David Gardelle gemalt) sieht man die Portrait des Königs August d. 2ten von Polen, Carl d. 12ten von Schweden, der Künstler Rubens, Rembrand, und anderer berühmten Personen, als Belidor, Vauban rc.

Noch sieht man hier einige Gemälde in Wasserfarbe, und einige Zeichnungen.

Von den hier vorhandenen Gemälden der dänischen noch lebenden Künstler, welche bestimmt sind die Gemächer des Christiansburger Schlosses zu zieren, wenn diese zum Bewohnen fertig werden, wollen wir einige anzeigen, als:

Zwei Gemälde von Professor Chr. Aug. Lo

renzen, das Bombardement von Kopenhagen im Jahre 1807 vorstellend.

Der sterbende Socrates; von dem Historienmaler Chr. F. Høyer. — Verschiedene Scenen aus Ossian, und mehrere andere Gemälde, von demselben Künstler.

Moses, der das rothe Meer zurücktreten läßt, wodurch das Heer des Pharao ersäuft, von Prof. Eckertsberg.

Gemälde von den Hrrn. Dahl, Fabritius de Tengnagel, Chr. D. Gebauer, Harder, A. L. Koop, Christensen, Fräulein M. Stub und Mehreren.

Ein ausgezeichnetes Gemälde von Professor Joh. Ludw. Lund müssen wir noch besonders nennen, nämlich die Einführung des Christenthums in Dänemark durch Ansgar, den ersten Verkündiger desselben im Norden, welcher vor dem Volke predigend dargestellt wird. Es ist gewiß eine der größten historischen Compositionen, welche in Dänemark gemalt sind, und der Künstler soll in 6 Jahren daran gearbeitet haben. Es hat eine ausgezeichnete Mannigfaltigkeit, und zeigt die große Verschiedenheit aller Stände, welche letztere in Gruppen vorgestellt sind. Im Jahre 1827 sah man selbiges bei der Ausstellung der Kunstakademie, und es ist eine ausführliche Beschreibung darüber gedruckt worden. Kopenh. 1827. 8 S. 8vo). Siehe "Dagen" 1827 No. 109.

. 32. **Die Gemälde-Sammlung Seiner königl. Hoheit des Prinzen Christian Friederich.**

Diese Sammlung hat in den letzten Jahren

durch die vorzüglich schönen, von Hr. Kammerrat C. Cl. Bang gesammelten Gemälde einen groß Zuwachs bekommen. Von diesen müssen wir zu erst einige Stücke von vorzüglichem Werthe so w auch einige von dänischen Künstlern, anführen. B dieser Auswahl werden wir uns theils nach eine im Jahre 1816 gedruckten Verzeichnisse über 12 Stücke der Sammlung (Kopenhagen 48 S. 8 theils nach unserer Bekanntschaft mit den spät hinzugekommenen Gemälden richten.

I. Aus der italienischen Schule fi hier:

Die Beschneidung Christi; von Pietro P rugino.

Der heilige Franciscus, in halb natürlic Größe, ein Crucifix mit heißer Andacht an sei Brust drückend; von A. Arrigoni (110).

Die heilige Catharina; von Leonardo Vinci, oder aus seiner Schule (109).

Pandora; von Bronzino (108).

Christi Schweißtuch; von Dominico F (78).

Die Spieler; von Caravaggio.

Eine Madonna; von B. Schedoni.

Die reuige Magdalena, welcher von einem benstehenden Frauenzimmer ein Hirnschädel ge wird; von Battoni (59). Ein herrliches St

2. Aus der flämischen Schule:

Zwei Gemälde von P. v. Regemorter, eine den zerbrochenen Reif, oder eine Kindersc das andere einen Zeitungsleser und mehrere au halb eines Wirthshauses sitzende Personen vor lend (14 und 15).

Zwei Gemälde von Anton von Dyck (58. 64).

Wilhelm der 3te und Marie von England, in einer offenen Gallerie sitzend. Vor ihnen wird getanzt und musicirt; von Jan van der Lanen (87).

Der in seinem Laboratorio beschäftigte Alchymist; von David Teniers dem jüngern (119).

3. Aus der holländischen Schule:

Zwei Portraits, den Maler Ferdinand Boll und seine Frau vorstellend; von dem Künstler selbst gemalt. Höchst ausgezeichnet.

Eine Landschaft; von Hobbema. Ein seltenes Stück.

Die Räuber; von J. Moucheron (7).

Zwei Gemälde auf Kupfer; von F. J. T. einem Unbekannten, das eine einen Bettler, das andere einen Wildhändler darstellend (40-41).

Ein in natürlicher Größe gemalter Silberfasan, welcher nach einer Fliege schnappt; von Hondekoeter (107).

Eine Berggegend, mit nackten weiblichen, aus dem Bade kommenden, Figuren — Eine Grotte, ebenfalls mit nackten Figuren; von C. Poelemburg (114. 115).

Die Abnehmung vom Kreuze; von Gerhard Douw nach Rembrand (118).

Ein Mondscheinstück; von van der Neer. Ein sehr ausgezeichnetes Stück.

4. Aus der französischen Schule: eine musicierende Gesellschaft; von Valentin.

5. Aus der deutschen Schule:

Von Anton Raphael Mengs. Portrait seines Vaters (54).

Atropos, den Lebensfaden abschneidend; von Holbein, oder aus seiner Schule (31).

6. Von dänischen Künstlern, zu welchen wir (mit Spengler) Balthasar Denner rechnen:

Portrait einer alten Frau; von B. Denner, eine höchst ausgezeichnete Zierde der Sammlung, und zufolge des Verzeichnisses über die ehemalige Hagedornsche Sammlung, zu welcher es einst gehört hat, ein non-plus-ultra der Portraitmalerei. In Füßlis Lexicon wird erzählt, daß der Kayser Carl der 6te Denner für das Portrait eines alten Weibes, das für sein Meisterstück gehalten war, 4700 Gulden auszahlen ließ. Dieses hier soll doch, nach Ausspruch einiger Kunstkenner, den Vorrang haben.

Ein Schuhputzer in Paris, von Prof. C. A. Lorentzen im Jahre 1813 gemalt. Ein sehr ausdrucksvolles Gemälde, welches von Kunstkennern an die Seite der Bildnisse von Rubens gesetzt wird. (113).

Ein Dragoner-Scharmützel; von demselben Künstler (3).

Das Nachdenken. Eine weibliche Figur, in halb natürlicher Größe, den Kopf auf die linke Hand stützend; von Prof. Eckersberg (112).

Eine Landschaft; von Prof. J. P. Müller.

Die Straßenräuber; von C. D. Gebauer (48).

Portrait des Sängers Piantanida; von Prof. J. L. Lund.

Amor findet Psyche betäubt und erweckt sie mit der Spitze seines Pfeils; von C. Kratzenstein Stub (8).

Ossian und Alpin's Sohn, nach Ossians le-

tem Gesange, Berrathon; von demselben Künstler, und seine letzte Arbeit. Ein herrliches Gemälde.

Außer dieser Sammlung besitzt Seine königl. Hoheit viele Gemälde, meist von jetztlebenden Künstlern. Mehrere ausgezeichnete Stücke haben die Ausstellungen der königlichen Kunstakademie in den spätern Jahren geziert. Unter diesen waren:

1. Von N. Abildgaard.

Ein allegorisches Gemälde. In Kupfer gestochen von G. Haas.

2. Von J. Juul.

Die Portraits seiner Aeltern; und mehrere Gemälde.

3. Von Prof. J. P. Møller:

Eine Partie der Felsen auf dem nordwestlichen Ende der Insel Bornholm, die Heiligthums-Hügel genannt. Im Hintergrunde sieht man einen Theil der Insel, Hammeren genannt. War im Jahre 1825 ausgestellt.

Die Ruinen des Schlosses Hammershuns auf derselben Insel. Vormittags-Beleuchtung. 1826 ausgestellt.

Ein Weingarten bei Meran. Das alte Schloß Tyrol liegt links auf einem Felsen am Etschflusse. In der Ferne Orlitz-Spitze. 1827 ausgestellt.

4. Von Kriegsrath F. Fabritius de Tengnagel:

Eine Winter-Landschaft bei Anbruch der Abenddämmerung. 1825 ausgestellt.

5. Von Hr. C. D. Gebauer:

Ein kleiner Thiergarten mit Pferden und Hirschen. Im Jahre 1823 ausgestellt.

Zwei Reitpferde; in demselben Jahre ausgestellt.

6. Von Hr. C. A. Jensen:

La Madonna di St. Sisto, nach Raphaels Original in der Dresdener Gemälde-Sammlung kopirt. Im Jahre 1819 ausgestellt.

Venus, ebenfalls. Eine Copie nach Titians Original in derselben Gallerie.

7. Von Hr. J. L. Camradt:

Eine Copie nach einem Gemälde von de Heems in Dresden. Im Jahre 1821 ausgestellt.

8. Von Prof. Dahl in Dresden:

Eine norwegische Landschaft mit einem Wasserfall, im Jahre 1821 ausgestellt.

Ein Lava-Strom des Vesuv, wie er von dem Maler selbst, im Dec. 1820, gesehen worden. Die Landschaft über der Bucht bei Neapel in Abendbeleuchtung. Ausgestellt im Jahre 1825.

Eine Landschaft. Der Vesuv, aus der Nähe von Quisiana gesehen. Im Jahre 1826 ausgestellt.

Das Etschthal am Roveredo. Im Jahre 1827 ausgestellt.

Ein Seestück. Die Küste von Rügen im Abendrothe, nach einem stürmischen Tage gesehen. Im Jahre 1819 ausgestellt.

9. Von Hr. J. L. Jensen.

Blumenstücke.

10. Von Hr. C. D. Fritsch.

Ein Blumenstück. Im Jahre 1815 ausgestellt.

11. Von Hr. Agricola in Rom.

Das Portrait S. königl Hoheit d. Prinzessinn Caroline Amalie. Im Jahre 1824 ausgestellt.

Gemälde von den Gebrüdern Franz und Joh.

Riepenhausen, Catel u. A. Im Jahre 1824 ausgestellt.

Noch bemerken wir eine Zeichnung von Prof. Hetsch, das Innere der St. Lorenzo Kirche in Rom, perspectivisch darstellend. Im Jahre 1817 ausgestellt.

Ein Familien-Saal in dem Pallaste S. königl. Hoheit enthält Portraits der königlichen Familie, und der Mitglieder des Braunschweigschen Hauses.

§. 33. Die moltkesche Gemälde-Sammlung.

Sie wird in dem Thottschen Pallaste auf dem Königs-Neumarkt in einem dazu gemietheten Lokale aufbewahrt. Der Grund dazu wurde vom Grafen Adam Gotlob Moltke zu Bregentved († 1792) gelegt, und durch die Kunstliebe der folgenden Lehnsgrafen ist sie bedeutend vergrößert worden. Der Sohn des Stifters, der Geheime-Statsminister Graf Joach. Gotsche Moltke († 1818) öffnete die Sammlung zum öffentlichen Gebrauch, ungefähr im Jahre 1804. Jeden Mittwoch von 12 bis 2 Uhr haben seitdem sowohl Kunstliebhaber, als Künstler, welche kopiren wollen, freien Zutritt. Man hat ein "ausführliches kritisches Verzeichniß" über 150 der wichtigsten Stücke der Sammlung; verfaßt von dem Kunstkenner Hrn. Etatsrath N. H. Weinwich, welcher von der Zeit an, wo die Sammlung geöffnet wurde, deren Conservator gewesen und es noch ist. Gedruckt 1818. 8, 152 S. Dieses Verzeichniß wird am Eingange zur Sammlung für 1 Rbth. verkauft, und ist in der Literatur-Zeitung 1819 No. 2 S. 22-27 recensirt worden. Ueber die Sammlung

siehe auch Hauber S. 116-119 und Ramdohr S. 167-172.

Von den wichtigsten Gemälden der Sammlung wollen wir übrigens, nach Anleitung jenes Verzeichnisses, auf folgende Stücke aufmerksam machen:

Das Portrait eines Dominikaner-Mönchs, von P. P. Rubens (1).

Eine Madonne; von Carlo Dolci (98).

Eudamidas, welcher auf seinem Sterbebette in Gegenwart eines Notarius, sein Testament macht; von Nic. Poussin (56). Ein vortreffliches Original, zu verschiedenen Zeiten, und von verschiedenen Künstlern in Kupfer gestochen.

In dessen Nähe hängt: der Apostel Petrus, welcher aus seinem Gefängnisse durch einen Engel erlöst wird (84). Man hat ein Kupferstich davon, von Joh. Mart. Preisler, welcher Guido Rheni als den Maler angiebt; gewöhnlich aber wird es dem Heinrich Terbruggen zugeschrieben.

Vier herrliche Berg-Landschaften, mit Wasserfällen; von Jacob Ruisdal (43-46).

Zwei Landschaften mit Wäldern, von Minderhout Hobbema, einem der besten unter Ruisdal's Discipeln. Das eine von diesen Stücken ist 1822 von dem dänischen Kupferstecher S. H. Petersen sehr gut in Kupfer gestochen (11-12).

Roms Oberherrschafft über die damals bekannten drei Welttheile. Ein vortreffliches allegorisches Stück; von Gerhard Lairesse (83).

Vier herrliche Stücke von dem als Pferdemaler bekannten Philip Wouvermann (24, 2[illegible] 36, 86).

Jupiter und Callisto; von Caspar Netscher (71).

Der Sündenfall, oder Adam und Eva; von Ritter Adrian van der Werft (No. 75).

Zwei Stücke von David Teniers dem ältern, niederländische Küchen vorstellend (9, 15).

Eine häusliche Scene in einem holländischen Bauernhause; von David Teniers dem jüngeren (67).

Ein Schweinschlachten in einer niederländischen Bauernküche; vom demselben Maler (20).

Ein Zeitungs-Leser; von Adrian Ostade (68).

Bauern, welche gefällte Bäume auf einen Wagen laden, eine Landschaft, von Jon. Lingelbach (94). Mehrere Stücke desselben Künstlers (27, 33, 53, 54).

Eine Dorfschule; von Jan. Steen (100).

Die Tochter der Herodias mit dem Haupte des Johannes, in einem finstern Gefängnisse, nur erhellt von der Flamme eines Lichtes, das ein anderes Frauenzimmer hält; von Gotfried Schalken (30).

Eine heimkehrende Jägergesellschaft (31). Ein vorzügliches Stück; von einem Unbekannten.

Ein Seestück; von Ludolph Bakhuysen (63).

Und so ferner viele vorzügliche Stücke, beinahe alle aus der niederländischen Schule. Nachdem das Weinwichsche Verzeichniß darüber ausgekommen ist, sind noch mehrere Stücke in die Sammlung aufgenommen worden; nämlich:

Das Portrait Philip Melanchtons; von Chri-

stoph Amberger († 1563), einem der besten unter Holbeins Discipeln.

Salomons Uebergang zum Götzendienste; von Wilhelm de Porter 1646. Gekauft auf der Saabyeschen Versteigerung 1809 No. 5.

Eine Conversations-Scene; von Palamedes.

Ceres, in einer mit Blumen reich geschmückten Landschaft; von Rottenhammer und Breughel.

Der König Ahasverus, Scepter und Ring an die Königinn Ester überliefernd; von Jacob de Wett.

Das Portrait Luthers; von Lucas Chranach; 1528.

Eine Landschaft, wo man den Richter Gideon vor einem herstiegenden Engel knien sieht (Buch der Richter Cap. 6 v. 12); von Peter Lastmann 1612. Fiorillo sagt von ihm: Lastmanns Stücke sind in unserer Zeit sehr selten; er ist kein großer Maler, sondern hat seine Celebrität daher, daß er Rembrand's Lehrmeister war.

Moses, wie er Wasser aus dem Felsen in der Wüste bekommt; von J. Tengnagel 1616. Auf der Versteigerung der Saabyeschen Sammlung im Jahre 1819 (No. 20) erstanden.

Ein kleines Gemälde, ohne Zweifel von Albani, Maria, das Kind und Joseph, auf der Reise nach Aegypten, wie sie unterwegs ausruhen, vorstellend.

Zwei Gemälde des dänischen Malers Heinrich Krock († 1738), das eine Christus, als neugebornes Kind, das andere die Grablegung vorstellend. Im Jahre 1708 gemalt.

Die Eigenthümer der Sammlung, besonders der jetzige Lehnsgraf, haben außerdem in der gräflichen Wohnung zu Kopenhagen, wie auch auf Bre-

gentwed, viele vorzügliche Gemälde, unter denen viele von dänischen Meistern; und eine schöne Landschaft in früher Morgen-Beleuchtung; von d. Hrn. Prof. Carl Joh. Fahlkrantz, in Stockholm. Im Jahre 1823 ausgestellt.

§. 34. Die Gemälde-Sammlung des Hrn. Etatsraths Bugge.

Der Hr. Etatsrath Fr. Conr. Bugge R. v. Danebrog, Geheime-Kabinets-Kassirer, hat eine schöne Gemälde-Sammlung, welche er in etwa 40 Jahren gesammelt hat, und die ungefähr 500 Stücke enthält, von welchen mehrere ehemals in fürstlichen und andern berühmten Gemälde-Sammlungen waren. Einige der vorzüglichsten Gemälde dieser Sammlung sind folgende:

I. Aus der italienischen Schule:

Eine Kluft zwischen hohen Felsen, und ein Wasserfall. Die Luft ist von Sturmwolken schwanger. Von Salvator Rosa.

Danae, und der Goldregen, in dessen Gestalt Jupiter erscheint; von Tiziano. Dieses vortreffliche Gemälde ist im Jahre 1790 auf einer Versteigerung über Colsmann's Gemälde-Sammlung gekauft.

Ein herrliches Portrait des C. P. Bembo's, Sekretair des Pabstes Leo des 10ten. Auch von Tiziano Vecelli.

Die drei Marien, den Leichnam Christi umgebend; in einer felsigten Landschaft. Von Guilio Pipi, genannt G. Romano.

Die Gratien; von Michael Parmiggiano.

Paulus, welcher nach seiner Bekehrung in die

Zahl der Apostel aufgenommen wird. Von Carlo Maratta.

Eine schlafende Venus, und ein Satyr, welcher den sie bedeckenden Schleier aufzuheben sucht. Zwischen beiden ein stehender Amor. Von Antonio Allegri da Correggio. Dieses schöne Gemälde hat ehemals dem fürstlichen Hause Este zugehört, für welches Correggio, wie bekannt, viel gearbeitet hat.

Judith mit dem Haupte des Holofernes; von Leonardo da Vinci.

Christus, die Kranken heilend; eine vortreffliche Composition von schöner Zeichnung; von Poul Veronese.

Magdalene; von Guido Reni.

Juno und Venus; von Lucas Giordano.

Ein alter Mann; in der einen Hand ein Papier, in der andern eine Brille haltend; von Joseph Nogari.

Die mütterliche Liebe. Ein herrliches Gemälde, von Giambatista Salvi, genannt il Sassoferrato.

Mehrere Gemälde von Pietro Perugino, Lucatelli von Verona, Carlo Dolci, Murillo, Giovanni Lanfranco, Castiglione, Schedoni u. A.

2. Aus der flämischen Schule:

Ein alter weißhaariger Mann, in nachdenkender Stellung; von Peter Poul Rubens.

Eine schöne Landschaft. Zur Linken ein Wirthshaus, vor dem eine reitende Jagdgesellschaft sich Erfrischungen geben läßt. Die Landschaft von Glauber, die Figuren von Lairesse.

Eine Wachstube mit Soldaten, welche Karten spielen; von David Teniers.

Ein Portrait; von Anton v. Dyck.

Die heilige Familie, 38½ Zoll hoch, 44½ Zoll breit; von Franz Floris, den niederländischen Raphael genannt.

Mehrere Gemälde von Breughel, Helmont, Artois, David Ryckaert, Albert v. d. Poel, Jan v. Kessel, Hamilton u. A.

3. Aus der holländischen Schule:

Ein Reisender in einem Wirthshause; von Peter de Hooghe.

Ein Stilleben, mit sehr schönen Früchten; von Johan David de Heem.

Ein weißbärtiger, lesender Philosoph in braunem Gewande, mit schwarzem Mantel; von Ferd. Boll.

Ein Frauenzimmer in einem gelben Kamisol, mit einem schwarzen Mantel, der mit zottigem Pelzwerk gefüttert ist; von Gerh. Dow.

Ein alter Kahlkopf, Goldmünze wägend; auch von G. Dow.

Eine Landschaft mit Figuren; von Phil. Wouwermann.

Eine Landschaft; von Herm. Schwanenfeld.

Eine Landschaft; von Jan. Haeckert.

Eine alte Frau sich am Feuer wärmend; von Schalken, auf Kupfer.

Andere Gemälde von Abr. Bloemart, Mirevelt, van Bassen, C. Poelenburg, van der Velde, Dan. Vertanghen, J. D. de Heem, Rembrand, H. de Sachtleven, Ferd. Boll, Jan Booth, Ek-

hout, Backhuysen, Moucheron, Hobbema, M. Hondekoeter, Huchtenbourg, Kalf u. A.

4. Aus der französischen Schule:

Eine schöne Landschaft; von Claude Lorrain; und Gemälde von Poussin, Moses Valentin, Bourgignon, Jos. Vernet.

5. Aus der deutschen Schule:

Zwei Gemälde von Adr. Ostade, das Innere kleiner Hütten mit lustigen Personen vorstellend.

Eine Landschaft, Adam und Eva im Paradiese vorstellend; von Joh. Rottenhammer, auf Kupfer.

Eine betende Magdalene; von Ant. Raph. Mengs.

Gemälde von Alb. Dürer, Holbein, Isak Ostade, Elzheimer, Lingelbach, Roos, Didrich Weitsch u. A.

6. Gemälde von dänischen Künstlern:

Carl v. Mandern, Isac Isaacs, T. van der Hult, T. Gelton, Balth. Denner, Mandelberg, Cramer, Juel, Er. Pouelsen — und von den noch lebenden: Dahl, Gebauer, Eckersberg, Müller, Lund, Harder, Hansen, Fritsch, Martens.

§. 35. Kleinere Gemälde-Sammlungen.

Kleinere Gemälde-Sammlungen haben:

1. Professor Lorentzen, nämlich eine Sammlung sowohl eigener Arbeiten als einige von fremden Malern, z. B. Landschaften von Hobbema, Portraite von Denner u. A.

2. Der Cancelleirath Thomsen. Er hat nur etwa 20 Stücke; darunter aber einige ausgezeichnete, als: ein schönes Cecilie-Haupt, aus der bolognesischen Schule; ein Seestück von Wilh. v.

d. Velde; Portraits, von Rubens und andern großen Künstlern gemalt, und einige der vorzüglichsten Arbeiten von dem Landschaftsmaler Professor Dahl in Dresden.

3. Die Frau Professorinn Abildgaard, Witwe des genialen dänischen Malers Nicolai Abildgaard, hat eine Sammlung, meist Gemälde von ihrem verstorbenen Manne.

4. Professor S. Jacobsen, Etatsrath und Prof. Fenger, Etatsrath Holten, die zwei letztgenannten meist von dänischen Gemälden, und Andere.

Noch müssen wir hier erinnern, daß die Kunst-Akademie eine schöne Sammlung von Receptions-Gemälden und Portraits ihrer Mitglieder hat; (wovon im "Dagen" 1822 No. 174).

§. 36. Sammlungen von Kupferstichen und Handzeichnungen.

1. Eine große und schöne Kupferstichsammlung ist mit der großen königlichen Bibliothek vereinigt, und zur Aufbewahrung und Benutzung derselben sind zwei Säle des neuen Lokals bestimmt. Die Sammlung hat drei Hauptabtheilungen:

a) Die älteste Sammlung von 47,228 Blättern in 55 großen Bänden. Viele Blätter sind von der größten Seltenheit. Die ersten Werke dieser Sammlung sind aus der Zeit des Königs Christian des 5ten gegen Ende des 17ten Jahrhunderts.

b) Eine neuere Sammlung von 29,016 Stücken, welche im Jahre 1783 dem Etatsrathe v. Wasserschleben abgekauft wurde, und nun, nach den verschiedenen Schulen und Meistern geordnet, 217 größere und kleinere Bände ausmacht.

c) Pinotheca Dano-Norvegica, entstanden durch 50 jährige sorgfältige Bemühungen des Fred. Adam Müller (gestorben im Jahre 1795 als Konferenzrath und Verwalter des Stempel-Papiers). Man hat eine gedruckte Uebersicht (Kopenhagen 1796 32 S. 4) über diese Sammlung, deren Werth nicht bloß darin besteht, daß sie die einzige ihrer Art ist, sondern vornehmlich darin, daß sie einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Vaterlandes liefert. Das ganze Werk enthält in 26 sehr großen Bänden etwa 4500 Kupferstiche, nicht nur von Allem, was dänische Kupferstecher in dieser Kunst geliefert haben, sondern auch was von ausländischen Künstlern, Dänemark betreffend, in Kupfer gestochen ist. Zu beklagen ist es, daß diese Sammlung in der seit dem Tode des Sammlers verflossenen Zeit von mehr als drei Decennien nicht fortgesetzt worden ist.

Eine kleinere königliche Kupferstichsammlung ist unter dem Gewahrsam des Inspektors des königlichen Kunstmuseums. Sie ist, durch Ankauf, aus einigen Privat-Sammlungen entstanden, so wie auch eine von Hjelmstjerne († 1780) geschenkte Sammlung dazu gehört.

Die königliche Handbibliothek hat auch eine Sammlung von neuern schönen Stücken.

Die königliche Kunstakademie ebenso, doch meist ältere Stücke, sowohl Kupfersammlungen als einzelne Kupfer und Handzeichnungen.

Von Privat-Sammlungen sind folgende die vorzüglichsten:

1. Die Sammlung des Hr. Cancelleiraths Thomsen. Der Sammler hatte besonders die Absicht eine allgemeine Uebersicht der Geschichte der Malerei, seit dem Aufleben dieser Kunst im 14ten Jahr-

hundert bis auf unsere Zeiten, zu erhalten. Dieser Absicht gemäß entwarf er den Plan für die Sammlung, nahm folglich meist Rücksicht auf den Maler, dessen Werke in Kupfer gestochen sind, und betrachtete die Kupferstiche nur als ein Mittel, durch welches der Maler näher erkannt wird. Hieraus folgt, daß nur solche Blätter, auf welchen des Kupferstechers vertraute Bekanntschaft mit dem Geiste des Malers sichtbar ist, in die Sammlung aufgenommen wurden, und daß Kupfer, welche nach den mittelmäßigen Werken unbedeutender Maler ausgearbeitet worden, selbst wenn sie gut gestochen sind, nicht dazu gehören.

So viel als möglich hat der Sammler gesucht einige der meist charakteristischen originalen Radierungen eines jeden ausgezeichneten Malers, der selbst in Kupfer gestochen hat, zu bekommen, und nebst diesen, nach einem jeden Maler, der den Namen Künstler verdient, sich so viele Kupfer zu verschaffen als nöthig sind, um eine Uebersicht über alle Arten, in welchen der Künstler gearbeitet hat, zu erlangen. Besonders sind diejenigen Arbeiten gesucht worden, welche den Künstler ganz in seiner Vollkommenheit zeigen, so wie ebenfalls die, welche seine schwachen Seiten offenbaren. In die Sammlung sind nach einem jeden Maler nur so viele Blätter aufgenommen worden, als nöthig sind, um den Künstler völlig kennen zu lernen. Als Doubletten werden daher diejenigen Werke betrachtet, welche einerlei Art von Arbeiten des Künstlers zeigen, und worin er eigentlich nur sich selbst wiederholt hat; (was selbst bei dem größten Genie der Fall werden muß). Den meist charakteristischen Blättern ist stets der Vorzug gegeben worden, und wenn Blätter zu

bekommen sind, die aus jenem Gesichtspunkte betrachtet, besser sind, als die in der Sammlung bereits vorhandenen, so werden letztere davon abgesondert. Es scheint dieses ein sehr empfehlungswerther Plan für Privat-Sammlungen zu sein, ungeachtet er von der gewöhnlichen Art, alle Kupfer, oder auch alle gute Kupfer zu sammeln, abweicht. Eine Sammlung kann auf diese Weise, ohne aus einer sehr großen Anzahl Blätter zu bestehen, die vorzüglichsten Arbeiten vieler Künstler umfassen, und mit der Zeit eine wichtige gedrängte Auswahl aus einer großen Menge Kupfer enthalten. Die Sammlung ist nach den bekannten Schulen geordnet, ungefähr auf die Art, wie es Fiorillo in seiner "Geschichte der bildenden Künste" angiebt, nämlich zuerst die größten Meister in chronologischer Reihenfolge, mit Unterordnung ihrer Nachfolger und Nachahmer, bis ihre Wirkung erloschen ist, worauf wieder etwas in die Zeit zurückgegangen, und mit einem andern original arbeitenden Meister angefangen wird.

Gegenwärtig besteht die Sammlung, welche eigentlich erst 1814 ihren Anfang nahm, aus ungefähr 7000 Blättern, welche in 16 großen und mehreren kleinern Portefeuillen, wovon wieder jedes seine Unterabtheilungen hat, aufbewahrt werden.

Die Kupfer nach Historienmalern und Portraitmalern machen den vollständigsten Theil der Sammlung aus, und unter diesen sind es wieder die niederländischen Kunstwerke, welche das reichste und am besten besetzte Fach bilden.

Noch fehlt es der Sammlung besonders an Kupfern nach den ausgezeichnetsten Künstlern der neueren Zeiten, so wie sie ebenfalls nur wenige

Blätter nach den vielen herrlichen und ausgezeichneten Malern Spaniens besitzt; letzteres aber ist ein Mangel, den sie mit den größten und berühmtesten Sammlungen gemein hat.

Als Anhang zu der Kupferstich-Sammlung sind die Portraits von Künstlern, ungefähr 1000 Blätter, nach Füßli's Verzeichniß in seinem Künstlerlexikon, geordnet, und eine Anzahl kleine Blätter, welche nicht nach einem so bestimmten und strengen Plane wie die größeren und wichtigeren Kupfer gesammelt sind, zu betrachten. Unter diesen zeichnen sich die Arbeiten von Callot, Chodowiecky und Darnsted aus.

2. Die Kupferstich-Sammlung des Hrn. Ober-Krigskommissairs und Auctions-Directeurs Fick ist ungefähr von derselben Größe, zu derselben Zeit angefangen, und auf dieselbe Art wie jene geordnet, jedoch mit Ausnahme der Portraits, welche hier in alphabetischer Ordnung sind. Auch unterscheidet sie sich von obiger Sammlung dadurch, daß die Klasse von Blättern, welche nach Landschaftgemälden gestochen sind, besser besetzt und reicher ist, als die Abtheilung der historischen Kupfer; letztere dagegen machen in der Thomsenschen Sammlung die bessere Partie aus.

3. Die Sammlung des Hrn. Capitains und Baumeisters Schaper, in welcher größere und bedeutendere Compositionen aller berühmten Maler sich finden. Außer den Radierungen der Meister, die solche geliefert haben, ist hier auch eine große Anzahl Blätter von andern, z. B.: N. Poussin, Rubens, Le Brun u. m.

4. Die Sammlung des Hrn. Hofkupferste-

chers Lahde ist älter, als die genannte. Der Samm-
ler hat in mehr als 40 Jahren Kupferstiche von be-
kannten und unbekannten guten Meistern, beson-
ders von den talentvollen Künstlern, welche seit der
Erfindung der Kupferstecherkunst Epoche in dersel-
ben gemacht haben, gesammelt. Hier sind viel
Blätter aus allen Malerschulen, von Albr. Dürer's
und Luc. v. Leiden's Holzschnitten und Kupfern
bis Edelinks und Willes vorzüglichsten Arbeiten, von
Marc. Anton's skizzirten bis Cunegos, Morghen
und Volpatos vollendeten Blättern. Die Samm-
lung hat auch das seltene Blatt: Christus mit zwe[i]
seiner Jünger, welches Masson mit vieler Kun[st]
nach Titian's Gemälde gestochen hat. Für diese[s]
Blatt wird selbst in Rom 40 Dukaten bezahlt, w[ie]
man aus der ausführlichen Beschreibung darüber i[n]
Käremon's Natur und Kunst 2 Th. S. 262-29[.]
sehen kann.

5. Die Sammlung des Hrn. Grossirers [...]
M. Hagen ist bedeutend; schränkt sich aber a[uf]
die Originalradierungen der Maler ein, hat vie[le]
Seltenheiten, und ist vorzüglich reich an niederlä[n]-
dischen Blättern.

6. Die Sammlung des Hrn. Malers Lan[g]
ist groß und hat viele seltene alte Stücke.

7. Die Sammlungen der Hrn. Capit[ain]
Mourier, der Professoren Clemens, Lorenz[en],
Møller, Vorsteher Borch, Unterbibliothekar [...]
wegge und mehrerer sind noch nennenswürdig.

Eine bedeutende und wichtige Sammlung [von]
Handzeichnungen, dem Hrn. Justizrath J. [...]
Spengler zugehörig, und von ihm gesammelt, [ist]
noch hier zu bemerken.

§. 37. Die Medaillen- und Münzen-Sammlungen.

a. Die königliche Sammlung von Medaillen und Münzen wird seit 1784 auf dem Schlosse Rosenburg aufbewahrt. Sie theilt sich in drei Hauptklassen:

1) Die Münzen und Medaillen des dänischen Staats. Darüber ist eine Beschreibung, in 2 Bänden in Folio, die eine mit Abbildungen, die andere mit einem Verzeichniß und Erklärungen herausgegeben. Kopenh. 1791. (Gött. Anz. 1792 No. 21). Ein Anhang ist im Jahre 1794 erschienen.

2) Antike Münzen. Diese sind beschrieben in: Catalogus numerum veterum Græcorum & Latinorum musei Regis Daniæ. Disposuit, descripsit & æneis tabulis anecdotos illustravit. Havn. 1816. 1-2 vol. 4. Dieses wichtige Werk ist eine wahre Bereicherung der alten Numismatik; rec. in Gött. Anzeig. 1817 No. 114.

3) Verschiedene fremde Münzen. Hier zeichnet sich vorzüglich die Sammlung schwedischer Münzen aus, welches Fach reichlich besetzt ist.

Mehreres hierüber in "Skilderiet" 1827 No. 69 und 70, wo ich eine ausführlichere Mittheilung, sowohl über die königlichen als die andern unten benannten Sammlungen gegeben, und die zum numismatischen Fache gehörenden Schriften und Abhandlungen des Hrn. Bischofs Münter und Professors Ramus, worin man nähere Auskunft suchen kann, angeführt habe. Der Letztgenannte ist Inspektor der königl. Sammlung.

b. Die Sammlung Seiner königlichen Ho-

heit, des Prinzen Christian Friedrich enth
vornehmlich num. populorum urbium & regum
und ist besonders reich an Münzen aus dem südli
chen Italien. Sie hat mehrere höchst seltene Stü
cke, von welchen einige in einer eigenen Disserta
tion von dem berühmten Münzforscher Sestini be
schrieben sind.

c. Die Sammlung antiker Münzen des Hrn
Bischofs Münter ist sehr bedeutend und nach dem
Eckelschen System geordnet.

d. Die Sammlung des Hofschlössers Timm
worauf der Sammler in einem Zeitraume von ung
fähr 50 Jahren die größte Sorgfalt verwendet ha
besteht aus etwa 13 bis 14000 Münzen, von we
chen die Abtheilung der antiken, besonders der r
mischen ausgezeichnet ist. Die Abtheilung von
nischen Münzen und Medaillen ist nächst der kön
lichen Sammlung die vollständigste. Von Münz
und Medaillen aus allen Ländern und Zeiten
der Sammler eine große Menge, worunter sich
ße Seltenheiten, besonders an Münzen des M
telalters, befinden.

e. Die Sammlung des Hrn. Kancelleira
Thomsen ist an Umfang ungefähr der Timmsch
Sammlung gleich. Die antiken sind nach d
Eckelschen System geordnet, und die interessant
Abtheilung: numi pop. urbium & regum e
hält 2400 Stück, worunter viele Seltenheit
aber der weit wichtigere Theil der Sammlung
die Münzen aus dem Mittelalter aller Länder; e
3600 Stück.

f. Die Sammlung des Hrn. Buchdru

Schubarth schränkt sich auf die Münzen des dä- nischen Staates ein.

g. Die Sammlungen des Hrn. Conferenz- raths und Cancelleideputirten Monrad, Etatsraths Weinwich, Bankassistenten Albers, Unterbibliothe- kars Devegge, Etatsraths B. Thorlacius, Prof. Dr. Pet. Er. Müller, Grossirers Walcker.

§. 38. Statuen und andere Bild- hauer- und Sculpturarbeiten.

I. Die Statue Christian des 5ten zu Pferde, in doppelter Lebensgröße, steht auf dem Königsneu- markte, ist aus Blei gegossen und verfertigt in den Jahren 1681 - 1688. Der Name des Meisters ist Abraham Cäsar L'Amoureux. Unter den Füßen des Pferdes liegt eine Figur, den Neid vorstellend. Die Statue ruht auf einem hohen Steinpostamente, an dessen vier Ecken man folgende vier, ebenfalls aus Blei gegossene, Sinnbilder sieht: die Weisheit (durch die Minerva), die Stärke und Tapferkeit (durch den Herkules), den Edelmuth (durch den Alexander mit dem gordischen Knoten), und die Ehre (durch ein Bild, welches eine Pyramide trägt, vor- gestellt). Siehe Thurahs Vitruv S. 90, Wein- wich S. 98, Ramdohr S. 91.

II. Die Statue des Königs Friedrich des 5ten zu Pferde ziert den Friedrichs-Platz auf Amalienburg. Sie ist 1768 von Jaqu. Fr. Joseph Saly ausgeführt worden. Das Fußgestell ist aus weißem italienischem Marmor, 19 Fuß 1 Zoll hoch; mit der Statue beträgt die ganze Höhe 36 Fuß. Die Kosten wurden von der asiatischen Compagnie bestritten; der Betrag derselben war in

Allem 401,080 Rthr. 45 ß; und außerdem 10 Rthr. jährlich an Salv. Ramdohr bemerkt: König verschwindet in Vergleich mit dem Pferde. Ferner sagt er: "die Stellung des Königs ist theatralisch und der Sitz hat zu viel von der neueren manège. Dagegen darf man dreist behaupten, das Pferd ist das schönste Thier dieser Gattung, welches die neuere Kunst aufzuweisen hat. Es hat Leben und schöne Formen. Indeß ist, meiner Ansicht nach, der Kopf zu klein, (ein Fehler, den Preisler in seinem Kupferstiche nach diesem Modell vermieden hat); die ganze Länge desselben ist ungefähr dem Durchschnitt des Halses gleich. Der Schwanz sitzt zu tief im Kreuze und der Schenkel des gestreckten Hinterbeines ist zu dünn und schwach. Unerachtet dieser Bemerkungen, sagt er, kann man dieses Werk unter allen neueren Ritterstatuen den oben ansetzen). Sie wurde aus Metall gegossen von Peter Gor, welcher dazu mit französischen Mitarbeitern aus Frankreich verschrieben ward, und der nach beendeter Arbeit zurückreiste. Als die Statue ganz fertig war, wurde sie, durch Maschinen, von dem Hofzimmermeister und königlichen Mechanikus Franz Joseph Zuber, aus dem Gießhause heraus geführt und an den Ort hingestellt, wo sie jetzt steht.

III. Die sogenannte Freiheits-Statue nahe vor dem Westerthore auf einem dazu eingerichteten runden Platze mitten auf der Landstraße, an deren Seiten Alleen angelegt sind, ist errichtet zum Andenken der im Jahre 1788 und in den folgenden Jahren gegebenen Gesetze, betreffend die Freiheit der Bauern und ihre bürgerliche Stellung. Die Statue ist ein hoher Obelisk aus bornholmischem

ſchem Sandſtein. Auf der öſtlichen Seite derſelben
ieſt man folgendes: Der König erkannte, daß Bür-
gerfreiheit, durch gerechte Geſetze beſtimmt, Liebe
zum Vaterlande, Muth zur Vertheidigung deſſel-
ben, Streben nach Kenntniſſen, eifrigen Fleiß und
Hoffnung eines glücklichen Erfolges erzeuget." Auf
der weſtlichen Seite: "Der König gebot: das Bau-
ernjoch ſoll vernichtet werden, die Landweſensge-
ſetze ſollen Ordnung und Kraft erhalten, damit der
freie Bauer ein muthiger und aufgeklärter, ein flei-
ßiger, guter, achtungswürdiger Bürger, und glück-
lich werde." Das Fußgeſtell der Statue (aus nor-
wegiſchem Marmor) hat folgende Inſchriften: auf
der ſüdlichen Seite: "Chriſtian dem 7ten, dem Kö-
nige der Dänen und Normänner, von einträchtigen
und dankbaren Bürgern." Auf der Nordſeite: "der
Grundſtein ward gelegt von Friedrich, des Königs
Sohn, des Volkes Freund MDCCXCII." Die
Oſtſeite des Fußgeſtelles hat ein Basrelief, das die
Freilaſſung eines leibeigenen Bauern darſtellt; die
Weſtſeite hat ebenfalls ein Basrelief, die Göttinn
der Gerechtigkeit mit ihren Attributen darſtellend.
In den vier Ecken dieſes Fußgeſtelles ſind vier $3\frac{1}{2}$
Ellen hohe Figuren aus italieniſchem Marmor, näm-
lich die Sinnbilder der Treue, des Ackerbaues, der
Tapferkeit und der Vaterlandsliebe. Das Attribut
der erſten iſt ein Hund, das der zweiten ein Pflug
und ein Füllhorn; die dritte Figur trägt mehrere
Spieße in eine Fahne gewickelt, und die vierte eine
Bürgerkrone und Faſces. Die Erſte iſt von Wie-
dewelt, die zweite von Weidenhaupt, die beiden
letzten von Nic. Dajon; der Plan zum Ganzen
war von N. Abildgaard entworfen: die Inſchrif-

ten sind von dem dänischen Dichter Thom. Tha-
rup. Das Monument ist etwa 24 Ellen hoch und
hat gegen 14000 Rthr. Dän. Cour. gekostet. Diese
Summe ward durch Subscription zusammengebracht.
(Die Einladung zur Subscription, datirt vom 23
April 1791, kann man unter andern auch in der
dänischen Minerva 1791, Apr., S. 185-7 lesen).
Der Grundstein ward d. 31 Juli 1792 gelegt, und
in denselben eine kleine goldne Platte mit Inschrift
und eine goldne Medaille. Reden wurden von Chri-
stian Colbjørnsen und Ove Malling gehalten. (Ue-
ber diese Festlichkeit siehe Minerwa Juli 1792 S.
135-9 — und Eggers's deutsche Magaz. 1792 Oct.
S. 384-395 — Borgervennen 1793 No. 1-2).

Wir haben an verschiedenen Stellen Gelegen-
heit gehabt einige der Sculpturarbeiten ꝛc., welche
Kopenhagen hat oder bekommen wird, zu bezeich-
nen, z. B. die von Thorwaldson, die im Rosen-
burger Garten, die in Kirchen und Kapellen. Fer-
ner muß erinnert werden, daß die sogenannten As-
sistentskirchhöfe (Gottesäcker) viele schöne Grab-
mäler haben, von welchen einige von Wiedewelt,
Dajon, Architekt Shaper u. A. ausgeführt sind.

Diese Kirchhöfe außerhalb der Stadt verdie-
nen den Besuch und die Aufmerksamkeit des Rei-
senden. Der größte ist vor dem Norderthore. Nach-
dem der Prof. Nyerup in seiner Biographie Wie-
dewelts die Monumente dieses Künstlers in den Ko-
penhagener Kirchen genannt hat, geht er zu den Mo-
numenten des Assistentskirchhofes mit folgenden
Worten über: die angeführten wiedeweltschen schönen
Grabmäler haben alle einen Hauptfehler, der aber
den Zeiten des Künstlers und nicht ihm zuzuschreiben

ist, und der in dem Lokale der Kunstwerke liegt. Sie sind alle in Gewölben, Kirchen und Kapellen aufgestellt, also in Räumen, die von unförmlichen, häßlichen, kahlen Steinmassen eingeschlossen sind, und wo die von so vielen Leichen aufsteigenden mephitischen Dünste die Luft verpesten. Entweder stehen sie ungesehen und unbemerkt in Kapellen unter den Riegelschlössern der Gräber, oder in Kirchen, wo höchstens einige das Kind erwartende Taufzeugen sie zuweilen eines flüchtigen Anblicks würdigen. Den Namen Grabmonumente verdienen sie in doppelter Hinsicht, theils weil sie selbst in abgelegenen Winkeln gleichsam begraben sind, theils auch weil sie dadurch die Erinnerung an Verstorbene und Begrabene auslöschen, anstatt daß sie dazu dienen sollten, das Gedächtniß derselben zu erhalten. Endlich trat ein edler Mann auf, einer der practischen Philosophen unsers Zeitalters, welcher Seelenstärke genug besaß, sich über Vorurtheile hinwegzusetzen und sich über den Zeitgeschmack zu erheben. Augustin hieß er. Am Rande des Grabes ward ihm von seinem schuldfreien Geiste das Zeugniß gegeben, daß er nie in seinem Leben Jemand beleidigt habe. Nun wollte er auch nicht nach seinem Tode, die Luft, welche die Nachlebenden einathmen sollten, verpesten. Er wollte unter freiem Himmel ruhen, wurde daher auf dem Assistentskirchhofe vor dem Norderthore begraben, und gab dadurch das Signal zur Ausrottung des papistischen, von Luther selbst bestrittenen, Aberglaubens, welcher der Erde unter und neben den Kirchen eine besondere Heiligkeit beilegt. Ein Grabmal, von Wiedewelt verfertigt, wurde in der Mauer, an der

Stelle, wo Augustin liegt, angebracht. Auf einer Marmor-Platte wurden die Anfangsbuchstaben seines Namens J. S. A. mit den Worten: bene vixit qui bene latuit (der lebte gut, welcher unbemerkt lebte) gesetzt. Dieses Grabmal wurde dem Manne im Jahre 1785 errichtet, und von der Zeit an wird die Zahl der Vermögenden, die hier begraben werden, von Jahr zu Jahr größer; es werden hier mehr und mehr Monumente errichtet, und der Assistentskirchhof — dieser Garten der Verstorbenen, wo die Abgeschiedenen in Frieden unter Blumen schlummern — ist der heiligste und feierlichste Ort, den die kopenhagener Familien betreten können, wo sie zu wahrer Andacht erweckt werden, und der Erinnerung abgeschiedener Freunde eine Thräne widmen.

Der Hofkupferstecher Lahde hat in den Jahren 1801-11, 4 Hefte mit Abbildungen der genannten Grabmäler, und mit biographischen Nachrichten versehen, herausgegeben. Es ist Schade, daß dieses Werk nicht Unterstützung genug fand, um fortgesetzt zu werden.

Auf dem Kirchhofe des See-Etats vor dem Osterthore steht ein Obelisk aus norwegischem Marmor, 11 Fuß hoch, ausgehauen aus einem einzigen Steine, zum Gedächtniß der in der Schlacht d. 2 Apr. 1801 gebliebenen Vaterlands-Vertheidiger. Darüber hat man ein Kupfer und eine Beschreibung. Die Arbeit ward von Wiedewelt ausgeführt.

In dem sogenannten Figursaale der Kunstakademie ist eine schöne und ansehnliche Sammlung von Antik-Figuren, theils in Marmor, theils in Gipsabgüssen. Dieser Saal, der ganz für di

Sammlung eingerichtet ist, erhält sein Licht sehr weckmäßig von oben aus den angemessensten Punk-en. Man hat ein gedrucktes Verzeichniß darüber 807; aber die Sammlung ist seitdem vergrößert orden.

In dem Versammlungs-Saale der Akademie nd deren übrigem Lokale sind viele Kunstwerke von ieser Klasse, sowohl Receptions- als andere Stücke on Meistern neuerer Zeiten, z. B.:

a) Von dänischen Künstlern und Männern, ie in Dänemark gelebt haben:

Von Prof. Jaques François Joseph Sally. n 17 Jahren war er ein wirksamer Direktor der kademie. 1774 ist er in sein Vaterland Frank-ich zurückgekehrt. (Siehe oben S. 189).

Von Prof. Joh. Chr. Pezold † 1760.
— Prof. Joh. Wiedewelt † 1802.
— Prof. Weidenhaupt † 1805.
— Prof. Dajon † 1823.
— Etatsrath und Ritter Berthel Thor-aldsen. Sein Receptions-Stück: Bachus und riadne. Im Jahre 1815 sah man im Salon ele Köpfe und Büsten von der Arbeit dieses aus-zeichneten Künstlers, z. B.: M. Agrippa und cero, Tyge Rothe in Marmor, einige Basre-fs auf einem marmornen Taufbecken, dem Hrn. rafen Rewentlau zu Brahe-Trolleburg zugehö-. Die Ausstellung im April 1826 war sehr ch an Werken dieses Meisters. Sie enthielt näm-h in Allem 40 Nummern von ihm. Darunter ren marmorne Büsten des Königs und der Kö-ginn von Dänemark und mehrerer hohen Perso-n der königliche Familie — Auch die kolossale

marmorne Büste des Künstlers selbst; von dem Kö-
nige der Akademie geschenkt.

b) Von Fremden; von Canova, Serge
und Andern einzelne Stücke.

§. 39. Naturhistorische Samm-lungen.

I. Das Königliche Museum der Na-turalien.

Am 22 Mai 1796 wurde eine Kommissio
ernannt und derselben aufgetragen: den Hauptzweck
eines solchen Instituts zu bestimmen, die schon vor-
handenen Naturaliensammlungen, welche künftig
von diesem Institute benutzt werden könnten, anzu-
geben, und in Erwägung zu ziehen was noch sonst
in Uebereinstimmung mit den Mitteln, die dazu
angewandt werden können, und mit Rücksicht auf
den dabei beabsichtigten Zweck zur Einrichtung eines
solchen Naturalmuseums erforderlich sei.

Durch eine spätere königliche Resolution vom
25sten Mai 1804 (Colleg. Tid. 1804 S. 440)
wurde die Einrichtung eines Lokales für das Mu-
seum in einem der Seitengebäude des Schlosses
Christiansburg befohlen. Nachher ist hierin eine
Veränderung gemacht worden, und das gestiftete
Museum befindet sich jetzt, ungefähr seit dem
Jahre 1822, in dem Hause No. 187 in der
Sturmstraße, (vorher ein der gräflich holsteinischen
Familie zugehörigen Pallast, welcher zuerst gemie-
thet war, aber 1827 für königliche Rechnung für
das Museum gekauft worden ist). Seitdem dies
Lokal die verschiedenen, bis dahin zerstreuten Ma-
terialien aufnahm, kann das königliche naturhisto-
rische Museum als eingerichtet betrachtet werden.

Die Haupttheile der früher zerstreut gewesenen Sammlungen, woraus es zusammengesetzt worden ist, sind:

A. Die Naturaliensammlung der ehemaligen, sogenannten königl. Kunstkammer. Viele der wichtigsten Stücke derselben sind von dem Anfange des 17ten Jahrhunderts, also aus der Zeit des Königs Christian des 4ten. Dies ist der Fall mit der herrlichen Sammlung von Silberstufen von Kongsberg, wovon nachher. In Jacobæi museo reg. und in den übrigen Schriften über die vorige Kunstkammer, liest man verschiedenes über die älteren naturhistorischen Gegenstände der Sammlung. Von der einst berühmten gottorfschen Kunstkammer *) kam das beste hieher im Jahre 1751. (Siehe den dänischen Atlas VII S. 565-67).

Nächst der Mineraliensammlung, welche schon 1804 von der Kunstkammer abgesondert wurde, machten die Conchylien den wichtigsten Theil derselben aus. Unter diesen wurden vorzüglich die im Museum fehlenden Arten, einzelne Prachtstücke und ein Doublett von jeder Art für dasselbe ausgesucht; die übrigen aber, so wie andere für das Museum unbrauchbare Naturalien wurden auf einer öffentli-

*) Sie war 1651 gestiftet worden, und der gelehrte Adam Olearius, welcher als erster Verwalter derselben, auch großen Theil an ihrer Anlegung hatte, gab eine Schrift heraus unter dem Titel: Gottorfische Kunstkammer rc. Schleswig 1666, 4 obl. — Zweite Auflage 1674 — Dritte Auflage 1703, 4. Siehe Molleri Cimbria literata II p. 598.

lichen Versteigerung, im August 1824, verkauft.

Die andern Sammlungen sind am Ende des 18ten, und im Anfange des 19ten Jahrhunderts Privat-Sammlern abgekauft worden; als:

Das sehr bekannte Museum des Naturhistorikers Lor. Spengler, welches besonders durch eine Sammlung ohne Gleichen von den seltensten und ausgezeichnetsten Conchylien merkwürdig war; und außerdem eine ausgezeichnete Sammlung von Corallen, so wie eine Menge, jedoch meist nordischer, Mineralien enthielt. Es waren darin auch viele verschiedene Arten von Gegenständen aus dem Thierreiche. (Haubers Kopenhagen, 3te Auflage 1782. — Lærde Efterr. 1804 S. 383).

Die Mineraliensammlungen, welche Holmskjold, P. Chr. Abildgaard, Joh. G. Ludw. Manthey, und die Insektensammlungen, welche Tønder Lund und Sehested besaßen. Von diesen wird unten die Rede sein.

Bei der Auflösung der Gesellschaft der Naturgeschichte, 1805, wurden ihre Naturaliensammlungen dem königlichen Museum geschenkt. Diese Sammlung hatte besonders einen Reichthum an Thierarten, in Spiritus aufbewahrt. (Die einst vortreffliche Sammlung ausgestopfter Vögel, welche die Gesellschaft besaß, war schon sehr in Verfall).

Die vorzügliche Sammlung europäischer Vögel, welche der Hr. Capitain v. Wöldike in Brunsbüttel, im Jahre 1818 Sr. Majestät, dem Könige, schenkte, und welche im Sommer 1821, einer allerhöchsten Resolution zufolge, hieher gebracht wurde.

Eine Sammlung zoologischer Gegenstände aus Brasilien, von dem Kammerherrn del Borgo geschenkt, sehr reich an Vögeln und Insekten.

Nachdem die zerstreuten Materialien, welche folglich das jetzige Lokal einschließt, und welche nachher mehrere Vergrößerungen bekommen haben, genannt worden sind; müssen wir noch besonders über eine jede der zwei Hauptabtheilungen, der zoologischen und der mineralogischen, einige nähere Data hinzufügen.

B. Die zoologische Sammlung.

Bei der jetzigen Aufstellung und Bearbeitung derselben scheint der Plan zum Grunde zu liegen, daß die Sammlung in der Zukunft drei Abtheilungen bilden solle: 1) eine gewöhnliche zoologische, systematische Sammlung, wozu gehört:

Die vorzügliche, von dem jetzt verstorbenen Etatsrath Niels Tønder Lund, und Sr. Exellenz, Geheime-Staatsminister O. R. Sehested, angelegte Insektensammlung. Diese Sammlung zeichnet sich dadurch aus, daß sie eine große Menge Originale aller der Arten enthält, welche Fabricius in seinem berühmten Werke über die Insekten beschrieben hat. Dies besonders macht sie zu einer klassischen Sammlung, und in diesem Fache ist sie, nachdem die Banksche Insektensammlung in London den großen Verlust erlitten hat, die erste unter den europäischen Insektensammlungen. Diese Insektensammlung ist in den letzten Jahren durch südamerikanische, ostindische, capsche und europäische Insekten bedeutend vergrößert worden. — Ferner:

Die Spenglersche obengenannte Conchylien- und Zoophyt-Sammlung, verschiedene fehlende Arten,

mehrere sehr ausgezeichnete Individuen und eine bedeutende Anzahl Doubletten. — Die Sammlung von Thieren in Spiritus der naturhistorischen Gesellschaft gehört auch hieher; ebenfalls deren ausgestopfte Fische, nebst der brasilianischen Sammlung. Zum ornithologischen Theil derselben, oder den exotischen Vögeln, sind noch einige afrikanische Vögel hinzugekommen, welche man dem Hrn. Hancke, dänischem Consul auf dem Cap, verdankt. Endlich sind in dieser Sammlung noch einige ostindische Vögel. Das Museum bekam im Jahre 1825 von dem Hrn. Capitain und Adjutanten v. Stricker in Trankebar ein Geschenk, bestehend aus einer bedeutenden Sammlung von Vögeln. Im Jahre 1826 wurden dem Museum ebenfalls von dem Hrn. Secretair B. Wolff in Calcutta über 100 Vögelarten (außer einigen Säugethieren) übersandt, welche theils von Bengalen, theils von Sumatra sind, und unter welchen nicht wenige ausgezeichnete und seltene Arten sich befinden. Mehrere Abtheilungen der allgemeinen systematischen Sammlung, besonders die der Fische, der Crustaceen und die Klasse unsymetrischer Thiere, sind durch Beiträge von verschiedenen Einwohnern auf St. Croix bedeutend vergrößert worden. Diese Gegenstände hat der wirksame Apotheker Benzon zum Theil preparirt, und in den Jahren 1824 und 25 dem Museum übersandt. In diesem Jahre, 1827, hat das Museum von dem Hrn. Capitain-Lieutenant Christensen, nach seiner Zurückkunft von Batavia, zwei ausgestopfte und gut erhaltene Krokodille, von welchen der eine, beinahe 14 Fuß lang, wegen seiner Größe ein sehr seltenes Stück in naturhistorischen Sammlungen ist.

Das Museum besaß vorher, außer zwei amerikanischen Caiman-Arten und dem Domingo-Krokodill, auch einen Krokodill vom Nilstrome, vom Senegal, vom Voltastrome, und den trankebarschen, nebst zwei andern, deren geographischer Aufenthaltsort nicht angegeben ist.

2) Eine europäische, geographische Sammlung bestimmt, alle Thierklassen zu umfassen, wovon aber gegenwärtig nur die Thiere mit Wirbelknochen im Rückgrad zum Theil aufgestellt sind.

Die Grundlage zu dieser Sammlung ist Wöldike's schon genannte europäische Vögelsammlung. Bei der Aufstellung im Sommer 1821 bestand sie aus 316 Kasten, welche 289 Arten in 689 Individuen enthielten. Jetzt besteht sie aus 500 Kasten, in 1100 Individuen 366 Arten enthaltend.

Seit 1823 ist auch der Anfang mit den europäischen Säugethieren gemacht, von welchen eine bedeutende Anzahl Arten, besonders mehrere interessante nördliche Seehunds-Arten schon aufgestellt sind.

Auch hat man mehrere Reptilie- und Fischarten in Gläsern mit Spiritus aufgestellt, womit man vor einiger Zeit fertig geworden ist, und außerdem eine bedeutende Anzahl der letztgenannten Art aus dem mittelländischen Meere, wovon die präparirten Häute aufbewahrt werden.

3) Eine Sammlung für die vergleichende Anatomie, welche letztere in der Zoologie täglich mehr vorherrschend wird. Diese Sammlung, die nur zwei bis drei Jahre alt ist, und wozu die vorige Kunstkammer einige interessante Beiträge herab, zählt jetzt 120 Skelette von der Klasse der

rothblütigen Thiere, eine große Menge Cranien, hauptsächlich von Thieren aus nördlichen Ländern, worunter sich besonders eine Reihe von Cranien des Seepferdes, von dessen Fötalperiode bis an das hohe Alter, und etliche wenige anatomische Präparate befinden.

Diejenigen Theile der zoologischen Sammlung, welche schon völlig geordnet und aufgestellt sind, so daß sie zugänglich sein können, haben bisher zwei Mal wöchentlich (jetzt Mittwochs und Sonntags) von 10 bis 2 Uhr Vormittags für einen Jeden offen gestanden. Um Einlaßkarten zu bekommen wendet man sich an den Hrn. Professor Reinhardt, den Aufseher des zoologischen Theiles des Museums, welcher in demselben Hause wohnt.

B. Die mineralogische Abtheilung.

Diese Abtheilung des königlichen Naturalmuseums ist aus verschiedenen Theilen zusammengesetzt; die wichtigsten derselben sind:

1) Die in der königlichen Kunstkammer vorhin aufbewahrte, aber seit 1804 davon abgesonderte, kostbare Mineraliensammlung, worin die unten genannten herrlichen Silberstufen von Kongsberg auch waren.

2) Die von P. Chr. Abildgaard († 1801) angelegte Sammlung, welche 1799 erworben wurde.

3) Die Holmskjoldsche Sammlung, welche sich besonders durch prächtige Mineralien aus Island und den Färöerinseln auszeichnete. (Siehe lærde Efterr. 1804, S. 382).

4) Die von Justizrath Manthey gekaufte Mineraliensammlung, die an schönen nordischen, insonderheit norwegischen, Fossilien, und an vielen

andern, in Hinsicht der Größe und Pracht, seltenen Stücken, reich ist. (Siehe Hausmann).

5) Mineralien aus Grönland, gesammelt von Giesecke.

Die ganze Sammlung hat folgende Unterabtheilungen: a) Eine systematische Sammlung, welcher die Abildgaardsche zum Grunde gelegt ist. b) Eine Suplement-Sammlung zu jener, meist aus solchen Stücken bestehend, die wegen ihrer großen Formate nicht zu den andern passen. c) Eine dänisch-norwegische Sammlung, ursprünglich die Mantheyische. In derselben befinden sich auch einige färöische und isländische, und einige wenige grönländische Mineralien. d) Eine grönländische Sammlung. e) Supplement-Sammlungen zu der vorigen. f) Eine Sammlung von Mineralien aus Ungarn. g) Eine ähnliche aus Oesterreich. h) Eine dritte vom Vesuv und dessen Umgegend. i) Eine vierte aus den brittischen Ländern.

In diesen verschiedenen Abtheilungen des Museums sind viele sehr ausgezeichnete Stufen, von welchen wir hier nur einzelne nennen können, als:

Eine Silberstufe, beinahe 6 Fuß lang, zwei Fuß breit, und $\frac{2}{3}$ Fuß dick, worauf zwar noch ein wenig Berg sitzt, worin aber dennoch das gediegene Silber ohne Zweifel mehr als die Hälfte ausmacht; sie ist gebrochen im Jahre 1666 bei Kongsberg und ohne Gleichen.

Eine andere Stufe, $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, beinahe 1 Fuß dick und breit, und fast ganz reines Silber.

Mannigfaltige andere Stufen von gediegenem Silber in den schönsten und seltensten Krystallisationen. Alle diese Silberstufen sind von Kongsberg.

Ein Stück Bernstein, in Seeland gefund[en] 9 Zoll im Durchschnitt; es wird für das näch[st] größte, welches in irgend einer Sammlung zu fin[den] ist, angesehen.

Einzelne Krystalle von wasserklarem Kalksp[a]the aus Island; von 6 bis 10 Zoll im Durch[-] schnitt.

Eine außerordentlich schöne Gruppe (1½ F[uß] lang, 1 Fuß breit, 4-5 Zoll hoch) von Krystall[en] aus Coelestin, oder schwefelsaurem Strontian [von] Agrigent.

Die größte und schönste Stufe, die man [hat] von dem sogenannten krystalltragenden Haar-[Zeo-] lith, d. i. haarförmigen Krystallen von Drath-[Zeo-] lith, welche wiederum vierseitige prismatische Kr[y-] stalle von Albin tragen.

Cryolith, Sodalith, Eudialith, Allanit[h,] Giesecktith und andere seltene Fossilien aus Grönla[nd].

Alkmith von Eg in Norwegen, Polymig[nit] von Friedrichsvärn, welche Mineralien erst seit [we-] nigen Jahren recht bekannt geworden, aber la[nge] in dieser Sammlung gewesen sind. Ekebergith [von] Hesselkulla und von Bersbo, Killinith von Killin[ey,] Withamith von Glenese, Meteorstein von St[an-] nern, Meteoreisen von der bekannten, sogenannt[en] pallassischen Eisenmasse in Siberien.

II. Die Naturaliensammlung der Univers[i-] tät, genannt die Moltkesche Sam[m-] lung.

Das Aelteste, was man über eine Natura[lien-] sammlung der Kopenhagener Universität liest, [ist] vom Jahre 1654. In der Feuersbrunst 17[28]

ward sie, mit so vielen anderen Schätzen, ein Raub der Flammen. Nachher kam ein neues Museum nicht vor 1740 in Ordnung, und dies war auch nur klein. Im Jahre 1756 wurde für königliche Rechnung der Grund zu einem sogenannten "Naturalien- und Hauswirthschafts-Kabinette", auf dem Schlosse Charlottenburg gelegt. Den Plan desselben entwarf der damalige Oberhofmarschall Ad. Gottlob Moltke, welcher auch Präses der Stiftung wurde. Bis an den Tod des Königs Friedrich des 5ten, 1766, nahm die Sammlung immer zu. Im Jahre 1772 erhielt die Sammlung ein neues Lokal in dem Universitätsgebäude in der Norderstraße, welches auf königliche Kosten eingerichtet wurde. Die Sammlung wurde jetzt der Universität geschenkt, und deren vorige, (wie oben gesagt) im Jahre 1740 angefangene, kleinere Sammlung damit vereinigt.

Mit dem 28 Januar 1810 begann in der Geschichte der Sammlung unter ihrem jetzigen Namen eine neue Periode, nämlich durch die reichen patriotischen Gaben des verstorbenen Geheimen-Staatsministers und Ordenskanzlers Joachim Godske Moltke. Durch einen Schenkungsbrief vom angeführten Datum wurde der Universität, zum Gebrauch und Besitz die Naturaliensammlung des Legators mit folgenden Bestimmungen geschenkt: sie sollte eine abgesonderte Sammlung bleiben, und zur Erinnerung an den Vater des Gebers, von welchem sie gesammelt ist, "die Naturaliensammlung des Geheimerathes Grafen Adam Gottlob Moltke" genannt werden. Um der Sammlung die größtmöglichste Vollständigkeit und Brauchbarkeit zu geben, und damit sie in Verbindung mit der andern Samm-

lung der Universität ein um so viel nützlicheres Ganzes ausmache, erbot sich der Geber für baare Bezahlung nach der Preisbestimmung kundiger Männer, alle in der Sammlung der Universität vorhandenen Arten und Individuen, welche in der Moltkeschen vermißt werden, oder nach dem Urtheil kompetenter Kenner einen Vorzug vor den Exemplaren derselben verdienen möchten, zur Komplettirung dieser Sammlung anzunehmen; doch wurde hiervon ausgenommen der auf dieselbe Art bestimmte Werth derjenigen Doubletten, welche als unentbehrlich in der Moltkeschen Sammlung angesehen wurden. Nachdem das Moltkesche Naturalien-Kabinet solchergestalt komplettirt und zugleich wissenschaftlich geordnet sei, sollte für Rechnung des Legators oder seiner Erben, ein Katalog darüber ausgefertigt und zum Druck befördert werden. Alle zehn Jahre soll ein Supplement-Katalog in derselben Art herausgegeben werden. Es wurden sogleich sachkundige Männer zur Abgebung der Sammlung, Aussonderung der Doubletten, Taxation u. s. w. ernannt. Die Summa, wozu die von der älteren Sammlung der Universität genommenen und der neueren einverleibten Arten angesetzt war, wurde den 28 Jan. 1811 vom Legator bezahlt, und zufolge einer königlichen Resolution zu einem Fond zur Beförderung des naturhistorischen Studiums an der Universität bestimmt. Während der Abfassung eines vollständigen Katalogs über die ganze Sammlung, bekam sie noch einen neuen wichtigen Zuwachs von der Hand desselben Wohlthäters. Drei Privat-Sammlungen, welche der Legator vom Professor, R. v. Dbr. Schumacher, Professor, Etatsrath, R. v. Dbr. Wad,

und vom Bergmeister Münster, für eine Summa von 13000 Rdl. D. Cour. gekauft hatte, wurden nämlich von ihm dem Kabinette geschenkt. Auch bezahlte der Geber die nöthigen Schränke u. s. w. Bei der Sortirung wurde eine bedeutende Anzahl Doubletten zur Seite gelegt, die der Legator, welcher zufolge einer königl. Resolution vom 3 Febr. 1812 Disposition über dieselben hatte, theils anderen Lehranstalten überließ, und theils zum Austauschen gegen solche Stücke, welche noch im Naturalienkabinette fehlten, bestimmte.

Die ganze naturhistorische Sammlung wurde jetzt in eine zoologische und mineralogische Abtheilung getheilt. Die erste behielt ihren Platz in dem alten großen Saale, doch hofft man, daß sie bald an einen geräumigeren und besseren Ort versetzt werden wird, da sie ohne dies nicht völlig geordnet werden kann. — Der letzteren wurden bis weiter einige kleine Zimmer des Communitätsgebäudes eingeräumt, wo sie aber nicht den zur Aufbewahrung, Aufstellung und Vergrößerung nöthigen Platz zu haben scheint. Die Sammlung ist seit dem sehr vergrößert worden.

A. Die zoologische Sammlung.

Die Theile, aus denen sie besteht, werden erst vereinigt werden können, wenn ein geräumigeres und besser eingerichtetes Lokal zu erhalten ist. Sie sind:

a) Die ältere Sammlung der Universität von zoologischen Gegenständen sämmtlicher Thierklassen.

b) Die Moltkesche, zu ihrer Zeit berühmte, Conchylien- und Zoophyten-Sammlung, welche aber freilich nach Verlauf von so vielen Decennien bedeu-

tende Veränderungen erlitten hat; doch besitzt sie noch verschiedene Original-Exemplare von den in das System aufgenommenen Arten, und mehrere Prachtstücke.

c) Die bedeutende Insectensammlung des Professors Schumacher, welche, nachdem sie vom Grafen J. G. Moltke gekauft worden war, gleich mit den dazu gehörigen Eichenschränken angenommen wurde.

d) Die noch größere Conchylien-Sammlung des Professors Schumacher, ebenfalls vom Grafen Moltke gekauft; sie soll aber bei dem Verkäufer so lange er sie zu behalten wünscht, bleiben. Diese, nach dem eigenen System des vorigen Eigenthümers geordnete, und nach dem Verkauf bedeutend vergrößerte Sammlung, ist von großem wissenschaftlichen Werthe.

e) Eine Sammlung größtentheils von seeländischen Insekten, von einem Ungenannten gegeben. Diese ist die Grundlage einer inländischen Insektensammlung, welche immer fortgesetzt wird.

f) Eine Sammlung ausgestopfter, größtentheils europäischer, Vögel vom Hrn. Christian Drewsen, auf der Strandmühle, gegeben. Die einzelnen Arten sind jede für sich in Kasten aufgestellt.

B. Der mineralogische Theil.

Die Gabe des verstorbenen Grafen J. G. Moltke, worunter die obengenannten drei schönen Sammlungen, erworben von den Hrn. Schumacher, Wad und Münster, gehören, liegt hier zum Grunde. Der wichtige Zuwachs, welcher hierdurch für den mineralogischen Theil gewonnen war,

ist ferner durch viele Schenkungen, unter andern von den Hrn. Giesecke, Hausmann, Monticelli, Zipser, Nilson, Retzius vergrößert worden.

Die Sammlung ist zum Gebrauche bei Vorträgen über alle Zweige der Mineralogie eingerichtet, und enthält, mit einzelnen Ausnahmen, alle bekannte mineralogische Arten. Eigentliche Prachtstücke muß man nicht erwarten; doch finden sich hier einige, durch Schönheit ausgezeichnete, Stufen, meist unter den norwegischen, isländischen und färöischen Mineralien, welche auch, was man erwarten konnte, die größte Menge von verschiedenen Varietäten darbieten.

Außer den eigentlichen Mineralien findet man hier eine bedeutende Anzahl Versteinerungen.

III. Die Naturaliensammlung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian Friedrich.

Sie besteht hauptsächlich aus Mineralien und zoologischen Gegenständen. Von älteren Sammlungen, welche sie aufgenommen hat, verdienen genannt zu werden: die Sammlung des Tyge Rothe, besonders reich an Mineralien, und die Sammlung des Otto Fabricius, gekauft 1823. Letztere hat um so viel größere Wichtigkeit für Dänemarks Fauna, da sie zugleich Ueberreste der Sammlungen des berühmten Konferenzraths O. Fr. Müller enthält.

Die Mineraliensammlung ist in den späteren Jahren durch Stücke, welche Se. königl. Hohheit selbst von seinen Reisen heimgebracht hat, bedeutend vergrößert worden, — durch herrliche Mine-

ralien, gesammelt auf den Färöern vom Grafen Vargas Bedemar, durch eine Menge von Producten des Vesuvs u. s. f. Der systematische Theil, geordnet nach Hauy (vom Grafen Vargas) ist reich an Suiten von Krystallen, hat viele Prachtstücke, und enthält, außer den seltensten neuentdeckten nordischen Arten, auch die in den letzteren Zeiten unter den Namen Wollastonith, Gismondin, Humboltith, Davin, Cavolinith, Christianith (genannt nach Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Christian Friedrich), Biotin u. m. aufgestellten Substanzen. Von geognostischen Sammlungen aus verschiedenen Ländern in und außer Europa, verdient besondere Aufmerksamkeit der in der Umgegend von Paris gesammelte Theil, bestimmt von den berühmten französischen Gelehrten Cuvier und Brogniart. Eine besondere Sammlung für Dänemarks Geognosie hat schon denjenigen Grad von Vollständigkeit erreicht, daß sie hinreichendes Material darbietet, um mehrere der Probleme, welche die bisher bekannt gemachten Untersuchungen über die geognostische Beschaffenheit des Vaterlandes unentschieden gelassen haben, aufzulösen.

Die zoologische Sammlung umfaßt alle niedrigere Thierarten, und hat eine systematische und eine vergleichende geographische Abtheilung. In der ersteren macht die Conchyliensammlung den wesentlichsten Theil aus. Sie ist erst vor wenigen Jahren angelegt worden, und hat schon eine so bedeutende Anzahl von Arten, daß sie zu den wichtigeren Sammlungen in Europa gehört, und dies um so viel mehr, weil sie eine Menge Seltenheiten und in ihrer Art einzige Stücke, z. B. Conus

gloria maris 3'' lang, Helix rosacea, H. Rapa, und viele andere, und weil sie von den meisten Arten eine Menge Individuen, von verschiedenem Alter u. s. w. enthält. Unter den geographischen Sammlungen ist die Insektensammlung aus den dänischen Staaten in Europa, schon vom verstorbenen Holten angelegt, so wie eine Sammlung von Mollusken, Crustaceen und Zoophyten aus den nordischen Meeren, von Wichtigkeit für die Naturgeschichte des Vaterlandes. Eine Sammlung von Versteinerungen, ebenfalls in den späteren Jahren angelegt, enthält eine bedeutende Menge Arten, unter andern beinahe alle bekannte Versteinerungen von Grignon, Ueberreste von Elephanten, Meerpferden u. s. f. der Vorwelt." — Die ausgezeichnete Vorliebe, welche Se. königl. Hohheit für die Wissenschaften hegt ist allgemein bekannt, und jeder Gelehrte darf hoffen, daß ihm der Zutritt zu dieser Sammlung vergönnt werde.

IV. Die Sammlung der Veterinärschule von Skeletten und Apparaten.

Unter den Skeletten findet man die von verschiedenen exotischen Säugethieren, z. B. von Elephanten, Löwen, Leoparden, und von mehreren Affen. Unter den europäischen zeichnet sich ein Wallfisch-Skelet aus. Außerdem sind hier auch Skelette von Vögeln und Reptilien. Die anatomischen Präparate gehören größtentheils zur Anatomie der Hausthiere. Auch befindet sich hier eine in ihrer Zeit berühmte Sammlung von Eingeweidewürmern.

V. Die andern naturhistorischen Sammlungen in Kopenhagen.

1) Die Mineraliensammlung des Hrn. Conferenzraths und Cancellei-Deputirten R. v. Dbr. P. J. Monrad, cf. Hausmann.

2) Die Mineraliensammlung des Hrn. Professors Bekker, R. v. Dbr.

3) Eine Conchyliensammlung, Sr. Exc. dem Hrn. Oberkammerjunker Grafen Moldi, Großkreuz v. Danebrog, zugehörig. Sie zeichnet sich eben so sehr durch Reichthum und Schönheit als durch wissenschaftliche Behandlung aus.

4) Die Insektensammlung des Hrn. Grossirers Westermann, welche in Hinsicht der Wahl der Exemplare, deren Aufstellung und Conservation, zu den vorzüglichsten Sammlungen in Europa gehört. Sie ist besonders reich an ostindischen und capschen Insekten, welche der Eigenthümer selbst während seines langen Aufenthalts in diesen Ländern gesammelt hat. In den späteren Zeiten ist sie durch südamerikanische und europäische Arten bedeutend vergrößert worden.

5) Die Sammlungen von gedorrten Pflanzen und Insekten, dem Hrn. Professor und Generaldirector der Chirurgie, Colsmann, zugehörig; beide von großem Umfange, und sehr reich an exotischen und seltenen Arten.

Außerhalb Kopenhagen trifft man an einigen Oertern kleinere Sammlungen an, z. B. eine öffentliche Sammlung bei der Herlufsholms-Schule und vielleicht auch bei einigen andern Schulen. In Helsingör besitzt der Hr. Apotheker Schack-Steenberg eine gute Vögelsammlung. Auf Enderups-

holm in Jütland ist ebenfalls eine gute Vögelsammlung. Einzelne andere.

Von vielen Privat-Sammlungen in den älteren Beschreibungen Kopenhagens von Hauber und Nyerup angegeben, sind einige, wie oben bemerkt ist, den jetzt bestehenden Sammlungen einverleibt worden, einige zerstreut und zum Theil aus dem Lande geführt. Letzteres war der Fall mit der Chemnitzschen Conchyliensammlung, welche 1804 an die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg für 5000 Rubeln verkauft wurde. (Skilderiet, 2ter Jahrgang, No. 38, S. 608).

Unter den Privat-Sammlungen, welche durch den Tod ihrer Eigenthümer zerstreut und verkauft worden sind, waren einst bemerkenswerth: die Mineraliensammlung des Secretairs D. E. Bradt († 1783) und die des Etatsraths Kölle († 1805).

§. 40. Die anatomisch-pathologischen Sammlungen.

Die Kopenhagener Universität hat ein anatomisches Theater (Theatrum Anatomicum), in der Kristallstraße, und ein anthropologisches Museum, oder ein anatomisch-pathologisches Museum in dem Professorhause No. 34 in der großen Kannikestraße. Das anatomische Theater wurde im Jahre 1740 erbaut, und wurde 1806, weil es baufällig war, auf Veranstaltung der Direction der Universität und der gelehrten Schulen, so ausgebessert, daß es seiner Bestimmung entsprach; allein unter der Belagerung Kopenhagens in dem darauf folgenden Jahre ward es, nebst den darin aufbewahrten anatomischen Präparaten, in Asche gelegt.

(Engelstofts Annalen 1807, 2 B. 284 und 1811 4 Qv. 197). Das Gebäude ist noch nicht wieder hergestellt worden. Die Dissectionen werden unterdessen in dem vorigen chemischen Laboratorium vorgenommen, und die Vorlesungen daselbst gehalten.

Das anthropologische Museum ist eine herrliche Sammlung von anatomischen Präparaten, pathologischen und zootomischen specimina, Monstruositäten, Skeletten, Hirnschädeln, und andern Knochen. Alles dieses ist in Schränken oder unter Glas aufgestellt, vieles in Spiritus. Der Hr. Professor Schumacher R. v. Dbr. hat in wenigen Jahren das Ganze, gleichsam aus Nichts, geschaffen, so daß man seinen wissenschaftlichen Eifer, und seine großen Verdienste um die Sammlung und die Ordnung derselben nicht genug loben kann. Zu den Ausgaben und der Erhaltung des Museums sind 10,000 Rbthlr. Silber bestimmt. Diese sind ein Theil der bedeutenden Summa von 294,000 Rbthlr. in vier procentigen königlichen Obligationen, welche der verstorbene Hofrath David Amsel Meyer aus Patriotismus zur Vertheilung unter öffentliche Stiftungen, zufolge seines Testaments vom 6 Aug. 1813, ausgesetzt hat. Die Bestimmungen für dieses anthropologische Museum sind in einer Fundation mit königlicher Confirmation vom 10 Decbr. 1822, enthalten. (Siehe Coll. Tid. 1822, und Engelstofts "Efterretninger" 1823, 3tes und 4tes Heft. S. 286 u f.).

Die königliche chirurgische Akademie hat eine herrliche Sammlung sowohl von anatomischen als pathologischen Präparaten, geordnet und aufgestellt in zwei Sälen des Akademiegebäudes. Die

ehemals nur geringe Sammlung bekam vor 14 bis 16 Jahren einen höchst wichtigen Zuwachs durch eine Sammlung, welche von Sr. Majestät, dem König, dem Hrn. Professor Schumacher R. v. Dbr. abgekauft, und der Akademie geschenkt wurde. Man erwartet, daß die Sammlung im nächsten Jahre eröffnet werden, und daß dann der Zutritt zu derselben zweimal wöchentlich Statt finden werde.

Die Sammlung des Veterinär-Schule ist vorher genannt (S. 211).

Eine phrenologische Sammlung besitzt der Hr. Dr. Med. Otto.

§. 41. Instrument- und Modell-Sammlungen.

Die prachtvolle Instrumentsammlung Sr. Excellenz, d. Hrn. Oberhofmarschalls v. Hauch, welche alle vor dem Jahre 1800 erfundenen physikalischen Instrumente enthält, ist jetzt der Sorøer Akademie geschenkt, und wird folglich von Kopenhagen entfernt werden.

Die der Kopenhagener Universität zugehörige Sammlung physikalischer Instrumente befindet sich in dem Professorhause in der Studienstraße No. 97. Der Grund dazu wurde gelegt durch eine Sammlung von schönen electrischen Apparaten, welche für königliche Rechnung im Jahre 1804 gekauft war, und dem Dr., jetzt Professor und Ritt. v. Dbr., H. C. Ørsted, übertragen wurde. Diese Sammlung ist seitdem bedeutend vermehrt worden, theils durch königliche Geschenke, theils durch Instrumente von dem Classenschen Fideikommis, so wie auch durch Kauf für Rechnung der Universität.

Sie enthält viele der wichtigsten älteren Instru-
mente, und ist reich an den wichtigen neueren.

Die Veterinärschule hat auch eine kl
Sammlung von Instrumenten.

Eine kleine Modell-Sammlung besitzt
Landhaushaltungs-Gesellschaft.

Ein chemisches Uebungs-Laboratorium,
Universität zugehörig, ist in dem obengenann
Professorhause in der Studienstraße No. 97.

§. 42. Der botanische Garten.

Der Eingang zu dem botanischen Gar
ist in Neuhafen hinter dem Schlosse Charlotten
von dem er im Jahre 1778 zu der Bestimm
auf die sein jetziger Name deutet, abgegeben w
Er gehört zu den ausgezeichneten unter Europa's
tanischen Gärten. Das Areal desselben beträgt
gefähr 3 Tonnen Land. Die Anzahl der Pflan
arten des Gartens beträgt über 8000. Die
zahl der eigenen oder mitgetheilten Saamena
welche jährlich ausgesäet werden, übersteigt 4
5000 verschiedene Arten. Der königl. Ge
für die Wissenschaften verdankt der Garten
wichtigsten Einnahmen, und aus der Finanz
wird jährlich eine gewisse Summe zu Löhnu
und andern Ausgaben ausbezahlt. Da der Ga
von einem königlichen Schlosse abgegeben ist,
von der königlichen Kasse bedeutende Gaben emp
gen hat, so findet man ihn als Königlich ben
Er ist übrigens eine der Universität zugehörige E
tung, doch werden demselben königliche Bei
und reiche Gaben, wie sie eine aufgeklärte Regi
wichtigen Stiftungen stets zufließen läßt,

vorenthalten. Der kleine, von früheren Zeiten herrührende botanische Garten der Universität ist nicht mehr vorhanden.

Die Verbindungen dieses Gartens mit den vorzüglichsten andern botanischen Gärten erstrecken ich über alle Erdtheile. Der Garten besitzt eine errliche Bibliothek. Die nachgelassenen Manucripte und ein Herbarium von mehr als 20,000 Arten des M. Wahl, gehören zu den Schätzen er Stiftung. Der Professor der Botanik, Hr. V. Hornemann, R. v. Dbr., hat ein vollständiges Verzeichniß über alle Gewächse des Gartens erausgegeben, und eine neue Auflage desselben ist nter Arbeit. Bei dem Garten wohnt der älteste on den zwei bei der Universität angestellten Proessoren der Botanik, der genannte, hochgeachtete nd ausgezeichnete Gelehrte; so wie ein Gärtner, r. Holböll, gleichfalls rühmlichst bekannt.

Für Jeden, der die Wissenschaft studirt, ist er Garten offen an den Werktagen von 8 bis 12 nd von 2 bis 7 Uhr; für Familien und Blumenebhaber aus der gebildeten Klasse, des Donnersgs von 2 bis 4 Uhr.

Zutritt zu der Bibliothek wird den Studirenn auf Verlangen verstattet.

Ausführlichere Nachrichten, zum Theil gegrünt auf Mittheilungen von dem Hrn. Professor u. itt. Hornemann, und begleitet von Notizen zur ihern Kenntniß der Geschichte der Botanik in Dämark, und der Legate zur Förderung derselben, ter welchen letztern eins von Sr. Ex., dem Hrn. eheimeconferenzrath Joh. v. Bülow auf Sandemgaard ist, habe ich mitgetheilt in der dänischen

Zeitschrift: der Telegraph, 2tes Heft, 1827 (a
besonders abgedruckt), so wie auch in: Mit
lungen.

§. 43. Das astronomische Obs vatorium.

Das astronomische Observatorium,
auf der Platteform des runden Thurmes an der T
nitatis-Kirche angelegt, ist das älteste in Eur
Der Bau des Thurmes wurde 1638 oder 1639
gefangen. Longomontan, welcher seit 1589
Tycho Brahe auf Uranienburg, und später
dessen Abreise von hier, an die Hand ging,
darauf im Jahre 1607 die astronomische Pr
bei der Kopenhagener Universität angenommen
wurde um Rath befragt, und gab einen Ent
zu dem Bau und zur weiteren Einrichtung des
servatoriums. Er erlebte es zwar, den Thur
seiner vollen Höhe errichtet, aber nicht völlig
astronomischen Gebrauch eingerichtet, zu sehen
starb im Jahre 1647 im Greisenalter. Sein
ner Nachfolger war Ole Römer, ein Mann,
cher sich im Dienste der Wissenschaften, des S
und der Stadt den glorreichsten Nachruhm er
— Durch die große Feuersbrunst in Kopenh
1728, wurde das Observatorium zerstört.
durch gingen alle auf dem Thurme verwahrten
servations-Protokolle, Instrumente u. s. w.
ren. Bei der neuen Einrichtung trafen viele Sch
rigkeiten zusammen, und erst im Jahre 1741
das Observatorium wieder zu Stande gebracht.
Verlauf der folgenden Zeit war Thomas B

durch Eifer, wissenschaftlichen Geist und ausgebreitete Kenntnisse gleich ausgezeichnet, ein wichtiger Mann für das Observatorium, besonders seit 1777, zu welcher Zeit er als Direktor desselben und als Professor der Astronomie angesetzt ward. Diesen Posten verwaltete er bis an seinen Tod 1815. In dieser Periode wurde durch ein königl. Rescr. vom 19 Septbr. 1800 ein Längen-Comptoir errichtet, und unter die Verwaltung der Universität in Verbindung mit dem Observatorium gestellt. Nach Bugge's Tode ward dies wieder aufgehoben. Die Absicht, welche man damit gehabt hatte, wurde nachher ins Werk gesetzt von Bugge's Nachfolger, dem jetzigen Director des Observatoriums, und Professor der Astronomie, R. v. Dbr., dem Hrn. Heinr. Christ. Schumacher. Seitdem er dies Amt übernahm hat das Observatorium neue astronomische Instrumente bekommen, und 1822 wurde eine Hauptreparation des Thurmes und des Observatoriums zugestanden. Als er mit der wichtigen und umfassenden dänischen Gradmessung von Lauenburg bis Skagen, und von der Westküste Jütlands bis Kopenhagen, womit man die Ausarbeitung specieller Karten über Holstein und Lauenburg in Verbindung setzte, beschäftigt war, wurde am 1 Juli 1823 die Leitung dieses Observatoriums, während seiner Abwesenheit, dem Hrn. Professor Dr. Thune übertragen. (Siehe den historischen Bericht über das Universitäts-Observatorium auf dem runden Thurm; von Dr. Ursin, 1826).

§. 44. Bibliotheken.

1. Die große königliche Biblioth[e]

Diese Bibliothek ist in dem ansehnlichen, [...]wärts vom Schlosse Christiansburg gelegenen Gebäude, welches oben S. 78 genannt ist. Ehe[mals] war hier zugleich die sogenannte Kunstkammer, [de]ren Lokal aber im Jahre 1825 der Biblio[thek] überlassen wurde. Diese Bibliothek enthält un[ge]fähr 400,000 Bände. Sie ist vom König F[ri]drich dem 3ten gestiftet, und das Gebäude für [die]selbe ward fertig im Jahre 1669. Als ein eig[ener] abgesonderter Theil derselben ist die nordische B[ibli]othek zu betrachten, welche seit dem Jahre 1[...] geordnet ist, und Alles enthält, was zur Liter[atur] der dänischen Staaten gehört, nebst Vielem von [der] schwedischen Literatur, was mit d. dänischen in Ve[rbin]dung steht, so wie auch Alles betreffend die Geograp[hie,] Geschichte und Sprache Norwegens u. Schwede[ns.]

Die Hjelmstjern-Rosenkron[e'sche] Büchersammlung, welche im Jahre 1807 der [Bi]bliothek einverleibt wurde, enthält viele typogr[aphi]sche Seltenheiten die dänisch-norwegische Li[tera]tur betreffend.

Die Bibliothek hat bedeutende Manuscr[ipten]sammlungen, worunter viele zur orientalischen [Li]teratur gehören. Diese Sammlungen haben [durch] die Handschriften und kritischen Arbeiten des [...]schen Philologen Reiske, die von großem W[erth] für das Studium der orientalischen und gri[echi]schen Sprachen sind, einen bedeutenden Zuwachs be[kom]men. Diese letztgenannte Sammlung hatte P[.] Fr. Suhm († 1798) gekauft, und sie kam

Jahre 1796 mit seiner herrlichen Bibliothek hieher. Die Thottsche Manuscriptsammlung (4154 Nummern) und Paläotypen (6159 B.), geschenkt vom Staatsminister Grafen Otto Thott († 1785) waren im Jahre 1786 in Empfang genommen. Unter den Thottschen Paläotypen sind 250 vor 1480, und darunter 25 vor 1470 gedruckt. Doch können wir alle wichtige Sammlungen, welche entweder von andern Bibliotheken herrühren, oder durch Kauf, und auf andre Weise erworben sind, hier nicht aufzählen; sondern müssen auf das Werk des jetzigen Bibliothekars, des Hrn. Justizraths E. C. Werlauff "historiske Efterretninger om det store kongelige Bibliothek i Kjøbenhavn" 1825, 8, hinweisen.

Eine Einrichtung unter dem Namen "Museum" wurde im Jahre 1809 in Verbindung mit der Bibliothek gesetzt, mit der Bestimmung: die Ausgabe eines Theils der unbenutzten Handschriften und wissenschaftlichen Schätze, welche die Bibliothek besitzt, zu befördern. Die Zeitumstände haben aber die Ausführung dieser Idee bisher verhindert.

Zufolge der Verordnung vom 19 Jan. 1821 soll in Dänemark, auf Island, und in den Kolonien Jeder, auf dessen Verlag, oder auf dessen Kosten eine Schrift erscheint, zwei Exemplare, wovon 1 auf Schreibpapier, zu dieser Bibliothek unentgeldlich abgeben, selbst wenn die Schrift im Auslande gedruckt ist. Eben dies gilt von Kupfern, Steindruck und andern hieher gehörigen Kunstwerken. Diese Pflicht lag vordem jedem Buchdrucker ob; was in den Herzogthümern noch der Fall ist.

Zu der Bibliothek gehört die oben S. 181

genannte Kupferstich-Sammlung. Die Bibliothek wurde im Jahre 1793 für eine öffentliche Bibliothek erklärt, und für das Bücherausleihen sind bestimmte Regeln vorgeschrieben. Jeden Werktag von 11 bis 2 Uhr, findet der Zutritt zum Lesesaale Statt. Das Ausleihen findet Statt jeden Werktag von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch allein ausgenommen.

In dem Lesesaale befindet sich eine vortreffliche Büste des gelehrten Hjelmstjerne, von Thorwaldsen. Sie ist von der Tochter Hjelmstjerne's, der verwittweten Gräfinn von Rosencrone geschenkt, um den Ort zu zieren, unter dessen vielen Schätzen sich die Nationalsammlung des Verstorbenen, geschenkt von dem Geheimerath Grafen von Rosencrone, befindet, und ist im Jahre 1827 daselbst aufgestellt worden.

2. Die Universitäts-Bibliothek.

Sie wird in dem langen Saal, welcher für dieselbe schon bei der Aufführung der Trinitatis Kirche über deren Gewölbe eingerichtet wurde, aufbewahrt. Sie besteht aus ungefähr 100,000 Bänden. Als ausgezeichnete, besondere Theile derselben nennen wir: 1) die von Arne Magnussen († 1730) geschenkte, meist aus ungedruckten Sachen auf Pergament und Papier bestehende Sammlung, welche dazu dient, die Geschichte, Sprache, Alterthümer, und die Geographie der nordischen Länder aufzuhellen. Hierzu gehört ein Legat, durch dessen Zinsen die Arbeiten bei der Sammlung bestritten und wichtige Stücke derselben zum Druck befördert werden, zu welchem Zwecke eine Kommission besteht. 2) Eine seltene Sammlung von Büchern in

der Sanskrit Sprache und in den übrigen orientalischen Sprachen, welche theils geschenkt, theils vom Botaniker, d. Hrn. Doct. Med. Nathan Wallich, R. v. Dbr. herbeigeschaft, und mit dem, was die Bibliothek vorher in der Art besaß, so wie mit den linguistischen Schätzen, welche der Hr. Prof. Rask auf seiner bekannten Reise gesammelt hat, in Verbindung gesetzt worden sind. 3) Die Moltkesche Sammlung von Werken im Fache der Naturgeschichte, geschenkt vom verstorbenen Geheimestaatsminister Grafen J. G. Moltke. Diejenigen Werke, welche die Bibliothek vorher in diesem Fache hatte, wurden gekauft und der Sammlung einverleibt. 4) Die dänisch-juridische Büchersammlung des Etatsraths und Ritters Joh. Henr. Schou, zufolge eines Schenkungsbriefes vom 20 Febr. 1822 zugleich mit einem Legate der Universität überlassen. Was die Bibliothek vorher in diesem Fache besaß, wurde gekauft und mit jener Sammlung vereinigt. Außerdem sind noch viele andere Legate der Bibliothek zugefallen. Zufolge der obengenannten Verordnung vom 19 Jan. 1821 ist ein Exemplar auf Schreibpapier von Allem, was in Dänemark, Island und in den Kolonien verlegt wird, an die Bibliothek unentgeldlich einzusenden. Seit dem Jahre 1776 hat die Bibliothek einen Lesesaal gehabt. Täglich von 10 bis 2 Uhr ist der Lesesaal offen, und in diesen Stunden werden auch Bücher ausgeliehen.

3. Die Classensche Bibliothek.

Sie befindet sich in einem schönen, dazu aufgeführten Gebäude in der Amalienstraße No. 129. Sie besteht aus ungefähr 30,000 Bänden, und ist

besonders reich im matemathischen, naturhistorischen, ökonomischen, physischen und polytechnischen Fache; auch im geographischen Fache und an Reisebeschreibungen ist sie reich. Die Stifter dieser Bibliothek sind die Gebrüder Joh. Fr. Classen († 1792) und Geheimeconferenzrath Peter Hersleb Classen († 1825). Jener hatte in seinen testamentarischen Dispositionen zum öffentlichen Besten unter andern festgesetzt, daß seine Büchersammlung zum öffentlichen Gebrauche, und eine jährliche Summe zur Vergrößerung derselben dienen sollte. Dieser ließ auf eigene Kosten, nach einer von ihm selbst entworfenen Zeichnung, das Bibliothekgebäude aufführen. Im Jahre 1796 wurde die Bibliothek hier geöffnet. Sie hat einen Lesesaal. Die Zeit des Zutritts zum Lesesaal, in welcher Zeit ebenfalls Bücher ausgeliehen werden, ist des Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 11 bis 2 Uhr.

In der Bibliothek steht auf einer Kriegskolonne Joh. Fr. Classen's Büste, aus Kanonenmetall gegossen.

4. Andere öffentliche Büchersammlungen, und die wichtigsten Privatsammlungen: Die chirurgische Akademie, — der botanische Garten (siehe oben S. 217), — die Veterinärschule, — die Communität, — das Pastoral-Seminarium, — die Kunstakademie, haben besondere Büchersammlungen.

Einige Militär-Bibliotheken sind: die Bibliothek des Landkadettenkorps, gegen 4000 Bände, mit einer Karten- und Instrumentsammlung verbunden; — die Garnisonsbibliothek im

Gießhause, über 2000 Bände, nebst einer Sammlung von Karten und Planen; — die Bibliotheken des General-Quartiermeisterstabes, des Artilleriekorps, des Ingenieurkorps, u. m. Eine Uebersicht über sämmtliche Militär-Bibliotheken ist im Magazin der milit. Wissenschaften gegeben IV B. I H.

Unter den königlichen Kollegien hat besonders die General-Zoll- und Kommerce-Kollegium eine gute Sammlung in ihrem Fache.

Von den Klubben der Stadt besitzt die sogenannte "neue Vereinigung" die größte Sammlung; ungefähr 4000 Bände. Die Gesellschaft der Einigkeit hat auch eine gute Sammlung.

Von Privat-Bibliotheken sind die vorzüglichsten: die Bibliothek des Bischofs Münter (von welcher das numismatische Fach schon oben S. 188 genannt ist) — die Bibliothek des Geheimenstaatsministers Ove Malling, in welcher das staatsökonomische, statistische und geschichtliche Fach wohl besetzt ist — des Oberhofmarschalls v. Hauch, im physischen Fache, — des Etatsraths B. Thorlacius, im philologischen Fache, — des Kammerherrn und Deputirten v. Oldenburg, im juristischen, statistischen, topographischen, und historischen Fache, ungefähr 7 bis 8000 Bände; — der Professoren Wendt und Callisen im medicinischen Fache.

Unter den Leihbibliotheken sind die größten: die Bibliothek des Hofbuchhändlers Stadthagen und Andersen's Bibliothek. Beide bestehen meist aus dänischen und deutschen Büchern. — Die Bibliothek des Buchhändlers Bonnier enthält zugleich englische und französische Bücher; u. m.

Verschiedene Lese-Gesellschaften, unter de[n] Mitgliedern Zeitschriften und die neuesten Er[zeug]nisse der Literatur circuliren, werden von der G[yl]dendalschen Buchhandlung — vom Buchhä[ndler] Reitzel u. A. verwaltet.

5. Athenäum.

Unter dem Namen Athenäum hat sich [seit] dem 1sten Mai 1825 eine Gesellschaft gebildet, [die] zum Hauptzweck hat, ihren Mitgliedern in ver[schie]denen Lesesälen zum Lesen der vorzüglichsten [frem]den (deutschen, französischen, englischen, nor[wegi]schen, schwedischen) und inländischen Zeitungen, Flugschriften, periodischen und solchen Schri[ften], die für gebildete Männer von Interesse sind, [Zu]tritt zu geben. Es wurde auch bei der St[iftung] der Gesellschaft bestimmt, daß, sobald ihre B[ücher]sammlung bis auf 1000 Bände angewachsen, Bücher an die ordentlichen Mitglieder der[selben] ausgeliehen werden sollen. Hiemit wurde der [An]fang gemacht den 1sten Octbr. 1827. Das [jährli]che Contingent der ordentlichen, contribu[irenden] Mitglieder, deren Aufnahme durch Votiren d[er] Repräsentanten geschieht, ist zwölf Rbthlr. [baar] Silber, welche vierteljährlich erlegt werden. [Au]ßerdem bezahlt jedes neue Mitglied an Eintri[tt] 4 Rbthlr. baares Silber. — Reisende könn[en in] die Gesellschaft eingeführt werden von einem Mitgliede; doch muß dieses Mitglied einem Repräsentanten davon Anzeige machen. Wen[n die]ser nichts gegen den Angemeldeten zu erinner[n fin]det, so wird ihm eine Zutrittskarte für acht [Tage] unentgeldlich mitgetheilt. Wünscht der Re[isende] nach Verlauf dieser Zeit noch ferner Zutritt,

wird eine neue Karte gelöst, und für einen Monat 1 Rbthlr. baares Silber bezahlt; und so ferner. Das Lokal des Athenäums ist in der Osterstraße No. 68. Die Gesellschaft zählt jetzt reichlich 400 Mitglieder.

§. 45. Buchhandel, nebst Handel mit Musikalien, Karten und Kupfern.

Die wichtigsten Buchhandlungen, welche in Verbindung mit dem Auslande stehen, sind: die Gyldendalsche Buchhandlung (Klareboderne No. 8) — der Buchhandel des Hofbuchhändlers Schubothe (in der Börse) — des Universitätsbuchhändlers Fr. Brummer (Osterstraße No. 52) — des Buchhändlers Reitzel (Kaufmacherstraße No. 6).

Von dem Hrn. Lose wird ein großer Handel mit Musikalien, (so wie auch mit musikalischen Instrumenten), Karten und Kupfern, geführt (Gothersstraße No. 348 nahe am Königs-Neumarkt). — Mit Karten und Kupfern wird Handel getrieben von Hrn. Blankensteiner (große Kaufmacherstraße No. 68) — von Hrn. Hois (Osterstraße No. 51) und von d. Hrn. J. B. Granelli & Comp. (Osterstraße No. 8) — so wie auch von d. Hrn. Buchhändlern Reitzel, Steen und Bing.

§. 46. Gesellschaften, die theils wissenschaftliche, theils andere gemeinnützliche Zwecke haben.

Als eigentlich wissenschaftliche Gesellschaften sind folgende in Wirksamkeit:

1. Die königl. dänische Gesellschaft der

Wissenschaften; die älteste und umfassendste. Im Jahre 1743 gestiftet. Sie leitet die im Jahre 1754 angefangene geographische Landmessung in Dänemark und den Herzogthümern, so wie auch die Ausgabe der Karten, die darauf gegründet sind. — Sie besorgt auch ein dänisches Wörterbuch. — Jährlich setzt sie goldne Medaillen aus für die besten Abhandlungen über einige wissenschaftliche Preisaufgaben, und giebt eine Sammlung der Abhandlungen, welche von den Mitgliedern der Gesellschaft in ihren Sitzungen vorgelesen werden, heraus.

2. Die königl. Gesellschaft für die Geschichte und Sprache des Vaterlandes, im Jahre 1744 von Jakob Langebeck gestiftet. Sie besorgt die Ausgabe von Handschriften, Pergamenten und andern Dokumenten rc. betreffend die Geschichte des Vaterlandes im Allgemeinen, so wie den Adel und dessen Geschichte insbesondere.

3. Die Skandinavische Literatur-Gesellschaft, im Jahre 1797 gestiftet, mit dem Zweck, die literarische Verbindung zwischen den skandinavischen Staaten zu befördern. Die Schriften dieser Gesellschaft enthalten viele vortreffliche Beiträge zu der skandinavischen, doch meist dänischen Literatur.

4. Die Gesellschaft zur Beförderung der schönen Wissenschaften, im Jahre 1759 gestiftet.

5. Die königl. medicinische Gesellschaft, 1772 gestiftet.

6. Die Classensche Literatur-Gesellschaft für Aerzte, im Jahre 1808 gestiftet, mit dem Zweck, die Aerzte des Vaterlandes in den Stand zu setzen, ohne große Kosten mit den Zeiten in der

Literatur gleichen Schritt zu halten, und eine wissenschaftliche Verbindung unter den Aerzten der Hauptstadt und der Provinzen durch gegenseitige Mittheilungen zu bewerkstelligen. Sie erhält jährlich Unterstützung von dem Classenschen Fideikommis, und giebt eine Zeitschrift heraus.

7. Die königliche Gesellschaft zur Beförderung der Veterinärkunde, im Jahre 1809 gestiftet.

8. Die isländische literäre Gesellschaft, im Jahre 1816 gestiftet.

9. Die Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, d. 28 Januar 1825 gestiftet, mit dem Zweck, vornehmlich alle historische "Sagas" des alten Nordens nach Handschriften in der Ursprache mit Erklärungen herauszugeben, zugleich aber im Allgemeinen Alles, was die Geschichte, die Sprache, und die Alterthümer des Nordens beleuchtet, und wodurch Liebe zum Vaterlande erweckt und genährt wird, zur nähern Kunde zu bringen.

Mehr praktische Zwecke haben folgende Gesellschaften:

10. Die Gesellschaft zur Ausbreitung der Naturlehre, d. 26 Febr. 1824 gestiftet, mit dem Zwecke, die Kunde der experimentalen Naturwissenschaft, sowohl ihrem mechanischen als chemischen Theile nach, vornehmlich insofern sie sich auf die bürgerlichen Gewerbszweige anwenden läßt, mit besonderer Rücksicht auf das Vaterland, zu verbreiten.

11. Die königliche Landhaushaltungs-Gesellschaft, im Jahre 1768 gestiftet. Sie begann ihre Wirksamkeit als Prämien-Gesellschaft

mit jährlichen, sowohl theoretischen als praktischen Preisaufgaben, und mit Vertheilung der Prämien, die entweder in Medaillen oder in Geld bestanden. Auch gab sie eine Sammlung der Preisschriften heraus, und verbreitete, theils unentgeldlich, theils für geringe Bezahlung, viele kleine Abhandlungen über allerlei nützliche Gegenstände. Sie wirkte schon im Jahre 1770 auf eine Art, die in späteren Zeiten besonders befolgt wird, nämlich durch Versuche, durch Bestreitung der Kosten bei Untersuchungen, und durch Beiträge zur Beförderung dieses oder jenen nützlichen Zweckes. Die Gesellschaft befördert nicht bloß die Landwirthschaft, sondern auch, den Umständen nach, andere Industriezweige. Sie hat eine Modellkammer. Ihre Einnahme besteht: 1) in Beiträgen von der königlichen Kasse; 2) in jährlichen Beiträgen von ihren Mitgliedern; 3) Zinsen von ihren Kapitalien, die sich auf reichlich 100,000 Rbthr. Silber belaufen.

12. Die Gesellschaft des Kunstfleißes, im Jahre 1808 gestiftet. Sie hat in einigen Jahren durch Herausgabe einer Zeitschrift, (seitdem aufgehört), — durch öffentliche Ausstellungen von Erzeugnissen des Kunstfleißes — und durch Errichtung zweier Magazine für weibliche Handarbeiten in der Hauptstadt gewirkt. — Durch diese zwei Magazine besteht sie noch fort, und eine erneuerte, mehrseitige Wirksamkeit dieser Gesellschaft ist zu hoffen.

12. Die Vereinigung zur Beförderung der dänischen Literatur, d. 28 Jan. 1827 gestiftet, hat eine Preisaufgabe bekanntgemacht und will, sobald ihre Kräfte zunehmen, auf mehrere

Arten zu dem durch ihren Namen angedeuteten Zweck wirken.

"Unter dem Namen: "Kunstverein" ward in Kopenhagen, im Anfange des Jahres 1826, eine Gesellschaft gestiftet, mit dem Zweck: für das Bedürfniß der bildenden Künste zu wirken, und das Interesse für dieselben bei dem Publicum zu erwecken und zu erhalten. Die Mittel zur Erreichung des Zwecks sind: 1) wöchentliche Zusammenkünfte der Künstler und Kunstliebhaber, in welchen Vorträge über Alles, was man als die Künste betreffend ansehen kann, und Vorzeigung passender Kunsterzeugnisse Statt finden sollen; 2) zweckmäßig eingerichtete Kunstausstellungen; und 3) Unterstützung und Beförderung beachtenswerther Kunstunternehmungen. Die Gesellschaft ist von dem Hrn. Oberkriegskommissär Fick gestiftet, und ihre Wirksamkeit wird, dem Anscheine nach, bedeutend werden.

Einige Vereinigungen, welche sich zwar nicht den Namen: "Gesellschaft" beilegen, durch ihre Wirksamkeit aber, ungeachtet einer geringen Anzahl von Mitgliedern, diesen Namen verdienen, sind:

1. Die königliche Kommission für die Aufbewahrung der nordischen Alterthümer, im Jahre 1807 gestiftet.. (Siehe oben S. 129).

2. Die Kommission für das Arne-Magnäansche Legat. (S. oben S. 222).

3. Die Kommission für die Herausgabe der Werke des alten Geschichtschreibers Snorro Sturleson, und für andere damit verbundene geschichtliche Arbeiten.

Eines Pastoral-Seminariums, wo die Kandidaten der Theologie sich im Predigen und Kate-

chisiren üben, und einer juridisch-praktischen Gesellschaft, welche Candidaten der Rechtswissenschaft Uebungen veranstaltet (Collegial Tidende 1826 No. 11), müssen wir noch hier erwähnen.

Eine Bibelgesellschaft in Dänemark hat ihren Hauptsitz und ihre Direction in Kopenhagen, wo jährlich im Mai Monat eine Generalversammlung gehalten wird. Sie wurde d. 22 Mai 1814 gestiftet, und bekam am 16 Juli s. J. königliche Konfirmation. Mehrere Hülfe- und Filial-Gesellschaften stehen mit ihr in Verbindung. Die Gesellschaft hatte d. 31 März 1827 ein zinstragendes Kapital in Obligationen von 8,475 Rbthl. Silber, und 21,300 Rbthl. baares Silber. Die ungefähre Anzahl von Bibeln und neuen Testamenten, welche von der Gesellschaft in den dänischen Ländern ausgetheilt worden sind, beträgt über 142 000 Exemplare. Mehreres hierüber in den jährlichen Berichten, und den monatlichen Nachrichten, welche von der Gesellschaft herausgegeben werden.

Eine Missions-Gesellschaft wurde den 17 Juni 1821 im Kirchspiele Lyngby von dem dortigen wirksamen Prediger, d. Hrn. B. F. Rönne gestiftet. (Dagen 1826 No. 49 und 1827 No. 209). Sie hält ihre Sitzungen in Kopenhagen.

§. 47. Die königliche Kunstakademie.

Die königliche Akademie der schönen Künste wurde im Jahre 1754 gestiftet. Ihre jetzige Fundation ist vom 28 Julii 1814, und unter demselben Datum ist ein Reglement für die innere Ordnung an der Akademie herausgegeben. "Der erste

Zweck der Akademie ist, wie es in der Fundation heißt, Künstler in der Zeichnung, der Malerei, der Bildhauerei, der Architektur, der Kupferstecherkunst, der Medailleurknnst und in andern damit verwandten Kunstzweigen zu bilden. Sie soll ferner über den guten Geschmack in den obengenannten Künsten wachen, und dafür Sorge tragen, daß der gute Geschmack von der Akademie ausgehend, besonders in denjenigen Werkstätten, in welchen Zeichnung und Kunstgeschmack nothwendige Erfordernisse sind immer mehr herrschend werde. Mit Rücksicht auf diesen doppelten Zweck ist die Akademie theils als eine Kunstschule, in der Künstler gebildet werden, theils als eine Kunstgesellschaft, die den Kunstgeschmack verbreitet, zu betrachten.

Jährlich d. 31 März, am Geburtstage des Königs Friedrich d. 5ten, des Stifters der Akademie, wird an derselben eine feierliche öffentliche Versammlung gehalten, in welcher Prämie-Medaillen vom Präses der Akademie vertheilt werden, und eine Uebersicht über die wichtigsten, die Akademie betreffenden, Ereignisse während des verlaufenen Jahres, über das, was sie in diesem Zeitraume gewirkt hat, so wie ein Bericht über den ökonomischen Zustand der Akademie vorgelesen wird. In den folgenden drei bis vier Wochen des Aprils findet eine öffentliche Ausstellung der Kunstarbeiten Statt.

Die Akademie hat 7 Professoren, von denen 5 Historienmaler, Bildhauer oder andere Künstler, welche Kenntniß und Fertigkeit haben, das lebende Modell zu stellen und darnach zu zeichnen, und zwei Architekten sind. Ferner hat sie drei Lehrer der Wis-

senschaften, nämlich einen der Mathematik, einen der Anatomie und einen der Geschichte und Mythologie, und außerdem fünf Informatoren in ihren Schulen. Die Anzahl der Eleven ist zwischen 4 und 500. Der Sekretär der Akademie darf eben nicht Künstler sein; muß aber nothwendig Kenner und Liebhaber der Künste sein, und ist der gewählte Sekretär nicht vorher Mitglied der Akademie, so wird er, indem er sein Amt antritt, zugleich ordentliches Mitglied derselben. Ein Direktor wird für drei Jahre unter den 7 Professoren der Künste gewählt.

Die Akademie zählt jetzt 32 Ehrenmitglieder, 5 ausländische, 17 einheimische und 4 agreirte Mitglieder.

Die Akademie hat eine gute Büchersammlung im Fache der Künste, eine Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen (oben genannt S. 182) und eine Sammlung von Kunstwerken, (oben S. 181, 194, 196).

§. 48. Die Universität.

Das erste königliche Diploma war am 4 Oct. 1478 von dem Könige Christian d. Isten ausgestellt, zufolge einer Bewilligung, die ihm bei seinem Besuche in Rom durch eine päbstliche Bulle, datirt XIII Calend. Juli 1474, gegeben war. Die feierliche Einweihung geschah d. 1 Juni 1479. — Die jetzt geltende Fundation ist vom 7 Mai 1788.

Die Gesammtzahl der Professoren, welche in 4 Fakultäten vertheilt sind, ist jetzt 36. Außer den Vorlesungen, welche von diesen gehalten wer-

den, sind noch, zufolge des letzten Lections-Katalogs (Oct. 1827), Vorlesungen von 2 Lectoren, und 1 Privatdocenten angekündigt.

Von den Professoren sind einige (in der Regel 16) ordinarii, und andere extraordinarii. Die ersten haben einen höheren Rang, sind Mitglieder des Consistorii, und haben in dieser Eigenschaft einige besondere Emolumente. Den Vorsitz im Consistorio hat der Rektor. Das Rektorat wechselt jährlich unter den vier Fakultäten.

Die Quellen des Jahrgehalts d. Professoren sind, von älteren Zeiten her, theils Landgüter, theils Königs- und Kirchen-Zehnten, so wie auch Leistungen von einigen Kopenhagener Grundstücken, Zinsen von einigen Kapitalien, die Studiensteuer, welche von sämmtlichen Kirchen und Predigern im ganzen Reiche bezahlt wird. Ein Theil der Einnahmequellen der Universität war nach einer gewissen Ordnung unter eine bestimmte Anzahl von Professoren, welche die Einnahmen unmittelbar zogen, vertheilt, und ein solcher Professor-Antheil an Landgütern, Zehnten ꝛc. wurde ein Corpus genannt. Im Jahre 1796 wurde hierin eine Hauptveränderung gemacht und bestimmt, das sämmtliche Corpora und Zehnten nach und nach so wie diejenigen Professoren, welche im Besitz derselben waren, abgingen, in einen gemeinschaftlichen Fond fließen, und daß aus diesem Fond alsdann die Löhnungen der Professoren, so wie andere Universitäts-Ausgaben bestritten werden sollten. Nachdem sind die meisten Corpora, so wie sie ledig wurden, eingezogen.

Bevor die jungen Studirenden, welche entweder auf Schulen oder durch Privat-Unterricht für

die Universität vorbereitet werden, sich hier immatriculiren lassen, Zutritt zu den academischen Vorlesungen bekommen, und an den übrigen Universitäts-Vortheilen Theil nehmen können, müssen sie sich einer öffentlichen Prüfung, dem sogenannten examen artium, welches jährlich in der ersten Hälfte des Octobers gehalten wird, unterwerfen. Inscription ohne vorhergehendes Examen findet für die Studirenden Statt, welche, nachdem sie schon an der Universität in Kiel, oder an Universitäten außerhalb des Reichs immatriculirt sind, hieselbst ihre Studien fortzusetzen, oder zu promoviren gedenken.

Die Anzahl der in den letzten vier Jahren an der Universität Eingeschriebenen war folgende:

	1824.	1825.	1826.	1827.
	147.	165.	140.	160.
Unter diesen waren von öffentlichen Schulen, u. von authorisirten zum gelehrten Unterricht bestimmten Instituten .	114.	110.	101.	107.
Von Privat-Lehrern dimittirt	33.	55.	39.	53.

Das zweite Examen der Studirenden wird jährlich zwei Mal gehalten. Das theologische Amts-Examen wird vier Mal, das juridische zwei Mal im Jahre gehalten; das medicinische Amts-Examen wird nicht zu einer bestimmten Zeit im Jahre gehalten, sondern dann und wann, nachdem sich Jemand gemeldet hat; dasselbe ist der Fall mit dem

Examen, welches erforderlich ist um Schul-Aemter zu erhalten.

Eine allgemeine neue Gesetzgebung, betreffend die akademischen Grade, und die mit denselben verbundenen Rechte, enthält die Verordnung vom 4 Febr. 1824, Siehe Coll. Tid. 1824 No. 8.

Die Anzahl der Studirenden an der Universität ist 7 bis 800.

Von den Gebäuden der Universität nennen wir hier:

1. Den sogenannten Studiegaard, an der Ecke der großen Kannikestraße und der Norderstraße. Ein Theil davon wurde im Bombardement im Jahre 1807 zerstört. Noch steht davon das Consistorienhaus, ein niedriges, unansehnliches, sehr altes Gebäude, ein Ueberrest von dem Hause der vormaligen rothschildschen Bischöfe, welches in der großen Feuersbrunst im Jahre 1728 stehen blieb, während alle benachbarten Gebäude verzehrt wurden.

2. **Das Communitäts-Gebäude**, oder der Theil vom Studiigaard, welcher an der Norderstraße liegt, und von der Kannikestraße bis zur Kristallstraße eine Länge von 155 Ellen hat. Hier ist die Bibliothek der Communität, auch sind hier die Auditorien, Comptoire m. m.

3. Einige **Professor-Wohnungen**. Vor der Feuersbrunst im Jahre 1795 gab es deren 11, später waren aber nur zehn, denn der Grund eines der abgebrannten Häuser wurde verkauft. Von den genannten zehn Professor-Wohnungen wurden die sechs im Bombardement im Jahre 1807 gänzlich zerstört; demnach sind nur noch vier davon

übrig, nämlich zwei in der großen Kannikestraße, eine in der Studienstraße, und eine in der St. Petristraße.

Die Universität hat bedeutende Stiftungen, Legate und Stipendien zur Unterstützung der Studirenden. Dazu gehört:

1. Das sogenannte Communitäts- und Regenz-Beneficium. Wie dieses in einer freien Wohnung besteht, so hat jenes vorher in einer freien Beköstigung bestanden, ist aber später zu einem wöchentlichen Geldstipendium verändert worden. Reglement von 30 Juli 1818. (Engelstofts "Efterretn." 1823, 2 H. S. 152-176).

Die Regenz ist ein großes Gebäude an der Ecke der Kannike- Kaufmacher- und Kristallstraße. Der Eingang ist in der Kannikestraße. Sie wurde von dem Könige Christian d. 4ten gestiftet. Das Gebäude ward in der großen Feuersbrunst im Jahre 1728 größtentheils in Asche gelegt, aber nachher wieder aufgeführt und dergestallt erweitert, daß außer einer Wohnung für den Probst ɔ: den Vorsteher der Stiftung, Stuben für 100 Studenten sind. Diese wohnen 2 und 2 zusammen in 2 kleinen Zimmern, von welchen das eine einen Ofen hat. Zu jedem Ofen werden 1½ Faden Holz für den Winter geliefert. Ein Studirender muß zuerst Alumnus der Communität sein ehe er in die Regenz aufgenommen wird. Mit einigen Plätzen in der Regenz sind kleine Stipendien verbunden.

2. Walkendorfs Collegium, in der St. Petristraße, worin 16 Studenten freie Wohnung haben. Es ist im Jahre 1595 von dem

Reichshofmeister Christopher Walkendorf gestiftet worden. Dazu gehört ein Garten.

3. **Borch's Collegium**, auch collegium medicæum genannt, in der Kanikestraße, im Jahre 1689 für 16 Studenten von dem dänischen Gelehrten Ole Borch gestiftet.

4. **Elersen's Collegium**, der Regenz gegenüber in der Kanikestraße, im Jahre 1689 von dem Etatsrath und Assessor im höchsten Gericht, Jørgen Elers, für 16 Studenten gestiftet.

Außerdem sind sehr viele größer und kleiner Kapitalien von Zeit zu Zeit legirt worden, deren Zinsen theils zur Unterstützung hülfsbedürftiger Studenten ausgetheilt, theils zur Erhaltung und Vermehrung der wissenschaftlichen Apparate der Universität: für ihre Bibliothek, die Naturaliensammlung, den botanischen Garten, und auf mehrerlei Weise zum Besten der Wissenschaften verwendet werden.

§. 49. Die königliche kirurgische Akademie.

Die Kirurgie hat seit dem Jahre 1736 ihre eigene Lehranstalt in der Stadt gehabt, welche anfangs theatrum anatomico-chirurgicum genannt wurde. Im Jahre 1785 erhielt die Stiftung eine bedeutende Erweiterung, bekam den Namen: königl. kirurgische Akademie, und eine Fundation in der Verordnung vom 22 Juni s. J. Für königliche Rechnung wurde ein neues Gebäude in der Breiten- oder Norwegens-Straße (No. 181) errichtet, welches Gebäude im Jahre 1788 eingeweiht wurde.

§. 50. Die königliche Veterinärschule.

Die königliche Veterinärschule wurde im Jahre 1773 von dem ausgezeichneten Gelehrten Pet. Christian Abildgaard gestiftet, und war anfangs eine Privatstiftung, jedoch mit einer jährlichen königlichen Unterstützung von 1200 Rthlr. Im Jahre 1776 ward sie eine öffentliche Stiftung, an welche Abildgaard den ihm gehörigen Grund mit den darauf stehenden Gebäuden, und alle für seine Rechnung gemachte Einrichtungen abtrat. Sie liegt auf Christianshafen, der Kirche unsers Erlösers gegenüber.

Eine königliche Fundation für die Stiftung wurde den 23 Juli 1777 ausgestellt. Hier wird öffentlich Unterricht in den Veterinärwissenschaften ertheilt. Diejenigen, welche in dieser Schule ausgelernt haben, und mit Beweisen hierüber versehen sind, dürfen sich nach dem 8ten §. der Fundation, als Thierärzte, oder als Kurschmiede niederlassen. Nach dem 9ten §. darf dagegen Niemand, er sei Gesell oder nicht, sich mit Beschlagen oder mit Pferdekuren befassen, wenn er nicht entweder an der Schule gelernt hat, oder wenigstens dort geprüft und mit Beweisen seiner Geschicklichkeit versehen ist.

Von dem Beschlagemeister der Schule wird zugleich Unterricht in der richtigen Art Pferde zu beschlagen gegeben (§. 7).

Nach und nach ist die Anstalt durch Gebäude vergrößert und durch mancherlei zweckmäßige Einrichtungen verbessert worden.

Sie besitzt eine schöne Büchersammlung in ihrem Fache, eine Naturaliensammlung (siehe oben

S. 211) eine Sammlung von Modellen, chirurgischen Instrumenten, Skeletten, Cranien, Präparaten, Proben von Wolle rc.

Es sind ungefähr 50 Lehrlinge in der Anstalt. Jedes Kavallerieregiment hält in derselben einen Unterofficier und einen Fahnenschmied. Von der Artillerie werden vier Konstabler und zwei Schmiede daselbst gehalten. Von jedem Stift in Dänemark wird auf Kosten des Stifts ein Lehrling an der Schule gehalten, und von jedem der Herzogthümer Schleswig und Holstein werden dort ebenfalls zwei junge Menschen auf öffentliche Kosten gehalten. Bisweilen sendet ein Gutsbesitzer für eigene Rechnung einen jungen Bauern nach der Anstalt. Endlich sind hier noch Studirende und andere Privatpersonen, wie auch gewöhnlich einige Ausländer aus Norwegen, Schweden und Deutschland.

Die wohlthätige Wirkung der Stiftung für das Land besteht nicht bloß darin, den Staat mit tüchtigen Thierärzten zu versehen; sie hat auch dazu beigetragen, daß gute Gesetze, Schriften und Abhandlungen über die Pflege, Behandlung und Veredlung der Hausthiere, über die Behandlung der Viehseuche und anderer Thierkrankheiten, herausgegeben worden sind, und wirkt folglich in vielfacher Hinsicht. Wie wichtig für das Allgemeine ist allein der Umstand, daß Lehrlinge aus dem Bauernstande, wenn diese in ihre Heimath zurückkehren, unter die Bauern, ihres Gleichen, viele nützliche Kenntnisse, welche sie sich hier erworben haben, verbreiten können.

In den ersten Zeiten der Stiftung befaßte man sich bloß mit der Heilung kranker Pferde.

Jetzt aber behandelt man dort alle Arten von kranken Hausthieren. So sind in den letzten drei Jahren behandelt worden:

	1825.	1826.	1827.
Pferde . .	4034	2949	3041
Kühe . . .	1125	1080	1030
Schweine . .	321	505	310
Schafe . .	113	74	92
Hunde . . .	1546	1239	1169
Katzen . . .	151	134	128
Vögel . . .	398	358	378
Zusammen	7688.	6339.	6148.

§. 51. Die Militär-Unterrichts-Anstalten.

I. Das Landkadettenkorps wurde im Jahre 1713 errichtet. Außer dem Commandeur und 4 andern Officieren besteht das Korps, aus einem Sergeanten, 9 Kadettkorporalen, 53 wirklichen Kadetten, 61 Kadetten ohne Gage, und 10 Volontären. Zusammen 134, außer den Officieren und Lehrern.

Unter den 53 Plätzen für wirkliche Kadetten, sind die 41 ausschließlich für Officiers-Söhne bestimmt. Die Hofkasse bezahlt für zwölf der wirklichen Kadetten, welche bei dem Könige, und der königl. Familie Pagendienste verrichten. Das jetzige Gebäude der Stiftung, gelegen in der Akademiestraße, dem Platze der angefangenen Marmorkirche gerade gegenüber, wurde im Anfange der Regierungszeit des Königs Friedrich des 4ten, unter der Leitung des Generalbaumeisters, Geheimeraths und

Oberhofmeisters von Platen, aufgeführt, und zu einem Opernhause bestimmt. Vom Jahre 1727 bis 1767 hatten die See- und Landkadetten hier gemeinschaftlich ihre Wohnung. Im Jahre 1767 wurden die Landkadetten an den Friedrichsplatz versetzt; im Jahre 1788 kamen sie aber wieder zurück. Mehreres über die Stiftung in dem Berichte des Hrn. Majors und Divisions-Adjutanten R. v. Dbr. v. Ewald im Magazin für Militär-Wissenschaften, 5 Jahrg., 3 H., 549-582.

2. Das königl. Artillerie-Kadett-Institut. Es wurde unter dem Namen einer königl. Artillerie-Schule, durch die Vorsorge des verstorbenen Generals v. Huth in den Jahren 1770 und 1771 gestiftet. Es ist am Königs-Neumarkte, im Gießhause, Gethuus (so genannt nach seiner ehemaligen Bestimmung), zwischen dem Komödienhause und der Kunstakademie. Im Institute sind 14 Stückjunker und 14 Kadetten. Ihr Chef hat den Titel: Commandeur.

Derjenige, welcher, ohne in einer der genannten Unterrichts-Anstalten gebildet zu sein, bei dem stehenden Heere, als Officier mit Anciennitet, Anstellung wünscht, muß sich einem verordneten Officier-Examen unterziehen. Dies Examen findet Statt im Artillerie-Institute, wenn der Suchende in der Artillerie, und in der Landkadetten-Akademie, wenn er in der Kavallerie oder Infanterie Anstellung wünscht. Auch sind Examina für diejenigen angeordnet, welche als Officiere bei dem Ingenieur-Korps, oder als Adjoints im Generalquartiermeisterstabe angestellt werden.

3. Die Seekadetten-Akademie ist den 7

März 1701 gestiftet. Die Zahl der Seekadetten ist gegenwärtig 46. Die Akademie hat seit ihrer Stiftung viele Veränderungen erlitten, und verschiedene Lokale gehabt. Vom Jahre 1788 bis zum April 1827 war die Akademie in dem nordöstlichen der vier Paläste des Friedrichsplatzes. Jetzt ist sie in dem Hause an der Ecke der Breitenstraße und des Zollbudenweges, und jener Palast wird zur Wohnung für Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Friedrich Christian, eingerichtet.

§. 52. Das Schulwesen.

Die Stadt hat eine öffentliche gelehrte Schule, die Metropolitanschule, für welche in den letzten Jahren ein schönes, bequemes Schulgebäude von dem oft genannten Architekten, dem Hrn. Konferenzrath und Ritter Hansen, aufgeführt worden ist. Es steht bei der Frauenkirche in der kleinen Violstraße No. 198 & 199. Im Frontispice ist folgende Inschrift angebracht: Sollerti studio fingitur ingenium. Die Anzahl der Schüler ist auf 100 bestimmt. Die Lehrer sind: ein Rector, zwei Oberlehrer, fünf Adjuncte und ein Inspector. Ein Reglement und eine Anordnung für diese Schule ist am 2 Octbr. 1801 ausgestellt.

Unter den Privat-Unterrichtsanstalten, von welchen Jünglinge zur Universität dimittirt werden, nennen wir als ausgezeichnet, die Bürgertugendschule in Kopenhagen, die Schule desselben Namens auf Christianshafen, das Institut des Hrn. von Westen.

Das Volks- und Bürgerschulwesen in Kopenhagen wurde durch ein Reglement vom 29 Juli

1814 neu organisirt. Die Anzahl sämmtlicher Schulen und schulbesuchender Kinder in der Stadt und deren Vorstädten, mit Ausnahme der Garnisons- und See-Etats-Schulen, war am Schlusse des Jahres 1826:

	Schulen.	Schulbesuchende Kinder.		
		Knab.	Mädch.	Zusamm.
1. Oeffentliche, Kirchen- u. Gemeine-Schulen, die Schulen des Waisenhauses, des Armenwesens, des Erziehungs- u. Pflegehauses u. a. .	71	2868	2654	5522
2. Privat-Schulen . .	182	2358	3068	5426
	253	5226	5722	10948

Unter den Privat-Schulen sind zu bemerken:

1) für Knaben: die Schule der Gesellschaft für die Nachwelt, und verschiedene andere Institute.

2) für Mädchen. Die geachtetsten und meist besuchten Schulen für Mädchen der gebildetern Stände sind: die Institute der Demoisellen Linde, Weise, Elking, Mitchell, Zeuthen, Dahlen, die Schule der Etatsräthinn Bärens, der Pröbstinn Smith, der Madame Thaarup. Die schwesterliche Wohlthätigkeits-Gesellschaft unterhält seit dem Jahre 1792 eine Schule für junge Mädchen verarmter Eltern, deren Kinder hier zu tüchti-

gen Dienstmädchen gebildet werden. Diese Schu[le] zählt jetzt 31 Kinder. (Ueber dieselbe siehe "D[a]gen" 1827 No. 261). — Eine andere Schule, worin 20 Kinder sind, wird fast zu demselben Zw[e]cke von der weiblichen Wohlthätigkeits-Gesellschaft, seit dem 1sten Juli 1816, unterhalten. Die Carolinen-Schule für junge Mädchen des mosaischen Glaubensbekenntnisses verdient auch genannt zu werden. 72 Kinder. Unter den Le[ga]ten für diese Schule ist eins vom Hofrath Am[ts] Meyer von 30,000 Rbth. Silber in königl. Obligationen.

Die Kasse der Stadt hat in den letzten Jahren jährlich 12000 Rbthl. Silber zu dem Bürger- und Volksschulwesen ausbezahlt. Von dem Berichte, welchen die Direktion dieses Schulwesens, dem [...] §. des Reglements zufolge, für das Jahr 1826 [an] die königl. dänische Kanzellei eingesandt hat, liest [man] die Resultate in "Collegialtidenden" 1828, N[o. ...]

Um die Einführung des Unterrichts in [der] Gymnastik zu befördern, hat die Direktion [den] 15 April 1826 ein Circulair an sämmtliche Schul-kommissionen und Schulvorsteher, sowohl die [der] öffentlichen als Privat-Schulen, ergehen [lassen], wodurch es diesen zur Pflicht gemacht wird, da[für] zu sorgen, daß dieser für die physische Entwick[elung] der Kinder besonders wichtige Unterrichtsgegenst[and] nicht versäumt werde, und ebenfalls hat die Di[rek]tion in derselben Absicht als eine Regel festg[esetzt] nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß [die] Kinder in der Gymnastik unterrichtet werden, [Er]laubniß zur Errichtung neuer Knabenschulen [zu er]theilen.

Eine Direktion des Garnisons-Schulwesens besorgt die Angelegenheiten desselben. Die Militär-Kasernenschule zählt ungefähr 230, und die Classensche Artillerie-Legatschule ungefähr 100 Kinder.

Das Schulwesen des See-Etats wird von dem königlichen Amiralitäts- und Kommissariats-Kollegium verwaltet. In den Schulen dieses Etats werden 550 Knaben und 470 Mädchen unterrichtet.

Ein gymnastisches Institut ist im Jahre 1805 gestiftet. Ein besonderes Gebäude ist im Jahre 1827 am Osterwalle für dasselbe aufgeführt worden.

Die Einführung des wechselseitigen Unterrichts in Dänemark begann im Februar 1819. Der Hr. Major und Divisionsadjutant J. W. B. v. Abrahamson, Ritter v. Dbr. und Dbrm., Commandeur des St. Annen-Ordens &c. hat durch seinen ausgezeichneten Eifer für diese Sache, welche durch die Gunst Sr. Majestät des Königs glückliche Fortschritte macht, sich viele Verdienste erworben.

Eine Normalschule ist zu diesem Zweck in der Hauptstadt organisirt worden. (Mehreres hierüber in den Mittheilungen 1828).

Die Gesellschaft für die Nachwelt ward gestiftet den 4 März 1786. Sie hat vornehmlich für das Schulwesen gewirkt, schränkte sich jedoch bald darauf ein, nur eine von ihr gestiftete Schule, welche als eine der vorzüglichsten der Hauptstadt blühet, zu unterhalten. Diese Schule zählt ungefähr 120 Kinder. Die Gesellschaft hat ihr eigenes Haus, No. 52 in der Osterstraße; sie hat durch

bedeutende Legate viele Beiträge erhalten. Unter den Legatoren nennen wir den verstorbenen: 1) Baron Bolten, 2) Grossirer N. Brock, 3) Hofrath Amsel Meyer, und 4) den Staatsminister, Grafen J. G. Moltke. Der letztgenannte legirte die Zinsen von 20.000 Rbthlr. Silber in königl. Obligationen, für welche Zinsen 20 Kinder, deren Väter königl. Beamte sind, oder gewesen sind, freien Unterricht in der Schule genießen. (Eine kurze Uebersicht über die Gesellschaft ist in "Dagen" 1826 No. 56 gegeben worden).

Die pädagogische Gesellschaft wurde am 17 Juni 1820 gestiftet. Ihre Gesetze bezeichnen ihren Zweck: "Zur Beförderung der Erziehung und des Unterrichts in den Volks- und Bürgerschulen beizutragen." (Eine kurze Uebersicht ihrer Wirksamkeit liest man in "Dagen" 1824, No. 153).

Die Sonntagsschulen wurden gestiftet im Jahre 1800 von dem verstorbenen Prediger, Ritter Maßmann, welcher bis an seinen Tod im October 1816 mit unermüdetem Eifer denselben vorstand. Zur Erinnerung an ihren Stifter sollen sie, nach einem Beschluß der Gesellschaft, durch deren Beiträge und Mithülfe sie bestanden, und noch bestehen, immer den Namen der "Maßmannschen Sonntagsschulen" tragen. Ungefähr 450 Personen werden jährlich in denselben unterrichtet. Von der Stiftung dieser Schulen an bis zum Ausgange des Jahres 1826, also in 27 Jahren, sind in denselben 56 Handwerksmeister, 796 Handwerksgesellen, 5307 Lehrburschen, 228 Personen, die nicht zum Handwerksstande gehörten, unterrichtet

worden; ferner gehören hierzu noch 72 Personen, welche in der im Jahre 1811 im Verbesserungshause gestifteten, im Jahre 1817 abgebrannten, Schule Unterricht genossen; folglich im Ganzen 6459 Personen. Der Stiftungstag der Schulen wird jährlich an einem der ersten Tage des Maimonats gefeiert, und zwar durch eine Rede, und ein Concert der königl. Kapelle, der Sänger und Sängerinnen, Choristen, Choristinnen und Eleven des königl. Theaters, so wie auch durch Prämienvertheilung.

§. 53. Kirchliche Verfassung.

Das evangelisch-lutherische Glaubensbekenntniß ist, zufolge des Königsgesetzes und des Gesetzbuches Christians d. 5ten, das herrschende.

Die Kirchen sind oben S. 62 u. f. genannt und kürzlich beschrieben.

Der Bischof des Stiftes Seeland hat in der Hauptstadt seine Residenz in einer Amtswohnung No. 30 in der Norderstraße, wo vorher, wie oben S. 26 bemerkt ist, das Rathhaus gestanden hat. Die andern geistlichen Beamten und Kirchenbedienten in Kopenhagen sind:

Bei der Schloßkirche: der königliche Konfessionarius, zugleich Hof- und Schloßprediger. Zwei andere Prediger sind zugleich Hofprediger. Ein Hofkantor; ein Hof-Organist.

Die Kirchspiele der Stadt sind in zwei Probsteien vertheilt, die Probstei zu Unserer lieben Frauen (Frue Provstie), und die "Holms" Probstei.

Zu der "Frauen-Probstei" gehören:

	Prediger.	Kirchenbe…
1) Die Frauenkirche	2 u. 1 ordin. Katechet.	1 Glöckner, 3 Gräber, 1 Kan… tor u. 1 Org…
2) Die Heiligengeist-Kirche	2 u. 1 ordin. Katechet.	1 Glöckner, … Gräber, 1 K… tor u. 1 O…
3) St. Petri Kirche	1 u. 1 ordin. Katechet.	1 Kantor, … cher zugl. G… ner ist, 1 G… ber u. 1 Org…
4) Trinitatis Kirche	2 u. 1 ordin. Katechet.	1 Glöckner, … Gräber, 1 K… tor u. 1 Or…
5) D. Kirche Unsers Erlösers auf Christianshafen . .	2	1 Glöckner, … Gräber, 1 K… tor u. 1 O…
6) Friedrichs Hospital und das Entbindungshaus .	1	
7) Warton Hospitals Kirche	1	1 Glöckner … Organist.
8) Die Kirche d. allgemeinen Hospitals	1	1 Glöckner
9) Das Zucht u. Verbesserungshaus . Der Prediger ist zu-		1 Glöckner

	Prediger.	Kirchenbediente.
gleich an der Kirche Unsers Erlösers.		
10) D. civile Stadt-Gefängniß . . .	1	1 Organist.
Zur Holms Probstei gehören:		
1) Die Holms Kirche	3 u. 1 ordin. Katechet.	2 Katecheten, 1 Glöckner, 2 Gräber, 1 Kantor, 1 Succentor, 1 Organist.
2) D. Garnisons Kirche	2 u. 1 ordin. Katechet.	1 Kantor und Glöckn., 2 Gräber, 1 Organ.
3) Die deutsche Friedrichs Kirche auf Christianshafen .	1 u. 1 Katechet.	1 Kantor und Glöckn., 1 Gräber u. 1 Organ.
4) Die Kirche in der Citad. Friedrichshafen	1	1 Kantor und Glöckner, 1 Organist.
Folglich:	20 Prediger, 7 ord. Katecheten. Der kön. Konfessionar. nicht mitgezählt.	19 Glöckner u. Kantoren, 15 Gräber und 11 Organisten. D. Hofkantor und der Hoforganist nichtmitgezählt.

Kopenhagen hat eine französische, und eine deutsche reformirte Gemeine. Sie haben eine gemeinschaftliche Kirche. Sie wählen selbst ihre Geistlichen und Kirchenbedienten. Jede Gemeine hat ihren Prediger, und 2 Gräber. Der Organist ist für beide Gemeinen. Die französische hat ohnedies einen Lektor und Kantor. (Mehr hierüber in meiner ausführl. Statistik, III. 178-9).

Die Herrnhutische Gemeine, oder die sogenannte Brüder-Unität, bekam einen königlichen Freiheitsbrief d. 12 März 1783, worin ihr erlaubt wird im Stillen ihre Zusammenkünfte zur gemeinschaftlichen Erbauung zu halten. Ihr jetziges Versammlungshaus ist in der Sturmstraße No. 197. Der Vorsteher der Gemeine hat den Titel: Agent.

Die freie Religionsübung der Katholiken ist auf die Wohnungen und Hauskapellen der Gesandten, welche diesen Kultus üben, und die öffentliche katholische Kapelle eingeschränkt. Diese Kapelle, wobei ein Prediger angestellt ist, gehört zu der kaiserlich-österreichischen Gesandtschaft und liegt in der Breitenstraße zwischen dem Friedrichs Hospitale und der kirurgischen Akademie.

Die Bekenner der mosaischen Religion sind zu zwei Klassen hinzuführen, der deutschen und der sogenannten portugisischen. Die erstgenannte hatte ehemals eine Synagoge in der Lederstraße, welche aber in dem großen Brande im Jahre 1795 ein Raub der Flammen wurde. Seitdem haben diese Juden keinen öffentlichen festen Versammlungsort gehabt, sondern ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte halten sie, gleich den portugisischen Juden,

in verschiedenen Privathäusern. Durch eine königliche Verordnung v. 29 März 1817 wurden verschiedene Bestimmungen, betreffend die Bekenner der mosaischen Religion in Dänmark, gemacht; und unter demselben Datum wurde ein Reglement für die mosaischen Gemeinen in Kopenhagen besonders ausgefertiget.

Nach den letzten Zählungen ist die Anzahl der Juden in Kopenhagen folgende:

	1824	1825	1826
Männlichen Geschlechts . . .	1139	1107	1143
Weiblichen Geschlechts . . .	1332	1322	1334
Zusammen	2471	2429	2477

§. 54. Armenwesen, Versorgungs-Anstalten, Wohlthätigkeits-Stiftungen für alle Stände

Besonders seit dem Jahre 1799 sind die Anordnungen für das Armenwesen auf allgemein anerkannte, richtige Grundsätze gegründet worden. Die Hauptanordnung wurde durch die Plakate vom 1sten Juli 1799 bekannt gemacht. (Sie ist im Auszuge deutsch zu lesen in Niemanns Blättern 1799 VI. 88-134.) Eine große Direktion von unbesoldeten Mitgliedern leitet jetzt das Armenwesen, und ferner ist durch ein Rescript vom 20 Octbr. 1815 eine administrirende Direction, aus drei besoldeten Mitgliedern bestehend, organisirt worden.

Die Zahl der Personen, welche beim Ausgange des Jahres 1823 unter der Vorsorge jener administrirenden Direction lebten, war: Almosen-

genossen in der Stadt und in den Arbeitshäusern 3063 — in den Hospitälern der Stadt 1295 — Kinder im Erziehungshause 119. — Also unter bestimmter Vorsorge zusammen 4477 Personen, außer denjenigen, welche Interimshülfe genießen, und den frei gehaltenen Kranken.

Unter den vielen Stiftungen, öffentlichen Versorgungshäusern, und Legaten für Dürftige, nennen wir:

1. Das allgemeine Hospital, in der Amalienstraße, dem Friederichs-Hospital gegenüber. Es wurde im Jahre 1768 eingerichtet, und ist in zwei Hauptabtheilungen getheilt: 1) die Versorgungs-Anstalt für Alte, Hinfällige oder Krüppel, und 2) das Krankenhospital, worüber im nächsten §. In der ersten Abtheilung sind ungefähr 700 Personen.

2) Wartou oder das Heiliggeist-Hospital, am Westerwalle, an der Ecke der Färberstraße, ist zur Aufnahme dürftiger Personen bestimmt, welche hier Wohnung, Bett, Wärme und ein Wochengeld, so wie auch bei eintretender Krankheit unentgeldlich ärzliche Hülfe und freie Medicin haben. Die Gründung des Hospitals wird in das Jahr 1475 gesetzt. Gegenwärtig sind 416 Betten besetzt, nämlich 58 für Personen männlichen Geschlechts und 358 für Frauenzimmer. Das Hospital ist nicht ausschließlich für die Einwohner Kopenhagens, sondern auch für Andere, besonders in sofern die Plätze und Betten sogenannte Privat- oder Familien-Betten sind, deren die Anstalt 210 hat, über welche die Stifter und ihre Nachkommen disponiren. Die Erwerbung des Rechts, ein solches

Bett zu errichten, kann, nach Uebereinkunft mit der Direktion des Hospitals, gekauft werden, und ist in den letzten Jahren mit 1100 Rbthlr. baares Silber bezahlt worden. Bei dem Hospitale ist eine Kirche (genannt oben S. 74). Mehreres über die Stiftung in "Skilderiet" 1827, No. 64 & 65.

3. Das Abel Cathrinen-Hospital in der Königinn Querstraße No. 341, gestiftet 1675. Die Stifterinn, Abel Cathrine, von der Familie van der Wisch, war Hofmeisterinn der verwittweten Königinn Sophia Amalia. 23 Frauenzimmer sind Mitglieder des Hospitals, und jedes hat ein kleines Zimmer nebst Küche und Speisekammer, und wöchentlich 1½ Rbthlr. in Zetteln und Zeichen.

Noch müssen wir eine wichtige Stiftung nennen, welche unter der Direkton des Kopenhagener Armenwesens steht, und einen Zweig des Communal-Armenwesens der Stadt bildet, deren Lokal auch, bis zum Jahre 1807, auf Kopenhagens Grund stand. Es ist das St. Hans Hospital und die Stiftung des Claudi Rosset, jetzt auf Bidstrupgaard, 4½ Meilen von Kopenhagen und ¼ Meile von Rothschild. Es besteht aus zwei Abtheilungen, eine für Gemüthskranke und Wahnsinnige, die andere zur Versorgung der Armen, welche mit unheilbaren Krankheiten, als Krebs, Gliederschmerzen u. s. w. behaftet sind, bestimmt. Bedeutende Legate und ansehnliche Gaben sind der Stiftung zu Gute gekommen. Sie hat in spätern Jahren eine vorzügliche Organisation bekommen, worüber, wie über deren Legate m. m. ausführliche Nachrichten in Penia 1821 S. 54-113, und von dem Hrn. Professor Dct. Wendt in "Skilderiet".

1827 gegeben worden sind. Es muß bemerkt werden, daß es Niemanden erlaubt wird, die Stiftung zu besehen, ohne vorher erworbene, schriftliche Erlaubniß der administrirenden Direktion des Armenwesens in Kopenhagen. Die Zahl der hier befindlichen Wahnsinnigen war beim Ausgange des Jahres 1826, 153; darunter 81 Mannspersonen und 72 Frauenzimmer. In der zweiten Abtheilung werden ungefähr 200 Personen beiderlei Geschlechts unterhalten.

Sehr bedeutende Kapitalien sind dem Armenwesen Kopenhagens von Zeit zu Zeit legirt worden. Den 1sten Juli 1799, als der Magistrat in Kopenhagen die Leitung des Armenwesens der damals organisirten Direktion übertrug, beliefen sich die Kapitalien desselben auf 704,789 Rthlr. 10 Schl. dän. Cour. Unter den bedeutenden, später hinzugekommenen Legaten, nennen wir: das Legat des verstorbenen Etatsraths Dalsgaard, laut seines Testaments vom 17 Apr. 1798, 52,100 Rthlr. dänisch. Cour. — Rosselin's, 10,252 Rthlr. — Ruch's, Testament vom 15 April 1799, für das St. Hans Hospital, 123,287 Rthlr. — Des Grossirers Niels Brock, welches im Nov. 1807 303,307 Rthlr. ausmachte. — Des Justizraths Prehn, 11,000 Rthr. — Des Grossirers Lardige, 815,513 Rthlr., wovon für das allgemeine Armenwesen 203,833 Rthr. — Die Legate des Schiffwerften-Eigenthümers Lars Wilders zum öffentlichen Gebrauch, 500,000 Rthlr. — Des Brauers Müller, 25,000 Rthlr. — Des Grossirers Schou, 41,000 Rthlr. — Die Legate der Gebrüder Niels Thomsen und Andreas Thom-

sen, 50,000 Rthr., wovon jedoch ein Theil andern Oerter zu Gute kam; — u. s. mehrere größere und kleinere Summen.

Andere Versorgungs-Anstalten und Legate, besonders solche, welche für Wittwen und andere Hülfsbedürftige, die nicht zu der niedrigsten Volksklasse gehören, bestimmt sind, stehen nicht unter der Direktion des Armenwesens; sondern theils unter dem Magistrate, theils, zufolge der Bestimmungen des Gebers, unter der Verwaltung anderer Personen. Hieher gehören:

1. Das Harboische Frauenkloster, von der verwittweten Geheimeräthinn Christiane Harboe, geb. Fuiren, für 12 verwittwete Frauen, und eine Priorinn, deren Ehemänner zu einer der fünf ersten Klassen der Rangordnung gehört haben, im Jahre 1711 gestiftet. Sie haben freie Wohnung im Hause der Stiftung, Sturmstraße No. 189, worin eine Kapelle ist, und außerdem erhalten sie eine jährliche Geldsumme. Die Stiftung steht unter der Verwaltung des Magistrats.

2. Das Petersensche Jungfernkloster in der Wimmelschaft No. 36, der Heiliggeist-Kirche gegenüber. Das Gebäude hat über den Fenstern des 2ten Stockwerks die Inschrift: Monumentum pietatis Petersenianæ. 16 Jungfrauen und eine Priorinn haben hier freie Wohnung und erhalten außerdem eine jährliche Geldunterstützung. Zwei Brüder, Albrecht Petersen und Sebastian Petersen, sind die Stifter dieses Klosters.

3. Das Budolphi-Kloster in der St. Petri Straße No. 145 wurde im Jahre 1725 von einem Studenten, Martin Budolph, gestiftet.

Acht Witwen haben hier freie Wohnung und 3 Mk. Silber wöchentlich.

4. Poul Fechtels=Hospital, oder die so genannten Hamburgischen Seelenbuden; in der Münterstraße. Der Stifter, Poul Fechtel, war königl. Münzmeister während der Regierung Friedrich des 2ten. Die vierzehn Bewohner dieses Hospitals erhalten wöchentlich 24 Reichsbankschillin..

5. Die Stiftung der Prinzessinn Charlotte Amalia "zur Erziehung (und Unterstützung) armer Mädchen aus allen Ständen." Genannte Prinzessinn, Tochter des Königs Friedrich des 4., gründete die Stiftung, und den 24 Juli 17.. wurde eine Fundation für dieselbe ausgestellt. Die Prinzessinn starb im Jahre 1792. Das Kapital der Stiftung belief sich am 31sten Decbr. 18.. auf 127,462 Rbthlr. 19 Sch. in Repräsentati... Sie ist in fünf Klassen abgetheilt, die erste für adelige Fräulein, die zweite für Töchter von Rang-personen, die dritte für Töchter bürgerlichen Standes, die vierte und fünfte für Schulunterricht armer Mädchen. In den ersten drei Klassen nehmen 32 junge Mädchen Theil an den Wohlthaten der Stiftung; in den zwei letzten 70. (Mehreres in "Dagen" 1827, No. 79).

6. Die von Christian Peter Getreu.., königl. Hofmaler und Vergolder († 1790) und seiner Frau, Maria Riis († 1778) errichteten milden Stiftungen in 3 Hauptzweigen: für Arme in der Stadt; für die Familie der Stifter; für Arme aus der Maler=Zunft.

7. Das Stampe'sche Legat von 40.. Rbthlr., deren Zinsen theils zur Erziehung ..

und armer Kinder, theils für Witwen bestimmt sind, zufolge der Fundation v. 8 May 1801.

8. Das Klarupsche Legat, 1759 von einem Justizrath Klarup gestiftet. — Das Haldsche Legat, und mehrere.

9. "Trøstens Bolig" (die Wohnung des Trostes) gestiftet von dem verstorbenen Amiral J. B. Winterfeld, in der Absicht, einigen dürftigen Familien für eine geringe Miethe Wohnung zu verschaffen, und die Lage einiger alten würdigen Wittwen zu erleichtern. Das Haus liegt in "Hoppens Længde" bei den Nyboder. Die Stiftung besitzt außerdem ein Kapital von 9600 Rbthlr. Silber. ("Dagen" 1825 No. 245 und 1828 No. 28).

10. Unter dem Namen "Meyers Minde" (ↄ: Meyers Andenken) ist in der Kristallstraße No. 72 ein großes Gebäude, worin mehrere Familien, auch einzelne Personen, aus der mosaischen Gemeine, freie Wohnung haben. Diese Stiftung wurde durch ein Legat von 24,000 Rbthl., welche Hofrath Amsel Meyer dazu bestimmte, gegründet.

11. Das Legat des Hans Peter Kofod und seiner Ehefrau, für hülfsbedürftige Seeleute aus Kopenhagen, und ihre Wittwen und Kinder, gestiftet durch einen Schenkungsbrief von 1812. Das Legat besaß d. 31 Dec. 1826 ein Kapital in Staatspapieren, königl. Obligationen ꝛc., von 103,795 Rbthlr. Silber; und die Pensionen waren d. 11 Dec. 1826 folgende: 59 à 25 Rbth. S. — 10 à 30 Rbth. — 4 à 35 Rbth. — 2 à 40 Rbth. — und 1 von 50 Rbth. — alles halbjährlich. (S. "Dagen" 1827 No. 72).

12. Die Bombenbüchse, von dem im

Jahre 1827 verstorbenen "Waterstout" Comman-
deur, Ritter Sölling, für würdige alte Seeleute
gestiftet. Das Haus der Stiftung steht an der
Ecke der "Dybensgade und Squaldergaarden." No.
167, und 25 alte Seeleute haben in demselben
freie Wohnung, nebst einiger Unterstützung. Durch
vielfache Beiträge ist die Stiftung jetzt so herange-
wachsen, daß sie, außer benannter Wohnung, wel-
che mit Inventarium für 16900 Rbthlr. angesetzt
ist, ein Kapital von 14600 Rbthlr. in königl. Ob-
ligationen und öffentlichen Fonds besitzt. (Skilde-
riet 1828 No. 5).

13. Wichtig und nachahmungswürdig ist "die
vereinigte Unterstützungs-Gesellschaft", gestif-
tet im Jahre 1788, in der Absicht: durch zinsen-
freie Darlehen fleißigen und betriebsamen Mitglie-
dern, welche durch Unglücksfälle verarmt sind,
Hülfe zu leisten, wodurch sie in den Stand gesetzt
werden, sich Materialien, Geräthschaften, oder
was sonst nöthig sein möchte sie in ihrem Gewerbs-
zweige aufrecht zu erhalten, zu verschaffen. Auch
unterstützt die Gesellschaft verarmte Mitglieder oder
ihre hinterlassenen Wittwen durch Pensionen und
andere Gaben. Durch kleine Beiträge, größten-
theils durch die Ausgabe eines Wochenblattes "Bor-
gervennen" (der Bürgerfreund), der bereits 40
Jahrgänge zählt, und durch einige Legate, ist ein
Kapital gesammelt, welches sich im Januar 182[illegible]
auf 104,237½ Rbthlr. theils Silber theils baar
Silber belief, außer den zinsfreien Obligationen
für gesicherte Darlehen an die Mitglieder, an Be[illegible]
10057 Rbthlr. b. Silber und 513½ Rbthlr. [illegible]
Repräsentativen. Die Anzahl der Mitglieder [illegible]
Gesellschaft ist jetzt 1791. Die Anzahl der P[illegible]

nisten ist 124, von welchen einige 40 Rbthlr. nsion (das höchste), andere 35 — 30 — 25 — Rbthl. (das wenigste) erhalten. Mehreres hier: r in "Skilderiet" 1827 No. 10.

14. Die weibliche Wohlthätigkeits-Ge- schaft, gestiftet am Geburtstage Ihrer Maje- der Königinn, den 28 Octbr. 1825. Hr. Ju- rath und Ritter v. Dbr. H. H Schönberg hatte jer Sr. M. dem Könige den ersten Plan für die ellschaft überreicht, und Ihre M. die Königinn prach die allerhöchste Beschützerinn der Gesell- ft zu werden. (Diese Gesellschaft unterscheidet von der oben S. 245 genannten schwesterlichen hlthätigkeits-Gesellschaft). Als ein Gegenstand r Wirksamkeit haben wir schon oben eine Mäd- schule genannt. Die Gesellschaft vertheilt jähr- an ihrem Stiftungstage Prämien unter Dienst- chen, welche in einer Reihe von Jahren mit ie, Fleiß und Geschicklichkeit einer und dersel- Familie gedient haben. Das Blinden-Insti- das Entbindungshaus, die Pflege-Stiftung andere öffentliche Einrichtungen und hülfsbe- ige Personen haben auch von der Gesellschaft rstützung erhalten. Beim Schlusse des Jah- 825 besaß sie einen Fond von 42,146 Rbth. Schl. in Silberwerth und baarem Silber, und 0 Rbth. in Repräsentativen. (Mehreres in en" 1827 No. 264).

15. In Hinsicht der Pflege und des Unter- armer oder ausgesetzter Kinder, in dazu einge- ten Anstalten, sind zwei Stiftungen, doch nicht ausschließlich für die Hauptstadt, bemer- erth, nämlich:

a) Das königl. Waisenhaus, gestiftet v
Könige Friedrich dem 4ten durch eine Fundati
vom 21 Juli 1727, zur Erziehung verwaiseter od
von ihren Eltern verlassener Kinder beiderlei G
schlechts. Die Stiftung hat ein Haus in der gro
ßen Kaufmacherstraße No. 4. Außer den eigentli
chen 74 Waisen, welche in der Stiftung erzogen
werden, genießen viele andere Kinder in der Schul
des Waisenhauses unentgeldlich Unterricht in zweck
mäßigen Unterrichtsgegenständen und Handarbei
ten. Am 1sten Novbr. 1827, dem hundertjäh
lichen Jubelfeste der Stiftung, war die Anzahl de
sämmtlichen Kinder, welche hier von 8 Lehrern un
1 Lehrerinn Unterricht genießen, 199; nämlich
100 Knaben und 99 Mädchen. Außerdem wurd
auf Kosten der Anstalt 35 Kinder beiderlei Ge
schlechts in den Stiften Fühn, Wiborg und Rip
erzogen, so daß die Wohlthätigkeit der Stiftu
sich über 234 Kinder erstreckt. In den verflo
nen 100 Jahren ist die Anzahl derer, welche h
erzogen worden sind, 1748, nämlich 955 Kna
und 793 Mädchen, gewesen. (Mehreres in "Sti
deriet" 1827 No. 25, "Dagen" 1827 No. 26
und in der Rede des Bischofs Münter am Jube
feste 1827. 8).

b) Das königl. Erziehungs- und Pfleg
haus (Opfostringshuus), gestiftet im Jahre 17
für arme Knaben, welche hier zu brauchbaren u
geschickten Lehrlingen in Fabriken und andern b
gerlichen Handthierungen gebildet werden. Der
terricht ist hier umfassender als in den gewö
chen Armen- und Freischulen, und es werden
Kinder in die Stiftung aufgenommen, bevo

gewisse Kenntnisse erlangt haben. Das Gebäude der Stiftung ist in der großen Königsstraße No. 269. Die Stiftung steht unter der Direktion des Armenwesens. Im Jahre 1827 wurden hier 145 Knaben erzogen. (Mehreres in "Skilderiet" 1827 No. 35, 39 und 40).

16. Das Taubstummen-Institut (Døv-stumme-Institut). Die Fundation ist vom 17 April 1807. Der König hat der Stiftung das Haus No. 199 in der Sturmstraße geschenkt, welches für 92 Kinder eingerichtet ist. Im Anfange des Jahres 1827 waren hier 57 Knaben und 28 Mädchen, zusammen 85 Eleven, und außerdem nahmen 5 andere Taubstummen in der Stadt Theil an dem Unterrichte. Die Stiftung besitzt, größtentheils von Legaten und Schenkungen herrührend, als dem Legat des verstorbenen Hofraths Amsel Meyer, 7500 Rbthl. Silber in königl. Obligationen; einem Kapital von 10,000 Rbthlr. Silber, legirt von dem verstorbenen Wagemeister Thomsen, auch in königl. Obligationen u. s. f, ein Kapital von 20050 Rbthlr. Silber und 802 Rbthlr. baares Silber. Die Bezahlung, welche von betheiligten Communen oder Personen an das Institut für jeden Zögling erlegt wird, ist jetzt 96 Rbthlr. Silber jährlich. (Mehreres in "Coll. Tid." 1826 No. 21 — 1827 No. 28 & 29).

17. Ein Institut für Blinde, gestiftet den 10 Juni 1811 von der sogenannten Ketten-Gesellschaft (Kjæde-Selskabet), ist in deren Haus, in der Straße "die Zuchthauspforte" (Tugthuusporten) No. 130 eingerichtet. Die Anzahl der Eleven ist zehn, 3 Knaben und 7 Mädchen. Mit

dem Institute ist eine Arbeitsanstalt für Blind, welche im Jahre 1825 zu Stande gebracht wurd, verbunden, worin die Blinden, wenn sie im Institute die nöthige Fertigkeit in Handarbeiten erlangt haben, aufgenommen werden können, um sich selbst einen Theil ihres Unterhalts zu verdienen. Das Uebrige wird ihnen von der Stiftung gereicht, und so können die Blinden hier ein thätiges, nützliches, und den Umständen nach, glückliches Leben führen. Die Stiftung, welche durch das Legat des verstorbenen Hofraths Amsel Meyer 7500 Rbthl. Silber in königl. Obligationen bekam, durch das Legat des Wagemeisters Thomsen 10,000 Rbth. b. Silber in königl. Obligat., durch das Legat der Majorinn Cathr. Margr. Quist 5000 Rbthlr. S. u. s. f. hat jetzt ein zinstragendes Kapital von reichlich 50,000 Rbthlr. b. Silber. (Mehreres über die Stiftung in "Skilderiet" 1827 No. 18, 19, 20, und im Journal des Hrn. Professors Fr. Ch. Brorson, herausgegeben zum Besten der Blinden. Von diesem Journal sind 6 Hefte, in 3 kleinen Bänden, erschienen 1811 — 1824, 8).

18. Zu den wichtigen Zweigen des Versorgungswesens gehören die Anstalten und Stiftungen zur Versorgung der im Kriege Verwundeten und ihrer Familien, so wie der Hinterlassenen der Gefallenen. Ein bedeutender Fond wurde nach dem englischen Angriffe im Jahre 1801 zum Besten der Verwundeten gegründet; dieser wird in Verbindung mit einem Fond, der beim Ausbruch des Krieges 1807 fondirt wurde, verwaltet. Im Anfange des Jahres 1826 hatten diese beiden Fonds zusammen ein Kapital von 239,135 Rbthlr. S.

,616 Rbthlr. 56 Schl. in Repräsentativen, und Zahl der Personen, welche aus denselben unter- zt wurden, war 449. — (Siehe Coll. Tid. 24 No. 24, und 1826 No. 27).

19. Legate zur Aussteuer sind von Lud- g Holberg 1753; von Bortmann und seiner frau 1789; von Niels Brock, und mehreren ern, ausgesetzt.

20. Für Wittwen ist gesorgt durch Pen- sfonds; durch Legate (von welchen einige ge- nt sind) — und durch die allgemeine Witt- Kasse, für welche eine Fundation den 30 Au- 1775 gegeben ist, cf. die Verordnung vom 25 r. 1785, 4 Aug. 1788 u. a. — Ferner beste- einige specielle Wittwenkassen für das Theater- onal, die Kapelle u. s. w.

21. Einige Leibrente-Societäten, gegrün- auf einmaligen Einschuß, bestehen seit 1775, 2 und 1800. Das Comptoir derselben ist in Badstuestraße No. 129 und 130. — Eine ige, größtentheils kleine Leibrente-Gesellschaf- auf jährliche Beiträge gegründet, ist von Zeit eit entstanden.

Es muß hierbei noch bemerkt werden, daß, ge eines Plakates vom 15 Mai 1810, Ver- ings- und Unterstützungs-Gesellschaften der Auf- einer von dem Könige bestallten Kommission worfen sind.

22. Die Sparkasse für Kopenhagen und n Umgegend begann ihre Wirksamkeit den Isten 1820, und hat den besten Fortgang gehabt.

M

Jeden Montag und Mittwoch von 8 bis 10 Uhr Vormittags ist das Comptoir offen, in dem dazu abgetretenen Lokale des neuen Rath- und Gerichtshauses. Einschuß wird in Empfang genommen von 32 Schill. bis an 50 Rbthlr. auf einmal. Jährlich erscheinen Bekanntmachungen über die Wirksamkeit der Einrichtung. Nach der letzt erschienenen, bis zum 11 Novbr. 1826 gehenden Bekanntmachung, haben in den seit der Errichtung der Sparkasse verflossenen 6½ Jahren, 7343 Personen in dieselbe Einschuß gethan, und das Kapital der Kasse war am letztgenannten Datum 502,758 Rbthr. in Zetteln, und 354,803 Rbthlr. b. Silber.

23. Das Assistenzhaus (die Leihbank) in Kopenhagen wurde durch eine Verordnung vom 28 Apr. 1688 gestiftet, erhielt aber durch eine spätere Verordnung vom 31 Januar 1699 eine festere Einrichtung. In einigen Jahren war es in den Händen von Privat-Personen, doch im Jahre 1753 wurde es dem Hospital für verwundete Seeleute übertragen (siehe Verordn. 28 Januar desselben Jahres), und eine Einnahmequelle dieses Hospitals. Das Lokal der Stiftung ist in der Nybrostraße No. 1 und 2. Die größte Ordnung herrscht hier, und zwei Mal jährlich werden uneingelöste Sachen öffentlich versteigert. Es ist aber Schade, daß die Stiftung einen großen Ueberschuß geben, und einer andern Stiftung als Einnahmequelle dienen soll. Die Zinsen sind wirklich zu hoch, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie herabgesetzt und daß an diesem öffentlichen Leihhause Verbesserungen vorgenommen werden möchten. (Siehe "Skilderie" 1827).

§. 55. Das Medicinalwesen.

1. Das Friedrichs Hospital, das wichtig-
unter den Hospitälern der Hauptstadt, ist ein
önes Andenken der wohlthätigen Gesinnung Fried-
hs des 5ten. Das Gebäude, wozu in der Ama-
nstraße im Juli 1752 der Grundstein gelegt
r, wurde fertig im Jahre 1757. Hier sind
rlich über 3000 Kranke unter Behandlung, und
unter ⅔ Gratisten. Das Hospital kann unge-
r 300 Kranke räumen. Durch die Wohlthätig-
t verschiedener Privatpersonen hat diese Stiftung
eutende Schenkungen und Legate erhalten. So
hier 8 Betten für das Legat des Etatsraths
e Dalsgaard; 6 Betten für das Legat des Gra-
Joachim Gotsche Moltke; 5 Betten für das
at der mosaischen Glaubensgenossenschaft;
Betten für Rechnung des Classenschen Fidei-
nmis, u. a. (Mehreres darüber in "Skilde-
" 1827 No. 15).

2. Das allgemeine Hospital des Armen-
ens ist ebenfalls in der Amalienstraße, und
ungefähr 300 Kranke vortrefflich eingerich-
Es ist schon oben erwähnt, daß dieses Hospi-
außer der Abtheilung für Kranke, noch eine an-
Abtheilung zur Versorgung der unheilbaren
en (Siechen), und verschiedene Legate hat. Im
Krankenhospital ist eine besondere Abthei-
für die venerischen öffentlichen Frauenzimmer.
n kann nächstens von dem gegenwärtigen Ober-
der Anstalt, dem wirksamen, und um die
talt hochverdienten Hrn. Professor Dct. Medic.
C. W. Wendt, R. v. Dbr. Dbm., eine aus-
liche Beschreibung derselben erwarten. Der

Oberchirurg Hr. Professor Thal ist auch, als ausge zeichneter Operateur und Chirurg, rühmlichst bekannt. In der eigentlichen Abtheilung für Kranke in diesem Hospital sind die Geschlechter streng abgesondert; wie auch für die kirurgischen Patienten eigne Stuben eingerichtet sind. Ebenfalls sind abgesonderte Stuben für ansteckende Krankheiten.

3. Das Lazareth des See-Etats ("Søquesthuset") auf Christianshafen, ein geräumiges und schönes Gebäude, ist gewöhnlich unbesetzt. Unter den Hospitälern der Hauptstadt ist dies das älteste, denn es wurde schon zur Zeit des Königs Friedrich des 3ten angelegt. Daß der Ueberschuß der Einnahme des Assistenzhauses zur Erhaltung dieses Hospitals dient, ist oben gesagt. Nach dem Brande des Zuchthauses im Jahre 1817 sah man sich vorläufig genöthigt, einen entlegenen, abgesonderten Seitenflügel zur Verwahrung einiger Sträflinge des weiblichen Geschlechts einzuräumen. In den letzten drei Jahren hat man in mehrere streng abgesonderte Stuben dieses Hospitals Blatternkranke aufgenommen, um sie daselbst in einer Art von Quarantaine zu halten.

4. Das Hospital der Marine wurde am 15 Novbr. 1806 eröffnet; es ist ein schönes, bequem eingerichtetes Gebäude in den sogenannten "Nyboder", und liegt zwischen der Kokkenstraße und der Balsamstraße. Es ist für die feste Mannschaft der vier Divisionen des See-Etats, und der dazu gehörigen Handwerker, so wie für einige der Frauen und Kinder bestimmt. Es enthält hinreichenden Platz für 232 Kranke. (Mehreres in "Dagen" 1828 No. 13).

5. Das Garnisons Hospital, in der Rigensstraße No. 476, ist für kranke und verwundete Officiere, Unterofficiere und Soldaten der in Kopenhagen und in der Citadelle Friedrichshafen garnisonirenden Regimenter und Corps, wie auch für die kranken Frauen und Kinder der Unterofficiere und Soldaten bestimmt. Von den Officieren dürfen nur Stabscapitaine und Lieutenants in das Hospital aufgenommen werden. Das Hospital wurde eröffnet im Jahre 1817 in dem "Goldhause", so genannt weil ein Alchymist Burrhi hier während der Regierung Friedrichs d. 3ten ein Laboratorium hatte. Nachher wurde die Militär-Wollenmanufactur nebst den zugehörigen Werkstätten dahin versetzt; als aber diese eingeschränkt wurde, richtete man das Lokal zu seinem jetzigen Gebrauche ein. Am Gebäude sind dänische Inschriften angebracht, die in der Uebersetzung so lauten:

Für kranke und verwundete Krieger
ließ
Friedrich der Sechste
dieses, von Seinen königlichen Vorfahren
aufgeführte, Gebäude
zu einem Garnisons-Hospital einrichten
im Jahre MDCCCXVII.

Ueber der Pforte, welche nach dem Hofe führt, unter der Büste Sr. Majestät:

Seiner Thaten wird man gedenken,
Seinen Namen segnen.

Von den bedeutenden Legaten, die nach dem Vermächtnisse des verstorbenen Hofraths David Amsel Meyer öffentlichen Stiftungen zugelegt wurden, hat dieses Hospital 12,500 Rbth. Silber erhalten,

die zur Anschaffung und Erhaltung des Inventariums in den für Officiere eingerichteten Krankenstuben verwendet werden. (Mehreres in: Uebersicht des Medicinalwesens der dänischen Armee rc. von Dr. Med. J. C. W. Wendt, Professor rc. Kph. 1826. 8).

6. Die Anzahl der Kranken sieht man aus folgender Liste:

Im Jahre 1827	Friedr. Hospital.	Allgem. Hosp.	D. Hosp. d. Marine.	D. Garnisons Hosp.
Vom vorigen Jahre zurückgeblieben .	Pers. 284	Pers. 280	Pers. 51	Pers. 197
Aufgenomm.	3415	2236	1351	4194
Zusammen	3699	2516	1402	4391
Von diesen als hergestellt entlassen .	3119	2047	1310	4069
gestorben .	284	208	57	80
Zusammen	3403	2255	1367	4149
Also d. Bestand am Schlusse des Jahres	296	261	35	242

7. Die Entbindungs-Anstalt, in der Amalienstraße No. 143, hat nach ihren Grundgesetzen drei mit einander verbundene Zwecke, nämlich: 1) alle unverheirathete Frauenzimmer, welche sich melden, und eine gewisse Anzahl verheiratheter Frauen, entweder für Bezahlung oder unentgeldlich aufzunehmen; 2) den Geburtshelfern und Hebam-

men, nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Landes, als praktische Schule zu dienen; 3) Für die Erziehung und Pflege aller in der Stiftung gebornen unehelichen Kinder zu sorgen oder Unterstützung dazu herzugeben, wenn die Mütter ihre Kinder nicht zu sich nehmen und selbst für sie sorgen können. Die Zahl der in der Stiftung Gebornen ist jährlich ungefähr 1000. Diese Zahl macht ungefähr ein Drittel aller in der Stadt Gebornen aus. Die Nichtbezahlenden verhalten sich zu den übrigen wie 1 zu 5. Dem Grundgesetze zufolge können in der Anstalt gleichzeitig 50 Frauenzimmer sein, gewöhnlich aber sind nicht über 30 da. Durch Legate und Unterstützungen, unter andern durch die Legate der verwittweten Königinn Juliane Marie, des Classenschen Fidei-Comìnis, des Grossirers Dav. Amsel Meyer, durch eine Abgabe von Pferden in Kopenhagen (Plak. vom 23 Octbr. 1824) — und durch einen Zuschuß aus der königl. Kasse, der jedoch nicht 24,000 Rbthlr. Silber jährlich übersteigen darf, besteht die Stiftung. Mehreres in "Skilderiet" 1825 No. 30.

8. **Die Krankenstuben der bürgerl. Strafanstalten** (die Gefangenen des Zucht- Raspel- und Verbesserungshauses, des Hof- und Stadtgerichts, des Polizeigerichts, des blauen Thurmes, der Citadelle) sind in der erstgenannten Anstalt in einem abgesonderten Gebäude, enthaltend 8 Krankenstuben in 3 Etagen. In der oberen sind die Mannspersonen, in der zweiten die Frauenzimmer, und in der untersten, dem sogenannten Krätzkeller, sind zwei Zimmer, eins für jedes Geschlecht, für die mit Krätze, venerischen Krankheiten u. s. w. behafteten

Personen. Hier ist eigentlich nur Platz für 7[illegible] Kranke, allein die Zahl derselben übersteigt gewöhnlich 80.

Die Irrenanstalt auf Bidstrupgaard haben wir schon oben S. 255 genannt.

9. Die Vaccination im dänischen Staate nahm im Juli 1801 ihren Anfang. Freie und öffentliche Vaccination findet Statt in Kopenhagen an gewissen, dazu bestimmten Tagen, die in den Zeitungen immer vorher bekannt gemacht werden. Die Hauptverordnung, die Vaccination betreffend, erschien d. 3 Apr. 1810; cf. d. Plac. 19 Nov. 1811. Mehreres in: Beyträge zur Geschichte der Menschenpocken, Kuhpocken, ꝛc. Von Dr. Med. J. C. W. Wendt, Professor, R. v. Dbr. ꝛc. Kopenhagen 1824. Bei Brummer. 8.

10. Das Amt des Stadt-Physici scheint erst im Anfange des 17 Jahrhunderts verordnet zu sein. Die jeztgeltende Instruction für dasselbe ist vom 23 März 1813.

Die zur Praxis berechtigten Aerzte und Chirurgen werden jährlich in dem Staatsverzeichnisse genannt. Ihre Zahl ist 167.

11. Die Quarantaine-Einrichtungen sind jezt nach der Verordn. v. 8 Febr. 1805 organisirt. Eine königl. Quarantaine-Direktion war im Jahre 1804 ernannt, zufolge d. Plak. v. 19 Oct. s. J., cf. Pl. 8 Marts 1816. Kopenhagen hat auch, wie die andern Handelsplätze, eine besondere Quarantaine-Kommission.

12. Ein medicinisch-kirurgisches Gesundheits-Kollegium wurde durch das königl.

Rescr. vom 13 Mai 1803 ernannt. Instruction 15 Juni 1813.

13. Apotheken hat die Stadt neun, und außerdem ist eine auf der Westerbrücke. Die Waisenhaus-Apotheke ist mit der Militär-Apotheke vereinigt, und diese beiden sind in obiger Zahl nur für eine einzige gerechnet.

14. Eine zum öffentlichen Gebrauch wohl eingerichtete Badeanstalt fehlte der Stadt bis 1818, in welchem Jahre eine solche d. 1 Febr. eröffnet wurde. Sie wurde von dem Konferenzrath Constantin Brun, Commandeur v. Dbrog ꝛc. in seinem Hause (Hotel du Nord), Königs-Neumarkt No. 1, eingerichtet, und besteht aus 8 Badezimmern, 4 für Männer und 4 für Frauen.

Eine größere Bade-Anstalt ist seitdem westlich von der Langenbrücke (Langebro) im der Rüssensteins-Bastion, auf dem Wege der zu den Zimmerplätzen führt, angelegt worden. Am See-Ufer, bei dem Badehause, in welchem warme und kalte Bäder genommen werden können, sind andere kalte Seebäder auf dem Strome angelegt. Man findet hier alle Bequemlichkeiten, welche von Badegästen billig gefordert werden können. Die Bade-Einrichtungen für Männer haben eigene Eingänge und sind ganz von denen der Damen abgesondert. Die Anstalt ist durch einen Verein von Aktionairs zu Stande gekommen, und nahm im Jahre 1820 ihren Anfang.

Eine besondere Bade-Anstalt (so genannte russische Bäder) ist im März 1828 von dem Hrn. Major P. Hyllested in dem Hause No. 158 in der Amalienstraße eingerichtet worden.

15. Eine Gesellschaft zur Rettung der Er-trunkenen und Scheintodten ist seit Oct. 179 in Thätigkeit gewesen. Die Rettungs-Appara werden an verschiedenen Stellen in- und außerha der Hauptstadt aufbewahrt, und durch Plakate un in die Augen fallende Schilder wird angedeutet, w sie zu finden sind. Später sind Rettungsschlitten, von dem Mitgliede der Direktion dieser Gesellschaft, dem Schiffsbaumeister Larsen, erfunden und kon-struirt, bei den Seen vorhanden, und es sind scho viele Personen durch diese wirksamen Mittel geret-tet worden. Von der Regierung sind für die Ret-tung eines Menschen Prämien ausgesetzt. (Col. Tid. 1823, S. 759-62).

16. Die Anlegung wohleingerichteter Lei-chenhäuser, in welchen die Gestorbenen bis zur Erscheinung untrüglicher Zeichen des Todes unter zweckmäßiger Aufsicht liegen, und im Falle des Wie-dererwachens die nöthige Hülfe finden, sind einige-mal, besonders im Jahre 1792 von dem verstorbe-nen Konfessionarius Christian Bastholm, und neuerlich. 1827, von dem Hrn. Profess. und Rek-tor Nissen vorgeschlagen worden; aber diese Ein-richtung, oder förmlicher Leichenschau, ist noch nicht zu Stande gekommen.

17. Daß Kirchhöfe oder Gottesäcker au-ßerhalb der Stadt angelegt, bepflanzt und verschö-nert worden, und daß die Begräbnisse in den Kir-chen selbst aufgehoben sind, ist Folge einer Verord-nung vom 22 Febr. 1805. Die Kirchhöfe außer-halb der Stadt waren zum Theil zwar älter (sieh oben S. 192), aber nicht viel benutzt worden. Begräbnisse auf den Kirchhöfen in der Stadt sind

wohl nicht verboten, jedoch mit Abgaben beschwert. (Einige gesammelte Notizen hierüber habe ich in Penia 1814, S. 127-134 geliefert; cf. Callisen I. 214-223, II. 691).

§. 56. Verschiedene Sicherheits- und Bequemlichkeits-Maßregeln.

I. Die Anzahl der Nachtwächter ist 143, außer den Wächtern in den Vorstädten und auf den Kirchthürmen. In den 4 Wintermonaten, von November bis Februar, begeben sich die Nachwächter Abends um 7 Uhr, im März, Sept., Octbr. um 8 Uhr, im April und August um 9 Uhr, im Mai, Juni und Juli um 10 Uhr auf ihren Posten, wo sie im Winter bis 7 Uhr, und im Sommer bis 5 Uhr Morgens bleiben. Nachdem sie eine Stunde auf ihrem Posten gewesen sind, rufen sie die Stundenzahl aus, und singen zugleich einen alten Liedervers. Dies wiederholen sie mit jedem Glockenschlage bis 5 Uhr des Morgens.

II. Um die öffentlichen Uhren in einem richtigen Gange und mit einander in Uebereinstimmung zu erhalten, wird von dem astronomischen Observatorium auf dem runden Thurme zweimal wöchentlich ein Signal gegeben; es wird nämlich jeden Mittwoch und Sonnabend um 11¾ Uhr an einer Stange des Observatoriums eine Flagge aufgezogen, welche präcis 12 Uhr des Mittags wieder eingezogen wird. Diese Einrichtung besteht seit dem 1 Jan. 1772. Dem Hof-Uhrmacher, Hrn. Fr. Jürgensen, ist durch eine königl. Resol. vom 3 Juni 1826 die Oberaufsicht über die öffentlichen Uhren

der Stadt, sowohl in Rücksicht ihrer Erhaltung a
ihres richtigen Ganges, gegeben.

III. Die Beleuchtung der Stadt durch L
ternen, deren Zahl ungefähr 2000 ist, nahm i
Jahre 1670 ihren Anfang. (Mehreres hierüb
in "Dagen" 1824 No. 307). Ueber die Beleuch
tung der Stadt durch Gas war im Jahre 1825
nach vorhergegangner Unterhandlung, mit der verei
nigten allgemeinen Gas-Kompagnie in London ei
Kontrakt geschlossen, aber es traten Hindernisse ein
und der Kontrakt wurde aufgehoben. Jetzt schei
vor der Hand keine Aussicht zur Gas-Erleuchtun
zu sein.

IV. Das Wasser erhält die Stadt vermit
telst hölzerner Röhren von vier Seen: "Peblin
gesö", "Sortedamssö", "Leersö" und "Emdrups
sö". Die beiden ersteren sind ganz nahe bei de
Stadt, die beiden anderen ungefähr $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{2}$ Meil
von der Stadt entfernt. Die geltende Anordnung
die Wasserleitungen betreffend, ist vom 21 Apri
1812, wie auch von demselben Datum ein Regle
ment für den Verbrauch des Spring- und Pumpen-
Wassers. Durch eine Kommission, welche den 1
Nov. 1805 organisirt wurde, sind im Wasserwesen
viele Verbesserungen zu Stande gekommen, wovon
die Berichte der Kommission an den König in "Col-
legialtidenden" zu lesen sind. (Siehe auch Thaa-
rups ausführl. Statistik V. 342 u. f.)

V. Das Brandwesen ist nach der Haupt-
anordnung vom 1sten Novbr. 1805, und nach dem
Reglement für das Kopenhagener Brandkorps vom
1sten Mai 1818, gut organisirt.

VI. Die Kopenhagener Brandversiche-

rungskasse für die Gebäude der Stadt wurde kurz nach der großen Feuersbrunst im Jahre 1728, nämlich im Jahre 1731, gestiftet. Nach der zweiten großen Feuersbrunst im Jahre 1795, als die Brandkasse aus ihrem Fond nur ungefähr die Hälfte des Belaufs auszuzahlen im Stande war, wurden außerordentliche Unterstützungen und Veranstaltungen nothwendig und bewerkstelligt. Dadurch wurde eine Annuitätsschuld, welche nach und nach abgetragen wird, gestiftet.

Das Risico der Kasse war bis zum 30 Sept. 1826: 47,912,200 Rbthl. Silber.

Die Gebäude außerhalb der Stadt, auf deren Grund, sind nicht in derselben Brandkasse versichert, sondern in der Brandversicherungs-Anstalt für die Landbewohner in Dänemark, zufolge der Verordn. vom 29 Febr. 1792. Indem ich die Versicherung für jede Vorstadt insbesondere hier angebe, wird die respective Wichtigkeit derselben einleuchtend sein.

	1826 d. 30 Juni Rbth. Silb.	1827 d. 30 Juni Rbth. Silb.
"Westerbro" . .	1,020,260	1,028,410
"Nörrebro" . .	1,320 600	1,342,380
"Österbro" . .	525,360	531,610
"Amagerbro" .	45,550	45 550
Zusammen	2,911,770	2,947,950

Die königliche Kopenhagener Brandassurance-Kompagnie für Waaren und Effecten ward durch eine Octroi vom 11 Mai 1778 gestiftet. Ihr Fond besteht jetzt aus 1200 Actien, eine

jede von 500 Rbthlr. baarem Silber, welche zur Bürgschaft für die versicherten Summen dienen. Das Eigenthum der Kompaanie war am 30 Juni 1827 größer, nämlich 532,492 Rbthl. b. Silber, 572,705 Rbthl. Silberwerth und 65,067 Rbthl. in Zetteln.

Das Risico der Kompagnie war am 30 Juni 1827:

	Rbthl. b. Silber.
a) für Möbeln und Effecten	4,935,779
b) für verschiedene Kaufmannswaaren	3,958,300
Zusammen	8,894,079

Das Comptoir der Kompagnie ist in der Börse, und ist täglich offen von 10 bis 2 Uhr.

Wie die genannte Kompagnie nur für die Hauptstadt besteht, so ist später, durch Octroi vom 4 April 1798, eine allgemeine Brandassurance-Kompagnie für Waaren und Effecten in Dänemark (Kopenhagen ausgenommen) und in den Herzogthümern, errichtet worden. Ihr Sitz ist in der Hauptstadt, und ihr Comptoir ebenfalls in der Börse. Der Belauf des Risico derselben ist nicht so hoch als derjenige der Kopenhagener Kompagnie. Es betrug derselbe nämlich am 30 Septbr. 1827 nur 5,992,860 Rbth. b. Silber.

VII. Eine Kreditkasse für Hausbesitzer in Kopenhagen ist errichtet nach einer Fundation und Konvention, welche durch eine königl. Resol. vom 1sten März 1797 bestätigt wurde. Die Bestimmung der Kasse ist, Hausbesitzern in der Hauptstadt, ursprünglich denjenigen, welche nach dem Brande 1795, ungeachtet eines hinreichenden Ver-

mögens, wegen Mangel an baarem Gelde, an der Wiederaufbauung und vortheilhaften Einrichtung ihrer Häuser verhindert waren, oder durch Aufkündigung von Prioritäten sich genöthigt sehen möchten, ihr Eigenthum unter dem reellen Werthe zu verkaufen, durch Darlehen zu helfen. Der Fond der Kasse war zuerst auf 300,000 Rthlr. festgesetzt, welche durch Einschuß gesammelt wurden. 1798 wurde die Summe bis auf 700,000 Rthlr. vergrößert, und nachher stieg sie noch höher. (Mehreres in "Thaarups Haandbog for Ejere og Lejere").

VIII. Das Steinpflaster ist von Wichtigkeit und erfordert große Summen. Der Belauf der Abgabe für das Steinpflaster im Jahre 1825 war 30,000 Rbthlr. Die Verwaltung desselben, welche vorher einer Kommission übertragen war, wurde dem Magistrate, einer königl. Resolution zufolge, am 6 April 1819 anvertraut. Die Hauptanordnung ist vom 20 Aug. 1777. Mehreres in "Thaarups Journal for Kjøbenhavnere, 2 H. 1797, [91-242" und "Skilderiet" 1826 No. 13.

IX. Die Straßenrenovation in Kopenhagen (nämlich das Kehren, Wegfahren des Kehrichts, überhaupt Alles, was zur Erhaltung der Reinlichkeit der öffentlichen Plätze, Straßen und Aquäducte ꝛc. nöthig ist, so wie auch die Besoldung und die Pensionen der hiermit beschäftigten Personen, ꝛc.) erfordert jährlich eine bedeutende Summe. Der wichtigste Theil derselben ist die Fortschaffung des Gassenkehrichts, der an bestimmten Stellen außerhalb der Stadt abgeladen wird. Hierzu allein wird jährlich eine Summe von 20,000 Rbthl. verwen-

det, welche bei hohen Futterpreisen verhältnißmäßig höher steigt. Zur Bestreitung dieser Ausgaben ist das Thor- und Passagegeld, worüber nachher, bestimmt, und außerdem wird jährlich eine Renovationssteuer entrichtet.

Die sogenannte Nachtrenovation oder Räumung der Abtritte ist in einer volkreichen Stadt nennenswerth; sie geschieht von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, im Sommer nur bis 4 Uhr. Auf Amack ist eine große Grube dazu vorhanden. Caseneuvsche Einrichtungen und Fabrikation von Poudretten und Uratern sind vorgeschlagen worden, aber nicht zu Stande gekommen.

X. Das Hafenwesen wird von einer besonders dazu verordneten Administration verwaltet. Es hat bedeutende Einnahmen, in Abgaben, Bollwerksgeld, Miethe von einigen Plätzen und Besitzungen, m. m. bestehend, aber die Ausgaben zu den Brücken, besonders der Knippelsbrücke, erfordern bei vorkommenden Reparationen viel Geld. So sind ebenfalls zu den Bollwerken, Schlammkisten, und andern Theilen des Hafens, zu Besoldungen u. s. w. große Summen nöthig. Die Hafenkasse ist eine Kommunal- oder Stadt-Kasse; da aber die Kriegsschiffe auch hier liegen, die eine größere Tiefe des Hafens erfordern, wodurch die Reinigung des Hafens nicht nur schwieriger wird, sondern auch zum Theil für Rechnung des See-Etats geschieht: so ist die Hafenreinigung zwar zu den Stadt-Angelegenheiten zu rechnen, hat aber doch ihre eigne Verwaltung, und steht folglich nicht unter jener Hafen-Administration. In meiner "kurzen Uebersicht des Kopenhagener Hafenwesens" habe ich umständlichere Aufklärungen über Alles, was hie-

her gehört, gegeben. Sie steht in meinem Journal rc. 4tes Heft. — Auch besonders abgedruckt.

XI. Daß Adreßcomptoir wurde im Jahre 1759 von dem damaligen, durch ausgezeichnete Wirksamkeit und durch mehrere gemeinnützige Einrichtungen bekannten Hans Holck, später Agent, errichtet. Jetzt hat eine Interessentschaft dasselbe im Besitz. Dieses Adreßcomptoir hatte Anfangs nur 30 Subscribenten auf die Zeitung, oder das Intelligenzblatt, deren Ausgabe es unternahm, und wovon nur wöchentlich ein halber Bogen erschien. Nachher wurde es erweitert, die Zeitung wuchs zu 1, 1½, oft 2 Bogen täglich heran, und der Absatz stieg bis auf 4000 Exemplare. Das Blatt wird mit einer Maschin-Presse gedruckt, noch die einzigste in Dänemark. Das Comptoir ist in der Osterstraße No. 63. (Mehreres in "Dagen" 1823 No. 119.

XII. Von den übrigen Tagesblättern und Zeitungen, welche hier in der Hauptstadt in dänischer Sprache erscheinen, nennen wir die, welche die meisten Abonnenten haben: 1) die dänische Staatezeitung, wird von der Berlingschen Officin ("Pilestræde" No. 118) zweimal wöchentlich herausgegeben, und enthält, außer den inländischen Nachrichten und Avertissements, noch politische Nachrichten, welche vom Auslande mit der Post hieher kommen. 2) Von der Collegialzeitung, mit dem Jahre 1798 angefangen, wird wöchentlich ein Bogen in 8vo herausgegeben. 3) Handels- und Industrie-Zeitung; im Jahre 1782 angefangen. 4) Dagen (der Tag), im Jahre 1803 angefangen, wird täglich herausgegeben. Das Comptoir ist in

der Sturmstraße No. 204. 5) Skilderiet ɔ: die Schilderung von Kopenhagen, wöchentlich zweimal, Nahm im Jahre 1802 ihren Anfang.

XIII. Ein sogenannter Wegweiser, oder ein Adreßbuch für die Bewohner Kopenhagens, Christianshafens und der Vorstädte, wird jährlich von dem Buchhändler Ludwig Thiesen, mit großer Genauigkeit, herausgegeben.

§. 57. Proviantirung der Stadt.

Der Raum dieses kleinen Handbuches erlaubt nicht die wichtigsten Bedürfnisse, als Lebensmittel, Feurung, Kolonialwaaren rc. zu berechnen, auch sind die Materialien dazu nicht vorhanden. Einzelne Data nur wollen wir angeben, und übrigens auf Callisens Schrift I S. 370 u. f. und Thaarups Journal 4 Heft, hinweisen.

Vor einigen Jahren wurde der jährliche Verbrauch von Kornwaaren folgendermaßen berechnet: Weizen zu Mehlgemahlen 40,000 Tonn. — Roggen zu Mehlgemahlen 80,000 Tonn. — Gerste zu Malz 64,150 Tonn., zu Graupen 39,000 Tonn. — Erbsen 15,530 Tonn. — Hafer 61,500 Tonn. — Butter 15.000 Tonn. — Käse 2,900 Schiffpf. — Salz 10,000 Tonn.

Durch Kopenhagens Thore sind im Durchschnitt in den 9 Jahren von 1798 - 1806 incl. jährlich eingeführt worden: 5530 Ochsen, 4000 Kühe, 5115 Stück gemästete und 5770 ungemästete Kälber, 224,911 Liespf. frisches Fleisch, 34 Tonnen gesalzenes, 116,076 Schafe und Lämmer

9000 Schweine, 5000 Ferkel, 2300 Rehe, 3115 Hasen, 55,573 Gänse, 8250 kalekutische Hühner, 34,200 Paar Küchlein, 10,823 Enten, 117,476 Stieg Eier, 2467 Fuder grüner Kohl, 14,154 Schock Weiß- und Roth-Kohlköpfe, 2110 Schock Blumenkohl, 41,606 Tonn. Kartoffeln und Wurzeln aller Art, 12,684 Tonn. Obst, 59,139 Tonn. Milch. Man kann annehmen, daß von jenen Artikeln, eben so viel auf Schiffen ausgeführt wird, als von der Seeseite einkommt. Die Einfuhr von der Seeseite nimmt ab in dem Verhältniß wie die Kultur auf Seeland zunimmt. So wie die Volksmenge der Stadt seit jenen Jahren größer geworden ist, so ist auch der Verbrauch bedeutender geworden.

Die Einfuhr an Feuerung beträgt in einem Jahre ungefähr: 60,000 Faden Brennholz, 26,000 Fuder Torf und 9000 Last Steinkohlen.

Die Anzahl der Pferde und Kühe, welche in der Stadt gehalten werden, war:

1ster Novbr.	1824	1825	1826
Pferde	2649	2671	2720
Kühe	1741	1701	1743

Verschiedenen gewerbtreibenden Bürgern in der Stadt ist es zur Pflicht gemacht, jährlich Vorräthe an gewissen Bedürfnissen zu haben, nämlich vom Ausgange des Novbr. Monats bis zum 1sten Mai des folgenden Jahres.

Ein Brennholz-Magazin wird für Rechnung der Stadt unterhalten. Die Auflage ist bei der Langenbrücke (Langebroe).

§. 58. Die Kommunal-Einnahme und Abgaben der Stadt.

Die Einnahmen fließen aus zwei Haupt-quellen: a) dem Eigenthum der Stadt und b) den Abgaben, welche jährlich entrichtet werden.

a) Das Eigenthum der Stadt besteht theils aus Ländereien, Ackerland und Gemeinweiden, theils aus dem sogenannten Bidstrupsgaard-Gute. Zu dem Haupthofe Bidstrups, welcher in ältern Zeiten den Bischöfen von Rothschild gehörte (daher gewöhnlich "Roeskilde Ladegaard" genannt), seitdem von königl. Lehnsmännern bewohnt, gehören weit-läufige Bauerngüter in den Aemtern Kopenhagen, Holbek, Soröe und Präſtöe. Er wurde vom König Friedrich dem 3ten der Stadt durch ein Privilegium vom 24 Juni 1661, Artikel 9, geschenkt und durch einen Kaufbrief vom 12 Novbr. desselben Jahres, der Stadt übertragen; doch unter der Bedingung, daß die Stadt die in den Kriegszeiten gemachten Schulden einlösen sollte. 1769 wurde den Bauern Erbpacht ertheilt; 1802 verkaufte der Magistrat den Haupthof, behielt sich aber die Einkünfte des Bauerngutes, eines Torfmoors, des Waldes, welcher bedeutend ist, und forstmäßig behandelt wird, vor. (Siehe folgende dänische Schriften: Begtrup über Seeland. — Begtrup über die Haupthöfe I Heft, 114 u. f. — Glieman über Kopenhagens Amt, Seite 105-6 und 117-118).

Die eingefriedigten Grundstücke und Ländereien der Stadt, in deren Umgegend gelegen, wur-

, zufolge eines königl. Befehls vom 20 April
)6, einer Kommission übertragen, welche er-
nt war, diejenigen Fonds zu verwalten, die zur
)eiterung der Straßen bestimmt wurden. Nach ei-
Aufnehmung, von der Kommission veranstaltet,
der geometrische Flächeninhalt sämmtlicher Län-
ien, in so fern sie nicht schon damals als Ei-
:hum übertragen waren, 2066 Tonn. Landes.
)on wurde ein Theil, welcher vorher auf ge-
e Jahre, oder auf Lebzeiten verpachtet gewesen
, gegen eine Kaufsumme oder eine jährliche Ab-
:, verkauft; dies war auch mit einigen großen
peln der Fall. Dagegen behielt die Stadt sich
ge Gemeinweiden vor, welche zu Exercierplätzen
en oder als Viehweiden an die Einwohner der
dt und der Vorstädte vermiethet werden soll-
(Mehreres in Coll. Tid. 1800 u. f. —
trup über Seeland I. 250-253).

b) Die Kommunal-Abgaben. Unterm 21
il 1812 erschien eine Anordnung, welche be-
mt, wie die Abgaben der Stadt auf Grund
Gewerbe vertheilt werden sollen. Sie verord-
in §. 1, daß eine neue Grundtaxe, Matrikul,
die Hauptstadt errichtet werden sollte, um bei
Vertheilung derjenigen Steuern, die von dem
nde entrichtet werden, eine zuverlässige Richt-
ır abzugeben. Diese Anordnung, mit histori-
ı Erklärungen über die Grundtaxe in Kopen-
n, ist zu lesen in "Thaarups Haandbog for
e og Lejere" S. 42-8. cfr. "Mandix, det
ke Kammervæsen" S. 196 u. f.

Der Belauf der Kommunalabgaben für die

Stadt war in den zwei letztverflossenen Jahren, u
ist für dieses Jahr wie folgt:

	1826		1827		182	
	baares Silb.		baares Silb.		baares S	
	Rbth.	ß.	Rbth.	ß.	Rbth.	
1) Die Bürgerbewaffnun.-Steuer .	12,380	90	12,380	90	12,380	9
2) Einquartier.-Steuer	36,387	70	36,387	70	36,387	7
3) Renovations-Steuer	14,000	:	20,000	:	10,000	
4) Wächter-Steuer . .	48,129	46	48,129	46	48,129	
5) Laternen-Steuer . .	10,000	:	10,000	:	10,000	
6) Pflaster-Steuer für den Anth. d. Stadt (D. Beitrag für die königl. Gebäude u. für die Gründe des Hafenwesens ist ungefähr 9000 Rbthlr)	30,000	:	30,000	:	30,000	
7) Wasser-Steuer . .	22,300	:	22,300	:	30,000	
8) Gewerb-Steuer . .	44,000	:	44,000	:	37,000	
Zusammen .	217,198	14	223,198	14	213,89	

d) Die Armensteuer ist, zufolge eines kö
Rescripts vom 1sten März 1814, jährlich entri
worden um den Mangel oder die Unterbilan
den Einnahmen und Ausgaben des Armenw
zu decken. Diese Unterbilance ist bedeutend.

r sie im Jahre 1825: 105,863 Rbthl. in Re-
s., 1826: 128,150 Rbthl. Repräs. Für das
hr 1827 ist die Unterbilance noch unentschieden.
i der Steuereinnehmung wird die Arealsteuer
orüber nachher) zum Grunde gelegt. So wurde
Armensteuer für das Jahr 1828 mit dem dop-
ten Betrag der Arealsteuer gehoben. (Siehe
l. Tid. 1827 No. 67).

e) Die Stadt hat verschiedene andere Einnah-
n, als: 1) Das Thor- und Passagegeld, wel-
s bei den Schlagbäumen außerhalb der Stadt-
ore erlegt wird. Fußgänger bezahlen nichts.
ese Einnahme ist gegenwärtig für 15,000 Rbthl.
rlich verpachtet, und für die Straßen-Renova-
n bestimmt. 2) Das sogenannte Trauungs-
d, welches von Rangspersonen bei ihrer Trau-
erlegt wird, Diese Abgabe fand vorher im
zen Reiche Statt, wird aber jetzt nur in der
uptstadt entrichtet. Der Belauf derselben ist nur
ng, und beträgt nicht viel über 100 Rbthlr.
lich.

59. Verschiedene Steuern und Abgaben.

a) Zu der Finanzkasse des Staats.

al- oder Gebäude-Steuer. Die Außenseite der
äude, der Länge und Breite nach, oder die
adratfläche derselben, dient zum Maßstabe für
e Abgabe. Sie ward durch die Verordnung
1 Oct. 1802 angeordnet; und seitdem durch
Verordn. 4 Sept. 1809 und 17 April 1816
hhet. Sie beträgt ungefähr 172,000 Rbthlr.
ber.

Die vielen andern Steuern und Abga[ben], welche Gewerbe und Verkehr der Einwohner [mit] sich führen, als Zoll- und Konsumtions-Abga[ben], Stempel-Abgaben, Rangsteuer 2c. 2c., müssen [wir] hier übergehen; und auf die dänische Schrift [des] Hrn. Mandix, über das dänische Kammerwesen, so wie auf meine statistischen Schriften hinweisen.

b) Zu der Nationalbank.

Es ist bekannt, daß der Nationalbank, zur Errei[chung] reichung ihres Hauptzweckes, nämlich das Geldwe[sen] sen im Lande sichrer zu begründen, eine feste Grund[lage] lage gegeben wurde, bestehend in Bankhaften, [so]wohl von Stadt-Gebäuden als von Ländereien [und] Zehnten. Dieser Bankhaft sollte von dem Wer[the] des Eigenthums, das nach der Steuer-Taxe [im] Jahre 1802 und der Brandversicherungs-Ta[xe] angesetzt wurde, 6 pr. Cent. ausmachen. Für [die]ses, der Bank versicherte Kapital, so wie für [des]sen Zinsen von $6\frac{1}{2}$ pCt. jährlich, hat die Bank, [so] lange der Debitor seine Schuld nicht abbezahlt, [ein] Pfandrecht mit erster Priorität vor allen Schulden, welche auf dem Eigenthum haften, oder künftig haften werden, sogar vor allen königlichen Schat[zungen] zungen und Abgaben. Das Kapital kann von S[ei]ten der Bank nicht aufgekündigt, dagegen aber [vom] Debitor zu jeder Zeit, entweder ganz oder theilw[eise] nach vierteljähriger Aufkündigung abbezahlt wer[den]. Der Betrag sämmtlicher Bankhaften für Kop[en]hagen, nach den erstverfaßten Registern, [war] 2,534,577 Rbthl. 38 Schl. Silb. Jetzt, nach[dem] Viele ihre Bankhaften abbezahlt haben, ist [der] Betrag sehr herabgesunken.

c) Einige andere Abgaben werden in K[openhagen]

agen zum Besten öffentlicher Institutionen und
inrichtungen bezahlt, als:

I. Das Prediger-, Kantor- und Glöckner-
eld, welches zufolge des Rescripts vom 5 Sept.
314 nach eigenem Ermessen von den Gemeine-
itgliedern erlegt wird. Im Monate Mai wird
rlich ein Protokoll umhergetragen, worin Jeder
schreibt, wie viel er geben will. Setzt Jemand,
Verhältniß zu seiner Einnahme, gar zu wenig
, so wird sein Beitrag von einer Kommission be-
nmt. (Collegialtid. 1815, No 27).

2. Eine Abgabe zur Erbauung der Frau-
kirche: 2 Rbthl. Silber von jedem Mitglied-
den Klubben und dramatischen Gesellschaften.
e ist durch das Plak. vom 20 Oct. 1819 ange-
net. Cfr. Kanzellei-Prom. v. 18 Dec. 1819
5, 62, 63.

3. Eine Abgabe von 4 Rbth. Silb. für je-
Pferd, welches zur Pracht, Bequemlichkeit
zum Vergnügen gehalten wird; — und 2
hl. Silber von jedem Fuhrmann, der zugleich
rchwagen hält. (Vrd. 7 Decbr. 1770 §. 14,
23 März 1793, und 23 Oct. 1824). Diese
abe ist dem Entbindungshause und der damit
undenen Stiftung, zur Versorgung neugeborner
er, zuerkannt worden.

4. Eine Abgabe zufolge d. Plak. v. 4 Oct.
5 für Hunde, 2 Rbthl. für jeden; wogegen
Eigner ein Polizeizeichen erhält, welches der
d um den Hals tragen muß. Diese Abgabe,
e in die Polizeikasse fließt, ist zur Bestreitung
Kosten bestimmt, welche die Vorsichtsmaßregeln
die Hundswuth mit sich führen.

5. Eine Abgabe von gewissen Auktions-Katalogen in Kopenhagen, zum Besten öffentlicher Stiftungen angeordnet. Siehe d. Plak. 25 Juli 1812 und 30 Jan. 1813.

§. 60. Stadtobrigkeit und verschiedene Municipal-Einrichtungen.

Dem Magistrate in Kopenhagen liegen, besonders in Hinsicht der ökonomischen Verfassung der Stadt, die gewöhnlichen Pflichten der Obrigkeit ob, doch mit Ausnahme der Justiz, des Polizeiwesens, nebst einigen anderen Angelegenheiten, deren Verwaltung besonderen Departements oder Beamten übertragen ist. So hat das Armenwesen seine eigene Direktion. Ebenfalls besteht eine Oberschuldirektion; eine Hafen-Administration; eine Kommission für das Brandwesen u. s. f.

Der Magistrat besteht aus einem Präses, mit dem Titel: Oberpräsident (eins der höchsten Aemter im Lande), Bürgermeistern (gegenwärtig 3) und Rathsherrn (gegenwärtig 6). Der Magistrat hat eine Instruktion vom 28 Aug. 1795.

Bei der Magistratur sind 3 Sekretariate, deren Personal ist: 3 Comptoirchefs, 6 Gevollmächtigte und 6 Copisten; außerdem nach ein Archivarius. Die Obervormundschaft (Overformynderiet) wird seit dem 1sten Januar 1818 unmittelbar vom Magistrate selbst, durch eins der Sekretariate desselben, administrirt.

Der Oberpräsident, die übrigen Mitglieder des Magistrats und die dabei angestellten Beamten werden vom Könige selbst ernannt, und haben bestimmte Besoldungen.

Kopenhagen hat außerdem noch ein Kollegium aus 32 deputirten Bürgern bestehend, welche als die Repräsentanten des gesammten Bürgerstandes zu betrachten sind, und für das Beste der Stadt sorgen sollen; sie haben insbesondere mit deren ökonomischen Verfassung zu thun. Diese Bürger werden nicht besoldet, sind aber einiger bürgerlichen Lasten entledigt. Wenn eine Stelle in diesem Kollegium erledigt ist, werden drei Bürger der Stadt, abwechselnd aus der Handelsklasse und dem Handwerks- und Fabrik-Fache, von den Zurückbleibenden dem Magistrate vorgeschlagen, welcher alsdann einen der Vorgeschlagenen zur Besetzung der Stelle wählt.

Unter den wichtigen Beamten der Stadt nennen wir noch: den Stadtphysikus, den Stadtbaumeister, den Stadtkondukteur, welche alle vom Könige ernannt werden. Das Kassenwesen der Stadt, die Verwaltung ihrer Ländereien 2c. gehört zu der sogenannten "Kämmerei" (Kämmerer Comptoir), wobei ein Kämmerer, ein Buchhalter und ein Kassirer angestellt sind.

§. 61. Polizeiwesen.

Der erste Polizeimeister in Kopenhagen wurde bestallt im Jahre 1682. Seit 1814 ist der Titel dieses Beamten Polizeidirekteur. Im August 1815 wurde ein Chef für Kopenhagens Polizeiwesen ernannt, welcher mittelbar darüber die Oberaufsicht hat, woran die königl. dänische Kanzlei, in sofern die Sachen von der Beschaffenheit sind, daß sie Kollegial-Behandlung verstatten, Theil nimmt. Gegenwärtig ist dieser Posten nicht

besetzt; sondern die Geschäfte desselben sind dem jetzigen Polizeidirekteur, welcher zugleich Kanzelleideputirter ist, übertragen. Ein Vicepolizeidirekteur ist angestellt. Coll. Tid. 1823. Im Polizeigerichte ist der Polizeidirekteur Justitiarius, und ferner gehören dazu vier Assessoren.

Polizei-Assistenten wurden, zufolge des Plakates vom 27 Decbr. 1815, für die Stadt und die Vorstädte angestellt. Sie sollen vornehmlich dem Polizeidirekteur in exekutiven Verrichtungen beistehen. Anfangs waren 6, nachher wurde die Zahl vermindert, und jetzt sind nur 3. Einige Gevollmächtigte und Kopisten sind im Polizeigerichte angestellt; und endlich steht unter dem Polizeidirekteur eine Anzahl von Polizeibedienten, Wächtern und Aufsichtsbedienten.

Von den vielen Polizeiverfügungen nennen wir nur folgende: Schnelles Reiten und Fahren in den Straßen ist verboten; — wenn sich Fußgänger auf dem Trottoir begegnen, so ist derjenige, welcher die Gassenrinne zur Linken hat, verpflichtet dem andern auszuweichen; — Niemand darf in offene Fenster, auf Altane ꝛc. Sachen stellen, welche im Niederfallen den Vorübergehenden Schaden zufügen könnten. Ferner bemerken wir, was durch das Plakat vom 1sten Novbr. 1811 das Paßwesen, die Anmeldung der Reisenden ꝛc. betreffend, vorgeschrieben ist. Diesem Plakate zufolge wurde ein Paßcomptoir errichtet, wobei zwei Sekretariate sind, eins für ankommende und eins für wegreisende Fremde. Alle zu Kopenhagen ankommenden Reisenden sind verpflichtet, gleich n

em sie ein Logis bezogen haben, dem Wirthe ihren
Namen, ihren Stand und ihr Geschäft aufzuge-
n, ferner anzuzeigen, woher sie gekommen, ob
Wässer oder zu Lande, und im letztern Falle,
rch welches Thor, wie lange sie in der Stadt zu
eiben und wohin sie nachher zu gehen gedenken,
wie auch, ihre mitgebrachten Pässe, entweder
eigner Person, oder durch einen Boten, auf
n Comptoir für Reisende zur Untersuchung und
nterzeichnung abzuliefern. Sollte es für nöthig
chtet werden, nähere Auskunft über einen Rei-
den einzuziehen, etwa über die Absicht seiner
ise und seines Aufenthalts in der Stadt 2c., so
er verpflichtet, nach erfolgter Vorladung von
eiten des Paß-Comptoirs, sich persönlich zu stel-
, um, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 4
20 Rbthlr. Silber, die nöthigen Erklärungen
geben, wenn anders nicht Krankheit oder gesetz-
e Vorfälle ihn daran verhindern, so wie er
h im Uebertretungsfalle außerdem noch erwarten
n, mit Gewalt einer Examination unterworfen
werden. Ein Fremder, welcher während seines
fenthalts in der Stadt, sein Logis verändert,
verpflichtet, dieses, bei ähnlicher Strafe, gleich
dem Comptoir für Reisende zu melden. — Es
e zu wünschen, daß die geltenden Polizeigesetze
mmelt würden. Eine Anweisung zur Kennt-
derselben enthält die Schrift: "Grundrids af
danske Polititet", von Professor Dr. J. L.
Kolderup Rosenvinge. Kbhvn. 1825, 8.
"Thaarups Haandbog", Anhang, S. 173-5,
., 221.

§. 62. Justizwesen.

Die Vergleichs-Einrichtung für Dänemark ward durch die Verordnung vom 10 Jul 1795 organisirt. In der Hauptstadt besteht di Vergleichs-Kommission aus drei Männern, nämlich einem der Assessoren des Landes-Ober-Gerichts und Hof- und Stadt-Gerichts, welcher auf 4 Jahre oder längere Zeit angestellt wird, einer Magistratsperson, die monatlich oder wöchentlich wechselt, und einem der Repräsentanten der Stadt, welcher täglich durch einen andern ersetzt wird, wenn man es für gut findet. Die Kommission hat ihren Sitz im Rath- und Gerichtshause, wo auch das Comptoir des Gerichts ist. Durch die Verordnung vom 19 Octbr. 1819, welche einen summarischen Proceß in Privat-Sachen, wörtliche und thätliche Beleidigungen betreffend, einführte, so wie auch durch die Verordnung vom 6 August 1824 über eine veränderte Art der Rechtspflege bei Schuldforderungen unter 100 Rbthlr. Silber, sind viele Sachen, welche die Vergleichs-Kommission früher verhandelte, den Gerichten übergeben worden. Diese vermitteln demzufolge erst den Vergleich, und bringen übrigens die Sache so schnell als möglich zur Entscheidung. (Siehe: *A. B. Rothe*, memoire sur l'origine & l'organisation des committés conciliateurs en Dannemarc. Copenhague 1803, 8 — und dessen Beiträge zur Kenntniß der Vergleichs-Einrichtungen; ebd. 1804).

Das königl. Landes-Obergericht, und Hof und Stadt-Gericht in Kopenhagen. Vorher hat Kopenhagen ein Stadtgericht mit einem Stadtvo Stadtschreiber und Gerichtspersonen; ein Bu Gericht für königliche Bediente ohne Rang m. m.

ein Hof-Gericht für Rangspersonen und hohe Hofbediente; ferner ein Municipal-Gericht als Mittel-Instanz, und mehrere andere Gerichte. Dies alles wurde durch die Verordnung vom 15 Juni 1771 gänzlich verändert, indem eine einfachere Einrichtung getroffen und eine allgemeinere Jurisdiktion für die Residenzstadt unter dem Namen "Kopenhagens Hof- und Stadt-Gericht," verordnet wurde. Im Jahre 1805 wurde dieses Gericht, zufolge einer Verordnung vom 25sten Januar d. J., erweitert, denn nun wurde es zugleich Obergericht, oder ein in zweiter Instanz urtheilendes Gericht für Seeland, Fühn und mehrere Inseln. Damals bekam es auch seinen jetzigen Namen. Die Zahl der Mitglieder des Gerichts ist jetzt 14, ohne den Justitiarius und die überzähligen Mitglieder. Das Gericht wird in dem Rath- und Gerichtshause gehalten.

Ein Mitglied des Gerichts ist zugleich Richter in einem besonderen Gast-Gericht ("Gjæsteret") wo von Fremden oder gegen sie angelegte Sachen behandelt und entschieden werden.

Ein zweites Mitglied des Gerichts ist der Vogt des Königs.

Ein drittes Mitglied des Gerichts ist Richter in der Schuld-Kommission, in welcher, wie oben bemerkt worden, minder bedeutende Schuld-Sachen, unter 100 Rbthlr. Silber, wenn die Vergleich-Vermittelung fruchtlos geblieben ist, auf eine schnelle und wenig kostspielige Art behandelt und ohne Appel entschieden werden. (Die Verordn. vom 15ten Juni 1771 §. 6, das Plak. vom 13 Mai 1817 und die Verord. vom 6 Aug. 1824).

Das See-Gericht besteht aus dem Aeltermann der Schifferzunft, dem "Waterskout", einigen

Schiffern der Zunft, einem Kaufmanne in der Stadt, und dem Justitiarius des Gerichts, einem Rechtsgelehrten. Das Gericht wird in dem Gildehause der Schiffer, Störrestraße No. 256, gehalten.

Das Polizeigericht ist oben S. 292 genannt, und noch sind das Brand-Gericht, BrandKommission genannt, das Kriegs-Gericht u. s. w. zu nennen.

Das allgemeine ordinäre Theilungsgericht in Kopenhagen, oder die sogenannte "SkifteKommission", welche den Nachlaß der Verstorbenen, der Fallirenden u. s. w. regulirt, besteht ursprünglich aus drei, jetzt aber nur aus zwei Hof- und Stadt-Gerichts-Assessoren, welche nach Verlauf von zwei Jahren beide auf einmal ihr Amt niederlegen, und durch zwei andere ersetzt werden. Doch bleiben die Abgehenden noch zwei Jahre in Funktion, um die von ihnen angefangenen Theilungen zu beenden. Ein Theilungsschreiber, ein Buchhalter, und außerdem einige Gevollmächtigte und Kopisten sind bei diesem Gerichte, das im Rath- und Gerichtshause gehalten wird, angestellt.

Das höchste Gericht für Dänemark und die Kolonien, wurde im Jahre 1661 organisirt. Es hat einen Justitiarius und zwölf Assessoren. Außerdem haben im Gerichte einige extraordinäre, unbesoldete Assessoren, wozu Kollegien-Präsidenten, Rechtsgelehrte, so wie Professoren der Rechtewissenschaft erwählt werden, Sitz, welche jedoch gewöhnlich nur dann gegenwärtig sind, wenn Se. Majestät der König im Gerichte präsidirt. Dies geschieht einmal jährlich, nämlich bei der feierlichen

Eröffnung des Gerichts, im Rittersaale des Schlosses Rosenburg, am ersten Donnerstage im März; sonst wird das höchste Gericht im Prinzens Palaste gehalten, wo auch die Comptoirs desselben sind. S. oben S. 61.

Einige Nachrichten über dieses höchste Gericht und dessen Geschichte, so wie von Schriften über dasselbe 2c. habe ich in "Dagen" 1822 No. 173 und 1828 No. 60 gegeben.

Die Anzahl der Sachwalter des höchsten Gerichts ist 9; bei dem Landes-Ober-Gerichte und Kopenhagens Hof- und Stadt-Gericht sind 32.

Die Execution des Urtheils geschieht, ihrer Natur und den Forderungen der Anordnungen nach, durch einen der zwei Beamten: den Vogt des Königs, oder den Untervogt, welche beide ihre Comptoirs im Gebäude des Rath- und Gerichtshauses haben.

Gefängnisse: 1) Das Zucht-, Raspel- und Verbesserungs-Haus auf Christianshafen bildet ein regulaires Viereck mit Straßen an allen Seiten. Es war im Jahre 1621 aufgebauet und nach und nach erweitert worden. Das Jahr 1817 war in der Geschichte der Gefängnisse durch einen hier ausgebrochenen Aufstand, verbunden mit dem Brande des Hauses, merkwürdig. Seitdem stehen hier noch viele Mauern zertrümmert. Die Zahl der Gefangenen in dieser Anstalt ist ungefähr 670. — 2) Das Stockhaus ("Stokhuset"), zwischen dem Oster- und dem Norderthore, ist unter dem Könige Friedrich d. 4ten erbauet. Hier sind Gefängnisse für die zur Garnison der Stadt gehörigen groben Verbrecher, und für die zu Festungsarbeit Verur-

theilten (die sogenannten Sclaven). Die Anzahl der Gefangenen war d. 31 Dec. 1827, 383; darunter 358 auf Lebenszeit (Dagen 1828 S. 45). — 3) Das Civil-Gefängniß der Stadt steht in Verbindung mit dem Rath- und Gerichtshause. Hierbei ist eine Kirche (oben S. 28 und 251 genannt). Hier werden die wegen Polizei-Vergehungen oder Criminal-Verbrechen Eingezogenen, während der Untersuchung ihrer Sache, verwahrt. Hier sind auch besondere Lokale für Schuldarrestanten. Das Gebäude ist von dem Hrn. Konferenzrath und Ritter Hansen aufgebauet, und die Pläne sind in seinem architektonischen Werke zu sehen. — 4) Der blaue Thurm (Blaataarn), bei der Langenbrücke, ist ein Gefängniß für beide Abtheilungen des Kopenhagener Amts, für dessen Gerichte auch hier Lokale eingerichtet sind. — 5) Ein Gefängniß in der Citadelle. — 6) Der See-Etat hat sein Gefängniß in der Wache, am Eingange zu dem alten Holme (Gammelholm) — und der Land-Etat das seinige in der Hauptwache.

§. 63. Manufakturen, Fabriken, Handwerke.

Kopenhagen ist, wie die meisten der übrigen Hauptstädte, zugleich die bedeutendste Fabrikstadt im Lande, sowohl in Hinsicht der Wichtigkeit, Menge und Verschiedenheit der Gewerbe, als auch in Hinsicht der Anzahl von Familien und Personen, deren ganze Wirksamkeit jenen Beschäftigungen gewidmet ist, und welche dadurch ihren Unterhalt verdienen. Wenn sich in diesen Familien und Personen Gewerbfleiß und Geschicklichkeit mit Rechtlichkeit in Ge-

nung und Wandel vereinigen, dann gelangen sie oft zum Wohlstande, und erringen sich eine ehrenwerthe Stellung unter ihren Mitbürgern.

Aus der, in der Polizeikammer am Schlusse des Jahres 1827 entworfenen Liste über das Personal der verschiedenen Zünfte in Kopenhagen, ergiebt sich folgende Uebersicht:

	Meister u. Interessent.	Gesellen.	Lehrbursch.	Andere Arbeit.
Zusammen:	3822	4809	2510	1592
Rechnet man von dies. Zahl ab: sämmtliche Detailhändler, Schiffer, Fuhrleute, Barbiere, Perrückenmach., Schornsteinsfeger	1279	315	397	252
so bleiben übrig:	2543	4494	2113	1340
Hierzu sind noch für 54 Bierbrauereien, welche gegenwärtig getrieben werden, zu rechnen . .	54			256
Ferner die vielen Personen, welche in Fabriken und andern Industriezweigen arbeiten, nicht durch Zünfte beschränkt, und folglich nicht in jenen Angaben mitgerechnet sind, als:				

	Meister u. Interessent.	Gesellen.	Lehrbursch.	Andere Arbeit.
Essigbrauer, Zuckerraffinadeure, Seifensieder, Lichtgießer, Färber, Mechanik., Instrumentmacher, Personen die in der Porcellanfabr. beschäftigt sind, und viele andere, für welche man wohl obenh. folgende Zahl festsetzen kann .	200		200	1000
so wird das Resultat für Kopenhagen	2797	4494	2313	2596

Wenn man die Personen der ersten Rubrik als Familienväter betrachtet, und überhaupt 5 Personen für jede Familie rechnet, also 13,885 Personen, und hierzu die Summe der letzten drei Rubriken legt, ohne Jemanden der 2ten oder 4ten Rubrike für Familienvater anzusehen; also . . . . 9,403 —

so wird die Gesammtzahl 23,288 Personen die Summa der Individuen, welche in Kopenhagen von der Fabrik-Industrie, in der weitesten Bedeutung genommen, leben. Wenn man hierzu die vielen Freimeister in jedem Handwerke fügt, so steigt gewiß die Gesammtzahl auf ein Viertel der Bevölkerung der Stadt. Die Producte in Zahlen zu berechnen, und anzugeben wie viel davon, nach Au

zug Alles dessen, was der innere Verbrauch und die Konsumtion erfordern, für Handel und Ausfuhr übrig bleibt, würde eine höchst schwierige Aufgabe sein, und eine Geduld und eine Uebung in solchen Berechnungen erfordern, wie sie nur unser verstorbener ausgezeichneter Statistiker, Christen Pram, besaß. Die Zünfte der Schuster und Schneider sind sehr beträchtlich. Jene zählt 536 Meister, 529 Gesellen und 377 Lehrburschen; diese 367 Meister, 364 Gesellen und 112 Lehrburschen. Auch diese Zünfte liefern der Hauptstadt Beiträge zur Exportation. Man kann wohl annehmen, daß mancher Seefahrer und andere Reisende sich dieses oder jenes Kleidungsstück hier anschaffen; und davon haben die Boutiken für genähete Kleider, und allerlei Schusterarbeit eine im Ganzen genommen nicht unbedeutende Einnahme.

Die Quantitäten derjenigen Manufakturwaaren, welche Stempel haben sollen, sieht man in den Tabellen, welche darüber jährlich in den kopenhagener Handelszeitungen geliefert werden. Einige der wichtigsten Artikel dieser Art waren im Jahre 1826 folgende:

Barchent . .	1087 Stücke	=	40,214½ Ell.
Baumwollene Strümpfe,			
weiße			1338½ Dutzend
gefärbte			528⅙ —
Baumwollene Tücher	7244 St.	=	302,926½ Ell.
Flanell	545½ —	=	22,806¾ —
Kattun, gefärbt .	3445 —	=	124,398 —
— gedruckt .	12,365 —	=	416,585 —
Laken oder Tuch .	1187 —	=	74,139½ —

welche mit mehreren wollenen und baumwollenen

Waaren in 32 Tuchmanufakturen, 21 Zeugm fakturen, 6 Strumpfmanufakturen, 8 Kattu ckereien und 3 Färbereien fabricirt wurden. T. 1827 No. 21).

Außer den Privatmanufakturen ließ die D rektion des kopenhagener Armenwesens, worun zugleich das Zucht-, Raspel- und Verbesserungs steht, so wie auch die Kommission für die Mili Wollen-Manufakturen viele Waaren stempeln.

Die wichtigsten andern Manufakturen und F briken wollen wir in alphabetischer Ordnung neu; sie sind:

Ankerschmiede, besonders die des Hrn. E spersen auf Christianshafen, worin auch eiserne Ka ten geschmiedet werden, die anstatt des Tauw dienen. Er hat hierauf ein Patent für 10 Jah vom 17 Oct. 1821 an gerechnet.

Bierbrauereien 54, wie oben S. 299 b merkt.

Blecherne lackirte Waaren werden in M und schön verarbeitet.

Eine chemische Bleiche.

Branntweinbrennereien sind 165, na Zunftartikeln getrieben.

Blumenfabriken etwa 12.

Chocolade Fabriken etwa 8.

Destillation wohlriechender Wasser. (F menichs Eau de Cologne, Gothersstraße No. 3

Eisengießereien 5, unter welchen Me in der Vorstadt "Westerbro", und Gillespie's Christianshafen.

Essigbrauereien etwa 6.

Eine Fischbeinfabrik, dem Hrn. A. C

gaard zugehörig; "Christenberulkovstrade" No. 221.

Flachsfabriken etwa 36.

Gerbereien, etwa 30.

Glockengießerei; nämlich die des Hrnn. J. C. & H. Gamst, mit welcher andere Metalgießereien verbunden sind.

Gold- und Silberarbeiten von vorzüglicher Güte und Schönheit.

Handschuhfabriken, unter welchen die des Franzosen Verdier sich besonders auszeichnet.

Knochenbrennerei; die Ovensche auf "Østerbro."

Kunstdrechsler-Arbeiten, von d. Hrn. Schwarz und Körber.

Mühlen 37, unter welchen 17 sogenannte holländische Mühlen sind, und 3 sind, in Rücksicht ihrer Flügel, von amerikanischer Konstruktion. 17 stehen auf dem Walle, die andern außerhalb der Stadt. Eine von diesen wird mit Pferden getrieben.

Oelmühlen, eine in Kopenhagen, welche mit Pferden getrieben wird; eine andere auf Christianshafen, welche in diesem Jahre angelegt ist, und durch Dampfe getrieben wird; 3 vor dem Amakerthore, und 2 vor dem Norderthore; alle fünf Windmühlen.

Die Porcellan-Fabrik wurde im Jahre 1773 von dem damaligen, als Chemist und Gelehrten rühmlichst bekannten, Apotheker Fr. H. Müller, durch eine Interessentschaft angelegt. Sie wurde im Jahre 1779 durch Kauf königlich. Sie liefert jetzt Fabrikate, die in Rücksicht der Masse, der

Form, und der Art des Brennens, jede Verglei-
chung mit andern guten Porcellan-Fabriken aus-
halten, und die Malerei hat ebenfalls einen höhe-
ren Grad der Vollkommenheit erreicht. 7 Maler
sind hier beschäftigt, von welchen 4 ausschließend
Prospekte von Kopenhagen und von schönen Gegen-
den des Vaterlandes malen. Das Verkaufzimmer
wird im Winter mit warmer Luft gewärmt. Es ist
in einem einfachen, aber guten Styl dekorirt, und
in der Abtheilung desselben, in welcher die schönsten
Waaren aufgestellt sind, ist in einer Nische die Bü-
ste des obengenannten Stifters der Fabrik ange-
bracht. (Der Preiskourant folgte als Beilage mit
der Handels- und Industrie-Zeitung 1828 No. 4).

Seilerbahnen, etwa 12.

Eine Schrotfabrik.

Seidenweberei, durch einzelne Stühle.

Seifensiedereien, 4.

Segeltuchmanufakturen, 3.

Eine Spielkartenfabrik, dem Hrn. Holm-
blad zugehörig.

Tobaksfabriken, 32.

Tischler-Arbeiten werden vorzüglich gut ver-
fertiget, und verschiedene Meubel-Magazine sind
sehenswürdig.

Eine Walkmühle, die durch Dampf getrie-
ben wird.

Wachsbleichen und Wachslichtfabriken, 4.

Eine Wachstuchfabrik.

Zuckerraffinaderien wurden vorher einige
sehr große getrieben. Nun etwa 9 von geringerer
Bedeutung.

Eine Fabrik, in welcher gemalte Fenster

Vorhänge zum Auf- und Niederrollen verfertigt werden.

Ferner müssen genannt werden: die Mechaniker, Hrrn. Plötz, R. v. Dbr., Marstrand, Bechmann, Friis (welche besonders in Metall arbeiten), Winstrup, Dbrm., der Maschinen und Geräthschaften für den Ackerbau verfertigt, C. F. Holst ebenso. — Das von dem verstorbenen Prof. Smith angelegte, jetzt von Chr. Smith und P. Hansen getriebene, Etablissement für Verfertigung physischer, optischer, mathematischer und astronomischer Instrumente. Thiele und C. W. Schultz sind auch Verfertiger solcher Instrumente. J. F. Lotzand, J. C. Lotzand, und Fleron verfertigen kirurgische Instrumente; Molinari, Cetti, Lerra, meteorologische Instrumente. Der königl. astronomische Uhrmacher, Observator bei den königl. Länge-Uhren, Urban Jürgensen, R. v. Dbr. und Dbm., verfertigt außer den besten Arten von Uhren, Länge-Uhren, portative Chronometer und astronomische Pendeluhren. Hierzu hat er ein Etablissement, versehen mit allen Maschinen, die zu Arbeiten dieser Art nöthig sind, wie auch zum Schleifen derjenigen Steine, die in den Chronometern zu den Zapfen des Echappements angewendet werden. — Der Hofurmacher Hr. Friedr. Jürgensen verfertigt neue Uhren von der bessern Art, und hat ein dazu eingerichtetes Etablissement.

Orgelbauer, Hr. Oppenhagen.

Musikalische Instrumente werden verfertiget wie folgt: Fortepiano's von den Hrn. Marschal (Breitestraße No. 197) — Richter & Bechmann, Kristalstraße No. 50.

Pedalharfen mit einem verbesserten Mechanismus, und andere Saiten-Instrumente, z. B. Baßgeigen, Bratschen und Violinen, die von Sachverständigen gerühmt werden, von dem Hrn. Kammerzrath Marstrand. — Ferner, Saiteninstrumente von d. Hrn. Hjorth. — Clarinette, Flöten u. s. w. von den Hrn. Larshof, Thortsen, Schousbo, Lund. — Messingene Instrumente, als Hörner und Trompeten, von Hrn. Fasting.

Buchdruckereien zählt die Stadt etwa 25, mit ungefähr 60 Pressen, darunter die d. Hrrn. Schultz, A. Seidelin, Popp, Græbe, Thiele, Fabricius de Tengnagel, Brünnich, Behrend u. m.

Eine Notendruckerei, dem Hrn. Lose gehörig.

Zwei Steindruckereien, eine für königliche Rechnung und eine andere von dem Hrn. Lieutenant Carl Henckel angelegt, (Hauserplads No. 196).

Zwei patriotische Gesellschaften, welche durch Belohnungen und andere Mittel auf die Fabrik-Industrie gewirkt haben, nämlich die Landhaushaltungs Gesellschaft und die Gesellschaft des Kunstfleißes sind oben S. 229 genannt. Nützliche Wirksamkeit läßt auch die Gesellschaft für die Ausbreitung der Naturlehre in dieser Rücksicht erwarten, wenn sie nach und nach an Umfang und Kraft gewonnen hat.

Ein Institut für Metall-Arbeiter kam im Jahre 1807 zu Stande. Es hat den Zweck, Professionisten im Allgemeinen, und besonders Metall-Arbeitern unentgeldlich Unterricht genießen zu lassen, und zwar hauptsächlich in denjenigen Fertigkeiten

d Geschicklichkeiten, die gewöhnlich in Werkstät-
nicht erlangt werden. Der Versteher des In-
uts ist der Hr. J. Conrad, Major in der bür-
lichen Infanterie (große Kaufmacherstraße No.
). Alle zwei Jahre wird hier eine Ausstellung
Arbeiten der Eleven veranstaltet, doch werden
u auch andere, meistens dänische, gelungene und
ine Metall-Arbeiten eingesendet.

Der Rejersensche Fond. Etatsrath N. L.
jersen († 1795) hatte die Zinsen des Vermö-
s, welches er bei seinem Tode hinterließ, zur
weiterung und Verbesserung des Manufakturwe-
s bestimmt. Diese Zinsen werden demnach zu
ämien, zur Beförderung nützlicher Anlagen rc.
ewendet. Die Hälfte derselben ist allein für Ko-
hagen bestimmt; die andere Hälfte aber für die
neren Städte des Stiftes Seeland. Der Fond
bedeutend, und bestand den 31sten Dec. 1825
einem zinstragenden Kapital von 359,936
thlr. Silber. Jährlich erscheint ein Auszug der
hnungen im Drucke, worauf wir hinweisen.

Ein technologisches Institut mit Zubehör,
Modellkammer, Waarenproben rc. fehlt bis jetzt
). Dagegen hat die Stadt in der Classenschen
bliothek eine herrliche Büchersammlung im tech-
ogischen Fache. Auch mangelt es nicht an Vor-
ungen über Fabrik- und Handwerks-Industrie.

§. 64. Handel.

Der vortreffliche Hafen der Hauptstadt, wel-
500 größere und kleinere Schiffe fassen kann,
Verbindung mit der vortheilhaften Lage der Stadt
schen zwei Meeren, und ihre Bequemlichkeit als

Stapelort für ostseeische, west- und südeuropäische, wie für die Produkte der andern Welttheile zu dienen, giebt Kopenhagen eine große Wichtigkeit in der Handelswelt. Die Stadt hat daher am Hafen viele Handelsgebäude und Packhäuser von ansehnlicher Größe.

Unter den Handelsgebäuden haben wir schon oben, Seite 30 u. f. die Börse genannt.

Die Gebäude der königl. octroiirten asiatischen Kompagnie, und ihre schönen Packhäuser, Schiffswerfte rc. liegen auf Christianshafen.

Die Geschichte der Kompagnie ist von ihrem Ursprunge an, also in einer Reihe von Jahren, an die dänisch ostindischen Besitzungen geknüpft gewesen, und hat viele Abwechselungen in der Organisation, den Privilegien, und in dem Glücke der Kompagnie erfahren. Der für die Flotte der Stadt so wirksame König Christian der 4te gab im Jahre 1616, eine Bewilligung mit Indien, China, Japan rc. zu handeln. Die Kompagnie aber, welche jetzt existirt, wurde im Jahre 1732 gestiftet, und hat von Zeit zu Zeit erneuerte, zum Theil veränderte Octroien bekommen. Die letzte ist vom 21 März 1792; diese war auf 20 Jahre verliehen, ist aber bis weiter verlängert worden. Der Handel mit China ist ein Monopol der Kompagnie; der ostindische ist es auch gewesen, wurde aber im Jahre 1772 freigegeben. Im Jahre 1777 wurden die Etablissements und Logen, welche die Kompagnie in Indien hatte, ihr abgekauft, und das Territorial-Recht wurde königlich.

An den Handel mit Westindien wurde auch seit Christian des 4ten Zeit gedacht, und derselb

wurde mit einzelnen Schiffen getrieben. Seit 1733, in welchem Jahre die Insel St. Croix für Dänemark erworben wurde, begann der westindische Handel nach und nach wichtiger zu werden. Eine westindische Handelskompagnie wurde gestiftet 1776. Ihre Gebäude und Packhäuser sind in der Nähe des Zolles. Sie erhielt kein Monopol; sondern der Handel mit Westindien blieb, noch wie vor, jedem Grossirer frei.

Eine ostseeische Handelskompagnie wurde 1781 gestiftet, allein die Actien wurden bald vom König eingelöst.

Gegenwärtig existirt eine ostseeische Handelskompagnie, gestiftet 1825. Ihr Comptoir ist in der Norgesstraße No. 186. Sie ist durch Actien entstanden seit dem 1sten Mai 1825. Ihr Zweck ist Kommissionshandel, und vornehmlich Realisirung der Waaren, welche der Gesellschaft übersendet oder überliefert werden, und in Kopenhagen verkäuflich sind. Auch will sie einen Vorschuß auf dergleichen Waaren geben, und von den meist gangbaren ostseeischen Producten eine Auflage halten, um, wann es gewünscht werden sollte, fremden Schiffen in diesen Waaren Retourladungen zu liefern. Unter dem 29 März 1826 ist königl. Konfirmation auf ein von der Direktion dieser Kompagnie den 10 Febr. s. J. für ihre Vorschüsse und Darlehen verfaßtes Reglement, gegeben worden. Eingeführt in "Coll. Tid." 1826, No. 12.

Der Handel mit Island wird von verschiedenen Kaufleuten getrieben.

Der färöische Handel wird als Alleinhandel für königl. Rechnung getrieben. Die Packhäuser desselben sind am Friederichsholms-Kanal. Ebenso

der grönländische Handel, dessen Packhau[s]
Christianshafen liegt.

Die Grossirer in Kopenhagen mach[en]
Korporation, oder wie sie genannt wird, eine [So-]
cietät aus, in welcher eine Committee organ[isirt]
ist, die außer dem Vormanne aus zwölf Mit[glie-]
dern besteht. Die Anzahl der Grossirer ist ung[efähr]
60. Unter den Detailhändlern sind einige [an]
Zünfte gebunden. So sind hier fünf Zünfte, [de-]
ren Personal am Schlusse des Jahres 1827 wa[r:]

	Interessenten.	Gesellen.	Lehrbur[-]schen.
Flachshändler . .	37	20	25
Eisenhändler . .	24	19	29
Gewürzhändler . .	199	133	122
Seiden-, Wollen- u. Leinenhändler .	166	75	112
Weinhändler . .	49	23	44
Zusammen:	475	270	33[illegible]

Eine Menge Detailhändler haben keine Zu[nft-]
einrichtungen, nämlich: Holzhändler, Glas[händ-]
ler, Galanteriehändler, Porcellanhändler, [u. s. w.]
ferner die Höker.

Die Buchhändler sind oben S. 22[.] [ge-]
nannt.

Als Hauptanordnungen den Handel betre[ffend]
nennen wir: die Commerceverordnung vom [..]
August 1742; die Anordnung vom 23 Apr. 1[...]
über Handelsrechte; das Rescript desselben D[...]
die Placate des 10 Februar 1818, das Sch[reiben]
der Kanzellei vom 6ten Juni 1818.

Die Anzahl der eigenen Schiffe der S[...]

ßder des Kopenhagener Zolldistrikts war im Jahre 1824:

Ueber 10 Commercelasten: 68 Schiffe zusammen von 414½ Commercelasten; von und über 10 Commercelästen 284 Schiffe, zusammen von 15,414 Commercelasten.

Im Jahre 1825 wurden zu Kopenhagen mit Ladung von fremden Oertern, das dänische Westindien mitgerechnet, 896 Schiffe einklarirt. Von fremden Oertern auf der Rhede angekommen und angemeldet 1189 Schiffe. (Mehreres in "Handelstid." 1826 No. 4).

In demselben Jahre wurden von Kopenhagen nach fremden Oertern 856 beladene Schiffe ausklarirt.

Die Expeditionszeit in dem Zollhause ist:

Im Jan. und Febr.	9½ bis 3 Uhr.
— März	8 — 3 —
— April	8 — 3 —
— Mai, Juni, Juli und Aug. .	7 — 3½ —
— Septbr.	8 — 3 —
— Octbr.	8 — 3 —
— Novbr.	9½ — 3 —
— Decbr.	9½ — 3 —

Wenn die See mit Eis belegt ist, finden die Zusammenkünfte nur drei Mal wöchentlich statt.

Die Expeditionszeit im Hafen ist:

Im Jan. und Febr.	von 8 bis 1 und von 3 bis 4 Uhr
— März . . .	— 7 — 1 und — 3 — 5 —
— April . . .	— 6 — 1 und — 3 — 7 —
— Mai, Juni, Juli, und Aug.	— 6 — 1 und — 3 — 7 —
— Septbr. . .	— 6 — 1 und — 3 — 7 —

Im Octbr. . . — 7 — 1 und — 3 — 5 —
— Novbr. 1 - 15 . — 7 — 1 und — 3 — 5 —
— — 16 - 30 . — 8 — 1 und — 3 — 5 —
— Decbr. . . — 8 — 1 und — 3 — 5 —
S. die Placate vom 27 Novbr. 1804.

§. 65. Seeversicherung. Seekarten.

Eine Seeversicherungs-Gesellschaft wurde im Jahre 1726 gestiftet. Die jetzige Octroi ist vom 1 Juli 1746. Es ist außer den Participanten dieser Gesellschaft, Niemanden erlaubt sich zu associiren, um an den Seeversicherungen Theil zu nehmen; aber Jedermann darf ungehindert Schiff und Ladung an fremden Oertern versichern lassen. Jene Bestimmung, wonach Privatpersonen Seeversicherung nicht geben können, ist jedoch später dahin erklärt worden, daß das Verbot nur auf Vereine anwendbar sei, in denen Einer für Alle steht und Alle für Einen Versicherung geben, aber nicht auf die Versicherung eines Einzelnen für einen gewissen Betrag. Die Kompagnie hat 1200 Aktien à 500 Rbthl. baares Silber; folglich ist die Summe des Fonds 600,000 Rbthl. b. Silb.

Das Comptoir der Kompagnie ist am Friedrichsholms Kanale No. 242. Sie hat auch ein Komptoir in der Börse, offen von 12 bis 2 Uhr.

Privat-Assecurandeurs haben ebenfalls ein Comptoir in der Börse, und außerdem eins im Hause des Mäklers Wessely, Ritter vom Obr. Sturmstraße No. 186.

Das königl. Seekarten-Archiv kam im Jah
1784 zu Stande; und zwar durch die Thätigk
d. Ritt. Paul de Löwenörn, der bis zu seinem T

im Jahre 1821 sind viele vorzügliche Seekarten her-
ausgegeben. Im Jahre 1827 wurde der Bau ei-
nes neuen Gebäudes für dasselbe begonnen. Die
Lage desselben ist sehr bequem, zwischen der Holms-
Kirche und dem Eingange zum alten Holme, wo
man die Karten, welche von dem Archiv herausge-
geben oder veranstaltet worden sind, künftig bekom-
men kann. Das einstweilige Lokal ist auf dem al-
ten Holme.

§. 66. Münzen. Bank- und Geldwesen.

In der wichtigen Verordnung vom 5 Jan.
1813 wurde im 5ten §. der Münzfuß für das neue
Geld des Staates dahin bestimmt, daß aus 1 Mark
feinen Silbers cöllnischen Gewichtes 18½ "Rigs-
bankdaler" (Reichsbankthaler) geprägt werden sollten.
Ein Reichsbankthaler wird in 6 Mark oder 96
Schillinge ("Skilling") eingetheilt.

Ein Reichsbankthaler in Silber ist gerade ½
Species, und derselbe ist ⅜ geringer am Werthe als
der ältere Courant-Thaler. Aus demselben Quan-
tum Silber, welches 18½ Reichsbankthaler giebt,
können nur 11⅛ Reichsthaler werden.

Species-Thaler hat man auch in ⅔ und ⅓ Stü-
cken. Die Reichsbankthaler-Stücke sind von 1814
und den folgenden Jahren. Sie sind von 14 lö-
thigem Silber.

Verzeichniß der Münzsorten, welche, zufolge
der Verordn. vom 31 Juli 1818, überall in Dä-
nemark bei Bezahlungen in baarem Silber gang-
bar sind:

Im Octbr. . . . — 7 — 1 und — 3 -
— Novbr. 1 = 15 . — 7 — 1 und — 3 -
— — 16 = 30 . — 8 — 1 und — 3 -
— Decbr. . . — 8 — 1 und — 3 -
S. die Placate vom 27 Novbr. 1804.

§. 65. Seeversicherung. Seekart

Eine Seeversicherungs-Gesellschaft
im Jahre 1726 gestiftet. Die jetzige Oct
vom 1 Juli 1746. Es ist außer den Parti
ten dieser Gesellschaft, Niemanden erlaubt
associiren, um an den Seeversicherungen
nehmen; aber Jedermann darf ungehin
und Ladung an fremden Oertern versi
Jene Bestimmung, wonach Priva
versicherung nicht geben können,
ter dahin erklärt worden, daß da
Vereine anwendbar sei, in denen
und Alle für Einen Versicheru
auf die Versicherung eines E
wissen Betrag. Die Komp
à 500 Rthl. baares Silb
me des Fonds 600,000
Das Comptoir d
drichshol nale
Komp Bö
sce
Co

dänischen Tha-
k in 16 Schil-
. Diese Ein-
n Verordnun-
n eine Verän-
ind Pfenninge
hat folglich bloß
in Mark und

e- zwischen: 1)
" oder "Silber-
res ist ein Rech-
"baarem Silber"
Stande des Courses
n eines Quartals,
. 3) Repräsenta-
rne) Zeichen. Diese
ältnisse, eines gegen
Börsen-Course; und
dem Quartal-Course.
man sieht, nicht immer
chen Werth hat, sich aber
n nähert, wird vornehm-
ältnissen der Staatsbürger,
jen, und Kontrakten gebraucht.
de thut am besten sich an
sich aber gleichfalls die
s geltenden Verhältnisse
m Gebrauche der Zettel
Leben nicht ganz entzie-

ünzgesetzen in Dänemark
und andere Goldmün

hre 1821 sind viele vorzügliche
geben. Im Jahre 1827 wurde der Bau ei-
euen Gebäudes für dasselbe begonnen.
desselben ist sehr bequem, zwischen der
und dem Eingange zum alten Holm,
ie Karten, welche von dem Archiv
oder veranstaltet worden sind,
ann. Das einstweilige Lokal ist
lme.

Münzen. Bank- und Geld-
wesen.

In der wichtigen Verordnung
wurde im 5ten §. der Münz
es Staates dahin bestimmt,
Silbers cöllnischen
ler" (Reichsbankthaler)
eichsbankthaler wird
nge ("Skilling") eingetheilt.
in Reichsbankthaler
s, und derselbe ist
re Courant-Thaler
ilber, welches
nur 11⅛
Species-Thal
Die Reich
n folgend
Sil

a. In großen Summen.

	baares Silber Rbth.
1 Species wird genommen für . .	2
⅔ —	1
½ —	1
1 Rbthlr.	1
⅓ Species	— 6
5 "Rigsorter"	2
1 einzelner "Rigsort"	—
⅙ Species, oder 10 Schill. Schl. Holstein. Courant	—
32 Reichsbankschilling	—
15 Schill. dänisch Cour.	—

b. In geringeren Bezahlungen, bis 3 Reichsbankthaler.

	baares Silb. Rbth.
Ein Fünfschillings Stück Schl. Holst. Cour.	16
Zehn Schill. dänisch. Courant	16
Sechszehn Reichsbankschilling	16
⅙ Reichsthaler, oder ein sogenanntes Markstück	16
2½ Schill. Schleswig Holst. Courant . .	8
Acht Reichsbankschilling	8

Scheidemünze, wovon man nicht mehr als Reichsbankschilling auf einmal anzunehmen brau kupferne 2 Reichsbankschillings Stücke, und 1 Rei banksch. Stücke.

Als Repräsentativen oder Zeichen sind tel gangbar, zu 1, 5, 10, 50 oder 100 Re bankthalern, und kupferne Bankzeichen zu 16 4, 3 und 2 Reichsbankschilling. Sie stehen im Course dem baaren Silber nicht gleich.

Von alten Zeiten her waren die dänischen Thaler eingetheilt in 6 Mark, jede Mark in 16 Schilling, jeder Schilling in 12 Pfenning. Diese Eintheilung ist beibehalten in den neuern Verordnungen, welche dem dänischen Geldwesen eine Veränderung gegeben haben. Jedoch sind Pfenninge nicht mehr gebräuchlich, und man hat folglich bloß die Eintheilungen des Thalers in Mark und Schilling.

Man muß die Verschiedenheit zwischen: 1) "baarem Silber"; 2) "Silber" oder "Silberwerth" wohl beobachten. Letzteres ist ein Rechnungsgeld, dessen Verhältniß zu "baarem Silber" quartaliter nach dem mittleren Stande des Courses an den vier letzten Börsentagen eines Quartals, durch ein Plakat bestimmt wird. 3) Repräsentativen, oder Zettel und (kupferne) Zeichen. Diese haben zwei verschiedene Verhältnisse, eines gegen "baares Silber", nach dem Börsen-Course; und eines gegen "Silber", nach dem Quartal-Course. "Silber", welches, wie man sieht, nicht immer mit "baarem Silber" gleichen Werth hat, sich aber doch demselben am meisten nähert, wird vornehmlich in den innern Verhältnissen der Staatsbürger, bei Kauf, Miethe, Zinsen, und Kontrakten gebraucht. Der Reisende oder Fremde thut am besten sich an baares Silber zu halten, sich aber gleichfalls die während seines Aufenthaltes geltenden Verhältnisse zu merken, weil er sich dem Gebrauche der Zettel und Zeichen im täglichen Leben nicht ganz entziehen kann.

Nach den neueren Münzgesetzen in Dänemark sind die dänischen Dukaten und andere Goldmün-

zen nicht länger gangbare Münzen. Sie haben keinen festen Preis im Verhältniß zu Silbermünze sondern gelten nach dem Course.

Eine Nationalbank wurde im Jahre 1818 anstatt der vorigen Reichsbank, gestiftet. Darüber ist nähere Auskunft zu suchen in dem königlichen offenen Briefe vom 4 Juli 1818, in dem Octroi auf 90 Jahre, ausgefertigt unter d. 4 Juli 1818, Reglement von 27 s. Mon. Diese Kopenhagener Bank ist die einzige in dem dänischen Staate, und die vorher bestandenen, die Altonaer Bank und andere, sind eingegangen.

Die Bank, ein massives, steinernes Gebäude, an der südlichen Seite der Börse, ist gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts aufgeführt worden.

Die Münze ist in Neuhafen an der Seite, wo auch das Schloß Charlottenburg liegt. Sie hat eine Dampfmaschine, mit zugehörigen Apparaten, aus Boultons und Watts Fabrik in Birmingham.

Die Münze in Kopenhagen hat das Alleinrecht, Gold und Silber einzuschmelzen; und sie ist folglich auch verpflichtet, Einschmelzungen für Privatpersonen zu besorgen. Plak. 15 Juli 1817 18 Sept. 1821.

§. 67. Ein paar Worte über Kopenhagen, als Residenz und Hauptstadt.

Daß Kopenhagen der gewöhnliche Aufenthaltsort des Regenten ist, wo er in der längsten Zeit des Jahres; nämlich im Winter, und unter gewissen Umständen auch länger, residirt, wo die Regi

rungs-Kollegien sind, von wo die Gesetze und Verordnungen ausgehen, wo das höchste Gericht des Reichs gehalten wird, wo fremde diplomatische Personen sich aufhalten, wo, mit Rücksicht auf dieses Alles, allein mehrere tausend Menschen in Thätigkeit, und große Summen im Umlauf sind, wo oft große Feierlichkeiten und festliche Aufzüge, rc. Statt finden; dies sind lauter wichtige Umstände, die in der Beschreibung einer solchen Stadt erwähnt zu werden verdienen. Es mangelt uns an Raum dieses Alles weitläuftiger zu beschreiben; wir müssen uns darauf einschränken, dasselbe nur angedeutet zu haben, und übrigens auf den Hof- und Staatskalender hinweisen, welcher ohnehin einem Jeden nothwendig ist, der über den Hof, die Personen der königl. Familie, über Hof- und andere Beamten, Kollegien, Ritterorden rc. Auskunft sucht. Von diesem Hof- und Staatskalender werden jährlich zwei Ausgaben, doch in verschiedenem Verlage, besorgt: eine dänische in Kopenhagen, und eine deutsche in Altona.

Der Ritterorden sind zwei: 1) Der Elephantenorden, dessen jetzige Statuten vom König Christian d. 5ten d. 1 Dec. 1693 gegeben sind. Den 1 Jan. 1828 war die Anzahl der Ritter 46. 2) Der Dannebrogorden, für dessen Stifter man Waldemar den 2ten hält. Dieser Orden wurde von dem Könige Christian dem 5ten den 12 Octbr. 1671 erneuert, und den 1 Dec. 1693 mit Statuten versehen, welche von dem jetzt regierenden Könige Friedrich dem 6ten, den 28 Juni 1808, verändert und erweitert wurden. Der Dannebrogorden zerfällt, nach der neuen Organisation, in 4

... rden Pantomimen, equilibristische
... nd dergleichen aufgeführt.
... atischen Privatvereine sind: die
... rarische, auch oft die Borupsche Ge-
... t, im Jahre 1780 gestiftet. Vor-
... en im Hause No. 58 in der großen
... geben; — der holsteinische drama-
... im Jahre 1792 gestiftet; — Tha-

... sikalische Gesellschaft ist eigentlich
... ve zu nennen, in welcher im Winter
... Concerte, in dem königlichen Hofthea-
... werden. Ein Musik-Conservatori-
... dem Hrn. Professor Siboni gestiftet,
... ute in der Musik, und besonders im
... ilden.

... rte werden öfters, theils von fremden
... eils von inländischen, gegeben. Dazu
... önigl. Hoftheater, gewöhnlich des Mitt-
... Sonntags, überlassen. Hier werden
Deklamatorien und Abendunterhaltungen
in welchen Deklamations-, Musik- und
... ummern abwechseln.

... e Klubbs sind: Die neue Vereinigung,
... gentliche Stiftung sich vom 26 Nov. 1775
— Des Königs Klub, im Nov. 1776 ge-
— Die Harmonie, im Jahre 1777 gestif-
Die Gesellschaft der Einigkeit, d. 9 April
... . — Die freundschaftliche Gesellschaft,
... 3. — Die vereinigte bürgerliche Ge-
Der Studenten-Verein, und meh-
... liche Klubbs haben ein gemeinschaft-
... , nämlich eine königl. Kabinets-

Ritterklassen: a) Groß-Commandeurs, nur zw
b) Großkreuze, deren Anzahl 75 ist; c) Orde
Commandeurs 76; und d) Ritter vom Danneb
deren zusammen 722 sind. Außerdem besteht n
eine Klasse, die Dannebrogsmänner. Das Kr
derselben ist überhaupt für jedes Verdienst um d
Staat bestimmt. Dannebrogsmänner zählt m
773, und das silberne Kreuz derselben tragen au
ßerdem mehrere Mitglieder der 4 Ritterklass
Die Rangordnung findet sich in dem obe
genannten Staatskalender.

§. 68. Schauspiele, Concerte, Lustbarkeiten.

Das königliche Theater. Das Gebäu
am Königs Neumarkte, war fertig und wurde e
öffnet den 18 Dec. 1748. Seit dem Jahre 17
wird das Theater für königliche Rechnung erhal
ten. Schauspiele werden in der Regel des Mo
tags, Dienstags, Donnerstags, Freitags und
Sonnabends aufgeführt. An den zwei andern Ta
gen der Woche werden auch oft Schauspiele geg
ben. Die Saison dauert vom 1 Sept. bis zum
letzten Mai.

Sommerschauspiele werden auch oft von de
Theaterpersonale, zufolge specieller Erlaubniß, g
geben.

Das königliche Hof-Theater, in dem südl
chen Seitengebäude des Christiansburger Schlosse
wird jetzt nicht zu Schauspielen, sondern zu Con
certen benutzt.

Auf dem Sommer-Theater in der Vorsta

"Vesterbro", werden Pantomimen, equilibristische Vorstellungen und dergleichen aufgeführt.

Die dramatischen Privatvereine sind: die dramatische- literarische, auch oft die Borupsche Gesellschaft genannt, im Jahre 1780 gestiftet. Vorstellungen werden im Hause No. 58 in der großen Königsstraße gegeben; — der holsteinische dramatische Verein, im Jahre 1792 gestiftet; — Thalia u. m.

Als musikalische Gesellschaft ist eigentlich jetzt nur Euterpe zu nennen, in welcher im Winter alle 14 Tage Concerte, in dem königlichen Hoftheater, gegeben werden. Ein Musik-Conservatorium ist von dem Hrn. Professor Siboni gestiftet, um junge Leute in der Musik, und besonders im Singen zu bilden.

Concerte werden öfters, theils von fremden Musici, theils von inländischen, gegeben. Dazu wird das königl. Hoftheater, gewöhnlich des Mittwochs oder Sonntags, überlassen. Hier werden ebenfalls Deklamatorien und Abendunterhaltungen gegeben, in welchen Deklamations-, Musik- und Sing-Nummern abwechseln.

Die Klubbs sind: Die neue Vereinigung, dessen eigentliche Stiftung sich vom 26 Nov. 1775 datirt. — Des Königs Klub, im Nov. 1776 gestiftet. — Die Harmonie, im Jahre 1777 gestiftet. — Die Gesellschaft der Einigkeit, d. 9 April 1781 gestiftet. — Die freundschaftliche Gesellschaft, gestiftet 1783. — Die vereinigte bürgerliche Gesellschaft. — Der Studenten-Verein, und mehrere. Sämmtliche Klubbs haben ein gemeinschaftliches Grundgesetz, nämlich eine königl. Kabinets-

ordre von 1780 an den Polizeimeister. Ein[...] Klubbs haben gute Büchersammlungen; siehe [...] S. 225; auch werden Journäle und Zeitun[...] gehalten. In der harmonischen und in der freu[...]schaftlichen Gesellschaft werden im Winter ein[...] Concerte gegeben. — Jeder Fremde, der nur ei[...]ge Bekanntschaft hat, kann überall leicht dur[...] Mitglieder der Klubbs eingeführt werden.

Die sogenannte Ketten-Gesellschaft (Kjæ[...] Selskabet) ist oben S. 263 angeführt. (Ein[...] Köll. Tid. 1827 No. 46).

Freimaurerlogen: Zorobabel zum N[...]stern; Friedrich zur gekrönten Hoffnung. D[...] besitzen gemeinschaftlich ein Haus in der Kronprin[...]straße No. 31. — Eine schottische Loge: Carl [...] Löwen, hält ihre Versammlungen in dem H[...] der Ketten-Gesellschaft.

Die "königl. kopenhagener Schützengesell[...]schaft und dänische Brüderschaft" hat ihren [...] Ursprung von einer im Mittelalter hier blühen[...] Handlungszunft. Als diese Gesellschaft, einer [...]mals schon in Deutschland herrschenden Sitte gem[...] das Vogelschießen einführte, wurden nach und [...] auch Mehrere außer dem Kaufmannsstande in [...] Gesellschaft aufgenommen. Im Jahre 1542 [...] der König Christian der 3te sich in die Gesell[...] als Mitglied einschreiben, und seitdem waren [...] die Könige und die Prinzen des königlichen H[...] Mitglieder der Gesellschaft. Sie besitzt ein gr[...] Haus ("Skydebanen") mit dazu gehörigem G[...] und Feld vor dem Westerthore. Jährlich hält [...] Gesellschaft ihr feierliches Vogelschießen, gem[...]

ch im Juli; und im Sommer wird wöchentlich
ach der Scheibe geschossen.

Zwei andere Schützengesellschaften sind auch
uf der Westerbrücke.

Die öffentlichen Spatziergänge der Stadt
nd: die Stadtwälle; der Rosenburg-Garten (siehe
ben S. 43), die Pflanzungen zwischen dem
Østerthore und dem Zollhause, und die Unterwälle
der sogenannten Kirschengänge. Zu diesen muß
nan Schlüssel und ein Zeichen bei der Komman-
antschaft lösen. Ebenso ist auch ein Zeichen noth-
wendig, um auf dem Kastelswalle gehen zu dürfen.

Vielerlei Ausstellungen, Panoramen, Kunst-
ücke, Vorzeigung ausländischer Thiere, &c. &c.
nangeln nicht, sondern wechseln stets mit einander
b. Beim Aufziehen der Wache, täglich um
1½ Uhr Vormittags, finden sich in der Regel des
Sonntags sehr viele Menschen als Zuschauer ein.
Wenn der Winter Schnee und Eis mit sich bringt,
ehören Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen
benfalls zu den Lustbarkeiten der Einwohner. Beim
Schlittschuhlaufen werden mehrere junge Menschen
ider ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit. — Spatzier-
uren außerhalb der Stadt, und Lustpartien nach
ahe liegenden Hölzungen und Oertern werden her-
ach in §. 77 berührt.

. 69. Kopenhagen, als Hauptfestung des Reiches betrachtet.

Kopenhagen ist von einem Walle umgeben,
welcher beinahe einen Kreis bildet, und aus 25 Ba-
ionen, die folgende Namen führen, besteht:

I. Um Kopenhagen 13 Bastionen, näm-

lich: Rossensteens (bei der Langenbrücke), H[...] Gyldenlöwes, Schaks, Helmers, Hahns, D[...] felds, des Stadtobersten, Rosenburg, Quitz[...] Peuclers, Rosenkranz, Grönland. 2. Um C[...] stianshafen 12, nämlich: Christianus Q[...] Charlotte Amalias, Prinz Friedrichs, Prinz Ca[...] Prinz Wilhelms, Prinzessinn Sophie Hedewig, U[...] riks, Löwen, Elephanten, Panthers, Einhorn[...] Kallebo.

Unter den Königen: Christian dem 4ten, F[...] drich dem 3ten und Christian dem 5ten sind b[...] ders die Festungswerke nach und nach aufge[...] worden; so auch unter dem Könige Christian [...] 7ten. Unter dem Könige Friedrich dem 3ten w[...] die Citadelle Friedrichshafen, am Eingang [...] Hafens, von dem niederländischen Ingenieur [...] van Sawert angelegt. Dieses Castell hat [...] die Landseite doppelte Wälle und Graben, [...] Bastionen, nämlich: des Königs, der Kön[...] der Prinzessinn, des Prinzen, des Grafen.

Die in Kopenhagen garnisonirenden [...] menter und Corps sind: der Generalstab — [...] Ingenieur-Corps — das Artillerie-Corps, [...] doch eine Kompagnie auf Kronburg, eine in [...] ders, und ein Detachement in Friedrichswer[...] — die königl. Leibgarde zu Pferde — das L[...] detten-Corps — die Leibgarde zu Fuß — 6 I[...] terie-Regimenter, nämlich: das 1ste und 2te [...] regiment, Sr. Majestät des Königs Regiment [...] königl. Hoheit des Prinzen Christian Friedric[...] giment, das 1ste und 2te jütländische Infa[...] Regiment — das seeländische und jütländisch[...]

ger-Corps im Caſtelle Friedrichshafen — Sr. Majeſtät des Königs Leibjäger-Corps.

Wenn dieſe Regimenter und Corps vollzählig ſind, iſt die Anzahl der Stabs- und andern Officiere 400; der Unterofficiere 860; der Muſick 246; der Gemeinen 10,660; der Regimentsquartiermeiſter und Auditeure 18; der Regimentschirurgen 10; der andern Chirurgen 38; Thierärzte 2; der Mitglieder des Unterſtabes 117; der Stückjunker und Kadetten 140; der Civil-Bedienten bei den Arſenalen, der Handwerker ꝛc. 74. Zuſammen 12,565 Perſonen, oder über $\frac{2}{5}$ des ganzen däniſchen ſtehenden Heeres.

Der Exercierplatz war ehemals unweit des Oſterthores, mit einem Zaun umgeben, und wurde Grönland genannt; allein im Jahre 1787 wurde derjenige Theil des Roſenburger Gartens, welcher zwiſchen dem Schloſſe und der Gothersſtraße lag, in einen Exercierplatz verwandelt, und an der Seite deſſelben, längs der Gothersſtraße, wurde ein Exercierhaus aufgeführt. Zu derſelben Zeit wurde das Orangeriehaus, 400 Ellen lang, am Norderwalle, zu einer Kaſerne für die Leibgarde zu Fuß, umgebauet. Die Kaſernen der Leibgarde zu Pferde wurden ſpäter aufgeführt. Uebrigens ſind die Infanteriekaſernen am Oſterwalle an der Ecke der Silberſtraße, in der Kronprinzeſſinnſtraße, auf Chriſtianshafen und in dem Caſtelle.

Die Hauptwache iſt am Königs Neumarkte, und zur Zeit Friedrichs des 4ten erbauet; hier ſind immer ein Capitain und ein Lieutenant zugegen. Eine Lieutenanntswache iſt, außer bei allen Thoren der Stadt, beim Zollhauſe, am Ende des Wal-

les jenseit des Hafens, beim Schlosse Rosenburg, hinter der Börse, beim Zeughause. **Unteroffi**cierswachen sind außerhalb der Thore der Stadt, an den beiden Enden der Langenbrücke, am Eingange zu den Zimmerplätzen, jenseit des Amacker-Thores, und beim Laboratorium der Artillerie.

In dem sogenannten königl. Militär- und Festungs-Materialhofe, am Friedrichsholms Kanale, dem Brauhause gerade gegenüber, werden die Materialien, Werkzeuge und Geräthschaften, welche zu den Fortifications- und Festungswerken der Stadt gehören, aufbewahrt.

Das königl. Zeughaus, oder das Arsenal des Land-Etats, steht unter dem Artillerie-Corps, welches bei demselben eine Wache hat. Aufgeführt 1604. (Siehe Jonges Beschreibung von Kopenhagen S. 490-493, und "Skilderie" 1817, wie auch Thurahs Havn. hod. 154).

Die Laboratorien, sowohl die der Artillerie als des See-Etats, liegen auf Christianshafen hinter der deutschen Friedrichs-Kirche.

Die Pulver-Thürme wurden auf Amack angelegt, nachdem ein Pulverthurm, welcher in der Nähe des Osterthores stand, am 31 März 1779 mit 500 Centn. Pulver in die Luft geflogen war, und großen Schaden angerichtet hatte.

Die **Bürgerbewaffnung** Kopenhagens erhielt den 1 Juni 1808 eine neue Organisation, und ein neues Reglement. Dadurch wurde die bürgerliche Infanterie Kopenhagens, welche von älteren Zeiten her bestanden hatte, und das bürgerliche Artillleriecorps, welches im Jahre 1789 errichtet war, unter der Benennung: die **Bürgerbewaffnung**

openhagens, vereinigt. Eine Beilage zu dem
eglement vom Jahre 1808 ist am 25 Novbr.
325 gegeben worden.

Das Leibcorps des Königs besteht aus den
Kopenhagen sich aufhaltenden akademischen Bür-
rn, welche bei einer der zwei Universitäten des
nischen Reiches immatrikulirt sind, und hat die
estimmung durch Militärdienste zur Vertheidigung
: Hauptstadt beizutragen. Es wurde am 11ten
igust 1807 unter dem Namen, Leibcorps Sr.
nigl. Hoheit des Kronprinzen, errichtet, und bekam
nen jetzigen Namen den 20 März 1808; das
glement ist vom 14 Mai 1808; cfr. Res. 15
r. 1809. Der Rang der Officiere wurde den
Octbr. 1808 bestimmt.

Uebrigens haben wir bereits oben andere mili-
ische Gegenstände in der Hauptstadt besprochen,
: die Unterrichts-Anstalten S. 242, die Ho-
täler S. 269, u. s. die Gefängnisse S. 297.

70. Kopenhagen, als Hafen der dänischen Kriegsflotte.

Die zu der Flotte gehörigen Magazine und
erkstätte sind auf verschiedenen Holmen. Auf dem
enannten Gammelholm (alten Holm) ist die
ßte Anzahl der Werkstätte, welche zur Ausrü-
ng der Kriegsschiffe erforderlich sind, die Haupt-
gazine, die Werfte für kleinere Fahrzeuge, Woh-
ngen für den Ober-Equipagemeister des Holmes,
für einen unter ihm commandirenden See-Of-
er. — Auf dem Nyholm (neuen Holm), dem
ßten der Holme, werden die großen Schiffe ge-
t. — In Verbindung mit dem neuen Holme

steht die Insel Lang-Oen genannt, wo die Ta-
kelagehäuser sind, — und Christiansholm, wo
das Zeughaus der Marine steht.

Die Docke, auf Christianshafen, dem alten
Holme gegenüber, ward am 26 Mai 1739 geöff-
net. Der Baumeister derselben war ein geschickter
Deutscher, Namens Dumreicher, welcher dazu
berufen wurde, und den Charakter eines Comman-
deur-Capitains erhielt. Diese Einrichtung kostete
229,193 Rthlr. dän. Courant. Ungefähr nach
Verlauf eines halben Jahrhunderts wurde an der
Docke eine Hauptverbesserung gemacht. Um die
Docke leer zu pumpen waren ehedem 500 Mann
nöthig, von welchen 250 arbeiteten, während 250
andere ausruheten, und diesen 500 Mann wurden
zu diesem Geschäfte 3 Tage gegeben. Sie gebrauch-
ten dazu 1½, oft 2, nur selten 3 Tage, arbeite-
ten aber gewöhnlich des Tages 16 Stunden. Diese
Arbeit zu erleichtern erfand Henrik Gerner, ein
als Schiffs-Construkteur und Mechaniker sehr tüch-
tiger Mann, im Jahre 1784 ein sinnreiches Pum-
penwerk, welches durch Pferde getrieben wird, und
wodurch die Docke in 19 bis 21 Stunden geleert
werden kann. Hierzu werden 24 Pferde gebraucht,
um drei mal wechseln zu können. Die Einrichtung
ist in Minerva 1795 S. 1-12 beschrieben. Die
vorige Pumpen-Einrichtung ist in Kupfer gestochen
in Thurah's Havn. hodierna, wo auch Kupfer
über die Einrichtung der Docke zu finden sind.

Für die feste Mannschaft des See-Etats sind
viele Häuser aufgeführt, in welchen sie gegen
sehr geringe Bezahlung wohnt. Diese Wohnung

werden "Nyboder" genannt, und machen für sich, innerhalb der Wälle Kopenhagens, eine kleine Stadt aus. Christian der 4te begann ihre Anlage im Anfange des 17ten Jahrhunderts. (Pontoppidans orig. Havn. S. 238, 343). Unter der Regierung des Königs Christian des 7ten wurden sie sehr erweitert. Einige der Wohnungen sind für die See-Officiere eingerichtet.

Die Flotte liegt in dem nördlichen geräumigsten Theile des Hafens. Sie besteht jetzt aus 3 Linienschiffen von 84, 74 und 60 Kanonen, 7 Fregatten, zwei von 46, die andern jede von 36 Kanonen, 3 Korvetten, jede von 20 Kanonen, 2 Briggs, jede von 16 Kanonen, und 2 andere, jede von 12 Kanonen, 1 Schoner von 8 Kanonen, 80 Stück Kanonböten, und dem Dampfboot Kiel, gekauft in England 1824. Längs dem Hafen der Flotte ist eine schmale, 1500 Ellen lange, schwimmende Brücke.

Die Seekadetten-Akademie ist oben S. 243 genannt; das Lazareth des See-Etats S. 268, und das Hospital der Marine in "Nyboder", ibid.

Zu dem See-Etat gehört der Provianthof, welcher an der südlichen Seite des Kanzelleigebäudes liegt, und unter dem Könige Christian dem 4ten gebaut wurde. Hier ist Vorrath von Lebensmitteln, als Speck, Fleisch, Butter und Kornwaaren, nicht nur für die Flotte, im Fall dieselbe ausgerüstet werden sollte, sondern zugleich für die feste Mannschaft des Holmes, die hier monatlich, nach einer festgesetzten Taxe, bestimmte Rationen abholt. (Cfr. Jonge S. 434 u. f.).

§. 71. Verschiedene Notizen.

1. Ueber die Lebensart der Einwohner, wie und wann man in den verschiedenen Ständen und Kreisen sich bewegt, Mittag hält u. s. w., was jede Jahreszeit bringt, über Speisen und Getränke und viele andere Gegenstände, welche Unterhalt, Reinlichkeit, Bedienung rc. betreffen, ohne Weitläuftigkeit etwas zu sagen, ist nicht möglich; es muß dies auch für überflüssig angesehen werden. Der Reisende wird bald damit bekannt. Wir beschränken uns auf die Bemerkung, daß die deutsche Sitte, den Bedienten des Hauses, wo man eingeladen wird, Trinkgeld zu geben, in Kopenhagen und überhaupt in Dänemark nicht üblich ist.

2. Unter dem 10 Aug. 1658 wurden Privilegien für die Bürger Kopenhagens von dem Könige Friedrich d. 3ten ausgefertigt, welche aus 7 Artikeln bestanden, und kurze Zeit darauf mit 4 andern vermehrt wurden; diese dauerten aber nur bis zum 24 Juni 1661, wo die jetzt geltenden ausgestellt wurden. Sie sind in Thurahs Havn. hod. pag. 7 u. f. zu lesen.

3. Das Wapen, welches der Stadt durch die Privilegien gegeben wurde, und auf dem Bande dieses Buches vorgestellt ist, hat in silbernem Felde einen großen Thurm in der Mitte und zwei kleinere, einen an jeder Seite des großen. Ueber der Spitze eines jeden der beiden kleineren Thürme ist ein Stern, und über der Spitze des großen ein halber Mond zu sehen; in der Pforte des großen Thurmes, welche ein Festungsthor vorstellt, steht ein mit Schwert und Harnisch bewaffneter Krieger, und

über dem Thore ist der Name des Königs Friedrich d. 3ten in Chiffern angebracht. Dicht neben den Thürmen ist fließendes Wasser vorgestellt; an jeder Seite des Wapens steht ein Löwe als Schildhalter. Ueber dem Schilde sind Helme, von welchen der mittlere eine offene Krone trägt, und hinter den beiden andern erscheinen, auf der rechten Seite, fünf Standarten, und auf der linken Seite, fünf Fahnen. Unter dem Wapen sind allerhand Kriegsarmaturen angebracht.

4. Eine Zahlen-Lotterie wird in jeder dritten Woche, Dienstag Nachmittag, in der Stadt, und in den beiden andern Wochen in Altona und Wandsbeck gezogen, wozu Zettel stets bei den zahlreichen Collekteurs zu haben sind. Die Ziehung geschieht hier in dem oftgenannten "Gießhause" am Königs-Neumarkte.

Eine Klassen-Lotterie hat in vielen Jahren bestanden. Für das Jahr 1828 ist sie in fünf Klassen eingetheilt, und wird auf dem Rosenburger Schlosse gezogen.

§. 72. Beförderungswesen, Paketböte, Dampfschiffe.

Daß der Reisende mit Pässen versehen sein, und diese bei der Polizei vorzeigen muß, versteht sich von selbst. (Siehe oben S. 292). Auch muß er sich hüten Contrabande mit sich zu führen, und sich mit Zoll-Zetteln versehen, wenn er andere als zollfreie Waaren mitbringen sollte.

Man kann auf mehrerlei Weise von Hamburg nach Kopenhagen reisen, entweder: 1) den ganzen Weg zur See auf Schiffen, die dahin, oder überhaupt in die Ostsee zu gehen bestimmt sind. Im

letzten Falle kann man sich in Helsingör, auf dessen Rhede die Schiffe des Sundzolls wegen vor Anker gehen müssen, ans Land setzen lassen; 2) nach Kiel oder Lübeck fahren, und von einer dieser zwei Städte mit dem ordinairen Paketbote, oder mit dem Dampfschiffe abgehen; hiervon weiter unten; 3) die ganze Tour zu Lande machen mit der Post oder Extra-Beförderung. Einige Reiserouten geben wir an. Was aber die Taxen, so wohl für die See-Reise über die Belte und anderwärts, als für die Fuhren der Landreise betrifft, so übergehen wir dieselben, weil man über Alles, was auf das Fuhrwesen Bezug hat, in der Verordnung v. 27 Jan. 1804 die wichtigsten Bestimmungen finden kann, so wie auch auf ausdrücklichen Befehl in allen Post- und Gasthäusern und bei jeder Fähre ein kurzer Auszug daraus, nebst den Taxen, in dänischer, deutscher und französischer Sprache zur Bequemlichkeit der Reisenden angeschlagen sein soll.

Alle für den Reisenden nothwendigen Erläuterungen findet man besonders in E. H. Tregders Handbuche für Reisende. Kopenhagen 1824, 8. In einem strengen Winter, wenn der große Belt mit Eis belegt ist, wird die Ueberfahrt sehr beschwerlich, und man wird oft genöthigt, sich einige Tage auf der kleinen Insel "Sprogöe" aufzuhalten; aber man findet die Einrichtungen dort so gut, daß Einem dieser erzwungene Aufenthalt ganz erträglich wird.

Zwischen Kopenhagen und Kiel geht ein privilegirtes Paketboot von März bis November. Jeden Sonntag geht ein Paketboot ab. — Ohnedies geht das Dampfschiff Caledonia jeden Dienstag

rgen um 5 Uhr von Kopenhagen nach Kiel,
jeden Donnerstag um 4 Uhr von Kiel zurück.
ese Fahrt findet gewöhnlich Statt vom Ende des
rils bis zum Ausgange des Septembers.

Zwischen Kopenhagen, Dobberan, Trave-
nde und Lübeck besteht auch eine privilegirte
ketfahrt mit dem Dampfschiffe Prinzessinn Wil-
mine, welches seine regelmäßigen Touren von
Mitte des Aprils bis gegen die Mitte des Oc-
ers in folgender Ordnung zurücklegt: von Ko-
hagen geht es jeden Freitag Morgen um 10
r ab, und von Lübeck jeden Dienstag Morgen
9 Uhr präcise. Es trifft unter gewöhnlichen
ständen jeden Mittwoch Morgen zwischen 8 und
Uhr in Kopenhagen, und jeden Sonnabend zwi-
n 11 und 2 Uhr in Lübeck ein. Von der Mitte
Juni bis zu der Mitte des Septembers läuft es
smal am Heiligendam bei Dobberan an, und
d dort gewöhnlich auf der Reise von Kopenha-
jeden Sonnabend Morgen zwischen 4 und 6,
auf der Reise von Lübeck jeden Dienstag Nach-
tag zwischen 3 und 6 eintreffen. So lange das
iff bei Dobberan anläuft, geht es von Lübeck
Dienstags um 7 anstatt um 9 Uhr des Mor-
s ab.

Zwischen Kopenhagen und Jylland (Jütland)
eht seit dem Sommer 1827 eine regelmäßige
mpschifffahrt mit dem Dampfschiffe Dania. —
s Comptoir des Dampfschiffes ist in Neuhafen,
er Seite No. 33

Ein Paketboot zwischen Kopenhagen und
lmöe geht jeden Dienstag, Morgens um 8 Uhr,
Kopenhagen, und jeden Freitag, auch Morgens

um 8 Uhr, von Malmöe ab. Die Fahrt beginnt am ersten Dienstage im Mai, und hört auf am letzten Dienstage im October. Passagiere, mit ihrem Reisegepäck, bezahlen von Kopenhagen nach Malmöe 2½ Rbthl. in Zetteln und Bankzeichen, und von Malmöe nach Kopenhagen 2½ Rthlr. schwed. Reichsgeld. Für Kinder unter 14 Jahren und Dienstboten wird in Kopenhagen nach Malmöe 1½ Rbthlr. in Zetteln und Zeichen, und umgekehrt 1½ Rthlr. schwed. Reichsgeld, ohne weitere Unkosten, bezahlt.

Zwischen Kopenhagen und Norwegen besteht auch seit dem Sommer 1827 eine regelmäßige Dampfschifffahrt. Von Kopenhagen geht das norwegische Dampfschiff, Prinz Carl, nach Friedrichswärn und Christiania jeden Freitag Nachmittag um 4 Uhr. Unterwegs läuft es bei Gothenburg in Schweden an, und trifft daselbst jeden Sonnabend Vormittag zwischen 8 und 12 Uhr ein. Unter gewöhnlichen Umständen kömmt es jeden Sonntag Vormittag zwischen 5 und 10 Uhr in Friedrichswärn an. Ein anderes Dampfschiff "Constitution" nimmt dort die Passagiere, die Post und die Waaren auf, und trifft in Christiania ein jeden Sonntag Nachmittag zwischen 6 und 10 Uhr. Unterwegs hält es sich an mehreren bestimmten Oertern auf, und zwar 15 bis 20 Minuten. — In Kopenhagen trifft es gewöhnlich jeden Donnerstag zwischen 12 Uhr des Mittags und 4 Uhr des Nachmittags von Christiania und Gothenburg und den dazwischen liegenden Oertern ein.

Das Passagegeld ist:

Zwischen Kopenhagen und Gothenburg 8 Species
— — — Friedrichswärn 10 —

schen Kopenhagen und Chri-
stiania . . . . 12 Sp. 80 Schl.
s für den 1sten Platz; für den 2ten Pl. die
fte, für den 3ten Pl. nur ¼. Ohnedies wird
jede Person an Einschreibungsgeld 72 Schl. be-
t, auch wird für Aufwartung und für die Be-
ung der Schiffsbetten besonders bezahlt, doch
die Bagage unentgeldlich aus Land und an
d gebracht. Die Bekanntmachung der norwe-
en Regierung vom 28 März 1827, enthält
näheren Bestimmungen, die Taxe, und ein Re-
ent für die Ordnung ꝛc.

Im Sommer 1828 wird eine Dampfschiff-
t zwischen obengenannter Stadt, Friedrichs-
n und Bergen ihren Anfang nehmen.

§. 73. Das Postwesen.

. Die Post nach und von Hamburg.

a) Die Briefpost.

Die Kopenhagener dänische Briefpost geht
Dienstag und Sonnabend zwischen 10 und 11
des Abends nach Hamburg von Kopenhagen ab,
sie nimmt Briefe mit nach allen Oertern in
and, Fühn, Jütland und den Herzogthümern:
Die Post kommt an in Hamburg Freitag
Dienstag des Morgens. An denselben Tagen
sie Abends wieder zurück nach Kopenhagen.
Sie kommt an in Kopenhagen jeden Mon-
und Freitag, des Morgens oder Vormittags.
Einlieferungs Zeit: Dienstag und Sonna-
von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags.

b) Die fahrende Post.

Geht ab: jeden Sonnabend des Vormit-

tags um 9 Uhr. Geld-Briefe werden durch
fördert. So geht auch, wenn wenigstens zwe
sende sich einschreiben lassen, jeden Sonnabend
Morgens um 8 Uhr in den Sommer-Mona
und um 10 Uhr in den Winter-Monaten eine
sondere "Abtheilung der Post" auf der Route
Kopenhagen nach Kolding, und dann weiter n
Hamburg, einzig bestimmt zur Beförderung
Reisenden und ihrer Bagage, die jedoch nicht
50 Pfd. für die Person betragen darf.

Sie kommt an in Kopenhagen gewöhnlich
Sonntag Abend oder am Montag Morgen.

Einlieferungs-Zeit: Freitag Vormittag
9 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 7 U

Die Einschreibung der Reisenden gesch
in denselben Stunden.

2. Die laalländische Post.

Geht ab, als Brief- und fahrende Post
gleich, jeden Dienstag des Nachmittags um 5 Uh
aber bloß als Brief-Post jeden Sonnabend, Ab
um 10 Uhr.

Sie kommt an, gewöhnlich Dienstag A
oder in der Nacht auf Mittwoch, als Briefp
— Sonnabend Vormittag auch als fahrende P

Einlieferungs-Zeit für Briefe: Sonnab
Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. Dienstags von
bis 4 Uhr. — Geld und Pakkete Dienstag V
mittag von 8 bis 12 Uhr.

Die Einschreibung der Reisenden gesch
in den letzt genannten Stunden.

3. Die helsingörsche Brief- und Pack-Post.

Geht ab in den Wintermonaten (vom 1

zum 31 März) jeden Tag um 9½ Uhr Vormit-
s. In den übrigen Monaten um 9 Uhr.

Sie kommt an um 5 Uhr; des Sommers
4½ Uhr Nachmittags.

Einlieferungs-Zeit für Briefe, Geldbriefe
d Pakkete, Abends zwischen 6 und 8 Uhr. —
orgens zwischen 7½ und 8½ in den Wintermona-
und von 7 bis 8 des Sommers. Wenn Briefe
h Helsingör, des Donnerstags Nachmittag zwi-
en 4 und 8 Uhr, des Sonntags Nachmittag
schen 4 und 7 Uhr, eingeliefert sind, werden sie
denselben Abenden mit den norwegischen und
vedischen Posten, welche über Helsingör gehen,
ggeschickt.

Die Einschreibung der Reisenden: des
chmittags von 6 bis 8 Uhr — und wenn die
äze nicht besetzt sind, auch am nächsten Morgen
7 bis 8 Uhr im Sommer, von 7½ bis 8½ Uhr
Winter.

4. Die friedrichsburger und friedens-
burger Post.

Geht ab: Sonntags, Dienstags und Sonn-
nds des Morgens, in Verbindung mit der hel-
görschen Post in den Sommermonaten um 9
r; in der übrigen Zeit des Jahres um 9½ Uhr.
Reisende und Pakkete bloß des Sonntags.

Kommt an: des Sonntags, Dienstags und
nnabends Nachmittag von 4½ bis 5½ Uhr.

Einlieferungs-Zeit: Montags, Freitags
Sonnabends Nachmittag, von 6 bis 8 Uhr,
am Morgen des folgenden Tages von 7 bis 8
r in den Sommer-Monaten und von 8 bis 9
r in der übrigen Zeit des Jahres.

Gewöhnliche Briefe nach Friedrichsb[illegible] können auch über Rothschild versendet, und [illegible] auf dem Comptoire der dänischen Briefpost [illegible] nommen werden, jeden Dienstag bis 5 Uhr Nachmittags.

Gewöhnliche Briefe nach Friedensburg [illegible] den angenommen auf dem helsingörschen Post[illegible] toir am Dienstag, Abends von 6 bis 8 Uhr, [illegible] Mittwoch Morgens zur gewöhnlichen Zeit, vor [illegible] Abgange der Post.

Geld und Pakkete nach Friedrichsburg [illegible] Friedensburg werden angenommen Sonnab[illegible] Nachmittag von 6 bis 8 Uhr auf dem helsing[illegible] schen Postcomptoir. — Reisende können sich [illegible] schreiben lassen in denselben Stunden, aber [illegible] des Sonntags, Morgens von 7 bis 8 Uhr im S[illegible] mer, und von 7½ bis 8½ Uhr in den Winter[illegible] naten.

5. Die schwedische und norwegische Post.

Expedition — auf dem helsingörschen P[illegible] comptoire.

a) Die Briefpost.

Geht ab: Sonntags, Abends um 8 Uhr, Donnerstags, Abends um 9 Uhr.

Kommt an: Sonntag und Mittwoch Mor[illegible] gens von 5 bis 6 Uhr, oder an denselben Tagen [illegible] Nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr.

b) Die fahrende Post.

Geht ab: Donnerstag Vormittag, in [illegible] Sommer-Monaten um 8 Uhr, sonst um 9½ Uhr.

Kommt an: Sonntag und Mittwoch, Na[illegible] mittags um 4½ oder 5½ Uhr.

Einlieferungs-Zeit: für Briefe, Sonntag Nachmittag von 4 bis 7 Uhr; Mittwoch, Nachmittag von 4 bis 8 Uhr; Sonnabend, Nachmittag von 6 bis 8 Uhr. — Für Geldbriefe und Pakkete bis 24 Loth, Mittwoch, Abends von 6 bis 8.

Eine Fußpost, deren Comptoir in "Klareboderne" No. 7, bei der Kaufmacherstraße, ist, wurde im Jahre 1806 verordnet. Das Comptoir ist an jedem Werktage von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, und des Sonntags von 8—12 und 4—6 offen. Briefe, auch mit Geld und Packeten, an Jeden, der in Kopenhagen, in den Vorstädten, in Friedrichsberg, oder in der Citadelle wohnt, werden dort angenommen, und zweimal täglich an ihre Bestimmung gebracht. Wenn es verlangt wird, können Briefe sogleich besorgt werden, und der Bote wartet dann auf Antwort. Briefe, die zu spät fertig werden um in den Comptoirs der Hamburger- oder norwegischen Post angenommen zu werden, nimmt man hier eine Stunde später noch in Empfang. Auch Briefe nach Bornholm werden hier angenommen. Schiffer können hier Adressen ꝛc. abliefern.

§. 74. Reiserouten.

I. Von Kopenhagen nach Hamburg.

A) Durch Dänemark.

No. I.

Namen.	Meilen.		Meilen.
			8
Rothschild . .	4	(Sorøe) . .	2
Ringsted . . .	4	Slagelse . .	2
	8		12

	Meilen		Meilen
	12		38 $\frac{1}{4}$
Korsöer . . .	2	Flensburg .	4 $\frac{1}{2}$
Nyborg (über d. großen Belt)	4	Schleswig .	4 $\frac{1}{2}$
			47
Odense . . .	4	Rendsburg .	3 $\frac{3}{4}$
Middelfahrt .	6	Remmels .	3
Snoghöi (üb. d. kleinen Belt) .	$\frac{1}{4}$	Itzehoe . .	3 $\frac{1}{4}$
Kolding . . .	2 $\frac{1}{2}$	Elmshorn .	3 $\frac{1}{4}$
(Christiansfeld) .	2	Pinneberg .	2 $\frac{1}{4}$
Hadersleben . .	2	Hamburg .	2 $\frac{1}{2}$
			18
Apenrade . .	3 $\frac{1}{2}$		65
	38 $\frac{1}{4}$		

No. 2.

Wenn man über Kiel gehen will, so ist di[e] Route folgende:

Namen.	Meilen.	
Schleswig (siehe oben) .	47 $\frac{1}{4}$	
Eckernförde .	3	
Kiel . . .	3 $\frac{1}{2}$	
		53 $\frac{3}{4}$
Neumünster .	4 $\frac{1}{2}$	
Bramstedt .	3	
Ulzburg . .	2 $\frac{1}{2}$	
Hamburg .	4	
		14
		67 $\frac{3}{4}$

Eine etwas länger[e] Tour führt durch schön[e] Gegenden, und die Rout[e] ist dann:

	Meilen
Kiel	53
Preetz . .	2 $\frac{1}{4}$
Plön . . .	2
Segeberg .	4
Heidkrug . .	4
Wandsbeck .	2 $\frac{1}{2}$
Hamburg . .	$\frac{1}{2}$
	15
	69

No. 3.

Man kann auch von Segeberg den Weg über
ldesloe nehmen. In Oldesloe wurde im Jahre
813 eine Bade-Anstalt angelegt. Siehe Tregders
andbuch.

Die Route ist nun: von Segeberg nach Oldes-
e 2 M. — nach Ahrensburg 3 M. — von hier
er Wandsbeck nach Hamburg 3 M.; folglich be-
ägt der Umweg 1 M.

B) Im Sommer, wenn die Dampfschiffe
ischen Kopenhagen und Kiel, oder zwischen Ko-
nhagen und Lübeck gehen.

Ueber Kiel.		Ueber Lübeck.	
r See nach Kiel wird die Reise gerech-net für .	31 M.	Zur See nach Lübeck ge-rechnet für	37 M.
h Hamburg (siehe oben)	14	nach Schönberg	4
		— Hamburg .	4
	45 M.		45 M.

r über Plön, siehe
oben, 1½ Meil. län-
ger, folglich 46½ M.

2. Nach Schweden und Norwegen.

A) Zu Lande.

Lyngbye	1½ Meilen.
Hirschholm	1½ —
Helsingör	3 —
Im Ganzen	6 Meilen.
Oeresund (siehe unten S. 351) .	1 —

übrige Tour, welche durch Schweden und Nor-
en geht, gehört nicht hieher.

B) Zur See.

Entweder mit einem der Fahrzeuge, welche zw[...] Kopenhagen und Christiania, zwischen der [...] nannten Stadt und Stockholm u. s. w. im Gange sind, oder mit Dampfschiffen (siehe Pag. 332).

Nach Malmöe siehe oben Pag. 331.

§. 75. Gasthöfe.

1. Diejenigen, in welche besonders Ausländer einkehren, und an deren tables d[...] folglich fremde Sprachen am meisten gehört [...]den, sind:

Hotel d'Angleterre, Königs Neumarkt No. [...]
Hotel du Nord, Königs Neumarkt No. 1.
Hotel Royal, Gammelstrand (Alterstrand) [...] 152.
Stadt Lauenburg, Strandstraße No. 78.
Toldbodbörsen (Zollhausbörse), Amaliens[...] No. 134.

2. Diejenigen Gasthöfe, in welchen E[...]borne von den Provinzen Logis nehmen, sind:

Knapstedsgaard, Strohmarkt No. 64.
Tre-Hjorter (ↄ: die drei Hirschen), Wester[...]ße No. 12.
Skibet (ↄ: das Schiff), Westerstraße No. 1[...]
Hvide Hane (ↄ: der weiße Hahn), Wester[...] No. 209,

und mehrere, welche im Wegweiser genannt we[...]

Wo Reisende auf kürzere oder längere [...] mit Mobilien versehene Zimmer miethen [...] wird häufig in den Nachrichten des Adreß-[...]toirs, die täglich herauskommen, angezeigt.

6. Die wichtigsten Momente in der Geschichte der Stadt.

"Jene Worte des Dichters: jam seges est, Troja fuit, gelten umgekehrt von Kopenha- Wo Kopenhagen jetzt steht, wurde vor 700 ren das Feld gepflügt. Die kleinen Häuser Hütten des geringen Fischerdorfes hat die Zeit Schlösser und Paläste verwandelt; und durch tets erweiterten Grenzen der Stadt verschwan- zuletzt ganz und gar die zwei naheliegenden fer Solberg und Serritslew." (Nyerup).

Von dem ersten Ursprunge der Stadt weiß gar nichts. Erst im Jahre 1043 wird sie in dänischen Geschichte genannt. S. Suhms dä- e Geschichte IV S. 99). Sie blieb sehr un- utend bis der berühmte Bischof Absalon Be- derselben wurde. Von ihm (Axel Hvide ge- nt) wurde im Jahre 1168 eine feste Burg, zur chützung des Orts, erbaut. Diese feste Burg elt nach ihm den Namen "Axelhuus" (Axels is), und lag auf einer kleinen Insel Tyvsnæs, her Skarnholm, und später, vom Jahre 1650 "Schloßholm" (Slotsholm) genannt, ein Na- der noch jetzt im Gebrauche ist. (Siehe oben 6, 13, 37).

Die Burg, die Stadt und die umliegende jend wurde vom Bischofe Absalon dem bischöfli- Stuhl zu Roeskilde (Rothschild) geschenkt.

Schon im 12ten Jahrhundert hatte die Stadt Pfarrkirchen. Ihr ältestes Stadrecht bekam im Jahre 1254 von dem rothschildschen Bischofe ob Erlandsen, und die ersten königl. Privilegien

wurden im Jahre 1284 von dem König Erik Glip-
ping ausgefertigt.

In der Mitte des 14 Jahrhunderts wurd
sie, durch Abtretung, aus einer bischöflichen in
eine königliche Stadt verwandelt. Fischerei und
der damit verbundene Handel, waren noch, wie zur
Zeit ihrer Entstehung, die Quelle ihres Erwerbes.
Die Häuser waren größtentheils von Fachwerk mit
Strohdächern und Lehmwänden. Die Stadt hatte
eine Menge Gärten und Hofräume mit breternen
Wänden, auch oft mit Dornsträuchen eingehegt;
doch war ihr Wohlstand im Zunehmen, und die
Feinde Dänemarks plünderten sie oft um sich zu be-
reichern. Einer der merkwürdigsten dieser Angriffe
geschah im Jahre 1428 als die Hansestädte, im
Verein mit den holsteinischen Landesfürsten, sich
furchtbar gerüstet hatten. Die Kühnheit der edlen
Königinn Philippa, Gemahlinn Ericks von Pom-
mern, ist in der Geschichte berühmt.

Von 1443 an, in welchem Jahre der König
Christoph von Bayern die Stadt zu seiner Residenz
wählte, war sie stets Residenzstadt.

1479 den 1 Juni fand die Einweihung der
Universität Statt.

1523, nach der Flucht des Königs Christian
des 2ten, mußte die Stadt, welche ihm treu blieb
eine harte Belagerung aushalten.

1535 während des Bürgerkrieges, "Grafen
Fehde" genannt, mußte die Stadt abermals eine
sehr harte Belagerung aushalten; es entstand gro-
ße Noth bis das Elend durch die Uebergabe der
Stadt an den König Christian d. 3ten beendigt
wurde.

Aus der Regierungszeit des Königs Christian
des 4ten sind dauerhafte, herrliche Denkmäler sei-
ner Regentengröße übrig. In diesem Zeitraume
entstand derjenige Theil der Stadt, welcher in den
Topographien die Neustadt, Neu-Kopenhagen, ge-
nannt wird (S. 7). Unter ihm wurde dem Meere
Grund zur Erbauung neuer Häuser abgewonnen.
Daß dieser König Christianshafen, die Matrosen-
vohnungen oder sogenannten Neuen-Buden (Ny-
oder), das Schloß Rosenburg, die Holmskirche,
ie Trinitatiskirche, die Börse, den Proviantshof,
as Zeughaus, die Regenz, und mehrere Gebäude
uffführen ließ, ist schon früher bemerkt. Unter
hm wurde auch der aktive Handel der Stadt ge-
ründet. Sein Andenken ist jedem Dänen heilig.

Im August des Jahres 1658 nahm eine
chwere, zerstörende Belagerung, und eine äußerst
edrängte Lage der Stadt ihren Anfang. Mit un-
rschrockenem Muthe und fast beispielloser Tapfer-
eit vertheidigten die Einwohner ihre Stadt, bis
ndlich der Friede vom 26 Mai 1660 errungen war.

Im Jahre 1700 wurde ein Bombardement
er drei vereinigten Flotten, der englischen, hol-
indischen und schwedischen, mit gleicher Tapfer-
eit ausgehalten.

1711 wurden durch die Pest etwa 30,000
Nenschen hingerissen.

1728 war eine große Feuersbrunst, die am
O Octob. Abends um 7 Uhr ausbrach, und erst
ach 3 Tagen, den 23sten Octbr., aufhörte. 1640
häuser, darunter die meisten Gebäude der Univer-
tät, und 5 Kirchen, wurden ein Raub der Flam-
en; gegen 4000 Familien verloren ihr Obdach.

1732 d. 1 Oct. wurde der erste Pfahl zu dem Schlosse Christiansburg eingerammelt.

1749 im Sept. wurde die Friedrichstadt angelegt, oder der bedeutende Theil der Stadt, welcher durch die Bebauung des Amalienburg-Platzes entstand.

1794 in der Nacht zwischen dem 26 und 27 Febr. wurde das Schloß Christiansburg ein Raub der Flammen. (Siehe oben S. 41).

1795 den 5 Juni brach die große Feuersbrunst aus, wodurch 943 Häuser in Asche gelegt wurden.

1801 d. 2 April die merkwürdige Seeschlacht, worin der britische Amiral Nelson sich gezwungen sah Waffenstillstand anzubieten.

1807, Sept., der unerwartete Angriff und die Bombardirung der Stadt durch die Engländer.

§. 77. Die Umgegend.

Als brauchbare literärische Hülfsmittel zur Kenntniß der Merkwürdigkeiten und der Geschichte von Kopenhagens Umgegend nennen wir: Gliemann's (in dänischer Sprache herausgegebene) Beschreibung des Amts Kopenhagen, 1821, gr. 8 — und Tregders Handbuch für Reisende (oben S. 330 genannt), unter den Namen: Kopenhagen, Lyngbye, Hirschholm, Fredensborg, Frederiksborg, Helsingör, Roeskilde. — Siehe auch: Molbechs "Ungdomsvandringer" — und E. Prams "Reiser." — Karten: Eine Karte über den nordöstlichen Theil Seelands, von der Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben. — Die Karte über Kopenhagen und die Umgegend, welche 1817 vom

königl. dänischen Seekarten-Archiv herausgegeben wurde. — Die Karte über das Amt Kopenhagen, welche von der königl. Steindruckerei herausgegeben ist.

Ganz nahe bei der Stadt, außerhalb der Thore, sind schattige Alleen. Die außerhalb des Westerthores befindlichen führen zu dem königl. Lustschlosse Friedrichsberg (¼ Meile von der Stadt) und seinem großen Garten. Von dem Schlosse durch die Landstraße getrennt ist der schöne Lusthain: "Söndermarken" mit vielen Anlagen. Der Eintritt in denselben wird, ohne besondere Erlaubniß, nicht verstattet.

Das Schloß Friedrichsberg ist unter dem Könige Friedrich d. 4ten im neueren italiänischen Style auf einem Hügel erbaut, daher es auch schon von weitem und prächtig in die Augen fällt. Man hat vom Schlosse aus eine sehr schöne Aussicht über Kopenhagen und die Umgegend, über den Sund, und über mehrere seeländische, im Hintergrunde hie und da mit Hölzungen begrenzte, fruchtbare Gegenden. Der große Schloßgarten wurde im Anfange dieses Jahrhunderts verändert, und erhielt viele geschmackvolle Anlagen nach der englischen Art. Es ist der Ort, den Kopenhagens Einwohner im Sommer, besonders Sonntags und Mittwochs, am häufigsten besuchen. Von dem sogenannten schmalen Hügel ("smalle Høj") hat man eine ungemein schöne Aussicht, deren Genuß der Fremde nicht versäumen muß.

Hinter Christianshafen ist die Insel Amack "Amager", 1½ Meilen lang, ¾ Meilen breit. Die Einwohner, etwa 4000, haben eine eigene Tracht,

und stammen von holländischen Bauern ab, welche im Jahre 1516 von dem Könige Christian d. 2ten nach Dänemark eingeladen wurden, um im Anbau der Gartengewächse Lehrer der Dänen zu werden; weshalb dann auch die Insel für den Gemüse- und Milchbedarf der Stadt wichtig geblieben ist.

Nordöstlich von der Stadt führt längs dem Strande eine Landstraße nach dem 1 Meile entfernten Charlottenlund, einem viel besuchten Lustwäldchen, wo man in Zelten allerlei Erfrischungen bekommen kann.

½ Meile hiervon kommt man, auf demselben Wege, zum "Dyrehaven" (Thiergarten). Hier ist die ehemals mehr als jetzt besuchte "Kirsten Piils" Quelle der Mittelpunkt einer Gegend, in welcher, besonders vom Johannis Tage bis zum 14ten Juli, mehrere tausend Menschen in bunten Kreisen sich bewegen. Am Ende des Thiergartens, hart an dem Strande, in einer reizenden Gegend, liegt der vorzüglich gute Gasthof Bellevue. Nicht leicht mag irgendwo eine glücklichere Verbindung rein ländlicher Naturschönheiten mit den Schönheiten, die dem Meere eigen sind, angetroffen werden.

In der Nähe liegt der Landsitz des Grafen von Schimmelmann, Seelust genannt, zu dessen Garten Zutritt gegeben wird.

Man kann auch andere als die genannten Wege nach dem Thiergarten wählen, z. B. durch das Dorf "Gientofte", oder durch "Ordrup", oder auch durch "Lyngbye", ein Dorf 1½ Meilen nordwärts von Kopenhagen an dem See gleichen Namens. Dieses niedliche Dorf, in welchem viele Einwohner der Hauptstadt ihren Sommer-Aufent-

halt haben, bildet gleichsam den Mittelpunkt einer Menge schöner Gegenden. In dem Dorfe ist eine Poststation.

Bei dem Dorfe liegt das Schloß Sorgenfrei, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Christian Friedrich zugehörig, dessen ziemlich großer Garten mit dem daran grenzenden Lustwäldchen, worin viele Spatziergänge sind, von den Einwohnern Kopenhagens und der Umgegend sehr viel besucht wird. Dieses Schloß hatte der Graf Carl Ahlefeldt im Anfange des 18ten Jahrhunderts aufführen lassen; späterhin gehörte es dem Großkanzler Holstein, dem Könige Friedrich dem 4ten, der Prinzessinn Sophie Hedewig, der Fürstinn Sophie Caroline von Ostfriesland, dem Geheimerath Desmercieres, und zuletzt dem Prinzen Friedrich von Dänemark, nach dessen Tode es das Eigenthum seines jetzigen hohen Besitzers wurde.

Friedrichsthal, Bagsvœrd, Brede mit einer Kupfer- und Messingfabrik, die Strandmühle, dem Hrn. Kammerrath Drewsen zugehörig, wo außer einer Papierfabrik auch eine Oelmühle ist, Orholm mit einer Papierfabrik, Dronninggaard, und mehrere schöne Landstellen, Dörfer und Fabrik-Oerter sind noch in dieser Gegend sehenswerth.

Hirschholm ist ein Städtchen 3 Meilen nördlich von Kopenhagen und 1½ Meilen von Lyngbye. Bei Hirschholm war ehemals ein königliches Lustschloß, ein Prachtgebäude, welches in der Regierungszeit des Königs Christian d. 6ten aufgeführt war, und worin dieser König den 6 Aug. 1746 starb. Vor ungefähr zehn Jahren wurde es abgebrochen. Nicht weit davon entfernt liegt Usserød

mit einer Militair-Laken-Manufaktur. Auch ist Rungsted in dieser Gegend merkwürdig, wo der Dichter Johannes Ewald einen großen Theil seiner Lebenszeit zugebracht, und sein schönes Gedicht "die Glückseligkeit Rungsteds" geschrieben hat.

Helsingör, eine Handels-Stadt am Oeresund, 3 Meilen von Hirschholm und 6 von Kopenhagen. Gelehrte Schule. Etwa 6000 Einwohner. Vorzügliche Lage zum Transithandel. Seebade-Anstalt.

Bei der Stadt liegt die Festung Kronburg, angelegt 1574 vom Könige Friedrich dem 2ten. Leuchtfeuer in einem der Thürme des Kronburger Schlosses.

Ein kleines Lustschloß, Marienlust, in geringer Entfernung von Helsingör, hat einen Garten mit den schönsten Aussichten.

½ Stunde weiter westlich liegt Hellebeck (die Hammermühle oder die schimmelmannsche Gewehrfabrik), ein Ort, wo Fabrik-Industrie und ländliche Schönheit in angenehmer Verbindung mit einander die Aufmerksamkeit der Reisenden fesseln.

Friedensburg, 2 Meilen südlich von Helsingör, 5 Meilen von Kopenhagen, ist ein königliches Schloß, welches der König Friedrich d. 4te bauen ließ. Seinen Namen erhielt das Schloß von dem Frieden, der hier im Jahre 1720 mit Schweden geschlossen wurde. Das Schloß hat eine Gallerie von etwa 500 vorzüglichen Gemälden. Der große Garten ist geziert mit Statuen, Vasen, rc. zum Theil von Wiedewelt. Das sogenannte Nordmandsthal ist eine mit Terrassen umgebene Vertiefung, worin Sandstein-Figuren, verschiedene nor-

wegische und färöische Nationaltrachten vorstellend, angebracht sind. Einige der schönen Alleen des Gartens führen zu dem großen, lieblichen Esrom-See, auf welchem man Wasserfahrten machen kann. Die Umgebungen sind sehr schön. In Esrom ist eine königliche aus spanischen Schafen bestehende Schäferei. Der esromsche Kanal.

Das Schloß Friedrichsburg, 4 Meilen von Kopenhagen, ein herrliches Gebäude im gothischen Style, liegt auf einigen kleinen Inseln in einem Landsee. Der große (75 Ellen lange) Rittersaal hat eine stark vergoldete Decke, mit vielen kunstvoll geschnitzten Täfelchen, woran, wie man sagt, 26 Bildhauer 7 Jahre gearbeitet haben. In der prachtvollen Kirche sind viele dänische Könige gekrönt worden; unter diesen S. M. der jetztregierende König. Das Schloß enthält eine große National-Portrait-Sammlung, und eine Sammlung der Wapenschilder mit Devisen, welche von den verstorbenen Rittern vom Elephanten, und von den Großkreuzen des Dannebrogordens gegeben sind. Die Schilder der jetzlebenden sind in der Kirche aufgestellt.

Dicht bei dem Schlosse liegt das Städtchen Hilleröd, gewöhnlich nach dem Schlosse, Friedrichsburg genannt. Hier ist eine gelehrte Schule, ein Hospital und eine Salpeterhütte. Unweit der Stadt liegt die königliche Stuterei.

Friedrichswerk, nordwärts von Friedrichsburg, ist merkwürdig durch seine Metallkanonengießerei, seine Pulvermühlen, Säbel- und andere Metallfabriken. Hier liegt auch das Raquettencorps.

Jægerspriis, ein königliches Schloß, liegt auf einer Landzunge zwischen den beiden Meerbusen "Roeskilde"- und "Isefiorden". Hier ist eine Hölzung, in welcher marmorne Denkmäler für ausgezeichnete Männer und Frauen, die sich Verdienste um das Vaterland erworben haben, errichtet sind. Grabmäler derselben, wie einige Fremde gemeint haben, sind diese Denkmäler nicht, sondern nur kleine Pyramiden mit Basreliefs, Namen rc. zum Andenken jener Personen errichtet. Die meisten sind von Wiedewelt. Der Julianenhügel ist in antiquarischer Hinsicht merkwürdig. (Siehe Tregder, unter Friedrichssund).

Roeskilde (gemeiniglich von den Deutschen Rothschild genannt), 4 Meilen westwärts von Kopenhagen an der Roeskilde-Bucht, einem Arme des "Isefjords". In der uralten berühmten Kirche der Stadt, in gothischer Bauart, vollendet im Jahre 1084, sind die königl. Begräbnisse. Man siehe die Schrift: "Grundrids til Roeskilde Domkirkes og dens Monumenters Historie og Beskrivelse ved H. Behrmann"; Kbhavn. 1815, 8, mit Kupf. $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt entfernt liegt Bidstrupgaards-Hospital (oben S. 255 genannt).

Einige der anmuthigsten Gegenden Dänemarks sind auf der Insel Møen, die zwar von Kopenhagen ziemlich weit entfernt ist, wohin man jetzt aber mit dem Dampfschiffe Caledonia leicht einen Ausflug machen kann. Eine vorzüglich gute Topographie derselben hat man in dänischer Sprache unter dem Titel: Forsøg til en antiquarisk histor., statistisk og geogr. Beskrivelse over Møen; ved Joh.

.ludan, Præst. Khavn 1822=4. 2 Th. gr. mit Kart. und Kupfern.

Es möchte von einigen Reisenden gewünscht :rden, Pläne für kleine Reisen in diesem Buche finden, allein es mangelt dazu an Raum. Nach=m ein Reisender mit den Winken, die über die henswürdigsten Oerter oben gegeben sind, und im ächsten §. mit den Küstengegenden Schwedens, sich :kannt gemacht hat, rathen wir ihm, es mit ei=em Freunde zu überlegen, welche Ausflüge den Vorzug verdienen, und wie er die dazu günstigen mstände am besten benutzen könne, z. Beisp. die Dauer des Aufenthalts, die Jahreszeit, die Dampf=hifffahrt nach Helsingör u. s. w.

. 78. Die merkwürdigsten Oerter auf der schwedischen Küste am Sunde.

Manchen Reisenden, der nach der Hauptstadt Dänemarks gekommen ist, möchte es interessiren uch nach Schweden, einem anderen naheliegenden remden Lande, eine kleine Excursion zu machen. Er kann in diesem Falle von Kopenhagen zu Was=er nach Malmöe reisen, einer der größeren Städte Schwedens mit 6000 Einwohnern, 4 Meilen von Kopenhagen (siehe oben S. 331); oder auch sich bei Helsingör über den Sund setzen lassen. Zwi=schen Helsingör und Helsingburg in Schonen ist der Sund ungefähr eine Meile breit. Zwischen Kronburg und Helsingburg ist die Entfernung je=doch nur 7611 Ellen.

Eine halbe Meile südlich von Helsingburg ist Ramlösa mit einem Sauerbrunnen, der häufig von

angesehenen Familien aus verschiedenen Gegenden Schwedens, zuweilen auch von königlichen Personen, besucht wird, und wohin auch viele von Kopenhagen aus, besonders wenn militärische Uebungen im südlichen Schweden vorgenommen werden, Excursionen machen. Die Umgegend ist romantisch.

Eine Lustfahrt gegen Norden von Helsingburg nach Kullen, einem Vorgebirge mit einem Leuchtfeuer, kann man in einigen Tagen vollenden. Auf dem Wege nach diesen Felsen, von welchen der merkwürdigste jedoch nicht über 200 Fuß hoch ist, kann man auch die Steinkohlengruben bei Höganes, 2 Meilen von Helsingburg und ¾ M. vom Fuße des Kullen, in Augenschein nehmen.

Eine andere Ausflucht kann man nach der Universität Lund machen; 5 Meilen südöstlich von Helsingburg.

Unter den vielen Schriften, statistischen und topographischen Nachrichten, die man über Schweden, und insbesondere über Schonen hat, nennen wir bloß zwei der neuesten und interessantesten, nämlich: Molbechs Breve over Sverrig, 3 Th. 1814-17 — Auch ins Deutsche übersetzt, Altona 1818. — und Dr. Fr. W. von Schuberts Reise durch Schweden, Norwegen rc. in den Jahren 1817, 1818 und 1820, 1-3 Bd., gr. 8. Unter den älteren Schriften sind Arend's und Hausmann's Reisen besonders zu bemerken.

Alphabetisches Register.

